This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 886,933

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

F. Weisedel
L. Zechmayer sc.

Schweichhardt, Friedrich, Freiherr von.

Schweickhardt, Friedrich, Freiherr von.

Darstellung

des

Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens,

durch umfassende Beschreibung

aller

Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten ꝛc. ꝛc.

topographisch = statistisch = genealogisch = historisch bearbeitet, und nach den bestehenden vier Kreis = Vierteln alphabetisch gereihet.

Von

Franz Schweickhardt Ritter von Sickingen.

Siebenter Band.

Viertel unterm Wienerwald.

W i e n.

Gedruckt bei den PP. Mechitaristen.

1833.

DB
114.5
.S12
v.7
p12

558512-613

Verzeichniß

der

Allerhöchsten, Hohen und übrigen P. T. Subscribenten,

nach alphabetischer Ordnung.

	Exemplare.	
	Pracht.	Velin.
Seine Majestät Kaiser Franz I. von Oesterreich	1	
Ihre Majestät die Kaiserin . .	1	
Seine Majestät der jüngere König von Ungern, Kronprinz aller übrigen österreichischen Staaten	1	
Ihre Majestät die Königin . .	1	
Seine k. Hoheit E. H. Franz Carl	1	
Seine kais. Hoheit E. H. Carl .		1
Seine kais. Hoheit E. H. Joseph Palatinus	1	
Seine kais. Hoheit E. H. Anton		1
Seine kais. Hoheit E. H. Johann		1
Seine kais. Hoheit E. H. Rainer, Vice-König	1	
Seine kais. Hoheit E. H. Ludwig	1	
Seine kais. Hoheit E. H. Rudolph, Cardinal-Erzbischof von Ollmütz weiland	1	
Seine Majestät Friedrich Wilhelm III. König von Preußen	1	
Seine königl. Hoheit Gustav Prinz von Wasa		1

A.

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Adami, Verwalter der Herrschaft Greillenstein		1
» Johann Adler Edler von Lilienbrunn, k. k. Rechnungsrath		1
» Wilibald Adler, Syndikus und Magistratsrath zu Laa		1
» Caspar Adlitzer, Alumne bei St. Stephan		1
» Franz X. Freiherr von Aichen, k. k. Hofrath und n. ö. Land-Unter-Marschall		1
» Franz X. Aichinger, Oberbeamter der Herrschaft Seissenegg		1
» Johann Aichner von Poßbach, k. k. Polizei-Ober-Commissär . . .		1
» Franz X. Aigner, Casse-Officier . .		1
» Albrecht, Pfarrer in Longau .		1
» Vincenz Allmayer, k. k. Rath der hofkriegsräthl. Untersuchungs-Commission		1
» Carl Altmann, Rechnungsrath der k. k. Tabak- und Stempel-Gefällen-Hofbuchhaltung		1
» Anton Antropp		1

B.

Herr Emerich Edler von Babos, k. k. Hofconcipist		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Bacher, in Waidhofen . . .		1
» Johann Graf von Barth-Barthenheim, k. k. Regierungsrath . .		1
» von Bartl		1
» Johann Bastendorf, k. k. Rath und Universal-Kriegszahlmeister . . .		1
» Anton Bauer, Syndicus des Magistrats zu Stockerau		1
» Ignaz Baumgartlinger, Klosterpriester im k. k. Stadt-Convicte am Universitäts-Platz in Wien . . .		1
» Leo Bayer, Syndikus des Magistrats zu Retz		1
Die Herren Beamten der Herrschaft Kadolz		5
» » » » k. k. Familien-Herrschaft Orth .		4
Herr Behm, Agent		1
» Emanuel Freiherr du Beine-Malchamps, Ingrossist der k. k. Post-Hofbuchhaltung		1
» Joseph Baron de Ben, k. k. Polizei-Beamter		1
» Johann Nep. Benda, Ingrossist der k. k. Gefällen- und Domänen-Hofbuchhaltung		1
» Hermann Bermann, Commissions-Revisor der k. k. n. ö. Hauszinssteuer-Commission		1
» Anton Betzner, Beamter des k. k. Wiener-Stadt-Magistrates . . .		1
» Franz Biehalek, Ingrossist der k. k. Pa-		

	Exemplare	
	Velin.	Druck.
trimonial-, Aerarial und Familien-Fonds-Buchhaltung		1
Herr Math. Binder, Beamter des k. k. Wiener Stadt-Magistrats-Taramtes		1
„ Hermann Birnögger, k. k. Findelhaus-Beamter		1
„ Joseph Graf von Blankenstein . .		1
„ Franz Blöckinger, Alumne bei St. Stephan		1
„ Christ. Bodensteiner, Schulgehülf in der Vorstadt Alt-Lerchenfeld .		1
„ Friedrich Böhm, Controlor des k. k. Hofpostamtes		1
„ Wenzel Bolleinne, k. k. jubilirter Oberst-Hofpostamts-Verwalter . . .		1
„ Johann von Boltschek, beeideter Hof-Notar der k. ungarischen Hofkanzley		1
„ Johann Boos, bürgerl. Bäckermeister in Wien		1
Die Herren Borrosch et André, Buchhändler in Prag		4
„ Brandstetter		1
Peter Braulik, Contrebande-Rechnungsführer des k. k. Hauptzollamtes .		1
„ Johann Nep. von Braun, Ritter und k. k. wirkl. Hofrath		1
„ Ferdinand Braun, Inspicient der n. ö. Prov.-Baudirection		1
„ Franz Braun, Oberbuchhalter bei dem k. k. Oberst-Hofpostamte		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Joseph Braun, Oberbeamter der Staats-herrschaft Großenzersdorf . . .		2
» Joseph Braun		1
» Johann Brenner, Rechnungs-Official der k. k. Credits u. Central-Hofbuchhalt.		2
» Georg Buel, k. k. Feldkriegskanz.-Adjunct		1
» Burger, Se. Hochwürden, Kanzley-Director in Stift Altenburg . . .		1
» Philipp Alois Burger, Beamter des k. k. Wiener Stadt Magistrates . .		1
» Franz Burgermeister, Ritter von Beerburg, k. k. wirkl. Hofrath . .		1
C.		
Herr Ignaz de Calzada, k. k. Hauptmann beim G. Q. M. Staab		1
» Carl Capvi, Rechnungs-Confections-Accessist, der k. k. Cameral-Gefällen-Verwaltung		1
» Ferdinand Castaldo, Registrant der k. k. vereinten Hofkanzley		1
» Anton Charmant, Accessist der k. k. Fonds-Güter-Buchhaltung		1
» Leopold Chimani, Beamter im k. k. Schulbücher-Verschleiß		1
» Chonmayer		1
» Chrim, k. k. Polizei-Ober-Commissär		1
» Gerhard Ritter von Coeckelberghe, Vice-Hofbuchhalter der k. k. politischen Fonds-Hofbuchhaltung . . .		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Michael Colas, Rechnungs-Revident der k. k. n. ö. ver. Cameral-Gefällen-Verwaltung		1
Seine Durchlaucht Herr Rudolph Fürst von Colloredo-Mannsfeld, k. k. Oberst-Hofmarschall	1	
Herr von Cotelli		1
» Carl Graf von Csaky, Obergespann und k. k. Kämmerer		1
» Alexander Graf von Csaky, k. k. Kämmerer		1
» Bartholomäus Cuny-Pieron, Registrant der k. k. vereinigten Hofkanzley		1
D.		
Herr Georg Dankl, Registrator und Expeditor der k. k. politischen Fonds-Hofbuchhaltung		1
» Anton Dauscher, Buchhalter der k. k. Gefällen- und Domänen-Hofbuchhaltung		
» Dechant der Herrschaft Bockflüß		1
» Wenzl Deitl, Casse-Officier der k. k. Univ.-Staats- und Banco-Schuldencasse		1
» Carl Ludwig Delafous, Beamter des k. k. Verzehrungssteueramtes . . .		1
» Niclas Dengler, l. f. Pfarrer in Lackenhof		1
» Johann Denkmaringer, Registrator und Expeditor der k. k. Gefällen- und Domänen-Hofbuchhaltung . . .		1
» Franz Denkmaringer, Rechnungs-Offi-		

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
cial der k. k. Gefällen- und Domänen-Hofbuchhaltung		1
Herr Joseph Dermer, Cr. Ger. Actuar des k. k. Wiener Stadt-Magistrats . .		1
» Joseph Freiherr von Dietrich, Herrschaftsbesitzer	1	
Seine Durchlaucht Herr Joseph Fürst von Dietrichstein	1	
Herr Franz Graf von Dietrichstein . .		1
» J. C. Graf von Dietrichstein . .	1	
» Ferdinand Dittenthaler		1
» Carl Distler, im k. k. Stadt-Convicte am Univ.-Platz		1
» Andreas Ditscheiner, Controllor der k. k. n. ö. Cameral-Verwaltung		1
» Georg Dollhopf, Oberbeamter der Herrschaft Goldegg		1
» Johann Adam Dorner, Verw. der Herrschaft Leopoldsdorf		1
» Freiherr von Drechsler . . .		1
» Leopold Drescher, Vice-Buchhalter der k. k. Tabak- und Stempel-Gefällen-Hofbuchhaltung		1
» Freiherr von Dubaina . . .		1
E.		
Herr Joseph Eckardt, Kanzellist der k. k. Cameral-Gefällen-Verwaltung . .		1
» Carl Edletzberger, Rechnungs-Officier bei der k. k. Hofbuchhaltung . .		1
» Eggenberger, Buchhändler in Pest		2

	Exemplare.	
	Betr.	Druck
Herr Joseph Egger, Ingrossist der k. k. Gefällen- und Domainen-Hofbuchhaltung		1
" Freiherr von Ehrenberg . .		1
" Franz Ehrnhöfer, Casse-Officier der k. k. n. ö. Prov.-Einnahms-Casse		1
" Ignaz Eichinger, Official des k. k. Wiener Hauptzollamtes		1
" Paul Eisenmayer, Concepts-Adjunct des k. k. Hofkriegsraths		1
" Leopold Enderle, k. k. Hofregistrant .		1
" Johann Endletzberger, Graveur im k. k. Münzamt		1
" Graf von Engel, Herr der Herrschaften Mühlbach und Fels . .		1
" Anton Edler von Engel, Cameralrath der k. k. n. ö. Camer.-Gefäll.-Verwaltung		1
" Andreas Engelhart, Oekonomie-Controllor der k. k. Oberstthofpost-Verwaltung		1
" Ignaz Engelhart, Rechnungs-Official der k. k. Tabak- und Stempel-Gefällen-Hofbuchhaltung		1
" Andreas Erler, Luxusbäcker		1
" Johann Ernstbrunner, k. k. Biertranksteuer-Revisor		1
" Freiherr von Erstenberg . . .		1
" Eurich et Sohn, Buchhändler in Linz		1

F.

Herr Gottlieb Fänner, Ingrossist der k. k. Hofpost-Buchhaltung		1
" Fechtspieler		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Joseph Fehringer, l. f. Pfarrer in Loich		1
» Thadäus Feigerl, k. k. Rechnungs-Official		1
» Joseph Feil, Hörer der Rechte		1
» Joseph Felner, k. k. wirkl. Regierungsrath		1
» Johann Nep. Fellner, Rechnungs-Official der k. k. Patrimonial- und Familien-Fondsbuchhaltung		1
» Franz Fellner, Controllor der Herrschaft Enzersdorf a. d. Fischa		1
» Fellner		1
» Ferstl, Buchhändler in Grätz		1
» Johann Nep. Feyrer, k. k. n. ö. Landschafts-Buchhalter		1
» Carl Feyrer, Beamter des k. k. General-Hof-Taxamtes		1
» Joseph Fiegelmüller, Expedits- und Registraturs-Director des k. k. n. ö. Merkantil- und Wechsel-Gerichts		1
» St. Filipowski, Acceſſiſt der k. k. Gefällen- und Domänen-Hofbuchhaltung		1
» Fillnecker, Verwalter in Penzing		1
» Fink et Sohn, Buchhändler in Linz	1	4
» von Fiſchbach		1
» Johann Fiſcher, Adjunct der k. k. n. ö. Civil-Baudirection		1
» Fiſcher, Kupferſtecher		1
» Mathias Emanuel Fiſchers, Beamter des k. k. Wiener Stadt-Magiſtrates		1
» Gottfried Fitzinger, Director des k. k. gräflich Löwenburgiſchen Convictes		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Christian Fleischhacker, k. k. Kammerheitzer		1
» Johann Fleischmann, Rechnungs-Official der k. k. Tabak- und Stempel-Gefällen-Hofbuchhaltung . . .		1
» Franz Florian, k. k. Polizei-Beamter		1
» Michael Föderl, Rechnungsrath der k. k. Hofbuchhaltung		1
» Fradl, herrsch. Cassier . . .		1
» Johann Franeck, Beamter des k. k. Justiz-Cameral-Taxamtes . . .		1
» Johann von Frankl, Hofconcipist der k. ungrischen Hofkanzlei		1
» Carl Frey, Lehrgehülf in der Wiener Vorstadt Hundsthurm		1
» Ignaz Freyesleben, Ingrossist der k. k. Tabak- und Stempel-Gefällen-Hofbuchhaltung		1
» Wilibald Freytag, erzherzoglicher Thürhüter		1
Die löbl. Herrschaft Fridau		1
Herr von Fritscher		1
» Anton Fröhlich, landesfürstlicher Pfarrer in Scheibbs		1
» Alois Fröhlich, Rechnungs-Official der k. ungrischen und siebenbürgischen Hofbuchhaltung		1
» Ernst Frühwürth, Lithograph . .		1
» Ignaz Graf von Fuchs, k. k. Kämmerer und Oberst-Stabelmeister		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Maxim. Fuchs, Rechnungs-Official der k. k. Gefällen- und Domänen-Hofbuchhaltung		1
» Carl Fuchs, controllirender Caſſe-Officier der k. k. Univſ.- Staats- und Banco-Schuldencaſſe		1
G.		
Herr Theodor Gadeſch, Bürger von Neuſatz in Ungern		1
» Franz Gänßberger, Regiſtrant der k. k. Lotto-Direction		1
» Johann Gall, Verwalter der Herrſchaft Obergrub		1
» Gallauner		1
» Friedrich Gallina, Ingroſſiſt der k. k. Patrimonial- und Avitical-Familien-Fonds-Buchhaltung		1
» Gaſtl, Buchhändler in Brünn .		1
» Franz Gaul, Graveur im k. k. Münzamt		1
» Vincenz de Gelly, Beamter des k. k. General-Hof-Taxamtes		1
» Franz Gelly, Beamter der wechſ. Brandſch.-Verſ.-Anſtalt		1
» Graf von Saint-Genois .	1	
» Joſeph Gerick, Commiſſionär . . .		1
» Johann Gerubel, Verw. der Herrſchaft Kirchſtetten		1
» Joſeph Gerzabeck, Rechnungsrath der k. k. Tabak- und Stempel-Gefällen-Hofbuchhaltung		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Michael Hacker, Wirthschaftsverwalter zu Marchegg		1
» Carl von Hadáry, Notar der k. ungr. Hofkanzlei		1
» Anton Hainisch } k. k. priv. Großhdl.		1
» Joseph Hainisch junior }		1
» Haller, Buchhändler in Brünn		3
» Anton Haller, Practikant der k. k. Gefällen- und Dom.-Hofbuchhaltung		1
» Georg Hallmayr, Rechnungsrath der k. k. Gef.- und Dom.-Hofbuchhaltung		1
» Franz Hammerl, Controllor des k. k. Steueramtes am Wienerberg .		1
» Joseph Handle, Beamter des k. k. Wr. Stadt-Magistrates		1
» Ignaz Hanke, Rechnungs-Official der k. k. Cameral-Hauptbuchhaltung .		1
» Franz Hanke, Oberbeamter der Herrschaft Zistersdorf		2
» Joseph Harnisch, Graveur im k. k. Münzamte		1
» Ernest Graf von Harrach zu Rohrau, k. k. Kämmerer		1
» Carl Hauer, Steueramts-Official des k. k. Wr. Stadt-Magistrates . . .		1
» Joseph Haufer, k. k. Polizei-Beamter		1
» Joseph Hausner, Oberbeamter der Herrschaft Niederfladnitz		1
» Hecker		1
» Ladisl. Hegrad, Practikant der k. k. n. ö. Cammeral-Gefällen-Verwaltung		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Joseph Heilmann, Beamter im k. k. Schulbücher-Verschleiß . . .		1
» Wilhelm Heinzroth, Rechnungsrath der k. k. Gefällen- und Dom.-Hofbuchhaltung		1
» Johann Heißler, wirkl. k. k. n. ö. Regierungsrath		1
» Ludwig Helbig, Accessist der k. k. Tabak- und Stempel-Gefällen-Hofbuchhaltung		1
» Philipp Held, Casse-Officier der k. k. Patr.- und Famil.-Güter-Oberdirection		1
» Joseph Hell, k. k. n. ö. Regierungs-Conceptspractikant		1
» Franz Heller, bürgl. Posamentirer .		1
» Johann Bapt. Hegg, Magist. Einr.-Protocolls-Adjunct		1
» Johann Michael Hentschel, k. k. Kreiskanzellist		1
» Ferdinand Hermann von Hermansthal, k. k. Hofkriegsbuchhalter .		1
» Joseph Herrmann, Oberamts-Controllor des k. k. Hauptzollamtes . .		1
» Joseph Hertrum, Hausinhaber . .		1
» Johann Herz, Ober-Aufseher im Waisenhaus		1
» Johann Nep. Heubach, Oberamtmann der Herrschaft Pottendorf		1
» Franz Heyßler, Oberbeamter der Herrschaft Hollenburg		1
» Joseph Hillr, Pfarrer in Wien . .		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Joseph Himmer, k. k. Findelhaus-Beamter		1
» Georg Hinterlechner, Priester aus dem Orden der frommen Schulen und Professor		1
» Carl Friedrich Hirsch, Ingrossist der k. k. pol. Fonds-Hofbuchhaltung . .		1
» Joseph Hirsch, Schulgehülf . . .		1
» Hock, Beamter der k. k. Tabak- und Stempel-Gef.-Hofbuchhaltung .		1
» Hofer, k. k. Kreis-Secretär in Langenlois		1
» Anton Hoffmann, k. k. Rechnungs-Official		1
» Michael Hoffmann, Schulgehülf in der Wr. Vorstadt Alt-Lerchenfeld .		1
» Michael Hofmann, Rechnungs-Official der k. k. Hofkriegsbuchhaltung .		1
» Holaus		1
» Johann Hollnsteiner, akademisch geprüfter Architekt		1
» Anton Holzapfel, k. k. Landrechts-Secretär		1
» Holzschuh, Buchhändler in Wr. Neustadt		4
» von Horn		1
» Johann Nep. Hornitschek, Official des k. k. Oberst-Hofpostamtes . .		1
» Anton von Horwath, Kanzellist der k. k. Hofkammer		1
Seine Excellenz Herr Johann Ernest Graf Hoyos von Sprinzenstein,		

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Obersthofmeister Sr. Majestät des jüngern Königs von Ungern . .	1	
Herr Math. Hubel, l. f. Pfarrer in Margarethen a. d. Sierning		1
» Huber		1
» Franz Hubmer, Oberbeamter der Herrschaft Aggsbach		1
» Santi Hueber, Registrant der k. k. verein. Hofkanzlei		1
» L. Huberth, Professor am k. k. Gymnasio und Präfect des k. k. Stadt-Convictes		1
» Joseph Huebner, Postmeist. in Schottwien		1
» Franz Hugelmann, Oeconomie-Accessist der k. k. Oberst-Hofpostamts-Verwaltung		1
» Johann Hultier, Accessist der k. k. polit. Fonds-Hofbuchhaltung		1
» Anton Hutter, Rechnungs-Official der k. k. Tabak- und Stempel-Gefällen-Hofbuchhaltung		1
» Bernhard Hypsle, Magistrats-Secretär		1
J.		
Ihre Durchlaucht Frau Theresia Fürstin von Jablonowska, Stifts-Dame .	1	
Herr Jacob, Kreisbeamter in Korneuburg		1
» Jacobi, Verwalter in Wartenstein		1
» Joseph Jagemann, Concipist der k. k.		1
n. ö. Cameral-Gefällen-Verwaltung		1
» Graf Victor Jugni, Gutsbesitzer in der Steinklam		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Carl von Illeßy, k. k. Hofconcipiſt .		1
» Carl Illitz, Schulgehülf in der Wr. Vorſtadt Joſephſtadt		1
» Georg Ant. John, l. f. Pfarrer in Obrizberg		1
» Leopold Jordan, Ingenieur-Practikant der k. k. n. ö. Prov.-Bau-Direction		1
» Carl von Joris, Rechnungs-Official der k. k. Central- und Credits-Hofbuchhaltung		1
» Eugen Ishengi, Fabriks-Inhaber zu Oberaichen bei Gmunden . . .		1
K.		
Herr Joſeph Kainz, Acceſſiſt der Wr. Stadt Magiſt.-Buchhaltung		1
» Mathias Kalherr, Beamter der k. ungr. und ſiebenb. Hofbuchhaltung . .		1
» Kaltenböck	1	
» Eduard Kammerhuber, k. k. Zahlamts-Officier		1
» Anton Kapplan, Silberarbeiter . .		1
» Johann Kargl, Practikant des k. k. Juſtiz-Cameral-Taxamtes . . .		1
» Joſeph Karl, controllirender Caſſe-Officier der k. k. Univerſ.-Staatsſchulden-Caſſe		1
» Joh. Kauba, Rechnungs-Official der k. k. Gefällen- u. Domänen-Hofbuchhaltnng		1
» Kaufmann, Wirthſchaftsrath.		1
» Vincenz Anton Kautzner, Magiſtratsrath in Judenburg		1
» Alois Keller, k. k. Feldkriegs-Kanzelliſt		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck
Herr Rudolph Kerchnawe, Rechnungs-Official der k. k. Cameral-Hauptbuchhaltung		1
» Joseph Kerndl, Beamter der k. k. Cameral-Verwaltung		1
» Vincenz Graf v. Khevenhüller-Metsch, k. k. Kämmerer	1	
» Andreas Khuen, Beamter der n. ö. Landschafts Buchhaltung		1
» Jakob Khuen, fürstl. Auersbergischer Beamter		1
» Johann Kickh, k. k. Hofregistrant . .		1
Sr. Durchl. Fürst Rudolph Kinsky, k. k. Hofrath		1
» Anton Kirchner, Rechnungs-Official der k. k. Hofpost-Buchhaltung . . .		1
» Franz X. Kirchstein, beeideter Hofnotar der k. ungr. Hofkanzlei . . .		1
» Jos. Kleebinder, Pfarrer in Simmering		1
» Carl Klein, Rechnungsrath der k. k. Münz- und Bergwesens-Hofbuchhaltung		1
» Kleindl		1
» Ignaz von Kleiner, Rechnungs-Official der k. ungr. und siebenb. Hofbuchhaltung		1
» Leopold Kletzinski, k. k. Hofregistrant		1
» Carl Kleyle, erzherz. Beamter . .		1
» Paul Klingenbrunner, Official des k. k. Wr. Hauptzollamtes . .		1
» Joseph Zacharias Kloß, Collect. bei dem k. k. Verzehrungssteuer-Oberamte in Wien		1
» Johann Knab, k. k. Post-Oeconomie Rechnungsführer		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Ignaz Knab, k. k. Regierungs-Protokolls-Kanzelliſt		1
» Joſeph Knaipp, Caſſe-Controllor der k. k. Tabak-Gefällen-Verwaltung		1
» Chriſtian Knaus, Petinet-Fabrikant .		1
» Wenzl Knoll, erzherzog. Haushofmeiſter		1
» Carl Knoll, Bau-Inſpicient der k. k. n. ö. Civil-Baudirection		1
» Franz Kobliſchek, k. k. Polizei-Ober-Commiſſär		1
» Kobliz, Verwalter in Litſchau		1
» Franz Koch, Controllor des k. k. Univ.-Cameral-Hofzahlamtes . . .		1
» Paul König, k. k. Landrechts-Kanzelliſt		1
» Johann Kohberger, Mahler . . .		1
» Kohl, Hausinhaber in Wien .		1
» Michael Kohler, l. f. Pfarrer in Oberndorf		1
» Franz Kolb, k. k. Rechnungsführer .		1
» Kollmann, Apotheker in Kloſterneuburg		1
» Ignaz v. Kornberg, k. k. Rechnungsrath		1
» Peter Kozian, k. k. Beamter . . .		1
» Kraus		1
» J. F. Krenmeyr, Concepts-Practikant		2
» Joſeph Krieſche, k. k. Kreis-Secretär.		1
» Joſeph Krikl, Verwalter in Gutenſtein	1	
» Auguſt Krois, Rechnungsrath der k. k. Hofkriegsbuchhaltung		1
» Laurenz Kromár, Beamter des k. k. Wiener Stadt-Magiſtrates . . .		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Ignaz Krommer, Beamter des k. k. Justiz-Cameral-Taxamtes . . .		1
» Joseph Kronawetter, Rechnungs-Official der k. k. Gefällen- und Domänen-Hofbuchhaltung		1
Die Herren Kronberger und Weber, Buchhändler in Prag		4
Herr Anton Krubitsch, Wr. Stadt-Magistr.-Beamter		1
» Carl Krumharr, Casse-Officier des k. k. Cameral-Hofzahlamtes . . .		1
» Christoph Kueffner, Rechnungs-Official der k. k. Hofpostbuchhaltung . .		1
» Johann Kühn, Ingrossist der k. k. Hofkriegsbuchhaltung		1
» Johann. Kuhn, Buchhalter der k. ungr. und siebenb. Hofbuchhaltung . .		1
» Leopold Kurbl, Registrant der k. k. verein. Hofkanzlei		1
» Alois Kuzensky, Concepts-Practikant im k. k. Stempelamt		2
L.		
Herr Johann Lachnitten, k. k. Gubernialrath		1
» Paul Lacroix, Liquidator der k. k. Univ.-Staats- und Banco-Schuldencasse		1
» Alois Lander, Oekonomie-Verwalter des k. k. Tabak- und Stempel-Gefällen-Amtes		1
Die Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Joseph Lang, Obergraveur } im k. k. Münz-		
» Franz X. Lang, Graveur } amte .		2
» Carl Langer, Alumne bei St. Stephan.		1
» Johann Langheim, Verwalter der Herrschaft Poisbrunn		1
» Johann Lauffer, Acceſſiſt der k. k. Hofkriegsbuchhaltung		1
» von Laufner		1
» Franz Laroche, Beamter des k. k. Reg.-Cam.-Taramtes		1
» Johann Nep. Lavotta, Edler v. Iſſifalva, k. k. Landrechts-Kanzelliſt .		1
» Lorenz Lebann, k. k. Polizei-Beamter		1
» Franz Leber, Hausinhaber in Wien .		1
» Anton Lehner, Seelſorger im k. k. Arbeitshaus		1
» Joſeph Leiberg, Caſſediener in der priv. öſterr. National-Bank . . .		1
» Felix Lenz, penſ. Regiſtrator der k. k. Cam.-Hauptbuchhaltung . . .		1
» Aegydius Leppich, Cleriker des Stiftes Schotten		1
» Franz Leßel, Caſſe-Officier der k. k. Cam.-Gef.-Verwaltung		1
Se. Excellenz Herr Erasmus Graf von Lichtenberg, k. k. geh. Rath und Vice-Präſident der oberſten Juſtizſtelle	1	
» Anton Lichtenegger, Verwalter der Herrſchaft Karnabrunn . . .		1
» Franz Lobinger, Oberbeamter der Herrſchaft Grünbühl		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Seine Durchlaucht Fürst August Lobkowitz, k. k. Hofkanzler	1	
Herr Graf von Lokatelly, Besitzer der Herrschaft Immendorf		1
» Johann Lola, Conscript.-Commissär beim Domcapitel in Wien		1
» Christoph Lucka, Rechnungs-Official der k. k. Hofkriegsbuchhaltung		1
» Joseph Lueger, Casse-Officier des k. k. Univ.-Cam.-Hofzahlamtes . .		1
M.		
Herr Macher, Alumne bei St. Stephan		1
» Leopold Mader, Oberbeamter der Herrschaft Ernegg		1
» Carl Mannlicher, Erzieher des Landgrafen von Fürstenberg		1
» Edler von Manquet, Concepts-Practikant der k. k. Cam.-Gefällen-Verwaltung		1
» Eduard Edler von Mannstein, Cassier der priv. österr. National-Bank .		1
» Maxim. Edler v. Manstein, k. k. Patr. Holzverschleißer		1
» Joseph Edler von Markmüller, Cassier der k. k. n. ö. Prov.-Einnahms-Casse		1
» Joseph von Marsóvsky, Rath- und Protokolls-Director der k. ungar. Hofkanzlei		1
» August Martini, Burggraf der k. k. Patr.-Herrschaft Weinzierl		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Daniel Marzy, Lehrgehülf in der Wiener Vorstadt Margarethen		1
» Matſche		1
» Matze		1
» Freiherr von Mayer		1
» Auguſt Mayer, Rechnungsrath der k. k. polit. Fonds-Buchhaltung . . .		1
» Math. Mayer, Rechnungs-Official der k. k. Cam.-Hauptbuchhaltung . . .		1
» Jacob Mayer, Beamter des k. k. Wiener Stadt-Magiſtrates		1
» Franz Mayer, Schätzmeiſter im k. k. Verſatzamte		1
» Franz Mayer, Lehrgehülf in der Wiener Vorſtadt Margarethen		1
» Anton Mayer, Bürger und Wirth . .		1
» Steph. Mayerhofer, k. k. Hof- und priv. Platier-Silberwaaren-Fabrikant		1
» Franz Xav. Freiherr von Mayr . .		1
» Tobias Mayr, Beamter des k. k. Wiener Stad-Magiſtrates		1
» Johann Meixner, k. k. Milit.-Vgs.-Aſſiſtent		1
» Nicolaus Mengele, k. k. Hofconcipiſt		1
Seine Durchlaucht Herr Clemens Wenzel Lothar Fürſt von Metternich-Winneburg, k. k. Haus-, Hof- und Staats-Kanzler	1	
Herr Auguſt Meyer, Beamter des k. k. Wr. Stadt-Magiſtrates		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Joseph Anton Meyzorrena, k. k. Fourier		1
» Joseph Michetty, k. k. Hofpostamts-Practikant		1
» August Joseph Mitterbacher, k. k. controllirender Hofpostamts-Officier		1
Seine Excellenz Herr Anton Friedrich Graf von Mittrowsky, k. k. oberster Kanzler	1	
Herr Cajetan Mladek, Amtsmann in Feldsberg		1
» Johann Mock, Obligations-Verwahrer der k. k. Universal-Staats- und Banco-Schuldencasse		1
» Franz von Mörl, Verwalter der Herrschaft Seyring		1
» Florian Morbitzer, Rechnungsrath der k. k. Hofpostbuchhaltung		1
» Carl Moser, Beamter des k. k. General-Hof-Taramtes		1
» Freiherr von Moser, k. k. n. ö. Regierungs-Concepts-Practikant		1
» Franz Mükisch, k. k. n. ö. Landrechts-Kanzellist		1
» Alois Müller, Zahlamts-Officier im k. k. Prov.-Zahlamte		1
» Leopold Musch, Postmeister zu Stockerau		1
N.		
Herr Franz Nehammer, k. k. n. ö. Landschafts-Secretär		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Carl Graf von Neipperg, Groß-Prior des Maltheser-Ordens . . .		1
» Neugebauer, Buchhändler in Ollmütz		2
» von Neulrich		1
» Math. Neuwirth, Lehrgehülf zu Neulerchenfeld		1
» Niedermayer, Schullehrer in Probsdorf		1
» Nittl, k. k. Cataſtral-Schätzungs-Commiſſär		1
» Alois Nitzelberger, Ingroſſiſt der k. k. Gef.- und Domänen-Hofbuchhaltung		1
» Carl Auguſt Noe, k. k. Polizei-Ober-Commiſſär		1
» Joſeph Noſch, Handelsmann . . .		1
» Anton Nowack, k. k. Landrechts-Regiſtrant		1
» Johann Michael Nußbaumer, Protokolls-, Expedits- und Regiſtraturs-Director der k. k. n. ö. Cam.-Gef.-Verwaltung		1
O.		
Herr Friedrich Oberle, Verwalter der Herrſchaft Streitdorf		1
» Oberleitner, Lehrer zu den Schotten		1
» Gottlieb Obermüller, Oberbeamter der Herrſchaft Meiſſau		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Gregor Ostermeyer, k. k. Landrechts-Kanzellist		1
» Maxim. Ritter Otto von Ottenfeld, k. k. Hofrath		1
P.		
Herr Franz X. Pabst, k. k. Gefällen-Secretär		1
» Ferdinand Pakhmann, Rechnungs-Official der k. k. Münz- und Bergwesens-Hofbuchhaltung		1
Se. Durchlaucht Herr Anton Fürst von Palffy	1	
Herr Johann Michael Parsdorfer, Katechet und Cooperator zu Stockerau .		1
» Alois Partesch, Rechnungs-Official der k. k. Hofkriegsbuchhaltung . . .		1
» Joseph Partenschläger, Notar der k. ungar. Hofkanzlei		1
» Partsch		1
» Gabriel Paslawsky, griech.-kath. Priester		1
» Leopold Passer, k. k. Findelhaus-Beamter		1
» Joseph Pauer, Practikant der k. k. n. ö. Cameral-Gefällen-Verwaltung .		1
» Franz de Paula		1
» Ritter von Paumgarten, prov. Amtsvorsteher des k. k. Tabak-Inspectorats		1
» Perisutti, Buchhändler in Triest . .		1
» Joseph Pernhoffer, Rechnungs-Official der k. k. Cameral-Hauptbuchhaltung		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Alois Pernhofer, k. k. Feldkriegs-Protokolliſt		1
» Johann Peters, Domänen-Hofbuchhaltungs-Official		1
» Petſche		1
» Alois Petter, l. f. Pfarrer zu St. Georgen am Reith		1
» Petzold		1
» Franz Peyerl, Schullehrer		1
» Ignaz Georg Peyfuß, k. k. Polizei-Oberdirections-Secretär		1
» Math. Peyfuß, öffentlicher Lehrer .		1
Der Herr Pfarrer zu Wildendirnbach . .		1
» » Pfarrer zu Großenzersdorf . .		1
» » Pfarrer zu Grafenwörth . . .		1
» » Pfarrer zu Weikersdorf . . .		1
Herr Eduard Edler von Phillipsdorfer, Acceſſiſt der k. k. Hofkriegsbuchhaltung		1
» Franz Pichler, Regiſtrant, der k. k. vereinigten Hofkanzlei		1
» Carl Ritter von Pidoll zu Quintenbach, k. k. Hofrath		1
» Franz Xav. Pilgram, Rechnungs-Official der k. k. Cameral-Hauptbuchhaltung		1
» Peter Alois Pitſch, controllirender Poſt-Officier		1
» Franz Pittner, Beamter des k. k. Wr. Stadt-Magiſtrates		1
» Georg Plenker, der Medic. und Philſ. Doctor, emerit. Decan der med. und philoph. Facultät, Vice-Director der		

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
med. chirurg. und thierärztlichen Studien		1
Herr Anton Poccorny, k. k. Mil.-Vgs.-Ober-Verwalter		1
» Joseph Pockh, Rechnungsrath der k. k. Hofkriegsbuchhaltung		1
» Franz Pollak, Sprachmeister . . .		1
» Joseph Pollakh, Oberbeamter der Herrschaft Staatz		1
» Ferdinand Pollenden, Rechnungs-Official der k. k. Hofkriegsbuchhaltung		1
» Anton Johann Poller, k. k. Polizei-Beamter		1
» Maxim. Polzer, Accessist der k. k. Hofpostbuchhaltung		1
» Lorenz Pominger, Graveur im k. k. Münzamte		1
» Franz Popp, k. k. Hofkammer-Archivs-Registrant		1
» Anton Prager, Beamter des k. k. Justiz-Cameral-Taxamtes		1
» Ignaz Pracher, Verwalter der Herrschaft Grafenegg		1
» Joseph Prelautsch, k. k. Feldkriegs-Commissär im Wr. Invalidenhaus .		1
» Gottlieb Prenner, Beamter des k. k. Wr. Stadt-Magistrates . . .		1
» Joseph Pressel		1
» Johann Pretsch, bürgl. Wollmanufakturist		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Frau Franziska Preyß, k. k. Feldarztes Gattin		1
Herr Joseph Proß, k. k. Polizei-Beamter		1
» Joseph Prucker, Official des k. k. Wiener Hauptzollamtes		1
» Johann Nep. Pull, Controllor der Herrschaft Unterdirnbach		1
» Anton Pusch, k. k. Leibbereiter . .		1
Q.		
Herr Johann Georg Quitteiner, Goldarbeiter in Wien		1
R.		
Herr Wolfgang Rachner		1
» Pius Ragg, Vorstand der k. k. Cameral-Gefällen-Examinatur		1
» Franz von Rambach, Accessist der k. k. Hofpostbuchhaltung		1
» Joseph Rechberger Ritter von Rechkron, Indigena des Königreichs Ungern, k. k. Hofpostamts-Officier . .		1
» Christian Regensdorfer, Verwalter der Herrschaft Poisbrunn		1
» Friedrich Regnas, Rechnungsrath der k. k. polit. Fonds-Hofbuchhaltung . .		1
» Adalbert Reiber, regul. Chorherr im Stifte Klosterneuburg		1
» Berthold Reichel, Accessist der k. k. Fonds-Güter-Direction		1
» Paul Reidlinger, öffentlicher Lehrer .		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Freiherr von Reinhardt		2
» Reißer, k. k. Rath und Director im polytechnischen Institute . . .		1
» Michael Reitmannß, Beamter des k. k. Reg.=Cameral=Taxamtes . .		2
» Eduard Edler von Remiz, Beamter des k. k. General=Hof=Taxamtes .		1
» Joseph Resch, k. k. Milit.=Vgs.=Assistent		1
» von Rhomann		1
» Gottlieb Richelli, magistratischer Beamter in Wien		1
» Alois Richter, Verwalter der Herrschaft Schrattenthal		1
» Valentin Richter, Verwalter der Herrschaft Guntersdorf		1
» Julius Richter, controllir. Amtschreiber der Herrschaft Siebenbrunn . . .		1
» Franz. Xav. Rieder, Rechnungs=Official der k. ungar. und siebenbürg. Hofbuchhaltung		1
» Rudolph Riedl, Accessist im k. k. Provincial=Zahlamte		1
» Joseph Ripstein, Beamter des k. k. Wr. Stadt=Magistrates		1
» Michael Rößer, Stift=Schottischer Beamter		1
» Eduard Rudolph Rößner, Ingrossist der k. k. Münz= und Bergwesens=Hofbuchhaltung		1
» Eduard Rohledder, Manipulations. Prac=		

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
tikant bei der k. k. n. ö. Cameral-Gefällen-Verwaltung		1
Herr Joseph Rohn, k. k. n. ö. Regierungs-Concepts-Practikant		1
» Joseph Rosen, öffentlicher Lehrer . .		1
» Friedrich Rosen, Sprachmeister . .		1
» von Roßmann		1
» Florian Roßmanith, Rechnungsrath der k. k. Post-Hofbuchhaltung . . .		1
» Roßy, magistrat. Commissär		1
» Andreas Roth, Accessist der k. k. Gefällen- und Domänen-Hofbuchhaltung .		1
» Anton Rott, l. f. Pfarrer zu Leodagger		1
» Anton Edler von Rottenstätter, Rechnungsrath der k. k. Hofkriegsbuchhaltung		1
» Anton Rueff, bürgerl. Zimmermeister in Wien		1
» Rüthner		1
» Rupp		1
» Johann Ruß, Lieutenant in der k. k. österr. Armee		1
» Peter Ruziczka, Sperr-Commissär beim Domcapitel in Wien		1
S.		
Herr M. Sack, Ingrossist der k. k. Landschaftsbuchhaltung		1
» Carl Sartori, Casse-Officier der k. k. Univ.-Staats- und Banco-Schuldencasse		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr von Sauer		1
» Sauer, k. k. Rechnungsrath .		1
» Engelb. Sauttner, Acceſſiſt der königl. ungr. und ſiebenb. Hofbuchhaltung		1
» Carl von Sava, Acceſſiſt der k. k. Tabak- und Stempel-Gefällen-Adminiſtration		1
» Hubert de Saye, prov. Official der k. k. n. ö. Cameral-Gefällen-Verwaltungs-Hauptcaſſe		1
» de Saye, k. k. Linien-Commiſſär		1
» von Schachner		1
» Carl Schäfer, Beamter		1
» Carl Ritter von Scharff, Director und Zahlmeiſter der k. k. Patrimonial- und Fam.-Fonds-Güter-Direction .		1
» Joſeph Schauenſtein Liquidators-Adjunct im k. k. n. ö. Prov.-Zahlamte		1
» Alex. Freiherr von Schell-Bauſchlott, k. k. Oberſtlieutenant		1
» Joſeph Schellhorn, Caſſier der k. k. Univ.-Staats- und Banco-Schuldencaſſe		1
» Wilhelm Scherer, Verwalter der Herrſchaft Schönborn		1
» Ferd. Edler von Schickh, k. k. Landrechts-Raths-Protocolliſt		1
» Simon Schimmer, Bürgermeiſter zu Laa		1
» Wenzl. Ant. Schindler, k. k. Hofagent		1
» Johann Nep. Schindler, k. k. Landrechts-Buchhalter		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Ignaz Schleicher, magiſt. Sperr-Commiſſär		1
» Alex. Schleifer, Ingroſſiſt der k. k. Gefällen- und Domänen-Hofbuchhaltung		1
» Freiherr von Schloißnigg .		1
» Johann Schmeche, Rechnungsrath der k. ungr. und ſiebenb. Hofbuchhaltung		1
» Carl Edler von Schmelte, k. k. prov. Hofkammer-Liquid.-Adjunct . . .		1
» Schmidl		1
» Johann Nep. Schmidt, Oberbeamter der Herrſchaft Unterdirnbach . . .		1
» Ludwig Schmidt, Practikant bei der k. k. allg. Hofkammer		1
» Franz Schmidtmayer, Cooperator in der Wr. Vorſtadt Margarethen . .		1
» Joſeph Schmied, Privatlehrer . .		1
» Joſeph Schmied, Chirurg		1
» Matthäus Schmiedinger, l. f. Pfarrer in Gresten		1
» Joſeph Schnaur, Liquidator im k. k. Prov.-Zahlamte		1
» Joſeph Schneider, Regiſtrator und Expeditor der k. k. Patr.- und Familien-Fondsbuchhaltung . . .		1
» Joſeph Schneider, Practikant der k. k. polit. Fonds-Hofbuchhaltung . .		1
» Schneider, Alumne bei St. Stephan		1
» Franz Schober, Lehrgehülf		1

	Exemplare:	
	Velin.	Druck.
Herr Emanuel Schöbl, Official des k. k. Oberst-Hofpostamtes		1
» Anton Schödel, Schulgehülf . . .		1
Die Herrschaft Schönau (Groß-) . . .		1
Herr Alois Schönauer, Controllor der k. k. hauptzollämtl. Contreband-Rechnungsführung		1
» Johann Schramel, prov. Concipist der k. k. Fonds-Güter-Oberdirection . .		1
» Martin Schrammel, Apotheker . .		1
» Ritter von Schreibers, Besitzer der Herrschaft Niederhollabrunn .		1
» Georg Schreibers, Beamter des k. k. Wr. Stadt-Magistrates . . .		1
» Anton Schröder, Oberbeamter der Herrschaft Niederwallsee		1
» Wenzel Schubert, Rechnungs-Official der k. k. polit. Fonds-Hofbuchhaltung		1
» Joseph Schubert		1
» Ignaz Schüftarz, Verwalter zu Thürnthal		1
» Schüttenberger, Oberbeamter im Stifte Zwettl		1
» Alois Schützenberger, Pfarrer in Gritzendorf		1
» Johann Schürer von Waldheim, Rechnungsrath der k. k. Cameral-Hauptbuchhaltung		1
» Sigmund Schultes, Abt zu den Schotten und zu Telky		1
» Carl Schwab, Copist der k. k. Hauszins-Erhebungs-Commission . . .		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Johann Schwarz, Kanzelliſt der k. k. Cam.-Gef.-Verwaltung		1
» Ignaz Schwarz, Cooperator in Alt-Lerchenfeld		1
Seine Durchlaucht der regierende Fürſt zu Schwarzenberg	1	
Herr Joſeph Schweickhardt Ritter von Sickingen, k. k. hofkriegsräthl. Regiſtrant		1
» Raimund Schweidler, Crim.- und Juſtizrath des k. k. Wr. Stadt-Magiſtrates		1
» Schwingenſchlögel, in Stockerau		1
» Schwingenſchlögel . . .		1
» Carl Schwinner, k. k. Beamter . .		1
» Ignaz Schwinner, Verwalter zu Raggendorf		1
» Chriſtian Sedlazek, Verwalter zu Großrußbach		1
Seine Excellenz Herr Joſeph Graf von Sedlnitzky, k. k. geheimer Rath und Polizei-Präſident	1	
Herr Eduard Seeger, k. k. Polizei-Obercommiſſär		1
» Anton Seeger, Kaufmann in Grätz .		1
» Joſeph Seehuber, Zahlmeiſter im k. k. Prov.-Zahlamte		1
» Joſeph Seel, k. k. Mil.-Vgs.-Aſſiſtent		1
» Joſeph Seidler, Schätzmeiſter im k. k. Verſatzamte		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Mathias Seis, Liquidators-Adjunct im k. k. Prov.-Zahlamte		1
» Andreas Seltenhammer, Ingroſſiſt der Wiener Stadt-Magiſtrats-Buchhaltung		1
» Carl Semek, Kanzelliſt der k. k. Patr.- und Familien-Fonds-Buchhaltung .		1
» Simon Semeleder, Landes-Advocat.		1
» Carl Sengſchmidt, Beamter der k. k. Hofbuchhaltung		1
» Sepp Edler von Seppenburg, Rechnungs-Official der k. k. Tabak- und Stempel-Gefällen-Hofbuchhaltung		1
» Lucas Seſtits, k. k. Polizei-Commiſſär		1
» Friedrich Seufert, Rechnungs-Official der k. k. Hauptbuchhaltung . . .		1
» Joſeph von Seydel, Controllor des k. k. Oberſt-Hofpoſtamtes		1
» Joſeph Seyerkammer Edler von Treuenſtein, Rechnungs-Official der k. k. Poſt-Hofbuchhaltung		1
» Franz Ritter von Seyfried, Beamter des k. k. Wiener Stadt-Magiſtrates		1
» von Sieber		1
» Matthäus Sieber, Oberbeamter der Herrſchaft Limberg		1
» Ferdinand Siedentop Edler von Eitzen, Oberbeamter der vereinigten Patr.-Herrſch. zu Weinzierl		1
» Joſeph Siller, k. k. Polizei-Commiſſär		1
» Franz Skoda, k. ungr. Hof-Notar		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Franz Skorkowsky, herrsch. Verwalter		1
» Bened. Skriwanek, Beamter des k. k. Wiener Stadt-Magistrats-Taxamtes		1
» Johann Slavig, Rechnungsrath der k. k. Hofkriegsbuchhaltung		1
» Georg Socher, Casse-Officier der k. k. Staats- und Central-Casse . .		1
» Wenzel Sokol, Secretär der k. k. n. ö. Cameral-Gefällen-Verwaltung .		1
» Ambros Sollner, l. f. Pfarrer in Rabenstein		1
» Joseph Spangler, Rath des k. k. Wiener Stadt-Magistrates . . .		1
» Franz Speil, Rechnungs-Official der k. k. Hofkriegsbuchhaltung		1
» Dct. Spetel		1
» Franz Springer, k. k. n. ö. Prov.-Zahlamts-Officier		1
» Ludwig Springer, Graveur im k. k. Münzamte		1
» Anton Sprung, Cooperator zu Straning		1
» Michael Stadler, Beamter der öster. priv. National-Bank		1
» Johann Ev. Stauber, Zahlamts-Officier im k. k. Prov.-Zahlamte .		1
» Michael Steiger, Grundgerichtsschreiber		1
» Conrad Steinebach, Rechnungs-Official der k. k. Tabak- und Stempel-Gefällen-Hofbuchhaltung . . .		1
» Sigm. Anton Steiner, Vorsteher der priv. Kunst- und Musikalien-Handlung		2

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Joseph Steinhauser, Registrant der k. k. vereinigten Hofkanzlei . .		1
» Franz Steinhauser, Accessist des k. k. Oberstjägermeister-Amtes . . .		1
» Steinhauser		1
» Friedrich Stenzl, Oberbeamter der Herrschaft Schloßhof		1
» Bernhard Edler von Sternburg, k. k. Hofpostamts-Controllor . . .		1
» Friedrich von Sternheim, k. siebenbürgischer Hoffecretär		1
» Steßel		1
» Wilhelm Stibitz, Practikant der k. k. Gefällen- und Domänen-Hofbuchhaltung		1
» Adam Stockh, erzherzogl. Wirthschaftsrath		1
Frau Johanna Gräfin Stockhammer .		1
Herr Johann Nep. Stockher, Registrant der k. k. vereinigten Hofkanzlei . .		1
» Adalbert Stocklassa, Controllor der Herrschaft Zellerndorf		1
» Stöger, k. k. Rechnungskanzellist		1
» Georg Stöger, Alumne bei St. Stephan		1
» Johann Stöller, Alumne bei St. Stephan		1
» Vincenz Stoymayer, k. k. Rath und Directionsrath der k. k. Tabak- und Stempel-Gefällen-Direction . . .		1
» Jacob Ritter von Straßgi, k. k. Hauptmann		1
» Strauß		1
» Johann Strecke, Casse-Officier der k. k. Univ.-Staats- und Banco-Schuldencasse		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Johann Strixner, Beamter des k. k. Reg.=Cam.=Taxamtes . . .		1
» Johann Strutter, k. k. Tabak=Gefällen=Jespector		1
» Wenzesl. Suchy von Weisenfeld, beeideter Practikant der königlichen ungrischen und siebenbürgischen Hofbuchhaltung		1
» Engelbert Suchy, Burggraf in Feldsberg		1
» von Suttner		1
» Johann Suttner, Rechnungs=Official der k. k. polit. Fonds=Hofbuchhaltung		1
» Franz Moritz Svinka, Concipist der k. k. Lotto=Direction		1
T.		
Seine Excellenz Herr Johann Talatzko, Freiherr von Gestieticz, k. k. geheimer Rath und Regierungs=Präsident	1	
» Ignaz Terke, Accessist der k. k. Gefällen= und Domänen=Hofbuchhaltung .		1
» Johann Teufel, Accessist der k. ungrischen Hofbuchhaltung		1
» Johann Theuring, Graveur im k. k. Münzamte		1
» Thirl, Beamter der k. k. Gefällen= und Domänen=Hofbuchhaltung .		1
» Carl Thomas, Verwalter der Herrschaft Kreuzstetten		1
» Joseph Anton Tischler, öffentlicher Lehrer		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Johann Tlamka, k. k. Polizei-Ober-Commissär		1
» Joseph Toifl, Oberbeamter der Herrschaft Leodagger		1
» Mathias Topolansky, k. k. Hofapotheken-Beamter		1
» Tralvitschek, Amtschreiber in Orth		1
» Franz Carl Trasbach, l. f. Pfarrer in Texing		1
» Ignaz Trauttweiler von Sturncheg, Beamter der k. k. Cameral-Gefällen-Verwaltung		1
» Maximilian Ritter von Treuenstein, Registrator und Expeditor der k. k. Oberst-Hofpostverwaltung . . .		1
» Joseph Franz Emil Trimmel, k. k. Archivs-Director		1
» Franz Tschischka, städtischer Archivs- und Registraturs-Director		1
» Heinrich Tullinger, Liquidator des k. k. Univ.-Cam.-Hofzahlamtes . .		1
» Anton Turneretscher, Adjunct der k. k. Oberst-Hofpostverwaltung . .		1
U.		
Herr Joseph Ueberacker, Oberbeamter der Herrschaft Schönkirchen . . .		2
» Joseph Ueberlachner, Brückenmeister der k. k. vereinigten Prov.-Bau-Direction		1
» Johann Uherek, Beamter des k. k. Wiener Stadt-Magistrates . . .		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Georg Ulrich, Ingroſſiſt der k. k. Cameral-Hauptbuchhaltung		1
V.		
Herr Carl Vernay, Beamter des k. k. Wiener Stadt-Magiſtrats-Taxamtes .		1
» Wenzl Veſpaſian, Ingroſſiſt der Wiener Stadt-Magiſtrats-Buchhaltung .		1
» Franz Viertler, l. f. Pfarrer in St. Georgen an der Leß		1
» Joſeph Michael Villecz, Rechnungs-Official der k. ungriſchen und ſiebenbürgiſchen Hofbuchhaltung		1
» Franz X. Vötter, Beamter des k. k. Wiener Stadt-Magiſtrates . . .		1
» Vogel, k. k. Rechnungsrath .		1
» Joſeph Vogelhuber, Calculant der k. k. Hauszins-Erhebungs-Commiſſion		1
W.		
Herr Carl Wachtel, k. k. Polizei-Commiſſär		1
» Mathias Wachtl, Verwalter der Herrſchaft-Stetteldorf		1
» Carl Wachter, Rechnungs-Official der k. k. Hofkriegsbuchhaltung		1
» Georg Eugen Wagner, k. k. Hauptmann- und Garniſ.-Auditor in Wien .		1
» Michael Wagner, ſtänd. Caſſier . .		1
» Ferdinand Wagner, Lehrgehülf . .		1
» Johann Waldſchütz, Manip.-Practikant der k. k. Cameral-Gefällen-Verwaltung		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr von Wallon		1
» Friedrich Walser, Ingrossist der öster. priv. Nat.-Bank.		1
» Michael Walter, k. k. Mil.-Vgs.-Assistent.		1
» Johann Walter		1
» Wanieck, k. k. Vgs.-Officier .		1
Die löbl. Herrschaft Wasserburg . . .		1
Herr Johann Freiherr von Watzdorf, Controllor des k. k. Verzehrungssteuer-Amtes		1
» Ferdinand Weghuber, Liquidator der k. k. Fonds-Güter-Oberdirections-Casse		1
» Franz X. Weichbürn, gräflich Trauniſcher Wirthschaftsrath		1
» Friedrich Weidinger, Accessist des k. k. Oberst-Hofpostamtes		1
» Joseph Weigl, Practikant der k. k. Post-Hofbuchhaltung		1
» Conrad Weinbauer, Cleriker vom Stifte Schlägel		1
» Anton Weinberger, k. k. Kreis-Commissär		1
» Franz Paula Weis, Beamter des k. k. Wiener Stadt-Magistrates . . .		1
» Ignaz Weiser, Controllor des gräfl. Festetit'schen Holzverschleißes in Wien		1
» Weismann, Hausinhaber . .		1
» Jacob Weiß, Rechnungsrath der k. k. Wiener Stadt-Magistrats-Buchhaltung		1
» Anton Weiß, k. k. Rechnungs-Official		1
» Carl Weiß, Controllor der Herrschaft Eßling		1

	Exemplare.	
	Pracht.	Velin.
Herr Franz X. Weiß, Calculant der k. k. Lotto-Direction		1
» Joseph Wellheim, k. k. Hofbeamter .		1
» Johann Wendlenner, Rechnungsrath der k. k. Hofkriegsbuchhaltung . . .		1
» Johann Weniger, Beamter des k. k. Reg.-Cam.-Taxamtes		1
» Joseph Graf Wenkheim, Practikant der k. ungrischen Hofkanzlei		1
» Joseph Freiherr von Werklein, k. k. Oberst in der Armee		1
» Christoph Wernischek, Rechnungs-Official der k. k. Münz- und Bergwesens-Hofbuchhaltung		1
» Jacob Westermayer, k. k. Kreis-Cassier		1
» Ritter von Westersheim, Ingrossist der k. k. polit. Fonds-Hofbuchhaltung		1
» Wingand, Buchhändler in Preßburg		2
» Wildczeck, Beamter der k. k. Polizei-Oberdirection		4
» Wildner, Verwalter der Herrschaft Droßendorf		1
» Leopold Winter, Einnehmer des k. k. Wasserzoll- und Verzehrungssteuer-Amtes in Nußdorf		1
» Franz Wirschmidt, Ingrossist der k. k. Hofkriegsbuchhaltung		1
» Peter Wittek Edler von Salzberg, Beamter des k. k. General-Hof-Taxamtes		1
» Andreas Wittmann, Buchhaltungs-Official beim k. k. n. ö. Landrecht .		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Wöber, Alumne bei St. Stephan		1
» Johann Paul von Wohlfarth, Rechnungs-Official der k. k. Credits- und Central-Hofbuchhaltung		1
» Joseph Adam Wolfram, Oberbeamter der Herrschaft Wasserburg . . .		1
» Andreas Wornung, Schulgehülf . .		1
» Franz Edler von Wouters, Obereinnehmer der k. k. Univ.-Staats- und Banco-Schuldencasse		1
» Vincenz Wührer, Verwalter der Herrschaft Ulrichskirchen		1
» Johann Würth, Graveur im k. k. Münzamte		1
» Wunderbaldiger		1
» Carl Wunderer, Justiziär der Herrschaft Bisamberg		1
» Wunderer, Alumne bei St. Stephan		1
» Franz Wurz, Alumne bei St. Stephan		1
Z.		
Herr Johann Zacharias, Beamter der k. k. Hofkriegsbuchhaltung		1
» Procop von Zaidler, k. k. Mil.-Vgs.-Ober-Verwalter.		1
» Zdarßa, Buchhändler in Budweis		2
» Ferdinand Zeheneter, im k. k. Stadt-Convicte		1
» Franz Zehenter, Manip.-Practikant der k. k. Cameral-Gefällen-Verwaltung		1

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Herr Anton Zeiß, k. k. Beamter		1
» Jacob Zellner, Handlungs-Commis .		1
» Stephan Graf von Zichy zu Vasonkeö, k. k. Kämmerer	1	
» Franz Ziebl, Pfarrer in Niederhollabrunn		1
» Joseph Zierfeld, priv. Beamter . .		1
Der löbl. Magiſtrat zu Ziſtersdorf . . .		1
Herr Balthaſ. Zöchmann, Lehrer der Kinder-Wartanſtalt		1
Der löbl. Magiſtrat der Stadt Zwettl . .		1

Auswärtige Verſendungen.

Nach Augsburg	1	5
» Berlin	2	9
» Carlsburg in Siebenbürgen		1
» Carlsruh	2	10
» Caſſel		3
» Conſtanz	1	3
» Debreczin in Ungarn		1
» Dresden		5
» England		4
» Frankfurt am Main		7
» Frankreich		6
» Freiburg		4
» Göttingen	1	2
» Hamburg		5
» Hanover		8
» Hermannſtadt in Siebenbürgen . . .		4
» Kaſchau in Ungarn		1
» Klauſenburg in Siebenbürgen . . .		2
» Leipzig		13

	Exemplare.	
	Velin.	Druck.
Nach Lemberg in Gallizien		6
» Mailand		11
» Mainz		2
» Mannheim	1	3
» Margitha in Ungarn		1
» Mindelheim	1	
» München	3	12
» Ofen und Pesth	1	11
» Padua		2
» Passau		2
» Philadelphia in Amerika		2
» Regensburg		2
» Rio de Janeiro	2	
» Stuttgard	2	10
» Triest	1	4
» Venedig		7
» Verona		6
» Würzburg		3

St. Valentin,

eine Gemeinde, welche aus 26 zerſtreuten Häuſern beſteht, wovon Neunkirchen am Steinfeld, in einer Entfernung von zwei Stunden, die nächſte Poſtſtation iſt.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Hasbach, mit dem Werbbezirke zum Lin. Inft. Regmte. Nro. 49, und mit dem Landgerichte zum k. k. Magiſtrate nach Wr. Neuſtadt.

Die hieſigen Grundherrſchaften ſind Stüchſenſtein, Feiſtritz und Steyersberg, wovon die letzte auch Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt.

Hier leben in 40 Familien 100 männliche, 103 weibliche Perſonen und 25 Schulkinder; dieſe beſitzen einen Viehſtand von 1 Pferd, 38 Zugochſen, 56 Kühen, 99 Schafen, 6 Ziegen und 46 Schweinen.

Die hieſigen Einwohner ſind Wald- oder ſogenannte Gebirgsbauern, die ſich blos mit dem Ackerbau und der Viehzucht beſchäftigen, welche beide Zweige aber nicht erheblich, ſondern nur für den Hausbedarf beſchränkt ſind. Sie beſitzen etwas Obſt und fechſen Hafer, Rocken, Gerſte und ſehr wenig Weizen, wozu die Grundſtücke nur mittelmäßig genannt werden dürfen, weil ſie dem Nordwinde ausgeſetzt ſind, welcher auch verurſachet, daß die Ernte um 3 Wochen ſpäter als in den flachen Gegenden ausfällt.

Die Häuſer von St. Valentin liegen alle zerſtreut, theils auf den Bergen, theils im Thale an und auf dem Kienberge, ſüdlich und in der Nähe von Steyersberg, über welches ein Weg nach Neunkirchen angelegt iſt. Die Häuſer des Orts ſind ſolchergeſtalt ſituirt, daß ein jedes derſelben eine kleine dazu gehörige Waldſtrecke umfaßt.

Merkwürdigkeiten gibt es hier gar keine; blos verdient be-

Steyermark angelegt iſt. Das Dorf iſt dadurch ſehr belebt, hat eine geſunde, überaus freundliche Lage, und in der nahen Umgebung findet man mehrere, von der Natur ausgezeichnete ſchöne Gegenden, worunter jene romantiſche Parthie, die Jaulingswieſe, welche auf einer Seite mit Föhrenwald und Felſengruppen, auf der andern aber mit niederem Anflug begrenzt iſt, ganz vorzüglich genannt werden darf. In der Mitte dieſer Wieſe ſteht ein hübſches Lusthaus, und der angenehme Weg zur Wieſe, durch das enge Thal, welches von einem ſilberhellen Bach durchfloſſen wird, erhöht den Reiz ihrer Anmuth. Noch werden von jedem Fremden vier Baumſtämme einer Schwarzföhre, wovon der Hauptſtamm ſich etwa zwei Schuh über der Erde emporhebt, ſogleich bemerkt, die man des ſeltſamen Wuchſes wegen »die vier Brüder« nennt. In der nahen Umgegend befinden ſich die Dorfſchaften: Enzersfeld, Hirtenberg, Großau, Gainfahrn und Berndorf.

Das Dorf iſt ſehr alt und im XIV. Jahrhundert erſcheint ſchon eine Pfarre daſelbſt. Sicher iſt anzunehmen, daß, bevor noch Häuſer gebaut wurden, hier eine Capelle geſtanden habe, zum heiligen Vitus (St. Veit), von welcher dann die hinzugebauten Häuſer, die endlich ein Dorf bildeten, den Namen St. Veit erhalten haben mögen. Man kennt das Alter der hieſigen Kirche nicht genau, jedoch iſt ſie von hohem Alter; ihre Bauart iſt einfach mit einem Thurm, in welchem vier ziemlich große Glocken ſich befinden, und nach alter Weiſe iſt der Friedhof um die Kirche angelegt. Das Ausſehen derſelben von Innen iſt ſchön, licht und reinlich, ſie enthält einen Hochaltar zu Ehren des heiligen Kirchen-Patrons und nebſt dieſem einen Seitenaltar zu Ehren der Verkündigung Mariä. Noch befinden ſich drei Gemälde darin, worunter jenes der Brünner Mutter Gottes und ein Bruſtſtück des gekreuzigten Heilandes in kleiner Geſtalt, mit Geld- und echter Granateinfaſſung verſehen, merkwürdig ſind. Auch die Paramente ſind nicht unbedeutend.

Außer dieſer Pfarrkirche gibt es weder Filialen noch Capel-

len; der 1/2 Stunde von hier entfernte Ort Edlitz und das Dorf St. Veit sind die einzigen Ortschaften, welche zur hiesigen Pfarre gehören, wovon der Gottesdienst von einem Pfarrer allein versehen wird.

Im Jahre 1385 war die hiesige Kirche schon eine Pfarre, wie dieß eine Urkunde bei der Herrschaft Enzersfeld beweiset, sie mag aber späterhin eingegangen seyn, weil sie im XV. Jahrhundert urkundlich als eine Filiale von Pottenstein aufgeführt erscheint. Erst bei der neuen Pfarreintheilung im Jahre 1783 ward sie wieder zur selbstständigen Pfarre erhoben und ihr der Ort Edlitz zugetheilt.

Von besonders erlittenen Schicksalen oder merkwürdigen Ereignissen ist über unser St. Veit hier in der Landesgeschichte gar nichts aufgezeichnet; auch sind sonst keine vorzüglichen Gegenstände vorhanden.

Zunächst dem Dorfe St. Veit befindet sich die k. k. erbländisch priv. Metall- und Stahlwaaren-, dann Maschinen-Fabrik des Herrn Alois Joseph Sartori, welche wir in unserm gegenwärtigen Werke, im II. B. S. 245 unter der Rubrik: Neu-Hirtenberg aufgeführt haben. Es mag jedoch hier nicht am unrechten Orte seyn, noch nachträglich über die Fabrikation selbst einiges anzuführen.

In Folge erhaltener Auskunft werden in dieser Fabrik verschiedene Maschinen-Bestandtheile und Maschinen, vorzüglich aber Pumpwerke zu großen Feuerspritzen, verfertiget. Nebst diesen werden Kupfer- und Eisenbleche gewalzt, und verschiedene ausgetiefte Schalen-Waaren für Kupferschmiede erzeugt. Was überhaupt zu dem Maschinenbau erforderlich ist, wird hier im besten Stande getroffen; so sind von mannigfacher Größe Drehbänke, Bohr- und Spindelschneide-Maschinen und eine Räderschneide-Maschine von bedeutender Größe vorhanden. Da in dieser Fabrik auch andere zum Maschinenbau nöthige Werkzeuge verfertiget werden, so findet man mehrere Werkstätten, als die Schmieden der Kupfer- und Eisenhämmer, dann Handwerker als Formbildner, Gießer, Schmiede, Schlosser, Tischler, Drechsler ꝛc. ꝛc.

Alle Bohr-, Dreh- und Schneide-Maschinen, so wie auch ein nach englischer Art eingerichtetes Walzwerk für Kupfer und Eisenbleche werden durch Wasser in Bewegung gesetzt, eines ausgenommen, das durch Dampf in Betrieb gesetzt wird. Diese Dampfmaschine wurde gleichfalls hier verfertiget und nach der neuesten Art eingerichtet; anstatt des Kessels enthält sie den Röhren-Apparat; einen Balanzier hat sie nicht, wohl aber einen Condensator und sie kann mit hohem gleich wie mit niederem Drucke arbeiten. Die Stärke ist außerordentlich, denn sie übt die Kraft von sechzig Pferden aus. Die Vorrichtung zum Feuer für die Maschine ist so veranstaltet, daß mit dem nämlichen Feuer auch die Metallbleche geglühet werden. So setzt diese Maschine auch das aus Eisen gegossene Schwungrad, welches gegen 200 Zentner an Gewicht hat, und mittelst desselben die Walzen, deren jede gegen 40 Zentner wiegt, in Bewegung. Da ein jeder Ständer bei 40 Zentner an Gewicht hat, so beträgt die Gesammtschwere von Schmied- und Gußeisen mehr als 1000 Zentner.

Nach diesem Gesagten wird der geneigte Leser die Ueberzeugung erhalten, wie besonders großartig die Einrichtungen dieser Fabrik sind, und wie sehenswerth daher dieselbe für den wissenschaftlich Gebildeten ist.

b) St. Veit (Ober-),

ein Pfarrdorf von 141 Häusern, eine Stunde von der Residenzstadt Wien unfern Schönbrunn am Wienflusse gelegen, welches zugleich eine Herrschaft bildet.

Kirche und Schule befinden sich im Orte. Das Patronat davon gehört dem Wiener Erzbisthume und die Pfarre in das Decanat Klosterneuburg. — Der hiesige Werbbezirk ist dem Lin. Inft. Regmte. Nro. 49 zugetheilt.

Das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conscriptions-Obrigkeit ist die Herrschaft St. Veit.

Die Bevölkerung von hier beträgt 277 Familien, 589 männliche, 628 weibliche Personen und 315 Schulkinder. Der Viehstand umfaßt 56 Pferde und 143 Kühe.

Die Einwohner, größtentheils Kleinhäusler, sind Hauersleute, welche wenig Ackerbau, dagegen mehr die Weinpflege und hauptsächlich einen Milchhandel nach Wien treiben. Sie besitzen Hausgärten, jedoch haben sie nur wenig Obst. In guten Jahren ist der St. Veiter Wein als ein wohlschmeckender Gebirgswein gesucht, in schlechten Jahrgängen aber sauer und nur gering im Werthe. Das hiesige Klima ist sehr gesund aber scharf, und die Gegend starken Winden ausgesetzt. — Das Trinkwasser ist gut.

St. Veit liegt eine kleine halbe Stunde von Schönbrunn und Hietzing entfernt, von Wien aus in südwestlicher Richtung am Fuße eines Gebirges, wovon ein Theil zum kaiserlichen Thiergarten gehört. Das eine Ende vom Dorfe zieht sich bis an das rechte Ufer des Wienflusses hin, und stößt im Rücken an Hacking; der andere Theil davon hat eine ziemlich unebene, ja sogar nicht unbedeutend hügelige Lage am Gebirge. Die Häuser sind zusammengebaut, von Steinmaterial aufgeführt, meist nur in Erdgeschoßen bestehend und mit Schindeldächern versehen, und bilden mehrere unregelmäßige Gassen.

Das Ganze hat in einer großen Ausdehnung ein vollkommen ländliches Aussehen, daher die Lage von St. Veit sehr malerisch genannt werden darf.

Von dem Gebirge herab', nämlich von Süden nach Westen, durchzieht den Ort zum Theil ein tiefer Waldgraben, der von Baumgruppen bewachsen ist, und in welchem ein unbedeutender Bach über Steingebilde hinweg rauschet; in der Mitte des Dorfes aber, so zu sagen die Hauptfronte bildend, steht an einer Anhöhe die schöne Pfarrkirche, und derselben zunächst das großartige fürstlich-erzbischöfliche Schloß, mit einem geschmackvollen englischen Garten. Da St. Veit ob dieser Vorzüge den Sommer über häufig besucht wird, so befinden sich nebst einem hübschen Kaffeehaus auch mehrere Gasthäuser hier, wovon jenes an der Anhöhe gelegene, wo vordem die Einsiedelei stand, eine vorzügliche Erwähnung verdient.

Bevor wir zur Beschreibung der Pfarrkirche und überhaupt

zur Geſchichte von St. Veit übergehen, ſei es uns gegönnt, einige Umriſſe von der hieſigen Lage und der pitoresken Ausſicht den verehrten Leſern mitzutheilen.

Dieſe iſt von allen Seiten hin wunderſchön zu nennen. Von Hietzing aus, dem belebteſten aller Orte der nahen Umgebung Wiens, bieten ſeine letzten umherliegenden Landhäuſer durch die Anmuth ihrer ländlichen Bauart und der üppigſten Gärten dem Fremden eine liebliche Wanderung; alsbald hat er das nahe Unter-St. Veit erreicht, und es beginnt eine friſche Pappelallee, die kaum merklich bergan zum Dorfe Ober-St. Veit führt. Auf dieſem Wege bleibt die Ausſicht links gegen Lainz und Speiſing und rechts gegen Baumgarten über den Wienfluß und Hütteldorf frei. Ein zweiter Weg führt hierher über Hietzing und mehr links durch Speiſing, der überaus angenehm iſt, und ein dritter kann von Hütteldorf aus über den Wienfluß, wo ein Gehſteg beſteht, Hacking entlang, nach St. Veit eingeſchlagen werden, nicht geringer an Anmuth und ländlicher Schönheit als die vorigen, und ein jeder dieſer Wege beträgt von den genannten Ortſchaften kaum eine halbe Stunde.

Im Dorfe ſelbſt iſt die Pfarrkirche und das herrſchaftliche Schloß der Beſchauung werth. Letzteres iſt im Bauſtyle des XVIII. Jahrhunderts aufgeführt, bildet eine große Hauptfronte und enthält zwei Stockwerke, einen geräumigen Hof in Quadratform, dann viele ſchöne Gemächer. Im Rücken desſelben iſt ein engliſcher Park von großem Umfange angelegt, der ſich durch den letzten verehrten Herrn Fürſt-Erzbiſchof Grafen von Firmian einer ganz neuen Anlage zu erfreuen hatte. An der rechten Seite iſt ein Teich angebracht, weiterhin ſtehen einige Glashäuſer, das übrige füllen gut angebrachte Wege, Baumgruppen und Blumenbeete in guter Zeichnung aus. Es prangt gegenwärtig in ſchöner Fülle üppigen Wachsthumes, und ſpendet dem Eintretenden, da der freie Beſuch Jedermann erlaubt iſt, viele Freude und Erquickung. Ueberraſchend iſt auch die nahe Ausſicht gegen Hütteldorf, Baumgarten, Penzing ꝛc. ꝛc.

Die Pfarrkirche, welche hart am Schloſſe gleich dieſem

auf dem Vorſprunge eines Hügels und mit ihm in Verbindung ſteht, zu der man über mehrere Stufen gelangt, hat ein impoſantes Anſehen, vorzüglich der ſchöne Thurm. Wie ſie gegenwärtig beſteht, wurde ſie an der Stelle der alten Kirche von dem Cardinal und geweſenen Erzbiſchofe von Wien, Sigmund Grafen von Collonitz im Jahre 1742 gebaut, und im Jahre 1745 vollendet, wie die im Presbyterio aufgeſtellte Conſecrations-Bulle zeiget. Das Kirchengebäude iſt ziemlich groß, licht, von ſchöner Bauart und noch in ganz gutem Stande, in Form einer Kuppel gebaut; es hat ein geräumiges Presbyterium, mehrere kleine und ein großes Oratorium, in welches man vom Schloſſe aus gelangt. Die Rückſeite des Presbyteriums, welche dem Dorfe zugewendet ſteht, iſt noch ein Ueberbleibſel des alten Kirchenbaues vom Jahre 1433, welchen man bei dem neuen Bau benützte, was auch ſogleich durch ſeine alterthümliche Form und die daranſtehenden mächtigen Strebepfeiler erkenntlich wird. Eine rothe Marmortafel an einem dieſer Stützpfeiler enthält die gothiſche Inſchrift: Anno Domini MCCCCXXXIII. Fundatum est templum hoc a Domini Wilhelmo Tuers, Praeposito Vienne. Daraus geht hervor, daß die alte Pfarrkirche im Jahre 1433 Wilhelm Tuers, welcher ein Freiherr von Aſpern, Domprobſt bei St. Stephan in Wien, und damals Beſitzer dieſes Kirchenlehens war, erbauen ließ.

Das Innere der Kirche ſchmückt ein Hochaltar zu Ehren des heiligen Veit, welcher zierlich von Marmor gearbeitet iſt, mit vier Säulen und mit Statuen zu beiden Seiten desſelben, der h. Florian und Sebaſtian, dann vier Seitenaltäre, wovon der erſte der ſeligen Jungfrau Maria, der zweite dem heil. Joſeph, Nährvater unſers Heilandes, der dritte der heil. Mutter Anna und der vierte der Kreuzerhöhung geweiht iſt. Sowohl das Hochaltarblatt als die übrigen Gemälde bei den Seitenaltären ſind ohne alle Kunſt. Am Hochaltar iſt ein Marienbild von dem Cardinal Collonitſch ausgeſetzt worden, welches der Jeſuit Ferdinand

Steyrer gewöhnlich bei seinen Missionen in den entfernten Welttheilen bei sich hatte.

Unter dem Presbyterium der gegenwärtigen Kirche befindet sich unterirdisch eine Capelle, welche, da sie deutliche Spuren ihrer Consecrirung trägt, ehemals zum Gottesdienste verwendet worden zu seyn scheint. Am Boden in der Kirche ist eine Fallthüre, die über 13 Stufen hinab in das alte Kirchlein führt, dessen uralter Styl das graue Alterthum in jeder Form bekräftiget. Ein großer Mittelpfeiler stützt dieses Gewölbe, welches vormals größer gewesen, und beim Umbau der Kirche zum Theil verschüttet worden seyn soll. Mehrere Schriftsteller geben an, daß diese ehrwürdige Halle die ursprüngliche Kirche war; wir widersprechen dieser Angabe auf das Bestimmteste, und behaupten, daß diese unterirdische Capelle eigens unter der alten Kirche gebaut wurde, um die Todten beizusetzen, woselbst gewöhnlich für die Verstorbenen Gottesdienst gehalten ward, daher die Spuren der Consecration, wie dieß auch der Fall mit den unterirdischen Capellen bei Mertholdsdorf und Medling war. Wer die Sitten und Gebräuche aus dem X. bis in das XVII. Jahrhundert genau untersucht hat, der wird genau wissen, daß unsere Vorfahren die Kirchen nicht unterirdisch, sondern vielmehr, wo es nur geschehen konnte, auf Anhöhen hinbauten; dieß liegt auch im natürlichen Begriffe der Religion, daß man die Verehrung Gottes nicht in Kellern, sondern an erhabenen Plätzen in lichten und hohen Gebäuden, die als Tempel dienten, verrichtet; und fürwahr, die Alten verstanden und beobachteten diese Regel sehr gut, wofür die Denkmale alter Kirchen ein kräftiger Beweis sind, die uns der herrlichen Bauart wegen noch in Staunen versetzen, und derjenigen selber die neuere so aufgeklärte Zeit! — nicht aufzuweisen hat.

Die Kirche aber, welche 1433 erbaut wurde, war nicht die ganz alte; denn schon zu Heinrich Jasomirgotts Zeiten (1141) war zu St. Veit, nach dem Zeugnisse einer alten Urkunde, eine Pfarrkirche vorhanden, die bis in das XV. Jahr-

hundert gestanden haben mag, und von der auch die alte Capelle herstammt.

Der geräumige Leichenhof für alle zur hiesigen Kirche gehörigen Gläubigen befindet sich außer dem Dorfe gegen den Wienfluß zu, in dessen Mitte ober einer Gruft eine kleine Bethcapelle steht.

Zur Pfarre gehören Ober- und Unter-St. Veit, letzteres ½ Stunde und Hacking ¼ Stunde entfernt.

Der Gottesdienst wird nur von einem Pfarrer versehen.

Nebst der Pfarrkirche, dem Schlosse und zwei Mühlen, nämlich der Neu- und Feldmühle, welche an einem Bache stehen, der aus dem Wienflusse abgeleitet wird, verdient auch noch das Gasthaus in Betreff der überaus schönen Lage, wo ehedem auf dem Berge die Einsiedelei stand, eine kurze Schilderung. Dazu führt ein Weg feldeinwärts von Lainz, und ein anderer in der Mitte des Dorfes St. Veit links immer mehr bergan in einigen Krümmungen wohl ¼ Stunde bis zu einer ziemlich hohen Berganlage, »die Einsiedelei« genannt, welche gegenwärtig in einem ein Stock hohen Gebäude mit einem Thürmchen besteht, welches das Gasthaus ist, vor Zeiten aber der Aufenthaltsort eines Einsiedlers war.

Der Weg dahin ist sehr reizend, je mehr man die Anhöhe gewinnt, desto schönere Partien gewahrt das Auge. So erblickt man zuerst die ganze zerstreute Dorflage mit der Kirche und dem Schlosse auf einem Gebirgsvorsprunge; im Hintergrunde des Orts gegen den Thiergarten und die Berganhöhen eröffnet sich eine anmuthige Gegend, gleichsam übersät von den verschiedenartigsten Abwechselungen zwischen Rebenpflanzungen, Baumgruppen, und andern romantischen Anlagen, welche die Natur hier so reichlich bietet, und in der an der linken Seite einige friedliche Landhäuschen den Reiz erhöhen. Hat man den obern Theil des Berges erreicht, so befindet man sich in der das Gasthaus umgebenden Anlage, welche sehr niedlich und freundlich gestaltet ist. Hier breitet sich über nahe und ferne Gegenden eine seltene Fernsicht aus, die höchst überraschend sich darstellt. Zu den Fü-

ßen liegt das Dorf St. Veit mit den meiſten Häuſern und Hütten ſichtbar, ein Theil von Hütteldorf am gegenüber gelegenen Gebirge taucht aus der Tiefe auf, weiter rechts hin der Kahlenberg mit dem Schloſſe, an welches ſich ſofort die freie Ausſicht über das Marchfeld bis am fernen Horizonte an die mähriſchen Gebirge erſtreckt; ſchweift das Auge noch mehr rechts, ſo überſieht es gleich wie im Dunſtkreiſe die herrliche Kaiſerſtadt in ihrer ganzen Majeſtät, in ihrer vollkommenen Größe und Pracht, welches überraſchende Bild wirklich Bewunderung und Staunen erregt. Näher als der hohe Kaiſerſitz, gewahrt man in hellen Umriſſen die Gloriette von Schönbrunn, die ausgebreitete Dorfſchaft Penzing und ihre uralte St. Jacobskirche; zunächſt unſerm Standpuncte aber im Thale über Wieſen, Felder und Weinberge hinweg, ſchweift der Blick von Lainz bis gegen die Mauer, und über die ganze große Fläche öſtlich über Vöſendorf, Lachſenburg ꝛc. ꝛc., entlang mit den ungriſchen Grenzgebirgen, welche das großartige Bild umſäumen, wird die Fernſicht ſo klar, daß man bei heiterem Wetter ſogar die Lage von Preßburg ausnehmen kann.

Dieſe ſeltene Schönheit, eine große Strecke Landſchaft vor Augen zu haben, und in der nahen Umgebung, wohin man ſich auch wenden mag, einen großen Reichthum in der üppigſten Fülle der Natur zu erblicken, dieß ſind Gegenſtände, die ein fühlendes Herz mit innigſter Dankbarkeit gegen den mächtigen Weltenlenker erfüllen müſſen, der ſo Alles zur Freude des Menſchen ſchuf.

Indem wir uns von dieſem Gegenſtande abwenden, und die Geſchichte von St. Veit auffaſſen, bemerken wir, daß dieſer Ort zu den älteſten Dorfſchaften des geſegneten Vaterlandes gehöret. Er blühte ſchon in der erſten Periode der Regenten Oeſterreichs aus dem Hauſe Babenberg und war ein Eigenthum derſelben. Wir glauben, daß zuerſt hier eine Capelle geſtanden habe, für die frommen Gläubigen der ganzen Umgegend, die dem heil. Vitus geweiht war, um welche ſich dann mehrere Bewohner anſiedelten, wodurch der Ort St. Veit entſtand

und den Namen von dem Gotteshause bekam. Sehr natürlich war hier zugleich die Pfarrkirche des neu entstandenen Dorfes. Es wird auch berichtet, daß, als Heinrich Jasomirgott den Krieg gegen die vereinten Beherrscher von Böhmen, Mähren und Kärnthen (?) zu bestehen hatte (1174 — 1177), die letzteren bis an dieses Dorf vorgedrungen seyn sollen, welche dasselbe in Brand steckten, wodurch 300 Menschen, die sich in die Kirche flüchteten, bei dieser Gelegenheit um das Leben kamen. Wir kennen aus der Landesgeschichte keine solche Bedrängniß, welche die Kärnthner unserm Herzog Heinrich hier in dem Marke seines Landes zugefügt haben sollten; doch wollen wir glauben, daß St. Veit, durch andere unglückliche Ereignisse, die uns unbekannt sind, zerstört worden, und dadurch auf 200 Jahre gleichsam öde geworden seyn kann. Der Name erhielt sich inzwischen und der Ort erscheint im XV. Jahrhundert wieder blühend unter der Benennung: »St. Veit an der Au,« wahrscheinlich von jener Au, die sich am Wienflusse hinzog, und erst vor zwei Decennien ganz ausgehauen worden ist. Rudolph IV. übergab seiner neu gestifteten Propstei bei St. Stephan in einem eigenen Schenkungsbriefe diesen Ort sammt der Veste bei St. Veit an der Wien und dem Kirchenlehen, woraus erhellet, daß auch damals schon ein Schloß hier vorhanden war. Zugleich hatten die Einwohner an den damaligen Propst Johann Mayerhoffer die Bitte gestellt, die schon in der Vorzeit bestandene Pfarre wieder herzustellen, welche ihnen auch gewährt wurde; bald darnach fällt die Zeit des Baues der neuen Kirche im Jahre 1433, wie schon oben berichtet wurde, die ganz gothischen Styls und deren Gewölbe von sieben Pfeilern gestützt war.

Der Ort selbst mag ein Eigenthum anderer Privatpersonen geworden seyn, denn es scheint, daß die obige Stiftung nicht zu Stande kam, übrigens auch weil im Jahre 1454 Stephan von Tepel dem Domcapitel in Wien seinen ihm zugehörigen Antheil, in der Urkunde, »Ortschaft« genannt, zum Geschenke machte, welche Schenkung auch von dem Könige Ladislaus bestätiget wurde (k. k. Hofkammer-Archiv).

Herzog Leopold der Glorreiche war schon im Jahre 1207 bedacht, in Wien einen bischöflichen Sitz zu gründen. Diesen Plan auszuführen wiederholte Friedrich der Streitbare im Jahre 1245 und Albert I. 1306; Erzherzog Rudolph IV. wollte sogar es dahin bringen, daß das Bisthum von Passau hierher gezogen würde; obschon diese Bemühungen vereitelt wurden, so gelang es doch endlich Kaiser Friedrich IV., im Jahre 1468 bei seiner persönlichen Anwesenheit in Rom vom Papste Paul II., die Errichtung eines Bisthums zu Wien zu erwirken. Der damalige Dompropst mußte daher den Ort St. Veit sammt dem Pfarrlehen dem Kaiser feierlich abtreten, weil dieser damit das neue Bisthum dotiren wollte, welches aber erst 1480 zu Stande kam. Seit dieser Zeit gehört auch das Patronatsrecht über diese Kirche den Bischöfen und nunmehrigen Erzbischöfen von Wien.

St. Veit mußte auch so manches Unglück durch Kriegsnoth und andere harte Bedrängnisse erleiden. Der Ungern König, Mathias Corvinus, wollte St. Veit belagern (1483 und 1484), doch getraute sich der damalige Schloßhauptmann nicht, es zu vertheidigen und übergab dasselbe; es wurde daher von den ungrischen Kriegsvölkern besetzt, gänzlich ausgeplündert, und da man diesen Punct für wichtig und haltbar hielt, so ward es mit Gräben ꝛc. ꝛc. stark befestiget. Doch blieben damals Ort und Kirche vor Brand und Verwüstung verschont. Schrecklicher wurde dagegen von den Türken 1529 gehauset, die den Ort vorerst ausraubten, dann mit dem Schlosse in Brand steckten. Die Verwüstungen waren wirklich furchtbar, wodurch der Ort sehr herabsank; ein gleiches Schicksal bereitete der zweite Einfall dieser Barbaren, im Jahre 1683. Kaum hatten aber die hart bedrängt gewesenen Einwohner ihre zerstörten Wohnungen nur etwas aus dem Schutte emporgehoben und hofften eine bessere Zukunft, so trat die fürchterliche Geisel der Menschheit, die Pestseuche, im Jahre 1713 ein, die mit voller Wuth hier raßte und aus 86 Häusern 208 Menschen hinwegraffte. Früher war

der Ort St. Veit ein Markt, kein Wunder also, daß er nach so vielen Leiden zu einem Dorfe herabsank.

Doch im Jahre 1742 erschien dem Orte ein Glückstern; der fromme Kirchenfürst, Sigmund Graf von Collonitsch, Cardinal und Erzbischof von Wien, der in den Annalen Wiens unvergeßlich glänzet, ließ die Kirche und das Schloß erbauen. Der Nachfolger, Graf von Migazzy, verkaufte die Herrschaft St. Veit im Jahre 1762 an die Kaiserin Maria Theresia, die das hiesige Schloß wegen der Nähe des k. k. Lustschlosses Schönbrunn und wegen der schönen Lage gern besitzen wollte, wodurch dasselbe an Pracht gewann, indem die höchstselige Kaiserin den weitläufigen Garten verbessern, die Gemächer des Schlosses schön auszieren, und jene des untern Geschosses durch die Kunsthand des berühmten Thiermahlers Bergel verherrlichen ließ.

Nach 18 Jahren (1780) gelangte Schloß und Herrschaft, durch Wiederkauf, an den vorigen Besitzer, den Cardinal-Erzbischof Migazzy, seit welcher Zeit es dem jeweiligen Fürst-Erzbischof zu seiner Nutznießung bestimmt ist. Gegenwärtiger Besitzer ist der hochw. Fürst-Erzbischof Vinzenz Eduard Milde.

Was die ganze Herrschaft St. Veit betrifft, so besteht solche in den Dörfern Ober- und Unter-St. Veit, Lainz und dem zwischen Speising und Mauer liegenden, aus vier Häusern und einem Ziegelofen bestehenden Gute Rosenberg.

Die Gesammtsumme beträgt 279 Häuser, 546 Familien, 1158 männliche, 1215 weibliche Einwohner, 99 Pferde, 301 Kühe, 6 Joch 1058 □ Klafter Privat-Waldungen, 330 ¼ Tagwerk Wiesengründe, 179 Joch Ackerland und 200 Viertel Weingärten.

Diese Herrschaft liegt eine Stunde von Wien südwestlich, außer Hietzing auf einer Anhöhe am Fuße des sogenannten Hagenberges nächst dem k. k. Thiergarten. Es herrscht gesundes, jedoch scharfes Klima vor; die Gegend ist den meisten Windfällen ausgesetzt, doch ist aller Orten gutes Wasser vorhanden.

Die meisten Erzeugnisse sind Wein und Milch, welch' letztere die Einwohner täglich zum Verkaufe nach Wien führen, was ihnen den besten Erwerbszweig liefert. Vorzügliches Augenmerk wird auf die Wiesencultur gerichtet. Nach diesem Zweige folgt die Rebenpflege; ganz gering aber ist der Ackerbau, der bloß Korn, Gerste und Hafer liefert. Obst gibt es wenig.

Der Wienfluß begrenzet gegen Westen, der Thiergarten gegen Südwesten, die Herrschaft Mauer gegen Süden und Hietzing gegen Osten die hiesige Herrschaft. Fischerei gibt es keine und die Jagdbarkeit besteht blos in einigen Hasen.

Handel wird keiner getrieben und außer einer Kattundruckfabrik besteht sonst keine Fabrikation.

Die vorzüglichsten Gebäude sind übrigens ohnedieß aus der vorstehenden Darstellung bekannt.

Für den Mineralogen fügen wir noch bei, daß nächst St. Veit im Berge, worauf die ehemalige Einsiedelei stand, wie auch in der Seitengasse, die von der Kirche gegen den Wienfluß führet, eine, theils aschgraue, theils blutrothe, zuweilen leberbraune Steinart zu Tage ausbeißt, die mit häufigen weißen Kalkspathadern in ungewissen Richtungen durchzogen ist, mit Stahl viele Funken schlägt, dem Ansehen nach Hornstein scheint, aber überall mehr oder weniger mit Säuren brauset, und hiermit dem Mittelstein angehört. Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Rainer, Vicekönig des lomb. venez. Königreiches, haben selbst im hiesigen Steinbruche im grauen Sandsteine schöne Ammonshörner (Nautilus Hammonites) entdeckt, und damit die kaiserliche Sammlung bereichert. Auch trifft man zwischen den Klüften dieses Sandsteines zuweilen Drusen von schmutzig weißem Kalkspathe an, wie deren eine in doppelt sechsseitigen Pyramiden, deren Spitzen öfter noch mit drei Flächen zugeschärft sind, in der kaiserlichen Sammlung zu sehen ist.

Eben zu St. Veit werden auch zuweilen Feuersteine in größeren und kleineren, losen, stumpfeckigen Stücken gefunden, die sich dem Hornsteine etwas nähern, und inwendig gegen die Mitte fast schwarz, wenigstens schwarzgrau sind. Gegen den

Rand ist der Bruch nicht mehr muschelförmig, auch brausen sie da schon schwach mit Säuren. Die Oberfläche selbst ist endlich schon ganz mergelartig.

c) St. Veit (Unter-),

gewöhnlich auch das Neudörfl genannt, ein Dorf von 86 Häusern zunächst Hietzing und Ober-St. Veit, ¾ Stunden von Wien entfernt gelegen.

Dieser Ort ist zur Pfarre nach Ober-St. Veit angewiesen, die Schule befindet sich aber hierselbst. Den Werbbezirk von hier besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nro. 49.

Das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Ober-St. Veit.

Der Seelenstand umfaßt 181 Familien, 364 männliche, 388 weibliche Personen, mit 120 Schulkindern. An Viehstand besitzen sie nur 23 Pferde und 9 Kühe.

Die meisten Einwohner bestehen als Kleinhäusler, sie sind keine Bauers-, sondern meist Gewerbsleute, worunter vorzüglich die Weber gehören. Es wird deßhalb gar keine Feldwirthschaft getrieben, auch sind keine Gründe vorhanden.

Der Platz, auf welchem Unter-St. Veit steht, ist von der Herrschaft Ober-St. Veit im Jahre 1803 auf 100 Häuser bemessen, wovon 86 schon gebaut sind. Der Ort ist in regelmäßige Gassen eingetheilt, hat recht nette Gebäude im städtischen Geschmack, meist aber nur in Erdgeschoßen bestehend, darunter gibt es wohl mehrere mit einem Stockwerke, die Wiener Honoratioren angehören und wobei sich schöne Gärten befinden; es gibt hier auch einige Gasthäuser.

Die Lage von Unter-St. Veit ist ganz flach, der Ort scheint mit Hietzing gleichsam vereiniget zu seyn, da er nördlich an denselben anstößt, südwestlich aber ¼ Stunde von Ober-St. Veit entfernt ist; hat aber, ungeachtet die nahe Umgebung anmuthig ist, für sich selbst kein ländlich schönes Ansehen, weil die Häuserreihen so ganz offen dastehen, ohne durch Zwischengärten geziert zu werden.

Veitsau,

ein Dorf von 29 Häusern bei Grillenberg gelegen, wovon Ginselsdorf die nächste Poststation ist.

Dieß Oertchen ist zur Kirche und Schule nach dem nahen Grillenberg angewiesen. — Der Werbkreis von hier gehört dem Lin. Inft. Regmte. Nr. 49. — Die Rechte des Landgerichts werden von der Herrschaft Merkenstein zu Gainfahrn ausgeübt.

Hier besitzen mehrere Dominien behauste Unterthanen, als: die Pfarren Grillenberg und Enzesfeld, dann die Herrschaften Mariazell in Oesterreich, Enzesfeld, Hörnstein, Kottingbrunn, das Stift Neukloster in Wr. Neustadt und der Religionsfond.

Die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Pfarrherrschaft Grillenberg.

Im Orte leben 109 männliche, 107 weibliche Personen mit 27 Schulkindern, die einen Viehstand besitzen von 9 Pferden, 62 Zugochsen, 50 Kühen und 74 Schweinen.

Die Einwohner sind Waldbauern, als Halb-, Viertel- und Achtellehner bestiftet; sie haben auch die nöthigen Handwerker, als: Schmied, Wagner, Bäcker und Schuster unter sich. Sie bauen meist bloß Rocken und Gerste, besitzen einige Weingärten, dagegen haben sie sehr wenig Obst. Ihre Hauptbeschäftigung besteht im Anpechen der Bäume in den nahen Schwarzföhrenwaldungen, dann in Erzeugung von Theer, Pech und Holzkohlen, mit welch beiden ersteren Artikeln sie nicht nur im Inlande sondern auch in das Ausland einen Handel treiben.

Veitsau liegt im nämlichen Thalkessel, gleich wie Grillenberg nur ¼ Stunde davon entfernt und ½ Stunde südlich von Pottenstein an dem Communicationswege, der von der Hirtenberger Straße bei Berndorf über Hörnstein und Steinabrückl nach Wiener-Neustadt führt. Der Ort ist ziemlich regelmäßig zusammengebaut, die Häuser alle mit Schindeldächern versehen, und es herrscht ein gesundes Klima mit vortrefflichem Wasser versehen.

Durch den Ort schlängelt sich ein Bach, welcher Forellen

und Krebse enthält, dann zwei Mahl- und eine Sägemühle treibt.

Es gibt hier auch beträchtliche Wälder und Berge, welche das angenehme Grillenberger Thal umfassen, davon sind die bedeutendsten der Neuberg, Veitsberg, das Warenegg, die Schellengrube, der Geyer und die Gemeindewaldung. Es fehlt daher auch nicht an Wild, und es werden Hirsche, Rehe, Füchse, Hasen, Auer-, Birk- und Haselhühner gejagt.

Dieses Dörfchen hat den Namen von dem Veitsberge erhalten, wobei wahrscheinlich eine Au bestanden haben mag am Platze des heutigen Ortes. Dasselbe hat ein hohes Alter und wurde vor Zeiten Voytsau geschrieben und genannt. Schon in den Jahren 1286 und 1294 kommt es urkundlich vor, als Hadmar von Arnstein dem Stifte Heiligenkreuz drei Talente Einkünfte zu Voytsau vermachte.

Von geschichtlichen Ereignissen des Orts ist uns nichts bekannt geworden.

Velm,

ein Dorf aus 70 Häusern bestehend, östlich von Wien bei Himberg gelegen; auch zugleich eine Herrschaft.

Die nächste Poststation ist Lachsenburg, die Briefaufgabe aber besteht im Markte Himberg.

Der Ort gehört zur Pfarrkirche nach Moosbrunn, der Gutenhof aber nach Himberg; die Schule befindet sich im Dorfe.

Der Werbkreis von hier ist dem Lin. Inft. Regmte. Nr. 49 zugewiesen. Landgericht ist die Herrschaft Ebersdorf an der Donau. — Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Velm allein.

Hier befinden sich 103 Familien, 239 männliche, 223 weibliche Personen, 43 Schulkinder. An Viehstand besitzen sie 101 Pferd, 94 Zugochsen, 200 Kühe und 3000 Schafe. An verschiedenen Gründen werden 17½ Joch herrschaftliche Auen, 1430 Joch Wiesengründe, 1710 Joch Ackerland, 1½ Joch Teiche und 700 Joch Hutweiden gezählt.

Die Einwohner sind Landbauern, wovon die Halblehner meist eine Bestiftung von 24 Joch Gründen besitzen, und welche sich mit Ackerbau beschäftigen. Ganz vorzüglich und mit großem Nutzen bauen sie Kraut, womit sie einen Handel nach Wien treiben. Weingärten haben sie keine, und die Obstbaumzucht ist erst im Entstehen. Im Ganzen genommen ist Grund und Boden gut und den Erzeugnissen gedeihlich; selten wirken hier Hagelschaden und Reife.

Die Viehzucht erstreckt sich blos für den Bedarf des hiesigen Landmannes; sie genießt die Weide im Sommer, dagegen ist bei der Herrschaft die Stallfütterung eingeführt, und kann, besonders in Bezug auf Schafzucht, sehr gut genannt werden.

Der Ort Velm liegt in der Ebene seitwärts der Oedenburger Straße am Kaltengange, und grenzt mit Himberg, Ebergassing, Gramet-Neusiedl, Moosbrunn, Trumau und Münchendorf. Er ist in zwei Häuserreihen regelmäßig gebaut, wovon die Häuser meist Ziegel- und auch Schindeldächer haben. Die Lage von Velm ist nicht angenehm; auch ist das Klima feucht und das Trinkwasser schlecht bis auf eine Quelle im herrschaftlichen Garten.

Der Kaltegang treibt eine hierher gehörige Mahlmühle mit vier Weißgängen, eine Fournirschneidmühle, eine Tuch- und Kotzenwalke. Hier gibt es weder Wälder noch Berge; sowohl die Fischerei als auch die Jagdbarkeit sind Rechte der Herrschaft, davon ist letztere vorzüglich gut, sie liefert Fasane, Hasen, Rebhühner und Wachteln.

Als vorzügliche Bestandtheile des Orts Velm können wir folgende nennen: das herrschaftliche Schloß, welches einen Flügel bildet, im neuern einfachen Styl erbaut ist, und mitten im Dorfe steht. Die Filialkirche, am Ende des Dorfes gelegen, ist von neuerer Bauart, mit einem kleinen hölzernen Thurme mit drei Glocken, dann im Innern mit einem Altar, welcher mit dem Bilde der heiligen Maria geziert ist, versehen, aber für die hiesige Seelenzahl viel zu klein; Patron ist der heil. Nicolaus. Die Herrschaft steht nicht in genauer Kenntniß von der

Zeit der Erbauung der Kirche, doch dürfte solche zu Ende des XVI. Jahrhunderts entstanden seyn. Der Gottesdienst wird von einem Ortsgeistlichen, die Seelsorge aber von dem Pfarrer von Moosbrunn versehen.

Früher bestand auch dem Schlosse gegenüber eine dem heil. Thomas geweihte Capelle, worin vielleicht vor vielen Jahren der Gottesdienst gewöhnlich abgehalten wurde, da schon in in den ältesten Zeiten hier eine Kirche existirt haben soll. Die Thomas-Capelle ward ihrer Baufälligkeit wegen im Jahre 1830 gänzlich niedergerissen.

Nebst diesen ist ein herrschaftlicher Ziegelofen, ein Gasthaus in Velm und ein Gasthaus am Gutenhof vorhanden.

Der Ort Velm bildet zugleich eine Herrschaft, die aus den Dörfern Velm, Neuhof und Gutenhof besteht, und wovon Velm sehr alt ist, denn nach Hueber wird solches schon im Jahre 1120 Velwen an der Piesinikke (Piesting) genannt. Nachher hieß dasselbe auch Valua, unter welcher Benennung eine adelige Familie vorhanden war; gleich wie diese nannten sich im XIV. Jahrhundert mehrere Glieder Velber, aus denen Ulrich Velber im Jahre 1370 den Ort eigenthümlich besessen haben soll und noch 1411 nennt uns Haselbach einen Achaz von Velben, Herzog Alberts IV. Hubmeister (oder Kammerpräsidenten) von Oesterreich. Diese können aber auch zu andern Orten gehört haben, da im V. U. M. B. ein Felm (Velm) an der Sulz bei Spannberg, und zwei Felling im V. O. M. B. vorhanden sind. Daß dieses unser Velm hier das älteste seyn mag, unterliegt kaum einem Zweifel, somit kann es auch seyn, daß von der Familie Velm, Valua oder Velber einige Glieder in andere Viertel Niederösterreichs sich übersiedelt und dort einer neuen Dorfschaft den Namen gegeben haben dürften. Zu beklagen ist nur, daß wir nicht bestimmt die nomitativen Besitzer vom Orte hier im XII. und XIII. Jahrhundert auffinden könen, daher müssen wir allein bei dem ersten bekannten Eigenthümer, nämlich dem Ul-

rich Velber im Jahre 1370 stehen bleiben. Nach diesem kam der Ort in die Hände der österreichischen Landesfürsten; als ein solches Eigenthum verlieh König Ladislaus, der Herzog zu Oesterreich war, die Güter zu Uttendorf, Göttlesbrunn, Velm und mehrere andere an Conrad, Gerhard und Wilhelm Fronauer zu Dürnkrut im Jahre 1456 zu Lehen (Arch. Stat. num. 2828). Bis zum Jahre 1508 blieb der Ort bei dieser Familie; nachdem aber im besagten Jahre der letzte Conrad von Fronau verstarb, und mit ihm sein Geschlecht erlosch, so kam derselbe in andere Hände.

Wir finden im Jahre 1542 im n. ö. ständischen Gültenbuche Wolfgang Lerch als Eigenthümer von Velm; diesem folgte 1582 Andrä Irnfried; im Jahre 1583 Caspar Püchler; im Jahre 1587 Leopold Hutstocker; im Jahre 1597 Hannibal Beckh von Leopoldsdorf; im Jahre 1601 Wilhelm Seemann von Mangern; im Jahre 1602 Michael Pübler; im Jahre 1607 Philipp Salzochs; im Jahre 1614 Leonhard Freiherr von Herberstein; im Jahre 1634 Tobias Helfried Edler von Kaiserstein, welcher diese Herrschaft von Ferdinand Freiherrn von Herberstein erkaufte; im Jahre 1657 dessen Söhne Johann Paul, Johann Franz, Johann Georg, Tobias Helfried, Johann Ignaz und Franz Ernest Freiherren von Kaiserstein; im Jahre 1667 der jüngste dieser Brüder Franz Ernest allein. Derselbe trat 1671 unter dem Namen P. Ildephonsus in den Barfüsser Carmeliter-Orden, wurde Priester und schenkte dieß Gut seinem Orden. Tobias Helfried von Kaiserstein erhielt dasselbe durch Rückkauf. Im Jahre 1688 erhielt es Graf Ludwig von Colloredo; im Jahre 1702 Hieronymus Graf von Colloredo von den Erben des Vorigen; im Jahre 1712 Georg Joseph Freiherr von Kellern; im Jahre 1724 Peter Anton Freiherr von Prandau durch Kauf von der Witwe des Vorigen; im Jahre 1772 Joseph Freiherr von Prandau, von seinem Vater Peter; im Jahre 1795 Gustav Michael Edler von Troll; im Jahre 1827

Eduard Ritter von Troll, welcher die Herrschaft Velm im Jahre 1832 an Johann Grafen von Somßich, k. k. Kämmerer und Rittmeister in der Armee verkaufte, den Gutenhof aber noch gegenwärtig eigenthümlich besitzt.

Besondere Schicksale, die der Ort Velm während seines mehr als siebenhundertjährigen Bestehens erlitten haben dürfte, theilt solcher mit den übrigen nahe gelegenen Dorfschaften.

Vösendorf,

ein Dorf von 113 Häusern, 1½ Stunden von Wien entfernt gelegen unfern der nach Lachsenburg führenden Allee und zugleich auch eine für sich bestehende k. k. Patrimonial-Herrschaft. Davon ist Neudorf die nächste Poststation.

Kirche und Schule befinden sich im Dorfe. Das Patronat gehört dem Wiener Erzbisthume und die Pfarre in das Decanat Laa. Der Werbkreis ist dem Lin. Inft. Regmte. Nr. 49 zugetheilt. In Bezug auf das Landgericht ist der Ort zwei Gerichtsbarkeiten unterworfen, nämlich die Herrschaft Lichtenstein zu Brunn am Gebirge eines Theils und der Wiener Magistrat andern Theils üben die Rechte davon aus. Auch Grundherrschaften gibt es mehrere, welche hier behauste Unterthanen besitzen; diese sind die Dominien Vösendorf, Inzersdorf, Gundramsdorf, Stift Klosterneuburg, die Maltheser Ordens-Commende St. Johann in Wien, die Pfarren Vösendorf, Lachsenburg und Himberg. — Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die k. k. Patrimonial-Herrschaft Vösendorf allein.

Die Bevölkerung besteht in 154 Familien, 413 männlichen, 406 weiblichen Personen und 98 Schulkindern. Der Viehstand zählt 64 Pferde, 16 Zugochsen, 112 Kühe, 700 Schafe. An Gründen beträgt die Ausmaß 46½ Joch Wiesen, 1570 Joch Ackerland, 22½ Joch Hausgärten, dann 66½ Joch Weingärten.

Die Bewohner sind Landbauern, mit einer geringen Hausgründe-Bestiftung versehen, indem der Ganzlehner nicht mehr als 16 — 18 Joch besitzt. Nur wenige Handwerker der gewöhnlichsten Art befinden sich im Dorfe. Ihre Hauptbeschäftigung be-

ſteht in Getreide-, Gemüſe- und Weinbau, wovon letzterer nicht ſehr bedeutend iſt. Sie fechſen die gewöhnlichen vier Körnergattungen und haben auch Obſt, wozu die Gründe ſehr gut ſind; nur die Weingärten unterliegen häufig den Reifen. Das Gemüſe von hier wird regelmäßig wöchentlich dreimal zur Hauptſtadt Wien auf den Markt gebracht.

Vöſendorf liegt in der ſchönen und reizenden Fläche öſtlich außer dem Wienerberge nicht gar fern von der Lachſenburger-Allee, 1½ Stunde von Wien und 1 Stunde von Lachſenburg entfernt, zwiſchen der Neuſtädter und der Oedenburger Poſt- und Schönbrunner Hofſtraße, umgeben von den Dörfern Biedermannsdorf, Inzersdorf, Siebenhirten, Hennersdorf und Laa, dann den Märkten Brunn am Gebirge und Neudorf. Es beſtehen zwei gut erhaltene Communicationswege mit den obbenannten zwei Haupt-Poſtſtraßen. Der Ort an ſich ſelbſt iſt geſchloſſen und regelmäßig in zwei Reihen Häuſer gebaut, ohne jedoch mit einer Mauer umfangen zu ſeyn; die Häuſer größten Theils bloß Erdgeſchoße enthaltend und viele darunter höchſt unanſehnlich, ſind ſämmtlich mit Schindeln eingedeckt; das Klima iſt geſund und auch das Waſſer iſt gut. Ein kleiner Bach, genannt der Petersbach, an welchem ſich zwei Mahlmühlen, jede mit zwei Gängen befinden, fließt beim Dorfe vorbei. Wälder und Berge gibt es keine, nur eine unbedeutende Anhöhe zieht ſich gegen Weſten hin, welche mit Weingärten beſetzt iſt. Die Jagd iſt mittelmäßig und beſteht in Haſen und Rebhühnern. Die Viehzucht anbelangend, ſo iſt ſolche unbedeutend, die Kühe werden meiſt durch Ankauf ergänzt, und genießen die Stallfütterung.

Am Ende des Dorfes ſteht das herrſchaftliche Schloß, welches ſammt dem zur linken und rückwärts des Schloſſes beſtehenden bloß mit Obſtbäumen beſetzten großen Garten mit einer hohen Mauer eingefangen iſt. Dasſelbe iſt mit einem Waſſergraben umgeben, über welchen zum Haupt-Eingang und rückwärts beim Ausgang eine ſteinerne Brücke führt. Das Gebäude ſelbſt iſt in Quadratform ganz im einfachen alterthümlichen Style erbaut, enthält zwei Stockwerke, worin die Gemächer gar nichts

Erwähnenswerthes enthalten, und ist mit einem ober dem Hauptthore sich erhebenden viereckigen Thurm geziert. Im Rücken des Schlosses befinden sich die übrigen Wirthschaftsgebäude und die Meierei.

Die hiesige Pfarre und die Existenz einer Kirche überhaupt ist von hohem Alter, und wenn vielleicht noch nicht im XII. Jahrhundert, so war eine solche doch ganz gewiß im XIII. Jahrhundert vorhanden, worüber einige vorhandene Urkunden den Beweis liefern; im XV. Jahrhundert aber erscheint die Pfarre in Vösendorf allgemein.

Die alte Kirche ging in der Schreckenszeit des Türkenkrieges im Jahre 1529 durch die Barbaren sammt dem Dorfe größten Theils zu Grunde, so daß die starke Bevölkerung von mehr denn 800 Einwohnern bis auf 20 herabsank. Dazu kam noch, daß Vösendorf der Sammelplatz von den Anhängern der lutherischen Lehre war, die sich hier im Schlosse festsetzten und ihre Predigten hielten. Bis nach der Hälfte des XVII. Jahrhunderts blieben die hiesigen Bewohner der neuen Lehre zugethan, und während diesen 150 Jahren scheint die Kirche sehr in Verfall gekommen zu seyn. Ihr neues Aufblühen geschah ungefähr 1673; doch nach 12 Jahren (1685) brach durch den zweiten Türkenkrieg ein neues furchtbares Gewitter herein, der Feind steckte Kirche und Ort in Brand und verwandelte somit ganz Vösendorf in einen Schutthaufen. Nach Abzug dieser Horden ward die Kirche wieder bestmöglichst hergestellt und so blieb sie bis 1768, als ein Erdbeben die Mauern gewaltig erschütterte und die Wände zerriß; die neuerliche und letzte Herstellung geschah dann im Jahre 1769.

Die vielen Reparaturen haben die alterthümliche Bauart verändert und so steht denn diese Pfarrkirche mitten im Orte, von den übrigen Häusern etwas abgesondert, im neueren Style; sie ist licht, geräumig und kann die gegenwärtige Seelenzahl fassen. Von Außen erhebt sich ein mit Blech gedeckter Thurm und im Innern ist dieser Tempel mit dem Hochaltare und drei Seitenaltären geschmückt, wovon ersterer zu Ehren der h. h. Apostel Simon und Judas Thaddäus, letztere aber zum Her-

zen Jesu, Mariahilf und zur seligsten Jungfrau bestehen.

Die Gemählde haben alle keinen künstlerischen Werth, auch sind die übrigen Kirchen-Paramente nicht erwähnenswerth, indem zur Zeit der französischen Invasion 1809 die meisten Paramente und Silbergeräthe von dem Feinde geraubt wurden.

In der Sacristei befindet sich noch ein Sacrarium (ein Ort zur Aufbewahrung der Heiligthümer), welches auf ein sehr hohes Alter der Kirche deutet, die am nämlichen Platze hier gestanden haben müsse.

Es sind auch einige Denksteine vorhanden, davon ist der an der Außenseite der Kirchenmauer rückwärts des Hochaltars eingemauerte alte Stein folgenden Inhalts: Cateius—Scali—F.—et—Verecund—us—Patei—F. H. S. S. — Apia Cuma Patri suo et fratri posuit. Der Inhalt ist dunkel und wir können nicht erforschen, wer eigentlich diese zwei Scali und die erwähnte Apia Cuma gewesen sind; es ist aber ganz gewiß, daß es ein römischer Denkstein ist, besonders wenn wir annehmen, daß hier über Lachsenburg gegen Oedenburg ein Straßenzug der Römer bestand, worüber die im Sommer 1820 hier in Vösendorf gemachte Ausgrabung einer Meilensäule, welche den beiden Philippen, Vater und Sohne (im Jahr Christi 244—249) angehört, und welche sich im k. k. Antiken-Cabinete befindet, die volle Gewißheit gibt.

Ferner ist vorhanden ein Grabstein, gesetzt von David Ungnad Freiherrn von Sonnegg und dessen Gemahlin Eva, geborne Langin zu Well, für ihren Sohn Hanns, ohne Jahrzahl. Ein zweiter dem Andreas Dadius, der Arzneikunde Doctor und Hofspital-Physikus, wie auch Professor, angehörend, † 1583. Dann jener von der Frau Maria Anna Freiin von Fleischmann, gebornen Freiin von Oettl, eine besondere Wohlthäterin sowohl der hiesigen, wie auch anderer Pfarrkirchen, † 1738.

Der Leichenhof befindet sich außerhalb des Dorfes an der Westseite, nahe an der von Schönbrunn nach Lachsenburg

führenden Allee. — Es ist nur ein Pfarrer allein angestellt, welcher die Seelsorge und den Gottesdienst bei den Einwohnern Vösendorfs zu versehen hat.

Außer dem Schlosse, der Pfarrkirche und dem Pfarrhofe ist auch noch ein herrschaftliches Wirthshaus im Orte, und außer demselben befinden sich vier Ziegelöfen, die hierher gehören.

Wir haben schon oben bemerkt, daß der Ort Vösendorf gleichwie die Kirche sehr alt seien; es ist zwar von der bestimmten Zeit der Entstehung keine sichere Nachricht vorhanden, doch kann man mit großer Wahrscheinlichkeit das XI. Jahrhundert annehmen. Ob das Dorf den Namen von seinem Gründer oder von der örtlichen Lage überkommen hat, ist ungewiß; eben so wenig vermögen wir die Benennung gründlich zu entziffern. Ganz im Dunkel liegt die erstere Zeitperiode, wenn gleich einige Schenkungs- und Verkaufs-Urkunden aus dem XIII. Jahrhundert vorhanden sind. Der Ort scheint ein Eigenthum der Landesfürsten gewesen zu seyn, ohne einer Betheilung in der Landesgeschichte, wodurch wir sonst Mehreres erfahren würden. Im Jahre 1311 erscheint Wernhard von Vesendorf, Truchseß (Arch. magni Prioratus ord. St. Joh. Prag.); dieß ist aber auch nur der einzige dieses Namens, der bekannt wird.

Bis in das XVI. Jahrhundert sind die Besitzer von Vösendorf unbekannt, alsdann erscheint zum ersten Male Georg Egger zu Lichtenhag, welcher im Jahre 1537 mit Vesendorf, und zwei Höfen zu Bertholdsdorf begütert war. Von diesem erkaufte Bernhard von Meneses im Jahre 1554 den Ort. Darauf folgte 1559 Carl Erlbeckh als Besitzer, diesem folgte im Jahre 1570 Caspar Erlbeckh. Wilhelm I., Frei- und Panierherr von Hofkirchen, erhielt die Herrschaft Vesendorf laut Kaufbrief am 2. December 1578 von den Caspar Erlbeckhischen Curatoren; derselbe war ein vorzüglicher Anhänger der neuen lutherischen Glaubenslehre, und ist als solcher in der Landesgeschichte bekannt. Nach dem Tode desselben (1586) fiel Vösendorf seinem Sohne Wolfgang II. Freiherrn von

Hofkirchen zu, von welchem es an seinen jüngern Bruder Georg Andreas gelangte. Dieser, im Jahre 1620 als ein Rebell von Kaiser Ferdinand II. erklärt, da er mit den ungrischen und mährischen protestirenden evangelischen Ständen in Verbindung war, verlor alle seine Besitzthümer und so kam denn auch Vösendorf an die kaiserliche Kammer. In demselben Jahre erhielt es von Krauseneck käuflich vom Kaiser, der den Ort sogleich wieder an Lazarus Henkel Edlen von Donnersmark verkaufte. Nach diesem erscheint Maria Pramer und nach derselben 1667 Maria Elisabetha Khielmann, geborne Baroneſſe von Unverzagt in dem n. ö. ständischen Gültenbuche als Besitzerinen. Von ihr erhielt den Ort Vesendorf Heinrich von Khielmann ßegg (wahrscheinlich ihr Gemahl) im Jahre 1684. Diesem folgte nach dem obenerwähnten Gültenbuche im Besitze der Herrschaft im Jahre 1661 Johann Baptist Suttinger durch Kauf; im Jahre 1669 Johann Sigmund Stadler, welcher sie von Johann Ignaz Spindler übernahm; im Jahre 1671 Margaretha Gräfin von Bouquoy; im Jahre 1686 Maria Constanzia Freiin von Sonnau; im Jahre 1687 Johann Ehrenreich Freiherr von Oppel; im Jahre 1694 Maria Josepha Gräfin von Starhemberg; im Jahre 1727 Maria Gabriela Fürstin von Colloredo, von ihrer Mutter der Vorigen, von welcher Vösendorf im Jahre 1797 an die k. k Familien-Güter-Direction gelangte.

Dieser Ort ganz allein bildet für sich eine k. k. Patrimonial-Herrschaft, wovon der Amtssitz, seit dem Jahre 1825 mit der Herrschaft Lachsenburg vereinigt, sich in Lachsenburg befindet.

Was die erlittenen Schicksale von Vösendorf betrifft, so haben wir solche in Kürze bei der hiesigen Kirche bemerkt, die mit dem Orte gleiche Ereignisse theilte.

Vöslau,

ein Dorf von 79 Häusern, eine Stunde von Baden gelegen und auch eine für sich bestehende Herrschaft, wovon Ginselsdorf die nächste Poststation ist.

Der Ort ist nach dem nahen Gainfahrn eingepfarrt und eingeschult. Den Werbbezirk besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49. — Das Landgericht ist die Herrschaft Rauhenstein zu Weickersdorf.

Als Grundherrschaften werden Kottingbrunn, Enzesfeld und Vöslau bezeichnet; die Herrschaften Weickersdorf und Klein-Mariazell besitzen blos Grundholden. — Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Vöslau.

Hier werden gezählt 108 Familien, 231 männliche, 237 weibliche Personen, 55 Schulkinder, 29 Pferde, 46 Zugochsen, 126 Kühe, 350 Schafe, 12 Ziegen, 31 Zuchtschweine, 505 Joch herrschaftliche Wälder, 475 Joch Wiesen, 298 Joch Aecker, 3 Joch Teiche und 267 Viertel Weingärten.

Die hiesigen Einwohner sind Hauersleute, welche sich größtentheils mit dem Weinbau und der Feldwirthschaft, und zum Theil mit Holzhandel in die benachbarten Kalk- und Ziegelöfen beschäftigen. Hier wird von Burgunderreben der bekannte rothe Vöslauer Wein erzeugt, welcher seiner vorzüglichen Güte wegen sehr geschätzt ist. — Auch die Gründe wären ziemlich gut, nur sind die an dem durch den dießseitigen Ortsbezirk durchlaufenden Wr. Neustädter Schiffahrts-Canal gelegenen, der Ueberschwemmung theilweise ausgesetzt.

Die Classen-Eintheilung des Landmanns hier besteht als $\frac{3}{4}$, $\frac{3}{8}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Lehner, die übrigen sind Kleinhäusler und Hauer. Auch befinden sich an Handwerkern ein Huf-Kurschmied, 1 Zimmermeister, 1 Tischler, 1 Binder, 1 Wagner, 1 Fleischhauer, 2 Schneider und 2 Schuster hier.

Vöslau liegt größtentheils in der Ebene und nur ein kleiner Theil davon an der Gebirgsabdachung gegen Gainfahrn zu, als ein im allgemeinen regelmäßig gebauter und in vier Gäs-

ſen getheilter Ort, eine Viertelſtunde von Gainfahrn und Sooß, eine halbe Stunde von Kottingbrunn, und eine Stunde von der l. f. Stadt Baden entfernt, von welcher letzteren, an mehreren Ziegelöfen vorüber, eine eigene gut erhaltene Straße hieher führt. Zu den übrigen Dorfſchaften beſtehen die nöthigen Verbindungswege.

Die Gegend hier, nahe am Abhange des ſich gegen Süden hinziehenden Gebirges, iſt nicht nur anmuthig und ſchön, ſondern auch bei der mittelmäßigen Temperatur geſund; ſo iſt auch das Trinkwaſſer an der ſüdlichen Seite gut, an der nördlichen aber, wegen der Nähe der beſtehenden Badequelle lau und matt.

Der Ort iſt bekanntermaſſen den Sommer über immer ſehr beſucht, und ſeine Lage iſt in jeder Beziehung pitoresk.

Durch den Jurisdictionsbezirk führt die Straße von Baden nach Wr. Neuſtadt, und von dieſer Straße hinweg mitten im Ort Vöslau die Straße nach Gainfahrn. Dieſe ſind in Rückſicht der Zuführung von Kohlen, Bau- und Brennholz als Commerzialſtraßen zu betrachten, und werden ſtets in guten fahrbaren Stand erhalten.

Der Mühlbach aus dem Thale der Gemeinde Gainfahrn durchfließt an der ſüdlichen Seite unter dem Namen »kalter Bach« den Ort. Eine Quelle, welche am Fuße des Gebirges an der weſtlichen Seite entſpringt, bildet einen Teich, und durchſchlängelt den hieſigen Bezirk unter der Benennung: »Hiermbach« von Weſten nach Oſten; daran beſtehen zwei Mühlen, eine mit zwei und die andere mit einem oberſchlächtigen Gange. Fiſcherei gibt es keine in dieſen Wäſſern.

Wie ſchon geſagt, erhebt ſich auf der weſtlichen Seite eine nahe Gebirgskette, doch iſt dieſe hier von keiner bedeutenden Höhe; nach ihren verſchiedenen Abtheilungen heißen die Berge: der Harzberg, die vordere und hintere Mondſcheinkugel. Unter dieſen gleichen Benennungen und unter den Namen Luſthausboden, Gnadenthal, Lerchen-, dann Braunthal kommen die der Herrſchaft gehörigen Waldungen vor, die gleichſam zuſammen verbunden liegen. Die Jagdbarkeit im gan-

zen Bezirke ist ein Recht der Herrschaft Wöslau. Es bestehen hierselbst auch Hasenjagd-Remisen und eine kleine Fasanerie.

In diesem wirklich überaus freundlichen Orte ist das herrschaftliche Schloß mit dem schönen Garten einer besondern Erwähnung werth. Dasselbe besteht als ein von drei Seiten geschlossenes massives Gebäude in einem Erdgeschoße, zwei Stockwerken und in einem dritten Halbgeschoße, welche viele mit Geschmack eingerichtete Zimmer enthalten; es ist mit einem Schindeldach versehen und mit einem Uhrthurme geziert. Gegen Osten besteht ein bis zum dritten Stock reichender halbrunder Vorsprung, worin sich die ehemalige Capelle, jetzt in einen Salon umgestaltet, befand. So wie manches andere Schloß, wie wir schon zu erwähnen mehrmals Gelegenheit gehabt haben, hat auch dieses, welches von dem damaligen Gutsbesitzer Freiherrn von Weber im Jahre 1740 die heutige Gestalt bekam, — durch mehrere späterhin im Aeußern und Innern vorgenommene Veränderungen, durch die Entfernung der ehemaligen Nebengebäude und Mauern und durch das Ausfüllen des größtentheils dasselbe einst umgebenden Wassergrabens, das frühere alterthümliche Ansehen, so wie solches noch vor einem Jahrhundert war, gänzlich verloren.

Vor und hinter demselben dehnt sich der weitläuftige, mit schönen Alleen, worunter sich vorzüglich eine großartige und dichte Fichten-Allee auszeichnet, mit Wasserfällen, Grotten und andern abwechselnden Anlagen, so wie mit zahlreichen in- und ausländischen Pflanzen geschmückte Garten aus, an welchen sich die sehr bedeutenden ebenfalls mit Alleen durchschnittenen Jagdremisen anschließen. Dieser vom jetzigen Besitzer mit Sorgfalt und Geschmack unterhaltene und verschönerte Garten, zieht daher vorzüglich während der Badezeit stets eine sehr große Anzahl Besuchender aus Baden und der Umgegend nach Wöslau, von dessen reizender Lage man sich um so mehr überrascht und erfreut findet, wenn man die gleich hinter dem Orte, unterhalb dem Gottesacker sich erhebende Höhe betritt, von wo aus sich eine der reichhaltigsten Umsichten, dieser mit lieblichen Anmuth mannig-

facher Art geſchmückten Gegend ausbreitet. Da erblickt man über üppige Auen und Felder hinweg gegen Weſten die hohen waldigen Gebirge, hinter denen das romantiſche Helenenthal verborgen iſt, von deſſen Eingange her der hohe Thurm der Ruine Rauheneck herüberſtarrt; daneben ziehen ſich die erſten Berggruppen um Baden und Gumpoldskirchen, vom Dunkel des bewaldeten hohen Anninger überraſcht, dahin, vor welch erſterem der an ſeinem Fuße liegende heitere Badeort ſich ausdehnt, im tiefen Hintergrunde, gegen Norden aber dämmern der Wienerberg empor und noch weiterhin des Marchfeldes, weite Ebenen, an die ſich gegen Oſten in blauer Ferne die Berge nächſt Hainburg anreihen, worauf, über das zu unſern Füßen gelegene Vöslau hinweg, eine mit unzähligen Ortſchaften, mit Gebüſchen, Feldern und Wieſen bedeckte Fläche, von der langen Kette des Leithagebirges begrenzt, ſich vor dem entzückten Auge ausbreitet, bis gegen Süden der hohe Semering, einige ſteyeriſche und noch weiter gegen Südweſt die näheren Gutenſtein und Mariazell umgebenden Gebirgszüge in blaugrauen Maſſen hinter den dunkeln Waldgebirgen der näher gelegenen Gegenden, vom weißen Haupte des Schneeberges beherrſcht, hervortreten.

Auf dem noch höher als dieſer Punkt gelegen mit einer Mauer umgebenen Friedhofe, befindet ſich eine in neuerem Style erbaute Halle, in welcher eine ſchöne Gruppe aus carrariſchem Marmor, die einſtigen Beſitzer dieſer Herrſchaft Grafen Johann Fries nebſt ſeinem älteſten Sohne Joſeph, in mehr als Lebensgröße, von Profeſſor Zauners Kunſthand, daneben eine herrliche in Paris gefertigte Büſte von gleicher Maſſe, die Gemahlin des vorletzten Beſitzers des Grafen Moritz Fries, eine geborne Fürſtin Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürſt, das Auge des Kenners und Nichtkenners entzücken.

In dem unter dieſer Halle angebrachten Grabgewölbe ruhen in ſieben Särgen die Gebeine jener drei, nebſt vier Kindern der Letzteren, welche ſämmtlich aus einem einſt innerhalb der Jagd-

remisen bestandenen schönen Tempel, in welchem sich auch jene Gruppe und Büste befanden, hierher versetzt wurden.

Nebst diesen befindet sich ein Badhaus an der westlichen Seite des Ortes Vöslau, zwei herrschaftliche Gebäude für die Badgäste, ein großer herrschaftlicher in Stein gehauener Weinkeller mit Quergängen, in welchem leicht 12000 Eimer Wein untergebracht werden können und ganz an der westlichen Ortsseite eine Sandgrube mit weißem Sand von bedeutendem Erträgniß.

Die Badquelle in Vöslau war schon seit Jahren her bekannt; doch ward sie wenig beachtet, bis mehrere glückliche Badekuren die Aufmerksamkeit steigerten. Seitdem kam diese Quelle in schnelle Aufnahme. Sie enthält 19¾ Grad Wärme, und ist so stark, daß sie vormals zwei oberschlächtige Mühlgänge trieb. Gegenwärtig befindet sich allda der ziemlich ausgedehnte Badteich, wo im Freien gebadet wird, dann ein Badhaus mit sechs Zimmern zu Wannenbädern und einem Vollbade, welches alles mit einer neuen englischen Anlage umfangen ist, und auch wirklich an Nettigkeit und Reinlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Was übrigens die Entstehung vom Orte Vöslau betrifft, so weiß man darüber nichts Bestimmtes. Das hohe Alter (ganz gewiß seit dem XI. Jahrhundert) desselben unterliegt keinem Zweifel und eine adelige Familie führte den Namen davon. Leider sind nur wenige Glieder dieser Familie bekannt, wovon die Brüder Ulrich und Bernhard von Vesselowe erscheinen, welche gegen Ende des XII. Jahrhunderts lebten. Albert und sein Bruder Berthold von Vöslo sind im Kreuzgange des Stiftes Heiligenkreuz begraben, wie der daselbst vorhandene Grabstein, jedoch ohne Angabe des Sterbejahres, beweiset, an welchem die Inschrift steht: † IV. Idus Augustii obiit Albertus Vöslo. Beide Brüder waren große Wohlthäter und Gönner des Stiftes Heiligenkreuz. Als weibliche Glieder dieser Familie werden in einem Schenkungsbriefe Willburgis und ihre Schwester Margareth von Vöslo gelesen. Im XIII. Jahrhundert mag diese Familie wieder ausgeblüht seyn.

Der erste Besitzer, welcher sich hier ansiedelte und dadurch den Ort gründete, dürfte dieser Besitzung von der örtlichen Lage den Namen Feselau (in der alten zum Theil noch celtischen Benennung Feselowe) gegeben haben, welches um so richtiger scheint, als in früherer Zeit hier noch viel Wasser und Auen vorhanden waren, die erst seit hundert Jahren vollends ausgehauen wurden, bis auf die heutigen Jagdremisen. Eben so erhielten auch die Ortschaften der nahen Umgebung derlei Namen, wie z. B. Schönau und Salenau ꝛc. ꝛc., die dann wieder von adeligen Familien angenommen wurden, welches auch hier der nämliche Fall ist.

Nach dem Aussterben der Familie von Feselowe erscheinen zu Anfang des XIV. Jahrhunderts die Herren von Haypeck, aus einem alten Geschlechte, als Besitzer von Böslau. Der erste davon, ungefähr im Jahre 1318, war Seyfried von Haylpeckh, diesem folgte 1339 Cunrad, dann 1398 Stephan Hailbeckh, letzterer als ein bekannter burggräflich Nürnbergischer, nachhin Brandenburgischer Lehenvasall in Oesterreich, welcher Böslau im Jahre 1402 an den Ritter Jobst Hauser zu Carlstein, Herzog Albrechts V. Feldobersten, verkaufte. Bei dieser Familie verblieb die Herrschaft bis 1524, in welchem Jahre solche von Lednhard von Sinzendorf käuflich übernommen wurde. Im Jahre 1534 erscheinen Wolfgang, Conrad und Bernhard Dörr zu Wildungsmauer und Deutschaltenburg als rechtmäßige Besitzer von Böslau und andern Gütern. Im nämlichen Jahre noch überkam es Nicolaus Theschitz, im Jahre 1542 Georg Theschitz und im Jahre 1587 Hanns von Sinzendorf, von seiner Gemahlin Helena, gebornen Theschitz, welche die einzige Erbtochter des vorigen Georg war. Von nun an sind folgende Besitzer von Böslau im n. ö. ständ. Gültenbuche vorgemerkt: Im Jahre 1605 Sidonia Schrott, geborne von Schärfenberg; im Jahre 1618 Georg Christian von Sinzendorf; im Jahre 1624 Hanns Paul Freiherr von Bayer, durch Kauf von den Erben des Vorigen; im Jahre 1657 Carl

Ludwig Graf von Hofkirchen; im Jahre 1685 Maria Christina Gräfin von Hofkirchen, von ihrem Gemahle dem Vorigen; dieser folgte Leopold Joseph Graf von Lamberg, im Jahre 1706 Carl Joseph Graf von Lamberg durch Kauf von dem Grafen Carl von Souches und Grafen Carl Ludwig von Roggendorf; im Jahre 1740 Augustin Joseph Edler von Wöbern; im Jahre 1753 Florian Hieronymus Fürst von Radziwill; im Jahre 1761 Johann Georg Freiherr von Grechtler; im Jahre 1773 Johann Graf von Fries, als Inhaber unter dem Namen des Vorigen; im Jahre 1781 Georg Anton Freiherr von Grechtler; im Jahre 1789 die Vormundschaft des Moritz Grafen von Fries; im Jahre 1813 Moritz Graf von Fries als majorenner und selbstständiger Eigenthümer; im Jahre 1825 Moritz Graf von Fries, Sohn des Vorigen; im Jahre 1828 Georg Ritter von Sina, und in demselben Jahre noch Johann Heinrich Freiherr von Geymüller, welcher die Herrschaft Wöslau noch gegenwärtig besitzt.

Die erlittenen Schicksale dieses Ortes sind nicht bekannt, er theilt sie aber mit jenen der nahe umliegenden vielen Dorfschaften, und wichtige Ereignisse haben sich keine ergeben, weil solche sonst in der Landesgeschichte aufgezeichnet worden wären.

In kirchlicher Hinsicht ward Wöslau im Jahre 1312 als eine Filiale der neu errichteten Pfarre Gainfahrn zugetheilt; allein bald darauf wurde es getrennt und eine eigene Pfarre, denn schon im Jahre 1325 kommt ein Pfarrer, Namens Conrad, daselbst vor. Später wurden protestantische Prediger hier angestellt und es war sogar eine protestantische Pfarre. In den Jahren 1653 und 1680 wurde die Pfarre der geringen Einkünfte wegen aufgehoben, und der Ort wieder nach Gainfahrn zur Kirche gewiesen, wohin er noch gehört. Die ehemalige Pfarrkirche war die Schloßcapelle und war dem heiligen Apostel Jacob dem Aelteren geweiht. Unter der Regierungsperiode Kaiser Joseph II. wurde sie entweiht und in einen Speisesaal umgestaltet.

Vöſtenhof,

ein ganz kleines Oertchen mit einem alten Schloſſe und vier Häuſern unfern Pottſchach gelegen.

Die nächſte Poſtſtation iſt Neunkirchen am Steinfeld.

Dieſe Häuſer ſind zur Kirche und Schule nach Pottſchach angewieſen. Den Werbkreis beſitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49. — Als Landgericht iſt der Wiener-Neuſtädter Magiſtrat aufgeſtellt.

Grund-, Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Stüchſenſtein.

Hier leben in 7 Familien 15 männliche, 17 weibliche Perſonen und 5 Schulkinder. Der Viehſtand umfaßt 6 Zugochſen, 12 Kühe, 810 Schafe, 3 Ziegen und 5 Schweine.

Die Einwohner ſind Waldbauern mit einer geringen Beſtiftung. Ihr Erwerb beſteht in Feldbau und Holzhandel, welch letzterer nach Neunkirchen und Wiener-Neuſtadt getrieben wird. Die Erzeugniſſe ſind die gewöhnlichen vier Haupt-Körnergattungen, bloß auf ihren Bedarf beſchränkt, dann Obſtgärten bei den Häuſern und einige Weingärten.

Das Dörfchen Vöſtenhof beſteht in einem alten Schloſſe, einem herkſchaftlichen Wirthshauſe und drei Bauernhöfen, die auf einem Hügel zerſtreut liegen. Die nächſten Orte ſind Pottſchach und die zu Vöſtenhof gehörige Rotte Burg, zu welchen Fahrwege beſtehen. Ein ganz kleines Bächlein, der »Saubach« genannt, durchfließt den dießſeitigen Bezirk, treibt aber keine Waſſerwerke und enthält keine Fiſcherei. Die Berge und Wälder hier ſind auch nicht beträchtlich, davon iſt der höchſte der Kohlberg. Darin iſt die Jagdbarkeit, bloß in Rehen, Haſen und Füchſen beſtehend, ganz unbedeutend.

Die hieſige Umgegend iſt nicht nur ſchön, ſondern auch geſund, und mit gutem Waſſer verſehen.

Der bemerkenswertheſte Gegenſtand iſt das vorbenannte Schloß. Man hat zwar keine ſichern Nachrichten von der Entſtehungszeit, doch iſt ſein hohes Alter außer Zweifel geſetzt. Noch

gegenwärtig ist das Gebäude ziemlich gut erhalten, und gibt uns den klaren Beweis, daß es mit vielem Fleiße und Kostenaufwand in früherer Zeit befestiget worden sei. Dessen ungeachtet schweigt die Geschichte gänzlich davon, und wir finden auch seine früheren Besitzer nicht. Im Jahre 1549 erscheint Wöstenhof als ein Eigenthum des Johann Bapt. Freiherrn von Hoyos, welches damals schon ganz gewiß einen Bestandtheil der Baronie Stüchsenstein ausmachte, von diesem gelangte dasselbe im Jahre 1579 an Ludwig Gomez Freiherrn von Hoyos und sofort bis auf den heutigen Tag an alle Besitzer von Stüchsenstein.

Merkwürdigkeiten enthält dieß Schloß außer der festen Bauart, daher auch der Name: »fester Hof,« gar keine, und gegenwärtig besteht darin die herrschaftliche Schäferei von durchaus veredelten Schafen.

Der Vogelhof,

ein vormaliges Vicedomisches Gut beim Orte Offenbach, gegenwärtig aber zum Dorfe Offenbach gehörig.

Der Vogthof,

ein herrschaftlicher Sitz vor Zeiten, gegenwärtig der Posthof im Markte Neunkirchen am Steinfeld.

Voits,

eine Rotte von 16 Häusern, an das Klosterthal bei Gutenstein angrenzend, wovon Wiener-Neustadt als die nächste Poststation 6 Stunden entfernt ist.

Die Häuser davon gehören zur Kirche und Schule nach Schwarzau im Gebirge. Der Werbbezirk gehört dem Lin. Inft. Regmte Nr. 49. Landgericht ist die Verwaltung der Grafschaft Gutenstein, Grund- und Ortsobrigkeit das Amt Schwarzau, die Conscriptionsherrschaft aber Gutenstein.

Der Seelenstand beträgt 25 Familien, 76 männliche, 89 weibliche Personen mit 21 Schulkindern. An Viehstand werden 7

Pferde, 32 Zugochsen, 30 Kühe, 8 Ziegen und 20 Schweine gezählt.

Die Bewohner sind Waldbauern, welche nur geringen Feldbau, mehr aber Viehzucht und einen Handel mit Holzkohlen treiben, die sie größten Theils nach Wien verführen. Das Klima ist zwar gesund aber rauh, das Wasser sehr gut. Die Gründe sind meistens schlecht und nicht selten werden die Saatfelder im Sommer von Schauer und Hagel verwüstet.

Alle Häuser liegen zerstreut im Thale an der neu angelegten Straße, die von Gutenstein bis nach Mariazell führen soll. So grenzt Vois östlich an das Klosterthal, westlich an den Graben, südlich an Puchberg und nördlich an Schwarzau und Rohr. — Der Voisbach, von welchem die Rotte den Namen erhalten hat, durchfließt den ganzen Bezirk und treibt zwei Mühlen und zwei Sägewerke; er enthält auch Forellen.

Vois ist ganz von Bergen und Wäldern eingeschlossen. Unter den ersteren ist besonders der Kühschneeberg bemerkenswerth, von welchem aus sich der hohe Schneeberg emporhebt. Die Jagdbarkeit in den hiesigen Wäldern ist gut, und enthält viel Reh-, Hirsch- und Federwild.

Diese Rotte ist schon mehrere hundert Jahre alt. Merkwürdigkeiten sind hier gar keine zu treffen, so bestehen auch keine besonderen Culturzweige. Im Ganzen genommen gedeiht hier die Viehzucht besser als der Ackerbau, der nur sehr gering ist. Das Vieh wird den Sommer über auf die Alpen getrieben, wo es bis zur Herbstzeit verbleibt, dann gesund und wohlgenährt zurückkehrt.

Währing,

ein Pfarrdorf von 150 Häusern, ¼ Stunde westlich außer den Linien Wiens gelegen, welches eine für sich bestehende Herrschaft bildet.

Die Kirche und die Schule befinden sich im Dorfe. Diese gehören in das Decanat Klosterneuburg, und das Patronat davon dem Erzbisthume Wien. Der hiesige Werbbezirk ist dem Lin. Inft. Regmte. Nr. 49 zugetheilt.

Ueber diesen Bezirk übt der Wiener Magistrat die Rechte eines Landgerichtes aus. Als Grundherrschaften besitzen das Stift Montserat, die Stiftsherrschaft Michelbeuern im Salzburgischen und größten Theils das Barnabiten-Collegium St. Michael in Wien die hiesigen behausten Unterthanen. — Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist das letzt erwähnte Barnabiten-Collegium.

Hier im Orte leben 562 Familien, 1292 männliche, 1286 weibliche Personen nebst 350 schulfähigen Kindern. Grund- und Viehstand ist sehr gering, denn 13 Tagwerk Hutweiden, 462 Joch Ackerland, 145 Viertel Weingärten, 22 Pferde und 68 Kühe umfassen das ganze Besitzthum.

Die Mehrzahl der hier ansäßigen Einwohner sind Hauersleute, andere treiben geringe Feldwirthschaft; auch leben im Orte die für die gewöhnlichen Bedürfnisse nöthigen Handwerker, wovon mehrere nach Wien arbeiten. Eben so sind viele Häuser zu Sommerwohnungen eingerichtet, die von Honoratioren und andern Städtern bewohnt werden.

Die dem hiesigen Landmanne zuständigen Gründe, welche sich gleich außerhalb des Dorfes befinden, sind größten Theils gut, darauf bauen sie meist Getreide, dagegen wenig Weizen oder Sommerfrucht. Der Haupterwerb aber ist der Weinbau von anerkannter Güte, und in den Hausgärten, die hie und da beträchtlich sind, wird gutes Obst gewonnen.

Die Lage von Währing, obschon der Ort bei der Nähe von der kaiserlichen Residenzstadt, ein gleichsam städtisches Ansehen hat, ist sehr angenehm. Gleich außerhalb der sogenannten Währinger Linie, welche die Vorstädte Wiens, nämlich den Himmelpfortgrund und das Lichtenthal durch den um ganz Wien laufenden Liniengraben (gemauerte Wälle) scheidet, beginnt in ziemlicher Fläche das Dorf Währing sich in großer Strecke auszubreiten. Davon führt ein Haupt-Fahrweg mitten durch den Ort nach den benachbarten reizenden Ortschaften Weinhaus, Gersthof, Pötzleinsdorf, Neustift ꝛc. ꝛc., ein anderer links an den Linien-Wällen hin gegen Hernals mit der Verbindung von Neu-

lerchenfeld und Dornbach und der rechter Hand zur nahen Nußdorfer Linie nach Döbling, Heiligenstadt und Nußdorf.

Nach diesem Gesagten liegt unser Währing zunächst Wien und im Mittelpuncte einer überaus schönen Umgebung. Der Ort liegt offen da und dehnt sich der Länge nach an beiden Seiten des unbedeutenden Währingerbaches in zwei langen, aber nicht regulär angelegten Hauptstraßen von der Linie Wiens bis gegen den benachbarten Ort Weinhaus aus. Man findet da viele Gebäude mit einem und auch einige mit zwei Stockwerken in städtischem Geschmacke aufgeführt, mit Ziegel- und Schindeldachungen versehen, wo bei manchen derselben sich sehr schöne Gärten befinden. Ein Kaffehhaus mit Garten und viele Wirthshäuser, als Unterhaltungsörter der Wiener, worunter der bekannte wilde Mann und Biersack, zugleich Tanzorte, zu bemerken sind, geben dem Orte den Sommer ein ganz vorzügliches Leben. Ein eigenes Bild aber geben hier drei so sehr verschiedene Gegenstände; dieß sind die sogenannten Zeiselwägen (offene Wägen für 6—8 und auch 10 Personen mit Plachen oder sonstiger Bedeckung), welche von hier aus, gleichwie bei der Nußdorfer-Linie, in alle Umgebungen fahren, dann die Wirthsgärten, in welchen der heurige Wein in weißen Krügen ausgeschenkt wird, wobei der lebenslustige Wiener oft mit seiner ganzen Familie auf dem Grasboden gelagert ist und sich bei seiner gemüthlichsten frohen Stimmung mit den Seinigen gütlich thut, und endlich die außer dem Dorfe rechts und links liegenden bedeutenden Leichenhöfe, ein factisches Beispiel, wie alles Irdische vergeht. Drei viel bedeutende Worte umfassen figürlich und natürlich diese drei Gegenstände, nämlich: die Fahrt durch das Leben; frohe Lebenslust und aber auch das unbegreifliche Endziel: Zeit und Ewigkeit! —

Auch sind hier mehrere öffentliche Gewerbe vorhanden, die alles enthalten, was der Einwohner bedarf. Nebst diesen bestehen ein Brauhaus, eine landesbefugte Lederfabrik und eine Wachsbleiche. — Privilegien, besondere Märkte oder Freiheiten besitzt der Ort keine.

Nicht nur die nahe schöne Umgebung, reich an hübschen Dorfschaften mit der herrlichen Bergkette des Kahlengebirges, sondern auch sehr gesunde Luft und gutes Wasser begünstigen den Ort vorzüglich.

Ueber die Erbauung und Stiftung der hiesigen Kirche wird allgemein auf das Jahr 1365 hingedeutet, nämlich als die Pfarre St. Stephan zur Dompropstei erhoben wurde. Schon im Jahre 1396 erhielt die Kirche einen Pfarrhof, welcher im Jahre 1407 von dem Pfarrer Kunigund, sammt einem Caplane, bewohnt war. Der noch gegenwärtig stehende Thurm ward 1528 entweder ganz neu erbaut oder zum mindesten renovirt. Uebrigens hatte diese der heiligen Kirchenpatronin Gertrudis und dem heil. Laurenz geweihte Pfarre einen ausgebreiteten Kirchsprengel, der nebst Währing auch Neustift, Pötzleinsdorf, Gersthof, Weinhaus, St. Johann am Als (am heutigen Thurybrückl bis gegen die Währingergasse) und die Wiesen (die heutige Vorstadt Lichtenthal) in sich begriff. Dieser wurde aber zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts bedeutend geschmälert, weil die meisten der benannten Dorfschaften eigene Kirchen erhielten.

Der Ort Währing selbst vergrößerte sich merklich, weshalb die hiesigen Einwohner, besonders da die alte Kirche, im Laufe mehrerer Jahrhunderte mehrmals erlittener Verwüstungen wegen, baufällig ward und dem Einsturz drohte, sehr angelegentlich um eine neue Kirche baten. Diesem zufolge wurde der Bau derselben am 14. September 1753 durch feierliche Grundsteinlegung begonnen, zu welchem der k. k. Hofkriegsrath Mathias Lidl von Schwanau 1600 Gulden, und der k. k. Regierungsrath Michael von Zollern, derjenige, welcher die bekannte Armenschule am Neubau stiftete, und dessen Andenken die Nachwelt ehrt, 1000 Gulden beisteuerten, wie dieß auch nebst einer goldenen Münze mit dem Bildnisse des heil. Erzengels Michael und eine Metallplatte im Grundsteine bewähren. Der ganze Kirchenbau soll 17,000 Gulden gekostet haben, wozu, nebst einigen Kirchengeldern, das Meiste durch die rastlose Verwendung des damaligen Pfarrers, Herrn Philipp Hirsch, beigetragen wurde.

Diese zunächst dem Orte von der Linie aus auf der linken

Seite hinter dem Pfarrhofe und dem i. J. 1818 neu erbauten Schulhause gelegene Kirche ist neueren aber einfachen Baustyles, auf der Stelle des früher hier bestandenen, während der letzten Belagerung Wiens durch die Türken arg verwüsteten Gotteshauses. Sie ist von Stein, hat runde Bogenfenster, den Haupteingang gegen Westen und an der Vorder- und Rückseite des hohen Ziegeldaches mit demselben gleich hohe Frontispicien. Der nächst dem Seiteneingange gegen das Dorf zu stehende Thurm gehörte einst der viel kleineren früheren Kirche; da derselbe jedoch so nieder ist, daß er nicht über das Dach dieser neuen, ihm angebauten Kirche hinausreicht, so tritt hier der sonderbare, gewiß nicht eben sehr häufig vorkommende Fall ein, daß diese Kirche von der andern Seite ohne Thurm erscheint. Derselbe hat eine kleine, nicht gut geformte, mit Schindeln gedeckte und oben mit Blech beschlagene halbrunde Kuppel, vier Glocken und eine Uhr. An seiner Außenseite sind die Jahreszahlen 1528 (am wahrscheinlichsten als sein Renovationsjahr) und 1832, wo die Kirche gänzlich erneuert wurde, angebracht. Am Fuße desselben befindet sich Christus am Kreuze nebst Maria und Johannes aus Stein, welche Figuren, wie man vermuthet, einst dem Altare der alten Kirche angehörten. Unter dem einen Fenster erinnern eine große und eine kleine eiserne Kugel, welche an dieser Stelle in die Mauer fuhren, an die am 26. Juni 1779 erfolgte große Explosion des Pulverthurmes zunächst der Nußdorfer Linie. Das Innere dieses, der heil. Gertrud und dem heil. Laurenz noch gegenwärtig geweihten Tempels, zeigt einen, in Dorfkirchen nicht eben sehr oft zu findenden, edlen Styl, indem sein hohes halbrundes Gewölbe mit schön gerundeten Bogen auf einem hervorspringenden Gesimse ruht, welches von Pilastern und Säulen mit Capitälern getragen wird, eine Bauart aus Carl VI. Zeiten, von der uns mehrere prächtige Denkmale erfreuen. Bemerkenswerth ist, daß sowohl das Gewölbe des Presbyteriums als auch des Chores um etwas niedriger, als das des Kirchenschiffes ist, was auf den Klang der Musik und auf die Stimme des Predigers in Beziehung auf Akustik einen sehr guten Einfluß hat. Die Kirche

enthält außer der mit ihr verbundenen Tauf-Capelle fünf Altäre, von denen das in edlem Styl errichtete Hochaltar, ein großes Crucifix nebst den Figuren der Maria und des Johannes aus Holz und gut vergoldet, in mehr als Lebensgröße von Fischer verfertigt, enthält; auf beiden Seiten desselben stehen in Nischen die ebenfalls großen hölzernen Figuren des Petrus und Paulus, neben denen sich zwei schöne Oratorien befinden, unter deren einem, links vom Hochaltare, der Eingang in die zu Christi Geburt geweihte, oben erwähnte Tauf-Capelle ist. Die vier andern im Schiffe der Kirche einander gegenüber stehenden Altäre sind: zu Maria-Hilf, zur heil. Katharina (welche nach andern auch für eine Maria gehalten wird), zum sterbenden Joseph, zur heil. Gertrud und zu dem heil. Laurenz, an denen aber die Gemälde, außer dem dritten, von keinem großen Kunstwerth sind. Die Kanzel enthält ebenfalls einige Schnitzarbeit, welche jedoch einiger Reparatur bedarf. Außerdem macht bei den nicht gar hohen Fenstern die auffallende Lichte und Trockenheit dieses Gotteshauses einen sehr günstigen Eindruck, zu welchem wahrscheinlich die glückliche Farbenwahl, die man dem Ganzen durch ein mattes Gelb in Violet, gleichwie in der Kirche der Wiener Alservorstadt, gegeben hat, vieles beitragen mag. Noch befindet sich eine vom Haupteingange bis fast in die Mitte der Kirche reichende Gruft unter derselben, die aber, so wie der die Kirche umgebende ehemalige Gottesacker, schon lange nicht mehr im Gebrauche ist. Besonders verdient die Kirchenmusik in Währing eine rühmliche Erwähnung, die stets ausgezeichnet gewesen ist, und noch jetzt werden von eifrigen Kunstfreunden, meist aus Wien, sonntäglich daselbst die größten Meisterwerke mit einer Präcision vorgetragen, die man nicht in den Kirchen Wiens überall hört, um so viel weniger in einer Dorfkirche erwarten kann. Immer waren hier ausgezeichnete Männer für Musik gleichwie im Schulfache angestellt, und selbst der berühmte Fuchs, Carls VI. Capellmeister, stand hier, aus welcher Familie die rühmlichst bekannte Sängerin Cavaliari in Währing geboren wurde.

Vor dem oben erwähnten Schulhause steht eine fast lebensgroße gut gearbeitete Statue der heil. Maria, welche ein hiesiger Einwohner, Joseph Schneider, auf seine Kosten im Jahre 1813 errichten ließ.

Auch befinden sich noch hier im Dorfe zwei steinerne Statuen des heil. Johann von Nepomuck. Die über der Brücke stehende ist von den P. P. Barnabiten im Jahre 1714, jene aber zwischen Gerstlhof und Währing von dem Handelsmanne Claudius Scharet 1724 errichtet worden.

Wie wir schon oben bemerkt haben, so liegen zur Rechten und Linken außer dem Dorfe Währing Friedhöfe. Jener zwischen Währing und der Nußdorfer Linie rechts liegende gehört zur Stadt Wien, und vorzüglich werden dahin die Leichen vom Universal- und Militärspital in der Alservorstadt bestattet, auch enthält er den Schotten-Antheil von der Stadt. Nach St. Marx ist es der größte Gottesacker und aus allen Ständen ruhen hier die Leichname, jedoch zieren keine vorzüglich schönen Grabmäler die Stätten. An diesen stößt der Friedhof der Israeliten und an diesen der Begräbnißort der Griechen. Höchst sonderbar ist ersterer vom Ansehen wegen der vielen hohen Leichensteine.

Hat man das Dorf Währing in der Hauptstraße zurückgelegt, so gelangt man zu dem linker Hand bestehenden Kirch- oder Leichenhofe, welcher zum Orte und der Gemeinde Weinhaus gehört. Der Platz hierzu ist im Jahre 1783 von Herrn Rebel um 50 Ducaten erkauft worden. Wegen seiner Lage auf einem sich sanft abdachenden Hügel und mehreren sehr schönen Grabmälern ist dieser Gottesacker, welcher mit einer gut unterhaltenen Mauer umgeben ist, von ganz vorzüglicher Erwähnung. An den beiden Enden der Eingangsseiten, zu welcher ein allmälig bergan gehender untermauerter Fahrweg rechts und links leitet, stehen zwei kleine in den Jahren 1827 und 1828 in geschmackvollem neuen Style errichtete Gebäude, von denen das zur Linken die Wohnung des Todtengräbers und das zur Rechten die Todtencapelle enthält. In letzterer werden die Verstorbenen ausgesetzt,

und von einer sehr gut angebrachten Maschine führt der Drahtzug in die Stube des Todtengräbers; wird daher durch einen Scheintodten auch nur im leisesten der Zug, welcher an den Händen des Verstorbenen angemacht ist, bewegt, so beginnt sogleich, wie bei einem Uhrwerke, ein stark tönender Wecker sich in Bewegung zu setzen, der bei 5 Minuten fortschellt.

Zwischen beiden Häuschen erhebt sich in der Mitte der in gleichem Style sich darstellende Eingang, über welchem die Inschrift: »Deine Auferstehung, die Stärke unserer Hoffnung« angebracht ist. Das Erste, was hier beim Eintritt, alle Grabmäler überragend, in die Augen fällt, ist ein über drei Klafter hohes steinernes Crucifix, mit einem gleichen Geländer umgeben, auf welchem die Bildsäulen der Maria und des Johannes stehen. Dasselbe befand sich früher auf dem ehemaligen Gottesacker auf der Landstraße und deckte die Gräber des 1760 verstorbenen Kammerjuwelirs J. F. Schwab und seiner Frau, ward aber nach Aufhebung des Gottesackers im Jahre 1785 als ein Eigenthum der unter ihm Ruhenden mit denselben hierher versetzt, da diese wie seither eine große Anzahl der Einwohner des nahen Wiens, angezogen durch die angenehme Lage dieses Friedhofes, hier die Ruhestätte für sich und ihre Angehörigen suchten, deren Platz jedoch von den nicht zu obigen Gemeinden gehörenden eigens angekauft werden muß und deßhalb gewöhnlich auch ausgemauert wird. — Von den sich hier befindlichen Grabmälern, unter denen vorzüglich einige aus grauem Granit einen guten Anblick gewähren, erwähnen wir vorzugsweise jener, an der Mauer gegen Währing zu sich erhebenden Pyramide, auf deren Piedestal der Name des großen Musik-Heroen Beethoven in großen metallenen Buchstaben, ohne andere Worte ganz allein dastehend — des einzig und unerreicht Dagestandenen Ruhestätte würdig andeutet! — (Er starb zu Wien am 26. März 1827.)

Zwei Grabmäler weiter und wir stehen am Grabe des am 19. November 1828 in seinem 31. Jahre verstorbenen Componisteurs der Tonkunst, Franz Schubert, dessen Büste aus Gußeisen darüber angebracht ist. Weiter oben auf der Höhe erhebt

ſich eine kleine, in gothiſchem Styl errichtete, mit Geſträuch umgebene und mit einer eiſernen Gitterthür verſehene Capelle ähnliche Halle im Innern ein kleines, ganz einfaches, mit einem Kreuze verſehenes Altar enthaltend, nächſt welchem unter einer Steinplatte die am 25. November 1816 in ihrem 83. Jahre zu Wien verſtorbene Fürſtin Iſabella von Lubomirska, geborne Fürſtin von Czartoriska, ruhet, außer welcher, jedoch an einem andern mit einem einfacheren Grabmale bezeichneten Platze, zwei ihr verwandte Fürſtinnen ihre Ruheſtätte fanden.

Wenn auch mancher größere Gottesacker mit zahlreicheren und kunſtvolleren Monumenten pranget, ſo bleibt dennoch dieſer durch ſeine Lage, durch die maleriſche Ausſicht, die ſich von hier auf die Türkenſchanze, auf Währing, auf die Auen an der Donau und auf die in den ſtillen Ort der Ruhe hineinblickenden Thürme der geräuſchvollen Kaiſerſtadt darbietet und durch die Reinlichkeit und Ordnung, welche hier herrſcht, in hohem Grade ausgezeichnet.

Was die Entſtehung des Ortes Währing betrifft, ſo wollen wir Folgendes anmerken: Die ſalzburgiſche Benedictiner-Abtei Michelbeuern hatte hier in der früheſten Zeit Grundbeſitzungen, die ſich von Als (der heutigen Vorſtädte Michaelbeuriſcher Grund am Alſerbach und Himmelpfortgrund) bis in Werich oder Gewerk (der jetzige Grundbezirk von Währing) erſtreckten. Dieſe ganze Strecke gehörte zu den urſprünglichen Gütern des obigen am 17. Juli 1072 durch den Patriarchen Sieghard von Aquileja erneuerten und zur Abtei erhobenen Stiftes. Dieſem zufolge iſt alſo der Beſitz Michelbeuerns am Als viel älter als die Erhebung Wiens zur Herzogsſtadt durch Heinrich Jaſomirgott.

Die örtliche Benennung von dem Grundbezirke im Werk und in Gewehring wurde bald in Währing verwandelt, und ſolchergeſtalt trägt dieſer Ort den Namen Währing ſeit vielen Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag.

Ganz gewiß im XI. Jahrhundert mögen hier ſchon zerſtreute Anſiedelungen zwiſchen Weingärten und Feldern beſtanden ha-

ben, denn im Jahre 1293 wird in der Bestätigungsbulle des Papstes Gregor IX. die St. Gertrudens-Capelle in Werich (Währing) unter der ursprünglichen Dotation Michelbeuerns aufgeführt.

Das ganze hiesige Besitzthum, als das Dorf Währing, Meierhöfe, Weinberge, Kirche und Kirchhof, kam zur neuen Kirche St. Stephan nach Wien; Bischof Gebhard von Passau aber, ein Sohn Leopolds Grafen von Plaien, befreite schon 1226 mit Einwilligung des Pfarrers Heinrich zu St. Stephan, dieß Michelbeuerische Kirchlein St. Gertrudens zu Währing für alle Grundholden der Abtei. Außer dem kommen sehr viele Besitzer im alten Abtei-Urbarium vor, die in Währing Grundholden besaßen.

Nebst der Abtei erhielt dann später die Hofkirche St. Michael in Wien (gegenwärtig das Barnabiten-Collegium) den größten Theil der Grundherrlichkeit allhier, und Kaiser Joseph I., nachdem von jeher die Landesfürsten hier das Bergrecht besaßen, verlieh solches im Jahre 1709 sammt einem Steinbruche dem vom Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1633 in der Alservorstadt in Wien gestifteten Benedictiner-Kloster Montserat.

Diese drei geistlichen Dominien besitzen auch noch gegenwärtig die Grundherrlichkeit von Währing; das Barnabiten-Collegium St. Michael aber ist allein die Orts- und Conscriptionsherrschaft.

Schlüßlich fügen wir bei, daß Währing sammt der Kirche von dem ungrischen König Mathias Corvinus im Jahre 1485 viel Ungemach auszustehen hatte. Um Wien zu bezwingen stellte er zu Gwering ein drittes Belagerungscorps auf, und dieses verwüstete Dorf und Kirche sammt allen Weingärten. Auch die Türken hausten 1683 hier auf das unmenschlichste, so daß die Kirche bis zum Jahre 1720 im Schutte lag.

Waidmannsfeld,

ein Pfarrdorf aus 29 Häusern bestehend, im Gebirge bei Gutenstein gelegen, mit der nächsten Poststation Wiener-Neustadt, in einer Entfernung von 5 Stunden.

Die Kirche und Schule befinden sich im Orte, davon gehört erstere in das Decanat Wiener-Neustadt. Das Patronat ist ein Eigenthum des Besitzers der Grafschaft Gutenstein. — Der Werbbezirk ist dem Lin. Inft. Regmte. Nr. 49 zuständig.

Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Verwaltung der Grafschaft Gutenstein ausgeübt. Als Grundherrschaft besitzt die Herrschaft Fischau hier nur zwei behauste Unterthanen, die übrigen aber gehören der Pfarre Waidmannsfeld und der Grafschaft Gutenstein, wovon letztere zugleich auch Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist.

Der Ort ist von 38 Familien bewohnt, worunter 117 männliche, 109 weibliche Personen und 36 Schulkinder mitbegriffen werden. An Viehstand sind 5 Pferde, 60 Zugochsen, 40 Kühe, 80 Schafe, 20 Ziegen und 15 Schweine vorhanden.

In Beziehung auf Feldbau könnte man die Einwohner zu Landbauern rechnen, doch gehören sie eigentlich in die Classe der Waldbauern. Ihre Grundbestiftung ist gering, auch haben sie nur die gewöhnlichsten und nöthigsten Handwerker, als: Kleider- und Schuhmacher, dann Leinweber unter sich.

Es werden zwar die gewöhnlichen vier Könergattungen gebaut, doch sind die meisten Gründe dazu schlecht, weil sie durch Winde und Regengüsse leiden, und daher nicht selten Erdabschwemmungen ausgesetzt sind. Auf die Viehzucht verlegen sich die hiesigen Einwohner nicht; sie halten nur so viel Rindvieh, als zu ihrer Hauswirthschaft nothwendig ist. Somit müssen sie auf andern Wegen das zu gewinnen suchen, was ihnen der unfruchtbare Boden versaget. Sie treiben deshalb nebenbei einen Handel mit Holzschnittwaaren, Brennholz und Schindeln auf das flache Land in Niederösterreich und bis Ungern.

Der Ort Waidmannsfeld liegt nordwestlich von Scheu-

chenstein zum Theil auf der Fläche eines von drei Bergen gebildeten Kessels, zum Theil auf dem Rücken und am Fuße des Kirchberges. Die nächsten um diesen Pfarrort befindlichen Ortschaften sind: Oed, Balbersdorf, Frohnberg, Neusiedl und die Gegend, genannt Waidmannsbach. Die dahin führende neu gebaute Straße ist durch drei Brücken verbunden; ein Weg führt nach Waidmannsbach und ein zweiter nach Neusiedl. Beinahe der dritte Theil der Häuser steht gut und regelmäßig gebaut in einer geraden Linie, die übrigen liegen zerstreut und sind mit Bretern eingedeckt.

Die hiesige Gegend ist sehr schön, das Klima gesund, das Wasser, meist Gebirgsquellen, krystallhell. Im Orte selbst befindet sich eine Mahl- und Sägemühle, welche ein mit schmackhaften Forellen reichlich versehener Bach treibt. Dieser hat seinen Lauf unterhalb des Dorfes und nimmt ein Bächlein auf, welches den Ort durchfließt. Die vielen hiesigen Berge sind alle mit Wäldern bewachsen, den Kirchberg ausgenommen, worauf die Kirche stehet. Eine vorzüglich bedeutende Höhe hat der Kitzberg, die größte aber die sogenannte Wand, welche eine senkrechte sich weit ausdehnende Felsenwand bildet, merkwürdig wegen ihren geräumigen, in mehreren Abtheilungen bestehenden Höhlen. Die Wälder sind mit Hirschen, Rehen, Hasen, Füchsen, Hasel- und Auerhühnern reichlich versehen und gewähren eine ergiebige Jagd.

Die hiesige Pfarrkirche ist ganz isolirt auf einem Berge gelegen, und besteht zu Ehren Mariä Himmelfahrt. Weder eine Jahreszahl noch eine Urkunde ist über ihre Entstehung vorfindig, daß sie aber sehr alt sei, beweiset die gothische Bauart des Presbyteriums der daran stoßenden Capelle und die Sacristei. Das Schiff der Kirche ist neueren Baustyls. Sie ist keineswegs reichlich, jedoch aber niedlich eingerichtet, licht, trocken und rein, und sieht daher freundlich aus. Nicht so angenehm ist der Anblick derselben von Außen, weil sie keinen Thurm hat, hätte sie diesen, so würde solcher die ganze Gegend heben und zieren. Nebst dem Hochaltare sind noch zwei Seitenaltäre vorhanden, wovon die beiden uralten Altarblätter den heil. Leonhard und die

Geburt Christi vorstellen. — Besondere Merkwürdigkeiten gibt es keine.

Die zu der hiesigen Kirche gehörigen Ortschaften sind: Neusiedl ½, Ungerberg 1, Frohnberg und Balbersdorf beide ½ Stunde weit entfernt; in den Gegenden Waidmannsbach und Krottenbach und in der Oed sind nur überall einige zerstreut liegende Häuser. — Der Leichenhof ist um die Kirche angelegt und von einer hohen Mauer umgeben. Den Gottesdienst versieht ein Pfarrer.

Die Kirche scheint ein gleiches Alter mit dem Dorfe zu haben und war zu Anfang des XIII. Jahrhunderts schon eine Pfarre, da von dem Pfarrer Arnoldus vom 13. Juli 1241 von hier eine Urkunde vorhanden ist. Während der Zeit des Protestantismus in Oesterreich war auch hier ein Pastor.

Vor Jahrhunderten trug dieser Ort verschiedene Benennungen; er hieß Wamesfeld, Weymannsfeld, Wambersfeld und heißt in der Volkssprache gegenwärtig noch Wamasfeld. Das Grund- und Bestimmungswort seines zusammengesetzten Namens Waidmannsfeld bestimmt übrigens deutlich seine Ableitung.

Die Entstehung des Ortes fällt in das XI. Jahrhundert und die Gemeinde behauptet, einen Freibrief vom Jahre 1111 besessen zu haben, der aber verloren gegangen ist.

Die einzige bekannte, merkwürdige und zugleich sehr traurige Epoche für den Ort Waidmannsfeld war der Einfall der Türken im Jahre 1529. Kirche, Pfarrhof und der Ort wurden abgebrannt, alles schrecklich verwüstet und viele Einwohner beiderlei Geschlechts in die Sclaverei geschleppt. Der Sage nach flüchteten sich viele Menschen auf die hohen Berge und in die Höhle des Balbersteins, in der man auch noch vor einigen Jahren Münzen, Sporen und türkische Tabakspfeifenköpfe ꝛc. ꝛc. fand. Mehrere der hiesigen Einwohner, die nach Gutenstein entfliehen konnten, leisteten dort den Türken verzweifelten Widerstand.

Seit mehreren hundert Jahren gehört der Ort Waidmannsfeld zur Grafschaft Gutenstein als ein Bestandtheil.

K. K. Waldamt.

Das k. k. Waldamt im V. U. W. W. hat seinen Sitz im Dorfe Purkersdorf. Es ist im gegenwärtigen Werke unter der Rubrik: »Herrschaft Purkersdorf« in allen seinen Theilen umständlich beschrieben worden.

Waldegg (Neu-),

ein Dorf mit herrschaftlichem Schlosse und eine für sich bestehende Herrschaft; siehe Neuwaldegg.

Waldegg,

ein Pfarrdorf mit 29 Häusern an der Gutensteiner Straße bei Peisching gelegen.

Wiener-Neustadt ist die nächste Poststation, 4 Stunden davon entfernt.

Sowohl Pfarre als Schule befinden sich im Orte. Diese gehören in das Neustädter Decanat, und das Patronat davon dem k. k. Religionsfond. Den hiesigen Werbkreis besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49. Jener Theil des Ortes, welcher auf der südlichen Seite des Piestingflusses liegt, gehört zum Landgerichte nach Fischau am Steinfeld, jener aber auf der nördlichen Seite nach Merkenstein zu Gainfahrn.

Grundherrschaften sind die beiden Dominien Fischau und Hörnstein; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Hörnstein allein.

Im Orte hier befinden sich 38 Familien, darunter werden 86 männliche, 91 weibliche Seelen und 20 schulfähige Kinder gezählt, die einen Viehstand von 5 Pferden, 10 Zugochsen, 22 Kühen und 5 Schafen halten.

Die hiesigen Bewohner gehören in die Classe der Waldbauern und besitzen eine geringe Bestiftung. Ihre Feldwirthschaft ist sehr unbedeutend; dazu kommt noch, daß ihre Gründe meist hoch gelegen und schlecht sind; ebenso sind die Wiesen der Ueberschwemmung ausgesetzt. Nicht viel erfreulicher

steht es mit der Viehzucht, die nicht einmal den nöthigen Bedarf des Landmannes deckt, indem das Vieh, wegen Mangel hinlänglicher Wiesen, oft den halben Winter mit erkauftem Stroh gefüttert werden muß. Die meiste Beschäftigung ist daher das Anpechen der Schwarzföhren in den Wäldern, wovon sie Terpentin gewinnen, dann Kohlenbrennen und das Verführen derselben, so wie des Brenn- und Bauholzes, der Schindeln und Gärberlohe nach Wiener-Neustadt und Wien.

Dieser Ort liegt an dem Piestingflusse im schönen Piestingerthale zwischen den Ortschaften Oed und Peisching. Ein Theil davon, und zwar dießseits der Piesting, ist an der nach Gutenstein führenden Commerzial-Straße flach situirt, die Kirche aber sammt dem Pfarr- und Schulgebäude, so wie einige Bauernhäuser jenseits desselben liegen auf einer Anhöhe.

Die Piesting fließt beim Orte vorbei, liefert gute Forellen und Asche und treibt eine Mahlmühle. Vorzüglich bemerkenswerth ist hier der Severin Zugmayerische Hammer (Stahlsägenfabrik), in welchem eine ungeheure Anzahl Pflüge und überhaupt alle Ackermaschinen verfertiget werden; auch ist dabei ein großes Kupfer-Streckwerk.

Grund und Boden bestehen hier größten Theils in Gebirgen und Waldungen, davon ist im Hintergrunde in Westen der Gröstenberg, auf der nördlichen Seite des Wopfinger-Thales der vordere und hintere Mandling und an der südlichen Seite der Tenberg und die Heissensteinische- oder auch Steinwand bemerkenswerth. Alle diese Berge sind mit Waldungen, größten Theils von Schwarz- und Weißföhren, Tannen, Fichten, Buchen und Lerchenbäumen besetzt, die aber, wie wir uns leider bei unserer Bereisung klar überzeugen mußten, keine erfreuliche Aussicht in die Zukunft erwarten lassen, da sie bei der vernachläßigten Cultur sehr in Abnahme gerathen. Der Vorder-Mandling (auch gewöhnlich die Hammerleite genannt) ist ein größten Theils kahler Kalkfelsen, nur mit wenigem Gestrippe besetzt; eben so sind auch die übrigen Berge meist Kalkstein, welches Gestein von den

Einwohnern hieſiger Gegend zum Kalkbrennen benützt wird und ihnen einen nicht unbedeutenden Erwerbzweig darbietet. Die Jagdbarkeit kann vorzüglich genannt werden, denn ſie liefert in Menge Hirſche, Rehe, Haſen, Auer- und Haſelhühner ꝛc. ꝛc.

Die Luft iſt übrigens in dieſer an maleriſchen Parthien reichlich ausgeſtatteten Waldgegend überaus geſund, im heißen Sommer kühl und labend und vortreffliches Waſſer vorhanden.

Die Kirche von Waldegg anbetreffend, ſo weiß man weder das Jahr der Erbauung noch den Stifter derſelben; indeſſen iſt geſchichtlich ſo viel gewiß, daß im XIII. Jahrhundert eine Pfarre bereits beſtand, noch im Jahre 1541 war ſie mit einem eigenen Pfarrer beſetzt, und erſt von dieſem Jahre an erledigt und der Pfarre Waidmannsfeld zur Verſehung der Seelſorgen zugewieſen, welches nicht der Verwüſtung durch den Türkeneinfall, ſondern als Folge des damals vorgeherrſchten Proteſtantismus zugeſchrieben wird. So blieb ſie bis zum Jahre 1729, wonach ſolche zur Pfarre nach Dreiſtätten incorporirt, die hieſige Kirche ſpäter aber mit einem Pfarr-Curat verſehen wurde. Im Jahre 1784 wurde ſie von Kaiſer Joſeph II. zur ſelbſtſtändigen Pfarre erhoben.

Das gothiſche Gebäude der Kirche hat eine herrliche, ja maleriſche Lage auf einem freiſtehenden Felſen, an deſſen Fuße ſich die Pieſting in einer ausgedehnten Krümmung in ihrem ſteinigen Flußbette ſchäumend hinwendet. Es beſteht auch hier die Sage, daß auf dieſem Felſen einſt ein anſehnliches Schloß geſtanden haben ſoll, welches von den Templern bewohnt wurde. Daß einſt ein Schloß hier geſtanden habe, pflichten wir vollkommen bei, und wir vermuthen ſogar, daß es jenes der alten Familie von Waldegg geweſen ſeyn dürfte, wie wir alsbald erſehen werden; von den Tempelrittern aber kann hier durchaus keine Rede ſeyn. Jammerſchade iſt es, daß die vorhanden geweſenen Denkmäler und Grabſteine bloß als unbedeutende Bauſteine zum Schulhauſe und Thurmbau verwendet wurden, und wir können uns nicht bitter genug beklagen, wie denn aller Orten mit wahrhaft vandaliſcher Wuth das Alterthümliche

Vor dem oben erwähnten Schulhause steht eine fast lebensgroße gut gearbeitete Statue der heil. Maria, welche ein hiesiger Einwohner, Joseph Schneider, auf seine Kosten im Jahre 1813 errichten ließ.

Auch befinden sich noch hier im Dorfe zwei steinerne Statuen des heil. Johann von Nepomuck. Die über der Brücke stehende ist von den P. P. Barnabiten im Jahre 1714, jene aber zwischen Gerstthof und Währing von dem Handelsmanne Claudius Scharet 1724 errichtet worden.

Wie wir schon oben bemerkt haben, so liegen zur Rechten und Linken außer dem Dorfe Währing Friedhöfe. Jener zwischen Währing und der Nußdorfer Linie rechts liegende gehört zur Stadt Wien, und vorzüglich werden dahin die Leichen vom Universal- und Militärspital in der Alservorstadt bestattet, auch enthält er den Schotten-Antheil von der Stadt. Nach St. Marx ist es der größte Gottesacker und aus allen Ständen ruhen hier die Leichname, jedoch zieren keine vorzüglich schönen Grabmäler die Stätten. An diesen stößt der Friedhof der Israeliten und an diesen der Begräbnißort der Griechen. Höchst sonderbar ist ersterer vom Ansehen wegen der vielen hohen Leichensteine.

Hat man das Dorf Währing in der Hauptstraße zurückgelegt, so gelangt man zu dem linker Hand bestehenden Kirch- oder Leichenhofe, welcher zum Orte und der Gemeinde Weinhaus gehört. Der Platz hierzu ist im Jahre 1783 von Herrn Rebel um 50 Ducaten erkauft worden. Wegen seiner Lage auf einem sich sanft abdachenden Hügel und mehreren sehr schönen Grabmälern ist dieser Gottesacker, welcher mit einer gut unterhaltenen Mauer umgeben ist, von ganz vorzüglicher Erwähnung. An den beiden Enden der Eingangsseiten, zu welcher ein allmälig bergan gehender untermauerter Fahrweg rechts und links leitet, stehen zwei kleine in den Jahren 1827 und 1828 in geschmackvollem neuen Style errichtete Gebäude, von denen das zur Linken die Wohnung des Todtengräbers und das zur Rechten die Todtencapelle enthält. In letzterer werden die Verstorbenen ausgesetzt,

denen Kriegsknechte verschenkte. Derselbe dürfte sein Schloß auf demselben Platze gehabt haben, auf welchem die heutige Pfarrkirche steht. Adalram hatte keine männlichen Nachkommen, deßhalb stiftete er das regulirte Chorherrenstift zu Seckau und beschenkte dasselbe mit seinen übrigen Gütern. Er selbst, seines Ritterstandes überdrüßig, trat in diesen Orten. Wie die Chronik bemerkt, verließ er seine Gemahlin Richinza von Perge, um Vergebung seiner Sünden zu erlangen, die dann auch, nach einigem Streite mit ihrem Gatten, zu Seckau, wo sie schon im Jahre 1141 ein Frauenkloster desselben Ordens gegründet hatte, den Schleier nahm. Ihr folgte in diesem Beispiele ihre einzige Tochter Ertrud (Caesar. Annal. Styr.).

Der zweite Prälat im Stifte Seckau war Adelrich von Waldegg, und soll ein Enkel des Stifters gewesen seyn, welche Angabe jedoch fälschlich ist. Eben so erscheint in der Urkunde des Bischofs Wernhard von Passau, durch welche dem Stifte Klosterneuburg die beiden Pfarren St. Martin und Heiligenstatt auf's neue einverleibt werden, gegeben zu Passau den 8. April 1307, zuerst als Zeuge Meingotto de waldeck. Aus diesem geht deutlich hervor, daß diese beide nicht hierher, sondern zu jener Familie der Waldegg gehören, welche am Inn bei Passau auch noch späterhin Besitzungen hatten.

Wir haben schon oben erwähnt, daß Adalram alle seine Güter dem Stifte Seckau schenkte; nach der Hand kam der Ort Waldegg wieder in andere Hände und selbst Graf Siboto von Neuburg, zugleich Graf von Falkenstein, Hadmarsperg und Herantesteine (Hörnstein) besaß (ungefähr 1180) nach dem berühmten Falkensteiner Codex viele Weingärten, welche von Waldegg bis in das Mühlthal reichten. So war dieser Ort schon frühzeitig zur Herrschaft Hörnstein gehörig, zu welcher derselbe auch noch jetzt gehört.

Von besondern Ereignissen ist wenig von Waldegg bekannt, bloß daß die Türken 1529 und 1683 den Ort verwüsteten, gleichwie die umliegenden andern Dorfschaften.

Walpersbach,

ein Dorf, welches 50 Häuser enthält, mit einer Local-Caplanei bei Lanzenkirchen rückwärts Wiener-Neustadt 1½ Stunden davon entfernt gelegen, welches letztere auch die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich im Orte. Sie gehören in das Decanat Neunkirchen, das Patronat über die Kirche aber besitzt das Stift Reichersberg in Oberösterreich. Der Werbkreis ist dem Lin. Inft. Regmte. Nr. 49 zugewiesen.

Landgericht ist der Wiener-Neustädter Magistrat.

Es gibt hier mehrere Grundherrschaften, welche behauste Unterthanen oder Grundholden besitzen, nämlich die Herrschaften Seebenstein, Frohsdorf mit Katzelsdorf, Staatsherrschaft Wiener-Neustadt, die Pfarren Lichtenwörth, die Augustiner zu Baden und das Stift Reichersberg. — Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Seebenstein.

Der Ort enthält 106 Familien, worunter 243 männliche, 239 weibliche Personen und 29 Schulkinder begriffen sind. An Viehstand besitzen sie 6 Pferde, 54 Zugochsen, 57 Kühe, 4 Ziegen und 42 Schweine.

Die Bewohner gehören noch zu den Landbauern; sie haben eine ziemlich gute Bestiftung und mehrere Handwerker und Gewerbsleute im Dorfe, als: 2 Wirthe, 1 Müller, 2 Schneider, 3 Schuhmacher, 2 Weber, 1 Wagner, 1 Hufschmied und 1 Binder. Ihre Beschäftigung ist der Ackerbau, die für ihren Bedarf nothige Viehzucht und das Graben in dem nahen Steinkohlenwerke in der Schauerleiten gegen Taglohn.

Die Feldgründe sind mittelmäßig, nur hie und da gut, übrigens aber wenig Elementarbeschädigungen ausgesetzt; darauf werden gewöhnlich Weizen, Korn, Gerste und Buchweizen gebaut, welche Körnergattungen ziemlich gedeihen. Weinbau existirt hier keiner, die Einwohner haben aber bedeutende Obstgärten.

Das Dorf Walpersbach liegt, wie schon oben gesagt, im Rücken von Wiener-Neustadt, etwa 1½ Stunde entfernt,

östlich in einem Thale, welches ziemlich flach und dessen ganze Lage schön ist. Die nächsten Ortschaften sind: Klingfurt, Schleinz, Erlach und Lanzenkirchen. Die Häuser sind meist von Steinmaterial erbaut und mit Schindeldachungen versehen. Der zusammengebaute Ort, an dessen Ende sich die Kirche befindet, wird von dem kleinen Walpersbach, welcher Forellen enthält und eine Mahlmühle mit zwei oberschlächtigen Gängen treibt, durchflossen; auch bestehen die nöthigen Communicationswege zu den angrenzenden Dorfschaften. Sehr gutes Klima und Wasser sind Vorzüge dieser überhaupt in allen Theilen reizenden Landschaft, die sich hier in großer Strecke über Frohsdorf, Pitten und Seebenstein hin ausbreitet. In diesem Bezirke erhebt sich der beträchtliche Berg, die Schauerleithen genannt, ganz mit Wald bewachsen, in welchem Rehe und Hasen getroffen werden.

Die hiesige Kirche besteht als eine Localie. Früher, — wahrscheinlich durch mehrere Jahrhunderte — war solche eine Filiale zur Pfarre Pitten, und von dort aus wurde auch immer die Seelsorge hier versehen; aber im Jahre 1783 ist sie auf höchste Entschließung Sr. Majestät Kaiser Josephs II. von der Pfarre Pitten getrennt, und zu einer selbstständigen Local-Caplanei erhoben worden. Die alte Kirche wurde 1723 abgetragen und die gegenwärtige von dem damaligen Stift Reichersbergischen Propste Herculan erbaut; sie hatte bloß ein hölzernes Thürmchen, welches im Jahre 1789 hinweggenommen und auf Kosten des erstbenannten Stiftes ein neuer Thurm von Stein aufgeführt ward. Diesemnach ist die Kirche neueren Baustyls jedoch einfacher Art. Das Patrocinium ist am Maria Himmelfahrtstage, zu Ehren derer das Hochaltar geweiht ist. Nebst diesem bestehen noch zwei Seitenaltäre, zu den h. h. Mathias und Thaddäus. Die Kirche ist auch als ein Wallfahrtsort bekannt, doch bestehen darin keine besondern Merkwürdigkeiten.

Die zu dieser Localie gehörigen Ortschaften sind: 1) das Dorf Walpersbach; 2) das Steinkohlen-Bergwerk Schauerleithen, 1½ Stunden von hier entfernt und 3) ein Theil des Dorfes Klingfurth in einer Entfernung von einer Stunde.

Den Gottesdienſt verſieht der hieſige Localcaplan, und der Friedhof befindet ſich außer dem Dorfe auf einer Anhöhe.

Nebſt dieſen kommt noch der geräumige mit einem Stockwerk verſehene Pfarrhof, dann das Steinkohlen-Bergwerk der Frau Baroneſſe von Iwichich in der Schauerleithen, welches reiche Kohlenlager enthält, zu bemerken.

Den Namen hat das Dorf von dem dasſelbe durchfließenden Walpersbach erhalten. Die Zeit der Entſtehung des Ortes iſt nicht genau bekannt, doch reicht das Alter bis in das XII. Jahrhundert zurück. In früheren Zeiten wurde ſolcher Wolkersbach, Walpersdorf und auch Wolkersdorf genannt, endlich aber blieb der Name Walpersbach dauernd.

Die vorgefallenen Ereigniſſe und die den Ort im Laufe der Zeiten betroffenen Schickſale, theilt derſelbe mit Frohsdorf und andern nahen Ortſchaften.

Waltersdorf (Ober-),

ein Pfarrdorf von 107 Häuſern, rückwärts Traiskirchen gelegen und zugleich eine Herrſchaft.

Die nächſte Poſtſtation iſt Ginſelsdorf in einer Entfernung von 1/2 Stunde.

Sowohl Kirche als Schule befinden ſich hier im Orte. Dieſe gehören in das Decanat Baden; das Patronat der Pfarre iſt landesfürſtlich. — Den Werbkreis beſitzt das Lin. Inft. Regmt. Nro. 49.

Das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Ober-Waltersdorf.

Hier im Dorfe leben 186 Familien, 384 männliche, 409 weibliche Perſonen mit 111 ſchulfähigen Kindern. Dieſe beſitzen einen Viehſtand von 94 Pferden, 44 Zugochſen, 158 Kühen und 89 Schweinen.

Die hieſigen Einwohner ſind Landbauern und als Halb-, Viertel- und Achtellehner beſtiftet; auch gibt es bloße Kleinhäusler, unter welchen ſich mehrere Handwerker befinden, als Schuhmacher, Schneider, Tiſchler, Binder, Schmiede, Wagner,

Sattler ꝛc. ꝛc.; die Bauersleute beschäftigen sich blos mit Erzeugung der landwirthschaftlichen Producte, die in den vier Haupt-Körnergattungen, Erdäpfel und Linsen bestehen; sie besitzen auch Weingärten und haben etwas Obst. Zu diesen allen sind aber die Grundstücke wegen schotteriger Bodenlage schlecht, zwar wenigen Elementarbeschädigungen ausgesetzt, jedoch bei dem vorherrschenden starken Luftstriche sehr trocken. Andere der Einwohner arbeiten in den hiesigen Fabriken, wodurch sie ihre Existenz sichern. — Die Viehzucht ist ebenfalls wegen Mangel an Futter nicht gedeihlich und genießt die Weide.

Das Dorf Ober-Waltersdorf liegt von Wien aus südlich ganz flach, östlich von Traiskirchen zwischen Trumau und Tattendorf am Triestingbache, welcher durch den Ort fließt, worüber eine Brücke und drei Fußstege bestehen. Die Häuser sind in zwei Reihen zusammenhängend gebaut und meist mit Schindeldachungen versehen. Die am Triestingbache sich hinziehenden Auen, in welchen vorzüglich Hasen und Rebhühner geschossen werden, machen die Gegend angenehm, welche auch bei den anhaltenden Winden gesund ist und gutes Wasser enthält; im Bache gibt es Weißfische und wenig Forellen. Von der nur eine kleine halbe Stunde entfernten Poststraße, welche nach Steiermark und Italien führt, ist bis zum Dorfe hierher eine schöne Pappel-Allee angelegt.

Nebst der zu Anfang des Dorfes gelegenen Pfarrkirche mit dem Pfarrhofe und Schulhause, befinden sich hier ein herrschaftliches Schloß sammt einem sehenswerthen Meierhofe und einem ziemlich großen schönen Ziergarten, der auch im Sommer von Baden aus, häufig besucht wird, eine Baumwoll-Maschin-Garngespinnst-Fabrik der Brüder Franz und Michael Gradner, mit der Niederlage in Wien, und eine Papier-Fabrik des Joseph Reichle, dann ein Einkehrwirthshaus und eine Gemeindeschank. An der Hauptbrücke über den Triestingbach steht eine Cappelle des heiligen Johann von Nepomuck, deren Alter und Erbauer unbekannt ist. Am Ende des Schloßgar-

tens, gegen das Dorf zu, befindet sich eine vom Grafen Christoph Carl von Heissenstein erbaute Kreuz-Capelle (1695), und im Schlosse ist ebenfalls eine geräumige Capelle vorhanden, welche im Jahre 1769 zur Ehre Mariens, der Königin der Engel, eingeweiht wurde.

Der Sage nach sollen einst auch viele Juden hier gewohnet, und in dem heutigen Gemeinde-Gasthause eine Synagoge gehabt haben.

Wie wir nachfolgend ersehen werden, ist der Ort Ober-Waltersdorf sehr alt, und Markgraf Leopold IV. der Heilige, übergab die Seelsorge über diese Gegend im Jahre 1113 den Benedictiner-Mönchen in Melk und somit wurde das Dorf zur Pfarre nach Traiskirchen eingepfarrt. Ob also zu dieser Zeit schon hier eine Capelle oder ein Kirchlein bestanden habe, ist nicht zu erforschen; aber gewiß ist es, daß um das Jahr 1300 bereits eine erbauet war, bei welcher sich im Jahre 1305 schon ein eigener Priester angestellt befand. Damals war die Kirche nicht mehr eine Filiale von Traiskirchen, sondern von Baden, und alsbald ward sie eine Pfarre. — In dem Türkenkriege 1529 traf das hiesige alte Gotteshaus das harte Loos der Zerstörung, doch wurde selbes gar bald wieder erbaut, jedoch blieb die Pfarre nachhin unbesetzt, weil der Protestantismus auch hier Platz griff. Im Jahre 1683 wurden die gräulichen Brand- und Zerstörungsscenen von den Türken weit schrecklicher als das erstemal wiederholt, und so lagen denn Dorf und Kirche öde, und im elendesten Zustande lange Jahre, bis eine gänzliche Herstellung geschah. Während dem, als die hiesige Kirche dem Stifte Melk zugehörte, gelangte solche im Jahre 1693 durch Tausch an das Bisthum Passau, und wurde endlich 1773 eine landesfürstliche Pfarre, daher auch der hiesige Pfarrer den Stift Melker Zweidrittel-Zehend von allen Grundstücken beziehet.

Die Kirche, wie sie sich gegenwärtig in ihrer einfachen Form zeigt, wurde im Jahre 1768 hergestellt; sie ist ungefähr 20 Klafter lang und 6 Klafter breit. Das Innere ziert ein Hochaltar zu Ehren des heiligen Jacobs des Aeltern und zwei

Seitenaltäre, der Mutter Gottes Maria und dem heil. Anton von Padua geweiht. Merkwürdigkeiten gibt es keine; blos kann bemerkt werden, daß unter den Paramenten sich fünf Caseln von Gold- und Silberstoff und ein Ornat von gleichem Stoffe mit zwei Talmatiken befinden, die sehr schön sind.

Zur hiesigen Pfarre gehört blos Ober-Waltersdorf, das eine halbe Stunde entfernte Dorf Oyenhausen, dann die demselben zunächstliegende ganz kleine neue Ansiedelung Lammersfeld. Der Gottesdienst wird blos von einem Pfarrer versehen; der Leichenhof befindet sich außer dem Orte angelegt.

Ober-Waltersdorf ist zugleich eine für sich bestehende Herrschaft, zu der blos noch der kleine Ort Oyenhausen gehört. Wir kennen die Lage des letzteren Dorfes, welches an der Haupt-Poststraße und zunächst Ober-Waltersdorf gelegen ist, aus einer Beschreibung in allen seinen Theilen, und ersterer Ort liegt den geneigten Lesern gegenwärtig vor, daher haben wir nur einzig und allein nöthig, das Summarium von beiden Dorfschaften vorzulegen. Dieses besteht in 130 Häusern, 214 Familien, 439 männlichen, 467 weiblichen Einwohnern, 114 Pferden, 50 Zugochsen, 190 Kühen, 850 Schafen, 107 Schweinen, 46 Joch herrschaftlichen, 26 Joch Privat-Auen, 311¾ Joch Wiesengründen, 1560¾ Joch Ackerland und 49 Joch Weingärten; der ganze Flächenraum beträgt demnach 2542 Joche.

Ober- und Unter-Waltersdorf, wovon letzteres über eine Stunde östlich entfernt liegt, nahe bei Eberreichsdorf, scheinen ihre Entstehung einem Gründer zu verdanken, der Walther geheißen haben dürfte, und werden jetzt ihrer natürlichen Lage nach Ober- und Unter-Waltersdorf genannt. Beide haben ein gleich hohes Alter, welches in das XI. Jahrhundert zurückreicht, wenn nicht etwa diese solche erneuerte Orte sind, welche schon durch Carl den Großen (797 — 800) angelegt wurden, und deren Fortdauer bestanden hat, auch während die Ungern diesen Strich Landes bis Melk bis zum Jahre 1041 besaßen.

Wir finden Ober-Waltersdorf zuerst als ein Eigenthum der österreichischen Markgrafen; von diesen erhielt Richardis, die vorletzt geborne Tochter Leopolds III. oder Schönen, und Schwester Leopolds IV. (des Heiligen), zu Ende des XI. oder zu Anfang des XII. Jahrhunderts den Ort als Witwensitz. Sie war an Heinrich von Regensburg, Grafen von Stephaning, verehlicht und erhielt Yps und Pösenbeug zu ihrem Heirathsgute; als aber ihr Gemahl auf der Kreuzfahrt nach Jerusalem im Jahre 1101 verstarb, so fiel die Brautgabe dem Landesfürsten zurück, und sie erhielt eine Witwen-Appanage. Sie erscheint daher im Todtenbuche des Stiftes Klosterneuburg mit folgenden Worten: VI. Kal. Martii. Richardis comitissa de Waltersdorf, woraus hervorgeht, daß sie sich als Witwe den Namen einer Gräfin von Waltersdorf beilegte, welches ihr auch als Tochter des Markgrafen Leopold zukam. Richardis mochte bald gestorben seyn, wovon wir leider das Jahr und den Tag in der Geschichte nicht aufgezeichnet finden; denn ihr Bruder, der Markgraf Leopold VI., gab Waltersdorf mit Gundramsdorf und Reisenberg seiner Tochter Bertha zum Brautschatze, und als diese im Jahre 1141 verstarb, fielen die vorgenannten Güter an Heinrich Jasomirgott, Herzog von Medling, der solche mit seinen übrigen Besitzungen vereinigte. Nach der Hand scheint Richza, Reyza oder Richarda zum Besitz von Waltersdorf, gleich der obigen Richardis, gelangt zu seyn, welche die Gemahlin Herzog Heinrichs III. von Medling, des Grausamen, war. Ihr Grabstein im Capitelhause des Stiftes Heiligenkreuz enthält folgende Aufschrift: Richardis, Landgravia de Waltersdorf. einige meinen, weil sie mütterlicher Seite aus dem Geschlechte der Landgrafen von Thüringen abstammte, sei ihr der Titel Landgräfin gegeben worden; indessen ist dieß sehr unzweckmäßig, indem sie eine Tochter des Königs Wladislaus von Böhmen war, und am 19. April 1182 verstarb.

Berthold von Eckardsau und seines Vaters Bruder Otto von Bertholdsdorf, welche eine Pfandschaft von 100

Pfund auf das Gut und Dorf zu Walterichesdorf (Waltersdorf) hatten, wurde von Herzog Friedrich dem Streitbaren all' ihr Recht bestätiget. Chadolt von Eckardsau, insgemein der ältere Eckardsauer genannt, besaß das Gut Ober-Waltersdorf — wahrscheinlich durch Kauf von dem Landesfürsten — schon eigenthümlich und er machte im Jahre 1324 daselbst eine Stiftung auf eine Capelle, wovon wir aber nichts mehr im Orte auffinden konnten; es müßte nur seyn, daß solche der damals bestandenen Kirche zugebaut wurde. Es scheint, daß bald darauf Waltersdorf wieder an die österreichischen Herzoge gelangt sei, obgleich das Geschlecht der Eckardsau damals noch nicht ausgestorben war, weil Herzog Albrecht von Oesterreich dem Grafen Herrmann von Cilly im Jahre 1381 die Herrschaft und Burg Medling, die Veste zu Lichtenstein, Waltersdorf ꝛc. ꝛc. verkaufte. Bei der Güter-einziehung des Grafen von Cilly, ward der Ort wiederholt ein Eigenthum der österreichischen Regenten, welchen Herzog Albrecht V. im Jahre 1414 an Hanns von Ebersdorf lehenweise übergab. Von diesem kam Waltersdorf auf dieselbe Art von Kaiser Friedrich IV. an die Brüder Johann und Siegmund von St. Georgen und Pösing. Um das Jahr 1524 erscheint der Ritter Sigismund Hoffer als Herr zu Ober-Waltersdorf, der dasselbe im Jahre 1537 seinem Bruder Albert Hofer und dessen Söhnen verschaffte (k. k. Hofkammer Archiv und Wißgrill in seinem landsäß. n. ö. Adel).

Von hier an führen wir die nachfolgenden Besitzer von Ober-Waltersdorf in derselben chronologischen Reihenfolge auf, wie solche im n. ö. ständ. Gültenbuche bei Anschreibung der Herrschaft angemerkt wurden.

Nach dem obigen Albert Hoffer kam diese Herrschaft durch Kauf an Georg Hartmann von Lichtenstein; im Jahre 1542 an Johann Bapt. Pachleb; im Jahre 1559 an Carl Pachleb; im Jahre 1628 an Johann Balthasar Graf von Hoyos, von den Erben des Vorigen; im Jahre

1630 an die Gemahlin Apolonia des Vorigen; im Jahre 1643 an die Tochter Anna Katharina der Vorigen; im Jahre 1643 an Philipp Jacob Carl von Carlshoffen; im Jahre 1672 an Otto Felician Graf von Heiſſenſtein, von ſeiner Frau Helena, verwitwete von Carlshofen; im Jahre 1693 an ſeinen Sohn Chriſtoph Carl; im Jahre 1731 an Franz Graf von Heiſſenſtein durch Erbſchaft; im Jahre 1733 an das Stift Heiligenkreuz durch Kauf; im Jahre 1768 wegen Erbauung des Heiligenkreuzer-Stiftshofes in Wien an die Gräfin Maria Anna von Schulenburg-Oyenhauſen; im Jahre 1784 durch Abtretung der Vorigen an ihre Tochter Maria Antonia verehlichte Gräfin von Daun; im Jahre 1799 an Anton Franz von Both; im Jahre 1802 an Anton Joſeph Both Edlen von Bothendorf, im Jahre 1803 an Leopold von Gutmannsthal; im Jahre 1804 an Joſeph Gürtler Ritter von Kleeborn, und im Jahre 1806 an Ferdinand Fürſt von Trautmannsdorf, welcher mit beträchtlichem Koſtenaufwande das weſtlich vom Dorfe gelegene, vor mehr denn hundert Jahren vom Grafen von Heiſſenſtein erbaute, und um das Jahr 1770 von der Gräfin von Schulenburg vergrößerte herrſchaftliche Schloß verſchönerte, auch den dabei liegenden Garten vergrößerte, und ſo geſchmackvoll herrichten ließ, daß derſelbe mit Recht in die Reihe der ſchönſten Gärten und Zierden Oeſterreichs geſtellt werden darf. Nach dem Tode des vorerwähnten Fürſten erhielt die Herrſchaft Ober-Waltersdorf ſein Sohn Johann Fürſt zu Trautmannsdorf-Weinsberg, k. k. Kämmerer, wirkl. geh. Rath und Oberſtſtallmeiſter.

Wir haben übrigens ſchon bei der kurzen Kirchengeſchichte oben bemerkt, daß Waltersdorf durch die Türken zweimal zerſtört worden iſt. Andere beſondere Ereigniſſe ſind keine in der Geſchichte angeführt.

Waltersdorf (Unter-),

ein Markt in 88 Häusern bestehend bei Ebreichsdorf östlich von Wien aus gelegen und zugleich eine Herrschaft.

Die nächste Poststation ist Wimpassing in Ungern, ungefähr 1½ Stunde davon entfernt.

Die Kirche und die Schule befinden sich im Markte und gehören in das Decanat Pöttendorf, das Patronat aber besitzt die Herrschaft Ebreichsdorf. Der Werbbezirk von hier ist zum Lin. Inft. Regmte. Nr. 49 einbezogen.

Das Landgericht, die Grund-, Conscriptions- und Ortsobrigkeit ist die Herrschaft Unter-Waltersdorf.

Der Seelenstand umfaßt 171 Familien, 374 männliche, 386 weibliche Personen und 155 Schulkinder; der Viehstand: 84 Pferde, 53 Zugochsen, 103 Kühe und 2100 Schafe.

Die hiesigen Einwohner theilen sich in verschiedene Fabriksarbeiter, bei den hiesigen Fabriken, theils in Handwerker und theils in Landbauern, von welchen letzteren ein Ganzlehner 28, ein Halblehner 14 und ein Viertellehner 7 Joch Aecker als Grundbestiftung besitzt. Die Erzeugnisse des Landmannes hier sind etwas Weizen, größten Theils aber Korn, Gerste und Hafer und wenig Obst, wozu die Grundstücke bei der schotterigen Lage und dem starken Austrocknen durch immer vorherrschende Winde nur höchst mittelmäßig sind und daher eine unsichere Ernte geben. — Klima und Wasser sind gut.

Der Markt Unter-Waltersdorf liegt ganz flach zwischen den Dörfern Schranewand und Weigelsdorf und wird westlich von Ebreichsdorf und östlich von Seibersdorf begrenzt. Der Fischabach, an welchem zwei Mühlen, eine mit vier und eine mit einem unterschlächtigen Gange stehen, durchfließt den Markt und westlich wird dessen Flurengebiet von der Piesting und östlich vom Reisenbach durchzogen. Die bisher schlecht erhaltenen Straßen von Pruegg an der Leytha nach Wiener-Neustadt und von Wien nach Oedenburg in Ungern, durchkreuzen den dießseitigen Jurisdictionsbezirk, und sind durch

die thätige Bemühung des gegenwärtigen k. k. Herrn Kreishauptmannes Carl Edlen von Seydl in chauſſemäßiger Herſtellung begriffen. Der Ort ſelbſt gewährt ein hübſches Anſehen, er iſt regelmäßig zuſammengebaut, die Häuſer von Stein aufgeführt und mit Schindeldächern verſehen. Der ſchöne geräumige Marktplatz bildet ein Viereck, in deſſen Mitte eine Marienſäule pranget, welche auf Veranlaſſung des hieſigen Pfarrers, Franz Trieber, mit Unterſtützung mehrerer frommen Inſaſſen hierher verſetzt und in verſchönerter Form aufgerichtet worden iſt.

Um den Markt ziehen ſich 50 bis 60 Joch bereits ſchlagbare oder neu in Cultur gebrachte Auen, die aber für den Holzbedarf des Marktes unzulänglich ſind; darin beſtehen vorzüglich Haſen, Rebhühner, Tauben, Wachteln, Schnepfen ꝛc. ꝛc. — Die Viehzucht anbelangend, ſo iſt ſolche wegen Mangel an Wieſen unbedeutend. Dagegen beſteht eine große herrſchaftliche Schäferei von mehr als 2000 Schafen, die durch ein zweckmäßig eingeführtes Veredlungsſyſtem zur beſonderen Bedeutenheit fortſchreitet.

An beſondern Gebäuden im Markte bemerken wir die Pfarrkirche mit dem Pfarrhofe und Schulhauſe, das neue herrſchaftliche Amtsgebäude, die im beſten und großen Betriebe ſtehende k. k. erbländ. priv. Papier-Fabrik der Magdalena Strauß, die Weißbleich-Fabrik, die ¼ Stunde außerhalb des Ortes befindliche Baumwollen-Spinnfabrik, zwei Brau- und drei Gaſthäuſer.

Der Markt Unter-Waltersdorf ſcheint vor vielen Jahrhunderten ſchon eine Kirche, die auch eine Pfarre war, beſeſſen zu haben, welches ſchon dadurch glaubwürdig wird, da die Kloſterneuburger Chronik bemerkt, daß im Jahre 1252 die hieſige Kirche von den Ungern (wahrſcheinlich unter König Bela IV.) zerſtört wurde, doch weiß man die Zeit der Entſtehung derſelben nicht ganz genau, weil im Jahre 1683 faſt der ganze Ort durch die Türken zu Grunde ging, wobei alle alten Urkunden ein Raub der Flammen geworden ſind. Die unfern der heutigen Pfarrkirche ſtehende Hieronymus-Capelle, deren gothi-

sche Bauform schon ein hohes Alter verkündet, soll die ursprüngliche Kirche gewesen seyn. Eben so stand auch auf dem Platze, wo gegenwärtig der herrschaftliche Körnerkasten sich befindet, eine zu Ehren der heiligen Barbara geweihte Capelle, bei der ein eigener Beneficiat angestellt war und welches Beneficium nach dem aufgefundenen Stiftsbriefe vom Jahre 1469 die Gräfin Maria Anna von Ortenburg mit ihren zwei Töchtern reichlich dotirt hat, nun aber der hiesigen Pfarre einverleibt worden ist.

Die Bauart der an der südöstlichen Seite des Ortes stehenden Pfarrkirche ist ganz einfachen Styles, und erhielt im Jahre 1831 anstatt dem früheren hölzernen einen neuen von Stein aufgeführten schönen Kirchthurm, der mit einer kupfernen Kuppel gedeckt ist. Die innere Zierde besteht in einem ganz neu hergestellten Hochaltar mit Säulen, nach Granitsteinart marmorirt, mit dem Bilde des Kirchenpatrons, des heiligen Bartholomäus und einem schönen Mutter Gottes Gemälde, dann in den zwei ebenfalls neu hergestellten Seitenaltären.

Denkmale oder andere Merkwürdigkeiten gibt es keine, doch verdienen eine ziemlich große Monstranze von Silber und vergoldet in halb erhabener Arbeit, so wie andere schöne Kirchenparamente, sowohl als Werke der Kunst, gleichwie als fromme Geschenke von hiesigen Unterthanen allerdings eine Erwähnung.

Nebst dem Markte Unter-Waltersdorf gehört auch das nur ½ Stunde entfernt liegende Dorf Schranewand zur hiesigen Pfarre. Im letzteren besteht eine Filialkirche zum St. Georg, in der am Georgitag und zweimal in der Bittwoche im Jahre Gottesdienst gehalten wird. — Der Gottesdienst wird nur von einem Pfarrer allein versehen. — Der Friedhof ist außer dem Markte angelegt.

Im Markte werden übrigens zwei Jahrmärkte abgehalten, einer acht Tage nach Ostern, der andere am St. Bartholomäitag. Ein vom Kaiser Maximilian dem Orte verliehe-

nes Privilegium, am Donnerstage jeder Woche Körner- und Viehmarkt halten zu dürfen, wird gegenwärtig nicht ausgeübt.

Die erlittenen Schicksale von Unter-Waltersdorf waren vorzüglich die im XV. Jahrhundert herrschenden Kriege und die schrecklichen Verheerungen durch die Türken, wodurch der Markt ganz entvölkert wurde, dann mehrmalige Pestseuchen. Zum Beweis, daß fremde Ansiedler hierher gezogen wurden, führt noch heut zu Tage ein Theil dieses Ortes von mehreren Häusern den Namen: »Baiernlandl,« welcher die aus Baiern hier angesiedelten Colonisten bezeichnet. Unter die Schicksale neuerer Zeit durch Elemente, gehören wohl die große Ueberschwemmung im Jahre 1813 und die zweimaligen großen Feuersbrünste, wodurch viele Einwohner gänzlich verarmt sind.

Bei dem Orte Ober-Waltersdorf haben wir schon angegeben, daß uns von beiden Ortschaften scheint, daß sie einen gleichen Gründer gehabt haben, wonach auch ihr Alter gleich ist. Bevor wir daher die Besitzer von unserm Unter-Waltersdorf anführen, wollen wir nur die Umrisse dieser ganzen Herrschaft dem geneigten Leser vor Augen stellen.

Diese bestehen in 151 Häusern, 158 Familien, 536 männlichen, 577 weiblichen Personen, 149 Pferden, 105 Zugochsen, 211 Kühen, 2100 Schafen, $64\frac{1108}{1600}$ Joch Privat-Auen, $2295\frac{780}{1600}$ Joch Wiesen- und Weidegründe, $2394\frac{1527}{1600}$ Joch Gärten und Ackerland und $3\frac{515}{1600}$ Joch Teiche.

Die ganze Herrschaft Unter-Waltersdorf hat eine durchaus flache Lage; sie grenzt östlich an Seibersdorf, südöstlich an Deutsch-Brodersdorf, südlich an Weigelsdorf, westlich an Ebreichsdorf, nordwestlich an Trumau, nördlich an Moosbrunn und nordöstlich an Reisenberg.

Das Klima ist rein und gesund, auch das Wasser gut; nur in nördlicher und nordöstlicher Richtung erzeugen die einige hundert Joch umfassenden Sümpfe und Moräste im Herbste ungesunde Ausdünstungen, die jedoch durch die hier vorherrschenden Winde unschädlich gemacht werden.

Die Erzeugnisse sind: wenig Weizen, dagegen größten Theils

Korn, Hafer und Gerste. Zum Hausbedarf des hiesigen Landmannes werden Erdäpfel und etwas von Hülsenfrüchten gebaut; es gibt auch Obst in den vorhandenen Hausgärten, aber keinen Wein. Es wird übrigens in allen dieser Herrschaft zugehörigen Dorfschaften kein landwirthschaftlicher Zweig besonders cultivirt; bemerkenswerth ist jedoch die große Oeconomie und Schäferei der Herrschaft im Markte Unter-Waltersdorf, welche unter guter Leitung der herrschaftlichen Beamten in mehrere Feldschläge regelmäßig eingetheilt ist, auch zur Brache zum Klee- und Futterbau benützt wird, wobei die schon oben bemerkte bedeutende Schäferei in mehr als 2000 Schafen bestehend, nach einem sehr rationellen System behandelt, in der Veredelung rühmlich fortschreitet.

Allgemein wird die Dreifelderwirthschaft getrieben mit der gewöhnlich üblichen Brache; leider sind die Aeckergründe nur höchst mittelmäßig, weil sie meist schotterigen Untergrund haben und die trockenen Winde nur eine unsichere Ernte geben.

Was die Straßen und Wege betrifft, so bestehen im Gebiete der Herrschaft die nöthigen Verbindungsstraßen mit den umliegenden Dorfschaften und jene Straßen, welche von Pruegg an der Leytha nach Wiener-Neustadt und von Wien nach Oedenburg in Ungern führen. — Der Fischabach durchströmt das dießseitige Gebiet von Süden nach Norden; außerdem berührt die Piesting nordwestlich einen Theil dieses Bezirkes, so wie ein abgeleiteter kleiner Arm der Fischa, unter dem Namen: »Reisenbach,« die östliche Grenze dieser Herrschaft bezeichnet. An der Fischa und am Reisenbache stehen in Unter-Waltersdorf eine Mahlmühle mit vier, und eine mit einem unterschlächtigen Gange, dann eine Papier-, eine Weißbleich- und eine Spinnfabrik; im Dorf Schranewand eine Mühle mit vier Gängen und in Mitterndorf ebenfalls eine solche. Die Fischerei in diesen Wässern, ein Recht der Herrschaft, ist ganz unbedeutend.

Berg und Wälder gibt es hier keine, sondern bloß unbedeutende Auen, die nicht hinreichen, den Holzbedarf der Ortsbewoh-

ner zu ſichern. Die darin beſtehende Jagdbarkeit beſchränkt ſich auf Haſen und Federwild aller Art in bedeutender Menge. — Handel wird keiner getrieben; eben ſo beſtehen keine beſonderen Märkte oder Freiheiten, als die, welche wir ſchon in gegenwärtiger Beſchreibung bei Unter-Waltersdorf berührt haben. Andere Merkwürdigkeiten haben wir auch keine gefunden, nur verdienen bemerkt zu werden: das Schloß Schöngraben mit dem dabei befindlichen kleinen engliſchen Parke; dann das eben neuerbaute niedliche herrſchaftliche Amtsgebäude in Unter-Waltersdorf, zwei Brau- und drei Gaſthäuſer.

Zu dieſer Herrſchaft gehören folgende Beſtandtheile: der Markt Unter-Waltersdorf, und die Dörfer Schranewand und Mitterndorf, dann einige Unterthanen in Weigelsdorf, Reiſenberg und Deutſch-Brodersdorf.

Indem wir uns auf die vorige Angabe in Beziehung der Gründung und der Zeitperiode von Unter-Waltersdorf berufen, bemerken wir, daß auch dieſer Ort ein Eigenthum der öſterreichiſchen Landesfürſten gleichwie Ober-Waltersdorf war, doch dürfte ſolcher aber nicht wie letzterer zu den Gütern der Herzoge von Medling (Secundo Genitur der regierenden Linie) gehört haben, da wir ſonſt ganz gewiß etwas darüber aufgefunden haben würden. So verblieb Unter-Waltersdorf bis zu Anfang des XVI. Jahrhunderts in den Händen der Landesfürſten. — Laut Schuldverſchreibung vom 8. September 1533 aber räumt Kaiſer Ferdinand I. dem Ritter Markus Beckh von Leopoldsdorf gegen entrichtete 1470 Gulden, 39 Kreuzer, die Herrſchaft Nieder-Waltersdorf als Pfandſchaft ein. In einer neuen Pfandſchafts-Beſtätigung vom 20. Auguſt 1544 folgte ſeinem Vater dem Vorigen, Hieronymus von Beckh und dieſem im Jahre 1597 ebenfalls ſein Sohn, Hannibal Freiherr von Beckh. Im Jahre 1603 übernahm dieſe Herrſchaft Erneſt Frei- und Panierherr von Egg und Hungerſpach gegen Hintanzahlung des von den Freiherren von Beckh her darauf gehafteten Pfandſchillings, worüber von Kaiſer Ru-

dolph II. die Bestätigung erfolgt ist; darauf ward im Jahre 1613 sowohl das Schloß und die Herrschaft Unter-Waltersdorf, als auch Schöngraben und die abgekommene Veste Schranewand von Kaiser Mathias I. dem Octavianus Conte Cavriany, welcher des Kaisers Kämmerer und Oberststallmeister war, auf lebenslang pfandweise zum Genuße eingeräumt. Friedrich, Reichsgraf von Cavriany, ererbte von seinem Onkel Octavianus die obige Güter-Pfandschaft und bekam solche im Jahre 1620 gegen Abrechnung seiner Forderungen von Kaiser Ferdinand II. erbeigenthümlich; auch wurde diese Herrschaft laut einem kaiserlichen Diplom, ddt. Wien am 14. October 1620, zu einer Baronie erhoben, und dem gesammten Geschlechte Cavriany das Prädicat: Freiherren und Freiinnen auf Unter-Waltersdorf und Schöngraben, nebst andern besonderen Begünstigungen verliehen. Seit dieser Zeit bis gegenwärtig verblieb die Herrschaft Unter-Waltersdorf bei dem gräflichen Hause Cavriany, und es folgten im Besitze nachstehende Familienglieder: Im Jahre 1662 der Sohn des obigen Friedrich, Namens Franz Carl; im Jahre 1696 dessen Sohn Leopold Carl; im Jahre 1725 dessen Sohn Maximilian Guidobald; im Jahre 1782 dessen Sohn Ludwig und im Jahre 1802 dessen Sohn Maximilian Graf von Cavriany, Sr. Majestät wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, jetziger Besitzer der Herrschaft.

Wampersdorf,

ein Pfarrdorf von 71 Häusern, an der Leytha und ungrischen Grenze gelegen, nächst Wimpassing, welches die erste Poststation auf hiesigem Wege nach Ungern ist.

Sowohl die Kirche als auch die Schule befinden sich im Orte. Diese gehören in den Bezirk des Weigelsdorfer Decanates, gegenwärtig mit dem Sitze in Pottendorf. Das Patronat ist ein Eigenthum der Herrschaft Pottendorf. Den Werbkreis besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nro. 49. — Landgericht ist die Herrschaft Pottendorf. Diese Herrschaft ist auch, mit Ausnahme des hiesigen

Freihofes, welcher ein Eigenthum der Herrschaft Hörnstein in Ungern ist, und eines einzigen Unterthans zur Herrschaft Ebenfurt gehörend, Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit von Wampersdorf.

Die Seelenzahl umfaßt 104 Familien, 207 männliche, 249 weibliche Personen mit 40 Schulkindern. Der Viehstand zählt 93 Pferde, 12 Zugochsen und 79 Kühe.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern und Kleinhäusler, ganz gering bestiftet, und nur mit den nothwendigsten Handwerksleuten versehen. Sie treiben die Feldwirthschaft, und viele davon arbeiten in der nahen Pottendorfer Fabrik. Von ersterer fechsen sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer; auch bauen sie Knollengewächse und haben Obst, Weingärten aber keine. Die Gründe haben meist eine schotterige Unterlage und somit sind sie von schlechter Beschaffenheit; überdieß sind sie auch durch das Austreten des Leythaflusses den Ueberschwemmungen ausgesetzt.

Der Ort Wampersdorf liegt in einer Fläche an der Leytha an der ungrischen Grenze zwischen Weigelsdorf und Pottendorf, nebst welchen Deutsch-Brodersdorf und Unter-Waltersdorf die nächsten Ortschaften sind. Zwei Reihen Häuser, mit Schindeln und auch mit Stroh gedeckt, bilden das Dorf. Es führt die Oedenburger Poststraße hier durch. Da Wampersdorf die Grenze mit dem Leythaflusse gegen Ungern bildet, so besteht hier ein Grenz-Zollamt.

Die hiesige Gegend ist bei der bedeutenden Fläche nicht anmuthig, und hat überhaupt keine besondern malerischen Puncte; Berge existiren keine, sondern blos Auen, in welchen Rehe, viele Fasane und Hasen sich aufhalten. Die Jagdbarkeit so wie die Fischerei im Leythaflusse, an welchem zwei hierher gehörige Mühlen stehen, und im Reisenbache, in Forellen, Aschen und Krebsen bestehend, ist ein Eigenthumsrecht der Herrschaft Pottendorf. Das Klima ist wegen den beständig vorherrschenden Winden gesund, auch das Wasser gut.

Vor Alters war in Wampersdorf eine Capelle, in kirchlicher Beziehung aber gehörte dasselbe als eine Filiale zur

Pfarre nach Weigelsdorf. Die hieſige Kirche wurde im Jahre 1780 zu einer Localie erhoben und der Ort von der Mutterpfarre getrennt.

In den vorhandenen alten Schriften wird über die Zeit der Erbauung der hieſigen Kirche gar nichts erwähnt, daher kann das Alter derſelben auch nicht genau angegeben werden. Dieſe befindet ſich im Dorfe, und iſt dem heiligen Biſchof Nicolaus geweiht. Ihr Bauſtyl iſt ganz einfach und der bei den Dorfkirchen gewöhnliche. Der Hochaltar und ein Seitenaltar, zu Ehren des heil. Benedict, zieren das Innere des Gotteshauſes. Merkwürdigkeiten von Denkmalen, Gemälden oder ſonſtigen Kunſtſtücken ſind gar keine vorhanden; eben ſo arm iſt die Kirche an Paramenten.

Außer Wampersdorf gehört ſonſt keine Ortſchaft hierher. Der Leichenhof iſt außerhalb des Dorfes angelegt.

Der Ort gehört zu den alten Dörfern Niederöſterreichs, welche im XI. Jahrhundert aufblühten, und hieß Weinprechtsdorf. Ganz gewiß nannte ſich der Gründer davon Weinprecht; allein dieſe gründliche Benennung mußte der Volksſprache weichen, die den Ort Wampersdorf nannte, welcher unſinnige Name dann auch in Schriften übertragen wurde.

Wir finden beim Orte auch erwähnt, daß die proteſtantiſche Lehre daſelbſt Wurzel gefaßt habe, wovon die Einwohner ſpäterhin wieder abgefallen ſeyn mögen, denn ſchon ſeit 150 Jahren findet man keine Spuren mehr davon.

Von andern beſondern Ereigniſſen hat uns die Geſchichte gar nichts aufgezeichnet.

Wangheim,

ein Oertchen aus 8 Häuſern beſtehend, mit einer großen Mühle, welches zwar als ein eigenes Gut betrachtet wird, aber keine ſtändiſche Einlage hat und zur Herrſchaft Deutſch-Altenburg gehört.

Die nächſte Poſtſtation iſt Hainburg.

Zur Kirche und Schule ſind dieſe Häuſer nach Deutſch-Has-

lau angewieſen. Der Werbbezirk gehört zum Lin. Inft. Regmte. Nro. 4.

Das Landgericht über die hieſigen Unterthanen übt die Herrſchaft Hainburg aus. Grund- und Ortsobrigkeit iſt die Herrſchaft Deutſch-Altenburg, Conſcriptionsherrſchaft aber die Grafſchaft Rohrau.

Der Seelenſtand umfaßt 8 Familien, 23 männliche, 14 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder. Der Viehſtand 4 Pferde, 12 Zugochſen, 9 Kühe, 400 Schafe und 10 Schweine.

Die Einwohner ſind größtentheils Profeſſioniſten, die übrigen leben von Tagwerk und Dienſt. Grundbeſtiftungen gibt es daher keine für dieſelben. Im Ganzen gehören zu Wangheim 166 Joch Ackerland, dann 50 Joch Wieſen und Hutweiden. Es wird darauf nichts anderes als Rocken und Hafer gebaut, weil die Ertragsfähigkeit nur mittelmäßig iſt und dieſe Grundſtücke auch oft den Ueberſchwemmungen des Leythafluſſes ausgeſetzt ſind.

Das Oertchen liegt in einem Thale hart am Leythafluſſe, deſſen Häuſer zerſtreut und mit Stroh gedeckt ſind; nur die ſogenannte herrſchaftliche Wankmühle mit 10 Mahlgängen iſt mit einer Mauer umgeben. Auch befindet ſich hier eine k. k. Grenzmauth. Die umliegenden nächſten Ortſchaften ſind Prellenkirchen und Deutſch-Haslau, in Ungern aber Potz-Neuſiedl und Gattendorf. Ueber den Leythafluß führt eine Brücke mit einem Brückenſperrhauſe verſehen, und die nöthigen Communicationswege beſtehen zu den nahe liegenden Dörfern.

Wälder und Berge gibt es in der Nähe nicht. Die Feldjagd und Fiſcherei gehören der Herrſchaft Deutſch-Altenburg. — Die Gegend iſt angenehm, das Klima ziemlich geſund und das Waſſer gut.

Vor Zeiten hieß der Platz hier allgemein »in der Wank,« und die Mühle daher die »Wankmühle,« ſo wurde denn in der Folge auch dieſe alte urſprüngliche Benennung in Wangheim umgetauft. Wir finden dieſe Mühle ſchon im XII. Jahrhundert, und Andreas von Dörr zu Deutſch-Altenburg und Heinrich von Jaidtendorf »der Gneüß« genannt,

verglichen sich im Jahre 1354 wegen einer Mühle zu Wank an der Leytha (Arch. Stat. num. 460). Seitdem ist diese Mühle nebst den später hinzugekommenen Häusern ein Bestandtheil der Herrschaft Deutsch-Altenburg geblieben, und ist auch noch ein solcher, gegenwärtig unter der Benennung: Gut Wangheim.

Wart,

ein kleines Dörfchen von 8 zerstreuten Häusern, bei Scheiblingkirchen am Pittenflusse gelegen, 2 Stunden von Neunkirchen entfernt, welches die nächste Poststation ist.

Diese Gemeinde ist zur Kirche und Schule nach Scheiblingkirchen eingepfarrt und eingeschult; der Werbbezirk ist dem Lin. Inft. Regmte. Nro. 49 zuständig. Das Landgericht übt die Herrschaft Aspang aus.

Grund-, Orts- und Conscriptions-Obrigkeit ist die Herrschaft Thomasberg.

Hier leben 11 Familien, 22 männliche, 20 weibliche Personen, nebst 7 Schulkindern. Diese halten einen Viehstand von 13 Zugochsen, 9 Kühen, 2 Ziegen und 12 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner können schon zur Classe der Waldbauern gerechnet werden, welche einen geringen Ackerstand besitzen, eine gute Viehzucht treiben und auch Obstgärten haben.

Dieß Oertchen liegt mit seinen zerstreuten Häusern an der Aspangerstraße hinter Seebenstein am Eingange gegen Kirchau, zwischen Scheiblingkirchen und Peterbaumgarten, in einer sehr schönen und gesunden Gegend, welche mit Gebirgen in den verschiedensten Formen und meist niedern Waldungen reichlich ausgestattet ist.

Besonders bemerkenswerthe Gegenstände kommen hier keine vor. Der Bezirk hier wird in der Bauernsprache allgemein in der Wart genannt, wovon die Gemeinde den Namen erhalten hat.

Wartberg.

Unter dieſer Benennung beſteht ein Berg hinter Medling mit einigen Ueberbleibſeln einer alten Warte.

Wartenſtein,

zehn einzelne Häuſer ſammt einem Bergſchloſſe und Meierhofe, zugleich auch der Sitz der gleichnamigen Herrſchaft.

Die nächſte Poſtſtation iſt Schottwien in einer Entfernung von 1½ Stunde.

Der Ort gehört zur Kirche und Schule nach dem nahe gelegenen Pfarrdorfe Raach. Den Werbbezirk von hier beſitzt das Lin. Inft. Regmt. Nro. 49. Die Rechte eines Landgerichtes werden durch den Wr.-Neuſtädter Magiſtrat ausgeübt.

Grund-, Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Wartenſtein.

Der Seelenſtand beläuft ſich auf 12 Familien, 22 männliche, 26 weibliche Perſonen und 10 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand auf 4 Pferde, 24 Kühe, 20 Schafe und 20 Schweine.

Die hieſigen Einwohner, welche der Lage des Ortes nach Waldbauern ſind, beſtehen blos als Kleinhäusler und Gewerbsleute, welche kaum etwas mehr als ein Joch Hausgrund beſitzen. Sie bauen auf ihren Aeckern und Gründen, die nur mittelmäßig wegen dem ſandigen Lehmboden genannt werden können, meiſt Korn, Gerſte, Hafer, auch Erdäpfel, Rüben und Flachs. Es gibt wenig Obſt in den Gärten, dagegen beſitzen ſie einige Ueberländweingärten im Bezirke der Herrſchaft Gloggnitz, die jedoch von keiner Bedeutung ſind. Eben ſo ſteht es mit der Viehzucht, die nicht einmal den Bedarf des Landmannes deckt.

Die Häuſer von Wartenſtein liegen alle zerſtreut am Gebirge zwiſchen den Dörfern Sonnleiten, Raach, Schlägel, Weiſſenbach und Au; beſondere Straßen führen keine hierher, ſondern blos beſchwerliche Gebirgswege. Den Namen hat der Ort von dem Schloſſe Wartenſtein erhalten und beſteht erſt ſeit dem Jahre 1748; früher lagen auf dieſem Platze Dominical-Grün-

de, die theils verkauft und theils verschenkt wurden, an deren Stellen sich nun 10 einzelne Häuser erheben.

Die Gegend ist hier überaus schön, das Klima gesund und gutes Wasser vorhanden. Es gibt viele Gebirge, worunter der Raachberg gehört, und bedeutende Wälder mit dem ziemlich großen Buchwald. Die Jagdbarkeit darin ist aber leider seit der französischen Invasion von 1809 gänzlich verödet.

Ein vorzüglich bemerkenswerther Gegenstand ist das Schloß Wartenstein selbst, ausgezeichnet durch die schöne Gebirgslage, welche einen sehr malerischen Anblick gewährt. Wir liefern davon unsern verehrten Lesern eine treue Abbildung, welche dem gegenwärtigen Band als Titelkupfer beigelegt ist.

Durch das einsame Otterthal gelangt man am Fuße des mächtigen Otterberges nach Wartenstein, dessen schönes Schloß auf einer der höhern Spitzen der vom hohen Semering sich nach Osten hinziehenden Gebirgskette liegt. Das weißschimmernde Gemäuer dieser Veste und der sonderbare langgedehnte Bau, wird schon eine lange Strecke auf der Haupt-Poststraße von Neustadt bis Schottwien sichtbar. Ganz anders und besonders pittoresk wird die Ansicht dieser Burg von dem Standpunkte am südlichen Ausgang von Gloggnitz aus, wo sie hoch oben im Walde sich zeigt; auch von der Höhe des Schlosses Klamm gewährt Wartenstein einen reizenden Anblick. Ueberhaupt ist die ganze Umgegend dieser interessanten Burg reich an lieblichen Gegenden. Von hier beginnen so zu sagen schon die Schönheiten der Alpenwelt, an deren Eingang diese Veste pranget, und von welchen der Wanderer, sobald er die ersten Gegenden dieser herrlichen Naturgebilde betritt, mächtig ergriffen wird. Es gibt da viele und hohe Waldhügel, welche von wieder höhern dunklen Gebirgen überragt werden. Die nahe Thalgegend von Gloggnitz bis Schottwien dagegen wird jedem auffallen, ob der ganz ungewöhnlichen daselbst herrschenden Fruchtbarkeit, worunter die vielen Obstgärten vorzüglich hervortreten. Diese Fülle von Reichthum und die ganze Gestaltung des Thales überhaupt mit den silberhellen Gebirgsbächen, an welchen Hammerwerke von Bedeutung und Auszeich-

nung ſtehen, geſtalten ein überraſchend freundliches Bild, wie es nur wenige in den vaterländiſchen Alpenthälern gibt.

Das Schloß Wartenſtein ſteht, wie ſchon oben erwähnt, auf einem ſteil anſteigenden Berge an der linken Seite gegen Schottwien, welcher beinahe hundert Klafter hoch iſt, und von welchem ſich eine herrliche Ausſicht über Wr.-Neuſtadt bis an den Wienerberg hin ausbreitet. Es iſt halb Ruine und halb in bewohnbarem Zuſtande; dieſer letztere Theil wurde im Jahre 1645 von Grund aus neu aufgeführt, und zu dieſem Zwecke ein Theil der alten Gebäude abgebrochen. Das uralte Schloßgebäude, dermalen Ruine, begrenzt und umfriedet mit ſeinen alten Ringmauern den heutigen Schloßhof, an deſſen Ende ein ziemlich hoher maſſiver alter Thurm ſteht, welcher einſt als Warte diente, von welcher auch die Veſte den Namen »Wartenſtein« erhalten zu haben ſcheint. Die Bauart der Burg erſcheint gemiſcht; das bewohnbare Gebäude, worin ſich die herrſchaftliche Kanzlei und die Wohnungen der Beamten befinden, enthält ein modernes Ausſehen, während die an der Rückſeite gegen Neunkirchen zu ſtehenden Mauern und der ſtarke Thurm einen gar alterthümlichen Anblick gewähren. Man findet hier alte Befeſtigungen, in der eigentlichen Ruine die Küche mit den Backöfen und dem großen Rauchfange, Reſte eines ziemlich großen Saales, die Capelle mit Spuren alter Wandgemälde aus dem XIV. Jahrhundert mit der Sakriſtei, den großen Keller und den Burghof, der zum Theil in Felſen gehauen iſt. Auch die Spuren der Verwüſtungen zeigen ſich noch deutlich, welche durch die Franzoſen im Jahre 1809 verübt wurden.

Es beſteht die Sage, daß dieſe Burg von den Templern im X. Jahrhundert erbaut worden ſeyn ſoll, welche wir aber dahin geſtellt ſeyn laſſen wollen; eben ſo iſt man der Meinung, die Ritter des St. Georgen-Ordens haben ſolche erbaut, welche uns gleichfalls irrig erſcheint, da weder die eine noch die andere Angabe durch Urkunden zur Glaubwürdigkeit gebracht werden können. Selbſt unſere Vermuthung, daß ein eigenes ritterliches Geſchlecht daſelbſt anſäßig, und die erſten Glieder deſſelben auch

die Erbauer gewesen seyn dürften, können wir mit keinem Belege zur Gewißheit bringen, weil unter dem Namen »von Wartenstein« keine Familie erscheint, welche hierher Bezug hätte.

So dunkel übrigens die Entstehungsperiode von Wartenstein ist, so glauben wir doch mit vieler Gewißheit annehmen zu können, daß diese Veste im XII. oder XIII. Jahrhundert entstanden, und ein Eigenthum der Landesfürsten gewesen seyn möge. Im Jahre 1308 verpfändete Herzog Leopold IV. die Veste und Herrschaft Gutenstein, mit Pitten, Grimmenstein und Wartenstein an den Grafen Herrmann von Cilly. Wir ersehen daraus, daß schon um diese Zeit Grimmenstein mit der Herrschaft Wartenstein verbunden gewesen seyn müsse, wie es auch noch jetzt ist.

Nicht lange blieb die Burg in den Händen der reichen und mächtigen Grafen von Cilly, denn schon 1326 erscheint Rapoto IV. von Falkenberg als Besitzer derselben. Nebst diesem mag aber auch die uralte, in der Geschichte des Vaterlandes vielfach bekannte Familie der Capellen vielen Anspruch auf Wartenstein gehabt haben, weil wir im Jahre 1340 Rapoto V. von Falkenberg im Besitze der Veste mit dem Bemerken finden, er sei durch Einräumung Johanns Herren von Capell in diesen Besitz getreten. Als aber der obige Falkenberg im Jahre 1355 verstarb, erbten Ulrich und Eberhard Herren von Capell gemeinschaftlich mit Heinrich und Friedrich von Walsee, die in N. Oest. gelegenen Herrschaften und Schlösser, Falkenberg, Raspach, Schönberg, Gobelsburg, Wartenstein und alle übrigen Lehen, worüber aber die Herren von Capell im Jahre 1357 mit denen von Walsee sich verglichen, und ihre Antheile um 700 Pfund Wiener Pfennige ganz für sich einlösten. (B. Strein Geneal. hist. Mscpt. T. IX. Fol. 266.) Indessen blieb auch diese Familie nicht gar lange im Besitze dieser Burg. Die alten Kranichberge, durch ritterlichen Besitz und Stammeigen reich und angesehen in diesem Gebirgsstrich und durch die Heirath der Margaretha von Kranichberg mit Ulrich von Capell im

Jahre 1356 befreundet, wurden auch Beſitzer von Wartenſtein; davon erſcheint in den Urkunden des Jahres 1381 Friedrich von Kranichberg. Von dieſem ging dieſes Beſitzthum an die berühmten Pottendorfe über. Auch finden wir einen Schiedsbrief vom 17. März 1404, der Herzoge Leopold IV. und Ernſt, über die zwiſchen den Herzogen Albrecht IV. und Wilhelm entſtandenen Streitigkeiten über die Verwaltung ihrer Erbländer, worin es heißt: daß die Schlöſſer Starhemberg, Pottenſtein, Wartenſtein und Gutenſtein gleich ausgerichtet und getheilt, dann von beiden Theilen mit Burggrafen, Pflegern und andern Dienern beſetzt werden ſollen (Rauch. script rer. Aust. Vol. III. p. 425).

Nach dieſer Urkunde ſollten wir einen landesfürſtlichen Pfleger in Wartenſtein finden, der aber nicht dahin geſetzt worden zu ſeyn ſcheint, weil Hartmann von Pottendorf als Beſitzer im Jahre 1400 vorkommt. Nach eilf Jahren übergab derſelbe Wartenſtein an Heinrich von Klingen, wie es ſcheint um die Pfandſumme, weil ſolches noch im nämlichen Jahre von Herzog Albrecht eingelöst wurde; im nächſtfolgenden Jahre (1412) ward es jedoch wieder an Leopold von Eckartsau verſchrieben, von welchem dieſe Veſte im Jahre 1443 an ſeinen Sohn Georg von Eckartsau erbweiſe überging. Unter dieſer Zeit aber, nämlich 1439, kam die Burg und reſpective Herrſchaft Wartenſtein zu Medling, Starhemberg und Lachſenburg, welche alle zuſammen von Albrecht V. (als Kaiſer der II.), da er zu den Vorbereitungen gegen Amuraths Vordringen Geld benöthigte, an die Herzoge Friedrich und Sigmund von Oeſterreich für ein Darlehen von 13,900 Ducaten und 33,000 Gulden Rh. verpfändet wurden. Dieſe Pfandſchaft hat lange gedauert, und ſo finden wir auch die Familie von Eckartsau, die einen Theil dazu geſchoſſen haben muß, bis zu Anfang des XVI. Jahrhunderts im Beſitze der obigen Burg. Im Jahre 1510, unter der Regierung des Kaiſers Maximilian I., erſcheinen die Grafen von Hardeck und Machland als Herren von Wartenſtein; darauf folgte

1527 Johann Freiherr von Hoffmann als Eigenthümer. Von nun an wechselten die eigenthümlichen Besitzer dieser Herrschaft sehr oft. Als solche erscheinen 1534 die Brüder Hanns und Wolfgang Lerech; 1587 Georg Bernhard Freiherr von Urschenbeckh; 1623 Graf Carl von Khißel; 1667 Casimir Freiherr von Petschowitsch, welcher die Herrschaft Wartenstein im Jahre 1701 an Anton Ehrenreich Freiherrn von Petschowitsch übergab. Von diesem erkaufte sie im Jahre 1720 Rochus Graf von Stella-Caracciolo, dessen Familie seitdem bis auf unsere Zeit herab im Besitze blieb. Graf Rochus, welcher schon 1721 starb, vererbte die Herrschaft mit Grimmenstein verbunden an Don Pietro Stella Marchese di Torno; dieser hinterließ sie 1737, ebenfalls erblich, an Nicolaus Grafen Stella-Caracciolo. Im Jahre 1760 erhielt dieses Besitzthum des Vorigen Neffe, Graf Paskal von Stella-Caracciolo, von welchem dasselbe durch Erbschaft im Jahre 1784 an Johann Baptist Rochus Grafen von Stella-Caracciolo gelangte. Im Jahre 1806 trat Anton Franz Graf von Stella-Caracciolo in Namen seines Sohnes Carl Rochus in Besitz, welchem 1807 letzterer folgte. Dieser Carl Rochus Graf von Stella-Caracciolo, Marquis de Torre Rupiero Duc de Sct. Eramo und oberster Kämmerer Sr. Majestät des Königs von Neapel, ist auch noch gegenwärtig Herr der Herrschaft Wartenstein.

Die Schicksale theilt übrigens dieses Schloß und die ganze Herrschaft mit jenen von Gloggnitz, Kirchberg, Klamm und Schottwien.

Wartenstein als Herrschaft betrachtet, welche mit Grimmenstein verbunden ist, zählt nach der Angabe der herrschaftlichen Verwaltung mit diesem 234 Familien, 582 Personen des männlichen, 636 des weiblichen Geschlechtes, 156 schulfähige Kinder; 11 Pferde, 290 Zugochsen, 484 Kühe, 897 Schafe, 121 Ziegen, 91 Zuchtschweine, 563 Joch herrschaftliche, 1769

Joch den Gemeinden zugehörige Wälder, 625 Joch Wiesen und 3213 $\frac{33}{56}$ Joch Ackerland.

Diese Herrschaft liegt 1$\frac{1}{2}$ Stunde von Schottwien und Kirchberg am Wechsel und eine Stunde vom Markte Gloggnitz entfernt. Die Lage ist durchaus bedeutendes Mittelgebirg, meist in Kalkfelsen bestehend, das Klima ist daher ziemlich rauh, jedoch gesund, das Wasser zwar wenig aber gut.

Es werden alle vier Hauptkörnergattungen, alle Knollengewächse, Flachs, Hanf und Klee gebaut. Die Einwohner haben auch Weinbau auf Ueberländgründen in den Bezirken von Gloggnitz und Stuppach; die Obstpflege ist bedeutend und als einen vorzüglich cultivirten landwirthschaftlichen Zweig darf man den hiesigen Futterbau betrachten. Die Unterthanen halten ihr Vieh, welches von schönem und kräftigem Schlag ist, auf den Sommerweiden, dagegen ist bei der Herrschaft die Stallfütterung eingeführt. — Die Gründe sind wegen der starken Abdachung ihrer Lage nur mittelmäßig zu nennen; auch sind sie den Abrissen bei starken Regengüssen ausgesetzt. — Die Felder werden im Allgemeinen als Wechseläcker betrachtet und ohne Beobachtung einer Brachezeit bebaut.

In der Herrschaft bestehen außer dem Communications-Fahrweg von Kirchberg am Wechsel durch das Otterthal über die Wartensteiner Höhe nach Schottwien keine Straßen oder sonstige angelegte Wege. Blos der Syrnbach und Raachgraben, zwei kleine Waldbäche, welche aber Forellen enthalten und Mühlen treiben, durchfließen den Bezirk der Gemeinde Sonnleiten. — Berge und Wälder gibt es viele, davon sind besonders der Groß- und Klein-Otter, auf dessen Gipfel, der höchst gefahrvoll und beschwerlich zu besteigen ist, aus einer unergründlichen Spalte fortwährendes Sausen ertönt, der Buchwald und der Raachberg, beide in der Gemeinde Wartenstein, merkwürdig und erwähnenswerth.

Außer einem kleinen Holzhandel nach Wiener-Neustadt von den hiesigen Bewohnern, haben wir keine sonstigen Nahrungs-

zweige gefunden; eben so besitzen die Dorfschaften dieser Herrschaft keine besondern Freiheiten, Jahr- oder Wochenmärkte.

An seltenen Documenten bewahrt die Herrschafts-Verwaltung zwei Pandaithungen (Gerichtsordnungen) aus dem XII. Jahrhundert, die in Wagners juristischer Zeitschrift wörtlich enthalten sind; leider wurden alle übrigen alten Documente und Bücher bei Plünderung des Schlosses im Jahre 1809 durch die Franzosen zerrissen und vernichtet.

Die Veste Wartenstein mit dem herrschaftlichen Meierhofe und die Trümmer der ehemaligen, bereits vor 500 Jahren zerstörten Burg Grimmenstein auf dem sogenannten Kulmberge, sind die einzigen bemerkenswerthen Gegenstände dieser Herrschaft, welche aus den Dörfern Raach, Schlögel, Wartenstein, Sonnleiten und Syrn bestehet.

Wartmannstätten,

ein Dorf aus 30 Häusern bestehend, 3/4 Stunden von Neunkirchen entfernt, welches die nächste Poststation ist.

Zur Kirche ist der Ort nach dem Markte Neunkirchen angewiesen, die Schule aber befindet sich im Dorfe hier. Als Besitzer vom Werbkreise dieses Bezirkes wird das Lin. Inft. Regmt. Nro. 49 bezeichnet. — Landgericht ist der Wr.-Neustädter Magistrat.

Grundherrschaften, welche hier behauste Unterthanen besitzen, sind die beiden Dominien Gloggnitz und Reichenau.

Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Frohsdorf.

Die hiesige Bevölkerung besteht in 44 Familien, 93 männlichen, 83 weiblichen Personen und 15 Schulkindern. Der Viehstand enthält 2 Pferde, 44 Zugochsen, 32 Kühe und 8 Schafe.

Die Einwohner, welche zwei Schuhmacher und einen Weber als Handwerker unter sich haben, gehören noch zu den Landbauern; sie sind auch nur mittelmäßig und mit schlechten Gründen bestiftet, die zu ihrem Ackerbau gehören; davon fechsen sie Weizen, Korn, Gerste, etwas Haiden und bauen auch Flachs. Weingärten gibt es keine, ebenso ganz wenig Obst. Zur Aus-

hilfe ihrer Exiſtenz treiben ſie einen Holzhandel nach Neunkirchen und Wr.-Neuſtadt.

Der Ort iſt unregelmäßig gebaut, die Häuſer ſind mit Stroh und einige davon mit Schindeln gedeckt. Solchergeſtalt liegt derſelbe uneben öſtlich vom Markte Neunkirchen 3/4 Stunden entfernt, zwiſchen den Dörfern Diepolz, Ober- und Unter-Tanegg, von allen Haupt- und Communications-Straßen abgelegen. Weder Flüſſe, Bäche oder Mühlen beleben die Ortsumgebung, nur unbeträchtliche Berge und Wälder ſind vorhanden, die eine mittelmäßige Jagdbarkeit, in Rehen, Haſen, Füchſen und Rebhühnern beſtehend, umfaſſen.

Uebrigens iſt das hieſige Klima gleichwie das Quellwaſſer ſehr gut, auch die Gegend angenehm.

Wartmannſtätten trägt den Namen von ſeinem Gründer Wartmann, und iſt, wenn auch gleich die Entſtehungsperiode nicht beſtimmt nachzuweiſen iſt, ſehr alt. An Merkwürdigkeiten iſt hierſelbſt nichts aufzufinden.

Die Waſenbrücke.

Dieſe beſteht über die Leytha an der Grenze gegen Ungern mit einer k. k. Filial-Grenzmauth unweit Götzendorf.

Der Waſenhof.

Unter dieſer Benennung iſt im Dorfe Biedermannsdorf bei Lachſenburg ein Freihof vorhanden, der vor Zeiten ein Eigenthum des Grafen Collonitſch war.

Das Wechſelgebirg,

eine Gebirgskette, welche ſich in der Richtung der Alpen an der ſteiriſchen Grenze gegen den Süden erhebt, unter welchen der Wechſel als der höchſte Berg 5496 Fuß nach der neueſten Meſſung beträgt. Die Kette zieht ſich von Schottwien aus ſüdöſtlich, und bildet an mehreren Stellen die Grenze zwiſchen Oeſterreich und Steiermark.

Zunächst Schottwien bemerken wir den Sonnenwendstein in einer Höhe von 4878 Fuß, dann den Raachberg 2868 Fuß, den Otterberg 4284 Fuß, den Sablberg, südöstlich von Trattenbach, 4734 Fuß, worauf der Wechsel folgt, mit der in Steiermark nahe an demselben anstoßenden Vorauer-Alpe.

Die ganze Strecke umfaßt mehr denn sieben Stunden und enthält impofante Gegenden, die bald von den lieblichsten Ansichten mannichfach gebildeter Berge bis zu dem schauerlichsten Walddunkel wechseln, und worin im hohen Schmucke Kirchberg am Wechsel pranget. Alle diese Gebirge sind mit starken Wäldern bewachsen, welche sowohl alle Nadel- gleichwie Laubhölzer enthalten. Hoch- wie auch Niederwild ist darin überall zu treffen, und selbst des Waldes mächtiger König, der Bär, auch reissende Wölfe überschreiten nicht selten Steiermarks Grenzen und hausen im Wechselgebirge. Reich ist die Ausbeute, die der wissenschaftlich Gebildete in diesen Gebirgen in so vielen Zweigen trifft; jeder Reisende überhaupt aber wird in Staunen versetzt, ob der hohen Naturgebilde, deren Schönheit und Majestät jenen herrlichen Schweizergebirgen gleichen.

Weigelsdorf,

ein aus 46 Häusern bestehendes Pfarrdorf, südöstlich von Wien aus gelegen zunächst Ebreichsdorf.

Die nächste Poststation ist Wimpassing in Ungern, nur ¾ Stunden davon entfernt.

Kirche und Schule befinden sich im Orte und hier ist zugleich der Sitz des sogenannten Weigelsdorfer Decanates. Das Patronat von dieser Pfarre gehört der Herrschaft Pottendorf. Den Werbbezirk von hier besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49. — Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Seibersdorf ausgeübt.

Die Herrschaft Seibersdorf besitzt hierorts 8, und die Herrschaft Pottendorf 38 behauste Unterthanen; letztere ist zugleich auch Orts- und Conscriptionsobrigkeit.

Die Seelenzahl beläuft ſich auf 69 Familien, 136 männliche, 152 weibliche Perſonen und 30 ſchulfähige Kinder. Dieſe halten einen Viehſtand von 59 Pferden, 18 Ochſen, 53 Kühen und 990 Schafen.

Als Landbauern ſind die hieſigen Einwohner in Halb-, Viertellehner und Kleinhäusler eingetheilt; auch haben ſie an Handwerkern Tiſchler, Schmiede, Wagner, Schneider und Schuhmacher unter ſich. Sie beſchäftigen ſich mit der Feldwirthſchaft, die, obſchon wegen Schottergrund die Aecker ſchlecht ſind, ihnen Weizen, Korn und Hafer abwirft. Bei den Häuſern beſtehen Obſtgärten und es gibt auch einige Weingärten, die aber nicht von Bedeutung ſind. Der Futtermangel iſt Urſache, daß die Viehzucht nicht erheblich iſt und ſich keineswegs über den Bedarf des Landmannes erſtreckt. Bloß die Herrſchaft Pottendorf hält hier eine große Schäferei, die eine beſondere Erwähnung verdient. Wenn wir alle die Wirthſchaftszweige durchgehen, ſo finden wir keinen einzigen in vorzüglichem Culturſtand, ſondern alle können nur gewöhnliche genannt werden.

Der Ort Weigelsdorf zuſammenhängend gebaut, und die Häuſer theils mit Ziegeln, Schindeln und Stroh gedeckt, liegt ganz flach zwiſchen Eberreichsdorf und Wampersdorf an der Oedenburger Poſtſtraße, die hier durchführt. Die andern nahe gelegenen Dorfſchaften ſind Unter-Waltersdorf, Deutſch-Brodersdorf und Pottendorf. Die Fiſcha fließt beim Orte vorbei, und treibt zwei große Mühlen. Der ganze Ortsbezirk iſt flach, auf welchem ſich nur kleine Auen befinden, worin eine reichliche Jagdbarkeit in Haſen und Rebhühnern beſteht, und umfaßt keine beſonders anmuthige Landſchaft.

Beſondere bemerkenswerthe Gegenſtände oder ſonſtige Merkwürdigkeiten beſtehen außer der hieſigen Pfarrkirche keine, dieſe iſt aber vorzüglich der Erwähnung werth. Vom Urſprunge an iſt ſie zu Ehren der heiligen Apoſtel Peter und Paul geweiht, und ihre Entſtehung gehört, wiewohl nicht gleich in der jetzigen Form, doch nach allen dem, wovon wir uns überzeugt haben, in das XI. Jahrhundert. Die erſte Kirche war nur

eine Capelle, ganz von Quadern, nach altgothischer Form mit halbrunden kleinen in der Höhe angebrachten Fenstern. Zu dieser Capelle, die dermalen als Sacristei dient, wurde in der Folge eine andere, die jetzige Kirche sammt dem breiten viereckigen aus Quadersteinen aufgeführten Thurm hinzugebaut. Ueberblickt man ihre Bauform, so wird der Kenner sie in das XIII. Jahrhundert setzen. Darin bestehen gegenwärtig ein Hoch- und ein Seitenaltar, letzterer der Kanzel gegenüber und dem heil. Carl Borromäus geweiht; vordem waren aber zwei Seitenaltäre vorhanden. Eine besondere Ausschmückung oder sonstige Verzierung im Innern ist nicht vorhanden.

In der Seiten-Capelle beim Eingange der Kirche steht eine steinerne Statue, deren Haupt vor Zeiten abgeschlagen worden ist, mit einer am Postamente angebrachten Inschrift. Davon sind noch die Sagen der Vorzeit den hiesigen Einwohnern wohl bekannt, daß nämlich diese Steinfigur die fromme Stifterin dieser Kirche vorstelle. Die Inschrift enthält noch folgende leserlichen Worte: Vodercilo Jata Efigies sida annorum XX — — — Cortilus et Ato frater — — — Conjugi suo posuit. Es mag seyn, daß dieses das Standbild der Stifterin ist, aus den Worten aber vermögen wir gar nichts abzunehmen, denn die Worte Vodercilo, Jata, Cortilus und Ato können gar nicht entziffert werden, und wenn wir sie auch als eigene Namen betrachten, so ist doch das Ganze höchst unverständlich; nur in so fern können wir den Sinn vermuthen, daß Cortilus und sein anderer Bruder der Gemahlin (welcher ist nicht gesagt) dieses Bildniß in den Jahren XX — — — setzen ließen. Aber auch zu diesen Ausdrücken fehlt überall die Regel und Construction. Als ein römisches Denkmal glauben wir dasselbe übrigens gar nicht annehmen zu dürfen; doch vermeinen wir in diesem Steingebilde ein Werk von hohem Alter zu erblicken.

Die Paramente sind wohl schön, aber reich können sie nicht genannt werden. An geistlichen Schätzen besitzt die Kirche die authentischen Reliquien der beiden Apostel Peter und Paul, des heiligen Abtes Benedictus und des h. Kreuzes.

Im Jahre 1713 ward von der hieſigen Gemeinde mit Ordinariats-Conſens eine Capelle auf der Haide zu Ehren der Peſt-Patrone erbauet, ſolche ward aber während der Regierung Kaiſer Joſeph II. geſchloſſen und ſpäterhin abgebrochen.

Urſprünglich gehörte obige Pfarre nach Suben in Baiern und bis zum Jahre 1684 waren auch Glieder der regulirten Chorherren des heil. Auguſtin hierorts angeſtellt. Von dieſer Zeit an kamen aber Weltprieſter hierher, die noch jetzt als Pfarrer den Gottesdienſt verſehen.

Ein vorzüglicher eifriger Seelenhirt aus den obigen regulirten Chorherren war der 1684 verſtorbene Pfarrer Franz Ganſer, welcher in der Kirche ruht und deſſen Stätte ein Marmorſtein am Boden der Kirche mit einer herzlichen Aufſchrift deckt.

Seit mehreren Jahrhunderten iſt der Ort Weigelsdorf, welcher den Namen von ſeinem Gründer erhalten haben mag und zu den älteſten Dorfſchaften des V. U. W. W. gehört, ein Beſtandtheil der Herrſchaft Pottendorf, und ſowohl er als die Kirche haben durch die feindlichen Invaſionen der Türken ſehr viel gelitten.

Weidling,

ein Pfarrdorf in 87 Häuſern beſtehend, zunächſt Kloſterneuburg gelegen, 2½ Stunden von Wien entfernt.

Im Orte befindet ſich die Kirche und Schule. Dieſe gehören in das Decanat Hütteldorf, das Patronat davon aber ſteht dem Stifte Kloſterneuburg zu. — Den Werbkreis von hier beſitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 4.

Das Landgericht vertritt der Magiſtrat der l. f. Stadt Kloſterneuburg. Grund-, Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt das Stift in Kloſterneuburg.

Weidling umfaßt eine Bevölkerung von 147 Familien, 296 männlichen, 306 weiblichen Perſonen und 103 Schulkindern. An Viehſtand: 8 Pferde und 109 Kühe.

Die hieſigen Einwohner ſind Hauersleute, welche ſich größtentheils mit dem Weinbau beſchäftigen, deſſen Produkte bei der

guten Gebirgslage zu den vorzüglichsten österreichischen Gebirgsweinen gezählt und als solche gekannt und geschätzt werden. Nebst diesem ergiebigen Zweige, treiben sie auch einen Handel mit Milch und Obst, welches Alles zusammen dem Landmanne hier ein reichliches Auskommen verschafft und so dadurch seinen Fleiß hinlänglich belohnet; nicht geringere Cultur erhalten der Futterbau und die Obstpflege. Körnerfrüchte werden daher nur ganz wenig blos auf den Höhen gebaut.

Der Ort Weidling liegt auf der nordwestlichen Seite des Kahlengebirges in einem, von den edelsten Weinhügeln eingeschlossenen, mit Obstgärten, Wiesen und Buchenwäldern reich geschmückten Thale, überaus angenehm und freundlich, an der linken Seite des Weges, bevor man nach Klosterneuburg gelangt. Das Dorf selbst ist ziemlich regelmäßig gebaut, die Häuser, unter welchen einige nette Landhäuser sich befinden, sind mit Schindeln, einige wenige auch mit Ziegeln gedeckt, und haben zum Theil ein Stockwerk, zum Theil auch blos ein Erdgeschoß. Von diesen sogenannten Herrenhäusern (die aber alle rustical sind) gehört eines der k. k. orientalischen Akademie, eines dem Galanterie-Händler Joseph Türk aus Wien, eines dem Herrn von Preßler, eines mit einem schönen Garten dem Herrn Franz Motloch, und selbst das Haus des k. k. Jägers kann niedlich genannt werden. Auch steht hier nebst zwei Mühlen das Eisendrehwerk des Wiener Wagen-Fabrikanten Simon Brandmayer, welches durch ein einziges Wasserrad getrieben wird, und 3 bis 4 Schmiedgesellen beschäftiget. Ein ebenfalls bemerkenswerthes Gebäude ist das am Anfange des Dorfes an dem Wege von Wien befindliche Gasthaus »zum goldenen Strauß,« welches ein sehr gefälliges Aeußere und liebliche Gartenanlagen hat, und daher im Sommer von den Wienern und Klosterneuburgern sehr häufig besucht wird.

Vor und mit dem Dorfe beginnt, das, dasselbe vorzugsweise auszeichnende, äußerst romantische Weidlinger-Thal; Rebenhügel, an welche sich Obstpflanzungen anschließen, bilden zu beiden Seiten den Eingang und zwischen ihnen gelangt man auf

sehr gutem Wege in den freundlichen Ort, hinter welchem sich auf der linken Seite ziemlich bedeutende mit Waldholz besetzte Berge, worunter der hohe Hermannskogel sein Haupt emporhebt, und auf der rechten Seite Weingebirge mit Obstgärten an ihrem Fuße sich dahin ziehen. Durch üppig grünende Wiesen führt der Weg weiter, die Thalwände rücken näher zusammen, und anstatt den Rebengründen zeigen sich jetzt auch auf der rechten Seite dichte Laubholzwaldungen; bald jedoch erweitert sich das Thal wieder, und zwischen traulich einladenden Waldeshöhen schlängelt sich nun einsam der Pfad fort, indem nur das Rieseln des Weidlingbaches einige Unterbrechung in die gänzliche Stille bringt, bis nach und nach die Lage der Berge sich erweitert und den Blicken des Wanderers sich eine ausgedehnte Wiese aufschließt, an deren Ende ein neues Waldgebirge im Hintergrunde emportaucht, durch welches das Thal, gleichwie mit einer großen Wand, geschlossen erscheint.

Doch ehe man noch dahin gelangt, werden zu beiden Seiten durch schattige Thalgründe sich schlängelnde Pfade sichtbar, von denen zwei auf der linken Seite über Waldwiesen und durch Buchenwälder nach den Dörfern Siefring und Dornbach leiten; der sich rechts daherziehende Weg hingegen führt nach dem hier am Ende des herrlichen Thales gelegenen, von mehreren anderen Waldhütten umgebenen Weidlingbach.

Außer diesen obigen bestehen noch zwei Wege zu diesem reizenden Dörfchen, alle voll der anziehendsten Naturschönheiten. Davon lenkt einer links bei der Allee ein außerhalb der Anhöhe die nach Klosterneuburg führt. Er zieht sich durch das Thal hin und ist auch fahrbar, obschon er an manchen Stellen durch den Weidlingbach führt. Dieser Weg wird gewöhnlich der untere Klosterneuburgerweg genannt, und ist auch für Fußgänger ungemein angenehm zu wandeln. Am Eingange dieses Weges schon zeigt sich für das Auge einladend der mit Kupfer gedeckte Kirchthurm von Weidling, und so wandelt man denn längs des Baches durch eine romantische Gegend, die dem reizendsten Garten gleichkommt.

Der zweite Weg führt gleich außer dem Thore von Klosterneuburg über Höhen und Abhänge hin zum Orte, und wird deßhalb der obere Klosterneuburgerweg genannt. Man übersieht hier einen Theil von dem schönen Thale und gewahrt die ganze Fülle des reichen Segens, welchen die gütige Natur spendet. Auf diesem Wege zieht auch ein Denkmal die Aufmerksamkeit des Wanderers auf sich. Es ist dieß eine große Steinsäule mit dem Bilde des gekreuzigten Heilandes geziert. Die an der Rückseite des Denkmales eingehauene Inschrift lautet, wie folgt:

»Ach Christenmensch hör an was ich dier wil sagen
so sich alhie vor Zeiten hat zugetragen
in diese Biltnus wart gotslesterlich geschlagen
durch Trunkene Bösewicht, daraus gesloſſen sodann rosenfarbenes Blut
wie solches wahre Aussag bezeugen thut
auf das Hernach der Orten in Lüften
von Teufel einer zerrissen in Stücken
solches ist geschehen umb das 1562 Jahr
als die Lutherische Kezerei gemain war.«

Auf der andern Seite zeigt sich das Kreuzbild, unter diesem ein doppelter Wappenschild und folgende Aufschrift: »durch Maximilian Heinrich, Churfürst zu Cölln Anno 1672, der die Bildniß lassen erhöhen.«

Der von Döbling oder Heiligenstatt aus nach Weidling führende Weg berührt einen Theil des Hermannskogels, den höchsten der Berge in dieser Kette, auf welchem einst das alte Dorf Kogelbrunn lag, welches seit Jahrhunderten schon verödet ist.

Wie wir dem verehrten Leser nun die Lage und nahe Umgebung von Weidling geschildert haben, ist die Gegend hier mit solcher Pracht und vielen Reizen von der Natur ausgestattet, daß wir sie mit manchen Plätzen Italiens vergleichen können. Wohin auch der Naturfreund das Auge hier richten mag, wird er überall rei-

chen Segen finden, und ſo birgt dieſes friedliche Dorf in ungeſtörter Ruhe ſeine heiteren Einwohner, die als ein ſorgenfreies Völkchen durch Fleiß und Betriebſamkeit ihre nützliche Beſtimmung erfüllen, und dankbar für die von der Schöpfung ſo reichlich geſpendeten Gaben, ſuchen ſie ihre Zukunft glücklich zu ſichern, gleich ſo wie es die Gegenwart iſt.

Der Ort Weidling (vor Jahrhunderten nach der celtiſchen Ausſprache Wideniche) iſt ſehr alt, ja es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß zu Zeiten des alten Fabiana oder Vindobona dieſe Thalgegend hier, in deren Nähe der heilige Severin lebte und wirkte, ſchon von Winzern bewohnt wurde, welche die gegen Morgen gelegenen ſonnigen Weinhügel bepflanzten und dieſes vortreffliche Erzeugniß beſtens pflegten; Spuren der älteſten Cultur, welche dieſe Pflanzungen an ſich tragen, liefern den Beweis des hohen Alterthums. Solchergeſtalt verliert ſich der Urſprung des Dorfes in die grauen Zeiten der Römer, urkundlich aber läßt ſich das Daſeyn desſelben erſt im Anfange des XII. Jahrhunderts nachweiſen.

Wir finden im Codice traditionum — worin die gemachten Schenkungen des Stiftes Kloſterneuburg verzeichnet ſind — bei einer Schenkung des Markgrafen Leopold IV. als ein adeliges Geſchlecht dieſes Ortes, Rudwinus und Ditmarus de Wideniche als Zeugen aufgeführt; eben ſo auch erſcheinen Rudwinus et Hauvard de Wideniche, ferner Albert de Wideniche et frater ejus Rodwin. Dieſe ſcheinen Miniſterialen der öſterreichiſchen Markgrafen geweſen zu ſeyn. Auch erhielt im Jahre 1133 das Stift Kloſterneuburg von Adelhart, markgräflichen Miniſterialen, durch Hadmut von Weidenich und einem gewiſſen Heinrich hier Beſitzungen, die Herzog Leopold der Glorreiche beſtätigte, und wonach das Stift in der Folge zum Beſitz des Ortes gelangte.

Was die Entſtehung der hieſigen Pfarrkirche betrifft, ſo gehört ſolche, wenn gleich nicht in der jetzigen Form, in den Anfang des XV. Jahrhunderts. Erſt war ſie nur eine Capelle, zu Ehren des heiligen Petrus und der heiligen Kathari-

na eingeweiht, welche Andreas der Lohner, ein reicher Bürger von Klosterneuburg, im Jahre 1407 erbauen ließ, und einen eigenen Priester dazu stiftete, welcher viermal die Woche, und zwar gleich bei Sonnenaufgang, die Messe lesen sollte, damit auch die Arbeiter in den Weingärten, bevor sie ihre Arbeit begannen, derselben beiwohnen könnten. Obschon diese Capelle in der Folge der Zeit, theils von dem Propste von Klosterneuburg und theils von andern Wohlthätern mit mannigfaltigen bedeutenden Geschenken an Weingärten und anderen Gütern reichlich bedacht wurde, so gehörte sie doch immer sammt dem Orte zur Pfarrkirche nach Klosterneuburg. Im Jahre 1686 ward dieses Kirchlein von Jacob Gigl, Ortsrichter, wahrscheinlich aus frommen allseitigen Beiträgen, vergrößert, und zeigt aus dieser Periode den römisch-modernen Baustyl, während der alte Theil der Capelle an seinen gothischen Formen noch deutlich erkenntlich ist. Den 9 Klafter hohen Thurm hat aber im Jahre 1831 der hochw. Herr Probst Jacob Ruttenstock aufbauen lassen.

So blieb selbe bis zum Jahre 1783, in welche Jahre diese Kirche zur selbstständigen Pfarre erhoben wurde.

Die Kirche ist ganz einfach mit spitzzulaufenden Fenstern, und die heutige innere Form hat sie erst nach und nach durch das Zusammenwirken mehrerer Wohlthäter erhalten. Der Haupaltar besteht gegenwärtig zu Ehren der beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus; von den zwei Seitenaltären ist einer dem sterbenden Heiland und der andere dem heiligen Johann von Nepomuck geweiht.

Merkwürdigkeiten bestehen keine, doch sind schöne Paramente vorhanden, welche der Frömmigkeit des Joseph und der Barbara von Managetta zu Lerchenau verdankt werden, welche eine Frühmesse und Homilie stifteten, dann auch die Capelle zum heiligen Kreuz erbauen ließen, welche auf dem Platze des jetzigen Gottesackers stand, im Jahre 1787 auf Allerhöchsten Befehl aber abgebrochen wurde.

Außer dem Orte Weidling gehört auch noch ein Theil der zerstreuten Waldhütten Weidlingbach, deren Entfernung

eine Stunde beträgt, hierher; von den übrigen gehören vier dem Stifte Klosterneuburg, und die andern entfernten, welche sich durch 5/4 Stunden bis an die Grenzen der Pfarre Mauerbach erstrecken, zur k. k. Waldamtsherrschaft Purkersdorf.

Von den erlittenen Schicksalen von Weidling ist wenig bekannt, und es mag im Jahre 1683 durch die Türken wohl am meisten gelitten haben, weil auch das nahe Klosterneuburg von ihnen sehr hart mitgenommen wurde.

Weidlingau,

ein Dorf von 49 Häusern, am Wienflusse zwischen Maria-Brunn und Purkersdorf gelegen, wovon letzteres auch die nächste Poststation ist.

Zur Schule und zur Kirche gehört der Ort nach Mariabrunn. Den Werbbezirk besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nro. 49. — Landgericht ist die k. k. Waldamtsherrschaft Purkersdorf. — Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit aber ist die Herrschaft Hadersdorf.

Hier leben 72 Familien (darunter gehören 156 männliche, 156 weibliche Personen mit 50 Schulkindern), die einen Viehstand von 18 Pferden, 1 Ochsen und 82 Kühen besitzen.

Die hiesigen Einwohner gehören noch zur Classe der Landbauern und sind meist Viertellehner und Kleinhäusler, auch mehrere Handwerker befinden sich darunter. Sie treiben ganz geringe Viehzucht, wovon die Milch täglich nach Wien zum Verkaufe gebracht wird. Außer Wiesen und ziemlich guten Obstgärten besitzen sie keinen Feldbau.

Der Ort ist nicht sehr regelmäßig gebaut, die Häuser sind von Steinmaterial aufgeführt und mit Schindeldachungen versehen. Umgeben von kleinen Gebirgen, die gleichsam einen großen flachen Kessel bilden, ist seine Lage ganz eben zwischen dem Wallfahrtsorte Maria-Brunn und Purkersdorf, der ersten Poststation von Wien; der Wienfluß, über welchem eine Brücke führt, durchschneidet zum Theil das Dorf. An der linken Seite desselben steht ein schönes herrschaftliches Schloß, rechts ein von den Wie-

nern lebhaft besuchtes Gasthaus mit einem schönen großen Garten, und am Ende des Dorfes gegen Purkersdorf zu befindet sich ein bedeutender Steinbruch, aus welchem das Gestein nach der Residenzstadt gebracht, und dort zum Pflaster des mittlern Theiles der Straßen verwendet wird (das Trottoir wird mit andern in Quadratform behauenen Steinen belegt). Dieser Steinbruch besteht in einer hohen Wand zunächst der nach Deutschland führenden Haupt-Poststraße, die sich ebenfalls durch Weidlingau hinzieht, und liefert reichliche Ausbeute eines dunkelaschgrauen, selten braunen und eisenschüssigen, manchmal glimmerigen, feinkörnigen, festen Sandsteines, welcher aus Kieselsand besteht, der mit Kalkerde gebunden ist. Da diese in nassen Jahrszeiten sich auflöset, so ist nebst dem Umstande, daß die Fugen der Steinpflasterung oft auch mit Kalkschutt und anderm Sande ausgefüllet werden, der viele Koth begreiflich, der, ungeachtet des trefflichen Pflasters und des fleißigen Reinigens, doch dann und wann in Wien obwaltet.

Das oben erwähnte herrschaftliche Schloß, eine besondere Zierde des, in einer pittoresken und gesunden Landschaft gelegenen Ortes, verdient bemerkt zu werden. Es zeigt sich in einer herrlichen Lage im schönen Baustyle, und liegt an einer sanften Anhöhe, von welcher es die Aussicht auf die ganze Gegend gegen Maria-Brunn und Hadersdorf hin beherrscht. Ein zierlicher, wohlerhaltener Garten, welcher den englischen und französischen Geschmack verbindet, umgibt das Schloß, und ist dem freien Besuche des gebildeten Publikums geöffnet. Zum Eingange desselben führen schattige Baumgänge, nach welchen man auf gut gebahnten Wegen, zwischen reizenden Anlagen, die sanfte Anhöhe beim Schloßgebäude erreicht, welche eine überraschende Aussicht dem Auge gewährt. Schon während des Weges hierher, sind an allen Puncten, die mehr oder weniger freundliche Aussichten gewähren, Ruheplätze angelegt, und Alles in der ganzen großartigen Anlage deutet sprechend auf den Wohlstand und den äußerst geläuterten Geschmack des gegenwärtigen Herrn Besitzers dieses wirklich schönen Schlosses.

Dasſelbe gehörte früher dem Grafen Camillus von Colloredo, welcher in demſelben zu Ehren des h. Joſeph eine Privat-Capelle errichten ließ, zu welcher er im Jahre 1754 die Erlaubniß erhielt, täglich Meſſe leſen laſſen zu dürfen. Dieſem folgte die Fürſtin Maria Cornelia von Khevenhüller, welche Weidlingau im Jahre 1764 käuflich an ſich gebracht hatte, und nach derſelben die Frau Fürſtin von Kinsky. Johann Steinmetz, Doctor der Rechte, welcher dieſes Schloß erkaufte, ließ die Capelle im Jahre 1814 entweihen und aufheben. Der gegenwärtige Beſitzer iſt Se. Durchlaucht Herr Fürſt Franz von Dietrichſtein.

Dieſes Sommer-Palais wurde unter der Fürſtin Khevenhüller im Jahre 1765 dadurch ausgezeichnet, weil die Kaiſerin Maria Thereſia in demſelben die Prinzeſſinn Joſepha von Baiern, eine Tochter Kaiſer Carls VII., Churfürſten von Baiern, feierlich empfangen, und von da nach Schönbrunn, ihrem Sohne, dem römiſchen Könige Joſeph II., als Braut entgegen geführt hat.

Der Auhof zunächſt Weidlingau (man ſehe die Beſchreibung desſelben im erſten Bande dieſes Werkes) war im dreizehnten Jahrhundert noch ein Zugehör von Weidlingau. Im Jahre 1327 vergabte Kaiſer Friedrich der Schöne ſammt 20 Tagwerk Wieſen ſolchen an das Nonnenkloſter zu St. Magdalena vor dem Schottenthore, von welchem dieſer Hof 1561 an Kaiſer Ferdinand I. wieder abgetreten wurde, von welcher Zeit an er ein kaiſerlicher Forſt- und Jagdhof und der Sitz eines kaiſerlichen Forſtmeiſters iſt.

Was die Entſtehung und die Geſchichte überhaupt von Weidlingau betrifft, ſo iſt ſolche dunkel und unbedeutend. Der Name ſcheint von der örtlichen Lage (einer Weidenau) im celtiſchen Sprachgebrauche Widenichawe entſprungen zu ſeyn, und der Ort ſelbſt, deſſen Entſtehen in das eilfte Jahrhundert gehört, ſoll vor mehreren Jahrhunderten viel größer und bedeutender als gegenwärtig geweſen ſeyn. So hatte er auch in früher Zeit ſchon eine eigene Pfarrkirche, die dem heiligen Andreas geweiht

war, und von welcher im XV. Jahrhundert Meldung geschieht, wie das Pfarr-Verzeichniß in der k. k. Hofbibliothek bewähret. Unglückliche Schicksale, die sich über den Ort ergossen, vermochten, daß er ganz von seiner alten Bedeutsamkeit herabsank. Dazu gehören ganz vorzüglich ungeheure Ueberschwemmungen des Wienflusses, der oft wohl sehr klein ist, aber durch Elementar-Ereignisse auch bis zur grausen Wuth anschwillt, und schaudervolle Scenen anrichtet, davon mehrere in der Geschichte enthalten sind; nicht minder untergruben die Einfälle des Ungernkönigs Matthias Corvinus in Oesterreich den Wohlstand dieses Dorfes auf lange Zeiten, und die Ueberfluthung durch Türkenheere im Jahre 1529 traf auch Weidlingau mit ganz besonderer Wuth, wodurch der Ort verödet wurde, und die Pfarrkirche verschwand. Eine gänzliche Verarmung der hiesigen Unterthanen, die nach Abzug der Feinde von der Flucht zurückkehrten, trat nach dieser schreckensvollen Catastrophe ein, und es ward ihnen nicht möglich, die Häuser aus dem Schutte neu emporbringen zu können. Da bisher Weidlingau und Hadersdorf dem Landesfürsten eigen waren, so verkaufte Erzherzog Ferdinand beide Orte an den kaiserlichen Waldmeister Pithy, weil dieser sich anheischig machte, sich in Weidlingau niederzulassen, und durch Errichtung einer Fabrike von italienischen Gläsern und Corduanleder, dem so tief gesunkenen Orte und seinen Bewohnern wieder empor zu helfen (k. k. Hofkammer-Archiv); allein Pithy konnte selbst bei dem besten Willen nicht durchgreifen und nachdem die Fabriken kaum begonnen hatten, geriethen sie wieder ins Stocken.

Späterhin fanden die protestantischen Prediger großen Anhang bei den Bewohnern dieser Gegend, und es wurde ihnen von Andreas David von Teuffenbach, der ein eifriger Anhänger dieser neuen Lehre und auch Besitzer von Hadersdorf und Weidlingau war, im Jahre 1569 die hiesige Kirche eingeräumt. Im Jahre 1600 finden wir diese Prediger nicht mehr, sondern die Kirche war wieder in den Händen der katholischen Geistlichen und sie ward zur Ehre der heiligen Maria geweiht,

wovon der Pfarrer von Hütteldorf die geistlichen Angelegenheiten besorgte, welche Obhut bis zum Jahre 1784 fortdauerte, dann aber ward Weidlingau zur Kirche nach Maria-Brunn gewiesen.

Der zweite Einfall der Türken im Jahre 1683 zerstörte wieder den Ort, die Häuser hoben sich aus der Asche, allein die Kirche nicht mehr, die der Sage nach durch Feuer von Grund aus verwüstet ward, und an jenem Platze gestanden haben soll, wo jetzt, die so stark durch die Hochwässer des Wienflusses beschädigte Behausung des Martin Lechner Nr. 10 stehet.

Weidlingbach.

Eine Gemeinde, welche aus 26 zerstreut liegenden Häusern, rückwärts von Weidling gelegen, besteht.

Die nächste Poststation ist Purkersdorf.

Zur Kirche gehört der Ort nach Weidling, die Schule befindet sich aber hier im Orte, mit dem Werbbezirk zum Lin. Inft. Regmte. Nr. 4 und mit dem Landgerichte zur k. k. Waldamtsherrschaft Purkersdorf.

Die Grundherrschaften von hier sind die Waldamtsherrschaft Purkersdorf und das Stift Klosterneuburg, wovon letzteres auch Orts- und Conscriptionsherrschaft ist.

Der Seelenstand beträgt 30 Familien, 71 männliche, 58 weibliche Personen nebst 21 Schulkindern. Der Viehstand: 2 Pferde, 7 Zugochsen und 47 Kühe.

Die hiesigen Einwohner gehören schon zu den Waldbauern, die Viehzucht und Obstpflege und auch einen Holzhandel nach Wien treiben. Sie besitzen vortreffliche Wiesen, dagegen ganz wenig Ackergründe, worauf Korn gebaut wird.

Die Gemeinde Weidlingbach (deßhalb zum Unterschiede von Weidling so genannt, weil der Weidlingbach durch den hiesigen Bezirk fließt) besteht blos aus zerstreuten Waldhütten, die sich, wie wir schon bei Weidling bemerkt haben, bis zur Pfarre Mauerbach in einer Entfernung von fünf Viertelstunden

hinziehen. Die hieſige Gegend iſt ſchön, das Klima geſund und ſehr gutes Waſſer vorhanden.

Merkwürdigkeiten, oder ſonſt andere Gegenſtände von Belange gibt es hier keine; nur wollen wir bemerken, daß das Alter der Hütten von Weidlingbach bei weitem nicht ſo weit zurück reichet als wie jenes von Weidling.

Weidlingshütten.

Unter dieſer Benennung beſtehen zwei Hütten, tief im Walde und zwar im Thale nahe an Kierling, welche von Waldbauern von zwei Familien (nämlich 7 männlichen und 5 weiblichen Perſonen) bewohnt werden, die Obſt- und Waldcultur betreiben und auch vom Milchhandel leben, welchen ihnen ihr Viehſtand von 9 Kühen gewährt.

Die Bewohner gehören zur Kirche nach Kierling, und zur Schule nach Weidlingbach. Sie ſind dem Werbbezirke des Lin. Inft. Regmts. Nr. 4 einverleibt und zum Landgerichte des k. k. Waldamtes Purkersdorf gewieſen. — Grund-, Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Stiftsherrſchaft Kloſterneuburg.

Weidnitz

beſteht blos aus fünf Häuſern, welche mit dem Orte Straßhof, der auf einer Anhöhe rückwärts Neunkirchen am Steinfeld zunächſt Wartmannſtätten gelegen, zuſammenhängend ein Dorf bilden. Die Nummerirung beginnt auch von Nr. 1 von Weidnitz bis 5, und fängt mit 6 in Straßhof an. Dieſe beiden Orte werden für einen gezählt und ſind auch zuſammen conſcribirt. Was die andern Rubriken und ſtatiſtiſchen Notizen betrifft, ſo ſind ſolche ſchon bei Straßhof mit inbegriffen, allwo der geneigte Leſer ſie entnehmen wolle im VI. Bande gegenwärtigen Werkes, S. 179.

Weikersdorf.

Ein Dorf von 26 Häuſern mit einem herrſchaftlichen Schloße, nahe bei Baden gelegen, und ſeit neuerer Zeit eine eigene Herrſchaft unter gleicher Benennung.

Die nächſte Poſtſtation iſt Neudorf, der Filial-Poſtort aber Baden.

Der Ort iſt zur Kirche und Schule nach dem nahen Pfarrorte St. Helena eingezeichnet. Den Werbkreis von hier beſitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49.

Das Landgericht übt die Herrſchaft Weikersdorf aus. Es gibt viele Dominien, welche hier behauſte Unterthanen beſitzen und ſomit als Grundherrſchaften erſcheinen, wie folgende: Weikersdorf, Rauhenſtein, Veſtenrohr, Stadt Baden, Pfarre Baden, Kellheimer- und Gamingerhof, Bürgerſpital zu Baden, Pfarre Tribuswinkel, Mauerbach, Mariazell in Oeſterreich, Stift Heiligenkreuz und Gundramsdorf. Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Weikersdorf.

Im Dorfe leben 44 Familien (darunter ſind 98 männliche, 97 weibliche Perſonen mit 25 Schulkindern), welche einen Viehſtand halten von 15 Pferden, 62 Kühen und 700 Schafen.

Die hieſigen Einwohner gehören zu den Landbauern und beſchäftigen ſich mit dem gewöhnlichen Körnerbau, ſie beſitzen ziemliche Obſt- und auch Weingärten und treiben einen Milchhandel nach Baden.

Weikersdorf liegt nahe bei Baden größtentheils dießſeits des Schwechatfluſſes zwiſchen den Dörfern Gutenbrunn und St. Helena, mit beiden beinahe ununterbrochen zuſammenhängend. Das Gaſthaus »zum Anger« genannt, gewöhnlich unter dem Namen des Helfer-Wirthshauſes bekannt, dann einige kleine Häuſer, nebſt dem von der Regina Freiin von Aichelburg erbauten ſchönen, jetzt dem Freiherrn von Fahnenberg gehörigen Wohngebäude ſammt Garten und das herrſchaftliche Schloß mit der Meierei und dem großen Garten, befinden ſich auf einer Inſel des Schwechatfluſſes, zwiſchen dem Mühl- und Aubache. Im Orte ſelbſt ſind an dem Mühlbache zwei Mahl- und eine Sägemühle, durch welche letztere man von dem Mitterberge und Calvarienberge aus zum herrſchaftlichen Schloſſe, und von da weiter, dießſeits des Baches, nach St. Helena gelangt.

Die Lage vom Orte ist sehr angenehm, es herrscht nebst gutem Wasser gemäßigtes Klima vor, und die Nähe von Baden gewährt hier einen sehr lebhaften Besuch dortiger Curgäste. Die herrschaftliche Meierei, bei welcher sich auch die Wohnung des herrschaftlichen Verwalters und die Kanzlei befinden, ist besonders Nachmittags im Sommer der Sammelplatz vieler Badegäste zum Genuß guter Schmetten, Milch und Kaffeh. Der anstoßende große Zier-, Obst- und Küchengarten steht täglich für Spaziergänger offen und wird auch häufig besucht. Die Süd-Ostseite desselben ist mit einer Mauer umfangen, und außerhalb derselben ist eine Allee von hohen Lindenbäumen, durch welche die Fahrstraße von Gutenbrunn nach St. Helena führt.

Die Bauart des gegenwärtigen herrschaftlichen Schlosses ist aus den neueren Zeiten. Dasselbe ist mit einem Wassergraben umgeben, der aber jetzt ausgetrocknet ist und zu Gartenanlagen benützt wird. Das alte Schloß war, nach der uns vorliegenden zweihundert Jahre alten Zeichnung, ein ansehnliches festes, zwei Stockwerke hohes Gebäude mit einem Thurme, welcher den Eingang bildete, und im Rücken des Gebäudes mit einem höheren und stärkeren Kuppel-Thurme, an dessen vier Ecken kleine Thürme emporstanden, gleichwie an dem ersteren. An der linken Seitenfronte stand ein niederer und runder Thurm mit spitzem Dache. Eine Brücke führte über den Wassergraben, die zum Theil beim Schlosse aufgezogen werden konnte. Man kennt den Erbauer dieses Schlosses und besonders den Gründer des Dorfes nicht, doch scheint letzterer Weikard geheißen zu haben, da der Ort bis in das XVIII. Jahrhundert Weikhardtsdorf genannt wurde. Es wird auch die Vermuthung ausgesprochen, daß der Erbauer des Schlosses Hugo von Weyerburg gewesen seyn dürfte, der ein Bruder des Otto von Rauhenstein war, und im Jahre 1233 dem Stifte Heiligenkreuz den Berg und Wald Burgstall schenkte, über welchen noch jetzt die Straße von St. Helena nach Heiligenkreuz führt. Da der ältere Bruder im väterlichen Schlosse Rauhenstein blieb, so könnte es wohl seyn, daß sich Hugo in seiner benachbarten ihm zugetheilten Besitzung

ein Schloß erbaute; daß dieſer aber nach der weiteren Vermuthung ſolchem von dem nahe gelegenen Fiſchteiche oder Weiher den Namen Weiherburg und ſich dann ſelbſt als Zunamen dieſes Wort beilegte, iſt ganz irrig, indem im V. U. M. B. ein Ort mit Schloß, welches eine eigene Herrſchaft iſt, noch heut zu Tage exiſtirt, Weyerburg genannt.

Weikersdorf war von den früheſten Zeiten an ein Beſtandtheil der Herrſchaft Rauhenſtein, nachdem aber zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts das Schloß gänzlich verfallen, ſo ward der herrſchaftliche Sitz nach Weikersdorf übertragen, ſeit welcher Zeit ſie nicht mehr Herrſchaft Rauhenſtein, ſondern »Herrſchaft Weikersdorf« heißt. Die Beſitzer davon bis auf die gegenwärtigen, nämlich die Familie des verſtorbenen Herrn Joſeph Freiherrn von Doblhof, k. k. Hofraths und Unter-Landmarſchalls, und Herrn Ignaz Freiherrn von Doblhof, können im V. Bande unſers Werkes von Seite 78 — 85 eingeſehen werden, in welchem ſie bei der Beſchreibung von Rauhenſtein umſtändlich vorkommen.

Das oben bemerkte Gaſthaus in Weikersdorf, vor welchem eine Dreifaltigkeits-Säule ſteht, iſt deßhalb merkwürdig, weil hier vormals alljährig am Oſterſonntag ein beſonderes Volksfeſt gefeiert wurde, nämlich ein Wettrennen von ſechs ledigen Burſchen und ſechs Mädchen des Dorfes in Gegenwart des Herrſchaftsbeſitzers. Ein anderes Volksfeſt hatte auch hier jährlich am Pfingſtmontage Statt, welches vormals auch in den meiſten Ortſchaften an den ſogenannten Kirchtagen oder Kirchweihfeſten gebräuchlich war; es hieß das Baumſteigen, wozu vor dem Gaſthauſe ein ſehr hoher geradſtämmiger Tannenbaum aufgeſtellt und am oberſten Ende mit einem Blumenſtrauß und andern Gewinnſten verziert wurde. Wer an dieſem ganz glatten Stamme das oberſte Ende erklimmen konnte, der erhielt die ausgeſteckten Preiſe; ſehr oft geſchah es aber, daß der Verſuch mißlang, und der Baumkletterer unter ſchallendem Gelächter der Zuſchauer in großer Schnelle den Baum herabfuhr.

Dieſe Volksſpiele ſtammen noch aus den alten Ritterzeiten

und hatten allerdings das Gute an sich, daß die jungen Leute sich zum Voraus freuten, an einem solchen Tage die Ehre des Preises zu erwerben, sie suchten daher selbst einen gesunden, starken Körperbau zu erhalten und durch Uebung der Leibeskräfte dazu eine Fertigkeit darin zu erwerben. Dabei waren mehrentheils die Besitzer des Orts und die Vorstände vom Gerichte, um das Fest zu erhöhen, und dieß vermehrte nicht wenig die Anhänglichkeit und Liebe an ihre Herrschaft und Vorgesetzten.

Noch bemerken wir, daß sich in dem zwischen St. Helena und Weikersdorf liegenden, mit dem Calvarien-Berge und den Sandhügeln in Verbindung stehenden Hügel graue Kalkwurststeine (Breccia) mit rother Kalkerde und von weißem dergleichen mit gelbem Kalkspath zusammen geleimet, befinden.

Die Herrschaft Weikersdorf enthält im Ganzen 8 Dörfer, nämlich Weikersdorf, St. Helena, Rauhenstein, Dörfel, Thurmgasse, Alland bei Baden, Braiten und Westenrohr. Diese zusammen enthalten 207 Häuser, 355 Familien, 755 männliche, 790 weibliche Personen, 1221 Joch herrschaftliche Wälder, 203 Joch Wiesengründe, 680 Joch Ackerland, 1 Joch 116 □ Klftr. Gartenteich und 251 Joch Weingärten.

Die Lage der Herrschaft ist eben und grenzt an Leesdorf, Vöslau und Sooß, auf der andern Seite an Fahrafeld, Heiligenkreuz und Baden, an welcher sie von Bergen umgeben ist. Drei ihrer Ortschaften liegen am linken und fünf derselben am rechten Ufer des Au- oder Schwechatbaches. Im ganzen Bezirke ist gemäßigtes Klima und gutes Wasser vorhanden. Die landwirthschaftlichen Erzeugnisse sind Wein, Obst, wenig Getreide und Hülsenfrüchte, beträchtlicher Kartoffelbau und starker Milchverschleiß vorzüglich aus der herrschaftlichen Schweizerei. — Die Gründe sind meist gut, die Herrschaft selbst betreibt die Neunfelderwirthschaft.

Den dießherrschaftlichen Bezirk durchschneiden die Vöslauer- dann die Heiligenkreuzer-Straße, für letztere besteht eine Mauth am Urtlstein zu Rauhenstein pr. 1½ Kreutzer

für das Stück Zugvieh. Der Wildbach — Au- oder Schwechatbach genannt — fließt in der Mitte der Herrschaft. Davon ist der Mühlbach (Badnerbach) abgeleitet, welcher die Weikersdorfer-Schloßmühle und die Pötz- oder Bäcker-Mühle treibt. Wegen der daselbst bestehenden Holzschwemme ist die Fischerei sehr gering.

An Bergen in dem überaus reizenden Helenenthal verdienen der Rauhenecker-, der Lindkogel- und der Mitterberg eine besondere Erwähnung; sie sind alle mit Nadel- und Laubholz bewachsen. Davon ist die niedere Jagd herrschaftlich, die hohe Wildbahn aber kaiserlich.

Fabriken oder Handelszweige, Jahr- oder Wochenmärkte, oder sonstige Freiheiten bestehen keine in dieser Herrschaft; selbst alte Documente sind nur wenige mehr vorhanden, da das Archiv durch die Türken verbrannt wurde, und im Ganzen nur sehr weniges gerettet werden konnte.

Als besondere Gebäude, die noch außer den vorbeschriebenen zu den Ortschaften dieser Herrschaft gehören, erwähnen wir das k. k. Militär-Badhaus (Petersbad) zu Alland bei Baden, das herrschaftliche Sauerhof- und Engelsbad mit den schönen Wohngebäuden und das zum Orte Dörfel gehörige prachtvolle Palais (die Weilburg genannt) Sr. kaiserlichen Hoheit des Durchlauchtigsten Erzherzogs Carl. Dabei ist nicht zu übersehen der zu St. Helena bestehende Holzrechen, an welchem jährlich 18 — bis 20,000 Klafter Holz geschwemmt werden.

Weikersdorf.

Ein Pfarrdorf von 85 Häusern 1½ Stunde von Wiener-Neustadt am Steinfeld gelegen, welches auch die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich im Orte und gehören in das Neustädter Decanat. Das Patronat ist ein Eigenthum des Wiener-Neustädter Magistrats, welcher auch die Rechte eines Landgerichts ausübt. Der Werbbezirk ist dem Lin. Inft. Regmte. Nro. 49 zugewiesen.

Grundherrschaften, welche im Orte hier behauste Unterthanen besitzen, sind folgende: Die Herrschaften Emmerberg, Fischau, Brunn am Steinfeld, Staatsherrschaft Wiener-Neustadt, Pfarre Weikersdorf und Herrschaft Kranichberg, wovon die letztere zugleich auch die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist.

Hier befinden sich 137 Familien (darunter gibt es 289 männliche, 261 weibliche Personen und 90 Schulkinder), welche einen Viehstand besitzen von 60 Pferden, 150 Zugochsen, 130 Kühen, 190 Schafen und 145 Schweinen.

Die Ortsbewohner sind Bauern des flachen Landes und als $\frac{6}{8}$, $\frac{4}{8}$, $\frac{3}{8}$, $\frac{2}{8}$ und $\frac{1}{8}$ Lehner bestiftet, darunter gibt es auch Kleinhäusler und Handwerksleute verschiedener Art. Ihre Beschäftigung ist Feld- und Weinbau, die zum Hausbedarf nöthige Viehzucht und Verfertigung einiger Holzarbeiten. Vorzüglich der Winter wird von weiblicher Seite mit Flachs- und Wollspinnerei zugebracht.

Die vorhandenen Gründe sind größtentheils sehr schlecht, da sie fast alle auf dem Steinfelde liegen, und überdieß oft durch Elementarbeschädigung arg verwüstet werden. Doch bauen sie darauf Weizen, Korn, Gerste, Linsen, Gemisch, Hirse, Hanf ꝛc. ꝛc. und haben Weingärten, wovon der sogenannte Poitner-Wein recht gut ist, dann ziemlich viel Obst.

Der Ort ist, ohne mit einer Mauer umfangen zu seyn, regelmäßig zusammen gebaut, die Häuser haben meist Schindeldachungen und nur die Scheunen sind mit Stroh eingedeckt. So liegt derselbe von Wiener-Neustadt aus 1½ Stunde in gerader Linie quer über das Steinfeld westlich nahe dem Gebirge, worauf im Hintergrunde die Ruinen von Emmerberg stehen. Zwischen demselben zur Linken und Rechten befinden sich in geringer Entfernung die Ortschaften Fischau, Brunn am Steinfeld, Winzendorf und Saubersdorf. Durch Weikersdorf führt eine neu angelegte Straße von Emmerberg und von Neunkirchen nach Baden; auch durchfließt den Ort jener Bach, welcher von Rothengrub im Gebirge über Willendorf hervorkommt, der aber keine

Mühlen treibt und keine Fiſcherei enthält. Hier beſteht nur ſchlechte Feldjagd. Die Lage vom Dorfe Weikersdorf wird dadurch angenehm und ländlich, weil den nahen Hintergrund die Vorgebirge der Wand bilden und das Steinfeld begrenzen, die in verſchiedenen Geſtalten und Abwechſelungen ſich bis Neunkirchen hinziehen und ein großartiges Bild darſtellen. — Die Luft iſt hier rein und gleich wie das Waſſer gut.

Vorzüglich bemerkenswerthe Häuſer ſind nur die Pfarrkirche, der Pfarrhof mit der Schule, und ein im Dorfe ſtehendes Haus, von gar alterthümlicher Bauart in Geſtalt eines Tempels; man vermuthet allgemein, daß dieſes Haus vor Erbauung der Pfarrkirche zum Bethaus für die Gemeinde gedient haben dürfte, welches aber ganz irrig iſt, wie wir ſogleich erſehen werden.

Der Ort Weikersdorf iſt ſehr alt, und ſoll um 200 Jahre älter als die Neuſtadt ſeyn, demnach müßte ſolcher zu Anfang des XI. Jahrhunderts geblüht haben. Der Name ſcheint von ſeinem Gründer herzuſtammen, der Weiker oder Weikert, wie damals mehrere ſolche Namen von Perſonen geführt wurden, hieß. Heinrich von Dunkelſtein, ein Dienſtmann des ſteieriſchen Markgrafen Ottokar, vergabte alle ſeine Beſitzungen in Weikersdorf dem Stifte Rain, bevor er als Kreuzfahrer nach Paläſtina zog. Dieſe feierliche Schenkung geſchah den 16. Juni 1146 beim Orte Stang (Fröhlich dipl. Styr.). Deßgleichen beſaß die Abtei Rain auch die Vogteiherrſchaft zu Weikersdorf.

Anfänglich beſtand im hieſigen Dorfe eine ſehr kleine Kirche und eine ſchöne St. Annen-Capelle. Dieſe kleine dem heil. Jacob geweihte Kirche war ſchon im Jahre 1220 eine Pfarrkirche und erſcheint in dem Verzeichniſſe der Salzburger Erz-Diöceſe, welches die dahin gehörigen Pfarren des Steinfelder Decanats enthält. Späterhin kam die Pfarre unter die Jurisdiction des Biſchofes in Neuſtadt. Dieſe uralte Kirche, weil ſie viel zu klein für die Pfarrgemeinde war, wurde 1753 niedergeriſſen und auf Koſten des Wiener Domherrn Franz Zeißler eine neue für 500 Menſchen Raum faſſende Kirche erbaut, und die beſagte

St. Annen-Capelle zur Sacristei verwendet. Diese ist einfach symmetrisch, ohne Säulen, licht und reinlich, enthält einen Hoch- und zwei Seitenaltäre, wovon ersterer dem heil. Apostel Jacob dem Aeltern und einer von den Seitenaltären der heil. Anna geweiht ist; der andere wird der Crucifix-Altar genannt.

Merkwürdige Grab- und Denkmale sind hier nicht vorhanden, jedoch verdienen das auf Glas gemahlte Marienbild am Hochaltar, die Statue des Apostels Jacob in Lebensgröße und die 14 Stationsbilder, welche die Kirche zieren, angeführt zu werden. Die Orgel ist im Jahre 1807 von dem rühmlichst bekannten Wiener Orgelbauer Ignaz Kober verfertigt worden und vorzüglich gut. — Der massive, im Jahre 1793 aber um 3 Schuh erhöhte Kirchthurm stammt aus alten Zeiten, welches schon die darin befindlichen Mauerbänke beweisen, auf welchen die Jahreszahl 1284 eingegraben steht. Der Leichenhof ist neben der Kirche angelegt. — Zur hiesigen Pfarre gehört blos das Dorf Weikersdorf allein.

Es ist uns auch bemerkt worden, daß, wo jetzt das Mühlgebäude steht, einstens wahrscheinlich ein Kloster existirt habe. Wir haben uns Mühe gegeben darüber nachzuforschen, leider aber gar nichts aufgefunden, somit muß die Angabe als eine bloße Sage dahin gestellt bleiben.

Die alte Pfarrkirche, so wie der Ort litten oft durch feindliche Ueberfälle, Brand und Verheerung, besonders durch die Türken in den Jahren 1529 und 1683.

Die Weilburg,

ein, Sr. kaiserlichen Hoheit dem Durchlauchtigsten Erzherzog Carl gehöriges Palais mit Nebengebäuden in dem reizenden Helenenthal bei Baden gelegen.

Davon ist die nächste Poststation Neudorf, der Filial-Aufgabsort aber Baden.

Zur Kirche ist dieses Palais nach St. Helena einbezogen; das Landgericht ist die Herrschaft Rauhenstein zu Weikersdorf; die

Grundherrſchaft der durchlauchtigſte Erzherzog Carl; Orts- und Conſcriptionsobrigkeit aber die Herrſchaft Weikersdorf bei Baden.

Unweit des ſchönen Sauerhofes in der landesfürſtlichen Stadt Baden beginnend, leitet bei den letzten Häuſern des Ortes vorüber, in bequemen Windungen, ein breiter, ſehr gut unterhaltener, mit Planken und Laternenpfählen eingezäunter Fahrweg, zwiſchen jungen Baumpflanzungen und Gartenanlagen zur rechten und dem kleinen Orte Dörfel zur linken Seite, zu dem, auf dem Vorſprunge des waldigen, am Eingange in das Helenenthal gelegenen Berges von welchem die Ruinen der alten Veſte Rauheneck herabblicken, ſich erhebenden Schloſſe Weilburg, ſeit ſeiner im Jahre 1821 durch den Herrn Rath und Architekten Joſeph Kornhäuſel begonnenen und nach zwei Jahren vollendeten Erbauung der Sommeraufenthalt Sr. kaiſerlichen Hoheit des Erzherzogs Carl und deſſen Durchlauchtigſten Familie.

In den auf der rechten Seite des Weges ſich dahinziehenden zum Schloſſe gehörenden Gartenanlagen befindet ſich nächſt demſelben ein in zierlichem Style aufgeführtes mit Kupfer gedecktes Landhaus, ehedem die Wohnung der verſtorbenen Frau Fürſtin von Naſſau-Weilburg, Mutter Ihrer kaiſerlichen Hoheit der im Jahre 1829 verſtorbenen Frau Erzherzogin Henriette.

Zu dem Schloßgebäude ſelbſt gelangt man von dieſer Seite durch einen mit zwei Einfahrten verſehenen, großen freien Hofraum, in welchem ſich dem Schloſſe gegenüber, die aus einem Erdgeſchoße beſtehende Wohnung des Schloßinſpectors, in der Mitte eine drei Klafter hoch ſpringende Fontaine und neben dieſer auf beiden Seiten runde Raſenplätze mit Orangerien und Blumenpflanzungen zart und geſchmackvoll geziert, befinden; auf welche Art auch größtentheils die übrigen Umgebungen des Schloſſes geſchmückt ſind.

Dasſelbe zeigt gegen das Helenenthal die 43 Fenſter lange, aus einem zwei Stock hohen Mittelgebäude, zwei einſtöckigen

Flügeln, und aus zwei an dieſe anſtoßenden, zwei Stockwerke enthaltenden Eckpavillons beſtehende Hauptfronte, von welchen Pavillons aus wieder zwei einſtöckige Nebenflügel rechts und links ausgehen, von denen ſich dann ein jeder auch in einem ſolchen Pavillon endigt, wodurch auf dieſe Art die Hofſeite des von drei Seiten geſchloſſenen Gebäudes gebildet wird. Außerdem beſteht ein unter dem ganzen Gebäude fortlaufendes Erdgeſchoß oder Souterrain, welches vom obenerwähnten Hofe aus, durch einen gemauerten (ſogenannten engliſchen) Graben gedeckt, daher auch nur an der obenbemerkten Hauptfronte ſichtbar iſt. Dieſes enthält in durchaus hellen, hohen und luftigen Gemächern die Wohnungen für die Dienerſchaft, die Küchen und alle übrigen Officen und Wirthſchaftsbehältniſſe, und ſteht durch Nebenausgänge mit den beiden halbrunden Höfen in Verbindung, welche ſich rechts und links den beiden äußern Seiten der Nebenflügel des Schloßes anſchließen, und tiefer als dieſes gelegen, die ſchönen Ställe und Wagenremiſen enthalten. Unter den, aus dem großen Vorhofe in das Innere des Schloßes führenden drei Eingängen, iſt der mittlere, mit zwei freiſtehenden Säulen und einer Uhr gezierte, der Haupteingang; er führt in eine halbrund hervorſpringende Halle, welche ihr Licht durch ein in der Decke befindliches großes Fenſter erhält, und von zwölf, zu drei und drei geſtellten Säulen getragen wird, zwiſchen denen vier zierliche Mädchen-Gruppen als Laternenträger angebracht ſind, ſo wie die im Hintergrunde der Halle nächſt der, ihr Licht ebenfalls von oben erhaltenden Treppe, befindlichen Gruppe der Flora, von Profeſſor Kliebers Hand. Von hier führt von zwei entgegengeſetzten Eingängen der zur Linken in die früher von Sr. kaiſ. Hoheit bewohnten Appartements, von welchen ein Vorzimmer mit einer kleinen Hauscapelle, das Billardzimmer mit drei italieniſchen Anſichten von Hackert, und das ehemalige Schreibzimmer Sr. kaiſ. Hoheit zu bemerken ſind, letzteres ziert ein großes Oelgemälde, eine Scene aus dem, unter der Regierung Kaiſer Joſephs II. abgehaltenen großen Uebungslager bei Münchendorf darſtellend, auf welchem

alle Perſonen, worunter Kaiſer Joſeph II. und Se. Majeſtät der jetzt regierende Kaiſer Franz, als Erzherzog, ſammt ihrem Gefolge ſämmtlich zu Pferde, portraitähnlich ſind; auch zeichnet ſich dieſes ſchöne Bild noch durch eine Lebendigkeit und Wahrheit der Darſtellung vor ſo manchem dieſer Art aus, was uns auch veranlaßt, hier gegenwärtig den Wunſch laut werden zu laſſen: man möge doch ja mehr als bisher darauf bedacht ſeyn, dergleichen, die Begebenheiten und die ausgezeichneten Perſonen früherer Zeit vergegenwärtigenden Darſtellungen, möglichſt zu erhalten, und ſie nicht dem Anblicke der Zeitgenoſſen entziehend, wie es ſo oft geſchieht, an unpaſſenden Orten dem Untergange preis geben! — Dieſem Gemälde gegenüber befinden ſich die getroffenen Bildniſſe des hohen Aelternpaares Sr. kaiſ. Hoheit. Aus dieſem Appartement gelangt man in den grau gemahlten Speiſeſaal, welcher mit zwei ſchönen Luſtern und mehreren großen Candelabern, ſämmtlich von Bronze und vergoldet, ſo wie mit einem ausgezeichnet ſchönen Spiegel von ſehr ſeltener Größe geſchmückt iſt.

An demſelben ſtoßen den obenerwähnten Zimmern gegenüber, die ehemaligen Appartements der verſtorbenen Frau Erzherzogin, jetzt von Sr. kaiſ. Hoheit bewohnt; dieſe aus einem Wohn-, Arbeits- und Schlafzimmer, nebſt einem weißſpalirten Toilettenzimmer beſtehend, enthalten außer ſchönen Landſchaftsgemälden von Hackert, ſehr ſchönen Spiegeln und gleich prächtigen wie geſchmackvollen Meublement auch reiche Vergoldung an den Wänden und an den Plafonds, und zeichnen ſich dadurch vor allen übrigen Gemächern des ganzen Schloßes, welche alle geſchmackvoll aber ohne Prunk decorirt ſind, aus.

Längs dem oben erwähnten Speiſeſaale, der wie die Wohnzimmer Ihrer kaiſerlichen Hoheiten gegen das Helenenthal gelegen iſt, breitet ſich ein aus acht Säulen joniſcher Ordnung beſtehender Portikus aus, worüber, ruhend auf dem Geſims, welches das Dach umläuft, die Embleme des öſterreichiſchen und naſſauiſchen Wappens in herrlicher Skulptur-Arbeit von Profeſſor Klieber prangen. Von dieſem Por-

tikus führt eine Doppeltreppe in den Garten, unter welcher in einer grottenähnlichen Wölbung eine coloſſale Büſte des Neptun, ebenfalls von Klieber, als Springbrunnen angebracht iſt.

Uebrigens iſt noch zu erwähnen, daß alle Theile des Schloßes und alle dazu gehörenden Nebengebäude mit einem kupfernen Dache und mit Wetterableitern verſehen ſind, und daß ſowohl in die, unter erſterem befindlichen, meiſt in Felſen gehauenen Keller, in die beiden, im Mittelgebäude befindlichen Badezimmer, ſo wie durch alle Theile des Ganzen, bis unter das Dach, der nöthige Waſſerbedarf auf eine ſehr zweckmäßige Art geleitet werden kann, und daß überhaupt die ganze Conſtruction dieſes weitläuftigen Gebäudes ſo glücklich gewählt ward, daß unter allen den zahlreichen darin enthaltenen Wohn- und Wirthſchaftgemächern, deren Zahl nahe an zweihundert beträgt, dennoch keines feucht oder dunkel iſt, was bei ſo großen Gebäuden dieſer Art, wie wir ſelbſt uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, ſehr ſelten Statt findet.

Was jedoch außer dieſem Allen der Weilburg einen ſo hohen Reiz verleihet, iſt ihre eben ſo einzige als romantiſche Lage, wobei ſie am Eingange des herrlichen Helenenthales von mäßiger Höhe herab, ihre ganzen Umgebungen und einen Theil der Umgegend beherrſcht. Zu ihrer linken Seite erheben ſich auf vielzackigen Felſenmaſſen aus ſchroffer, mit Waldung umſäumter Gebirgswand, noch in der Zerſtörung gebieteriſch hervortretend, Rauhenſteins Ruinen, an deren Felſenfuße die blinkende Thurmſpitze des friedlichen Kirchleins von St. Helena über die, das Ufer des Schwechatbaches zierenden Auen herüberblickt; weiter im Vordergrunde rauſcht dieſer zwiſchen Wald- und Felſengebirgen hervor, von denen die am jenſeitigen Ufer der Weilburg gegenüber gelegenen, von dem großen Spiegel des Speiſeſaales verdoppelt, dieſen zugleich als ein herrliches Landſchaftsgemählde erſcheinen laſſen.

Ueber die freundlichen und weitläuftigen Gartenanlagen hinweg, die ſich bis an das Ufer des Schwechatbaches herab ziehen, gewähren der große, über den Bach aufgeſtellte Holzrechen, das

Gebäude des kaiſ. Holzverſilberers, und mehrere zwiſchen Gebüſchen am jenſeitigen Ufer hervortretende Landhäuſer, Alles höchſt maleriſch gruppirt, einen eben ſo lieblichen als abwechſelnden Anblick, worauf noch weiter rechts die Höhen nächſt Baden, die Stadt mit ihrem alterthümlichen Kirchthurme und den von Gärten umgebenen Häuſern ſich ausbreiten, hinter und neben welcher das flache Land, von blühenden Ortſchaften, Feldern und Wieſen bedeckt, bis an das in blauer Ferne dämmernde Leythagebirge ſich dahin zieht.

Schließlich wollen wir noch bemerken, daß früher ärmliche Kohlenbrennerhütten den Platz hier einnahmen, auf welchem jetzt dieſes ſtolze Prachtgebäude ſich erhebt, welches Se. kaiſerliche Hoheit der Erzherzog Carl Seiner verſtorbenen Frau Gemahlin zu Ehren erbauten und benannten, da Höchſtdieſelben an dieſem Orte eine ſo täuſchende Aehnlichkeit mit den Umgebungen des alten väterlichen Stammſchloßes Weilburg im Herzogthum Naſſau fanden, welches ſich, gleich dieſem, zwiſchen Wald- und Felſengebirgen auf einer Anhöhe an dem Ufer des dort vorüberrauſchenden Lahnfluſſes emporhebt.

Weinberg,

ein kleines Dörfchen, nur aus 4 Häuſern beſtehend, auf dem ſogenannten Pittenberge hinter Wr.-Neuſtadt gelegen, welches die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſes Oertchen iſt zur Pfarre und Schule nach Pitten gewieſen; den Werbkreis beſitzt das Lin. Inft. Regmt. Nro. 49; Landgericht iſt der Wr.-Neuſtädter Magiſtrat. Als Grundherrſchaften werden die Pfarre Pitten und die Herrſchaft Frohsdorf bezeichnet, wovon letztere auch die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit bildet.

Dieſe 4 Häuſer werden von 4 Familien, nämlich von 15 männlichen und 11 weiblichen Perſonen mit 2 Schulkindern bewohnt, welche an Viehſtand 8 Zugochſen; 7 Kühe, 18 Schafe und 8 Schweine beſitzen.

Die Einwohner gehören noch zu den Landbauern, und ha-

ben eine mittelmäßige Beſtiftung; ſie betreiben den Ackerbau und einen geringen Holzhandel nach Pitten und Wr.-Neuſtadt. Korn, Gerſte und Gemiſch ſind die Körnergattungen, welche ſie ſechſen; Weingärten gibt es keine und ſo auch nur wenig Obſt.

Das Dörfchen liegt zerſtreut auf dem Pittenberge, zunächſt dem Markte und Schloſſe Pitten und dem Dorfe Leiding. Straßen führen keine hierher, ſondern nur die nothwendigen Communicationswege. Die Gegend iſt ſehr ſchön, geſund, und gutes Waſſer vorhanden. Hier ſind der Pittenberg, dann der Leidinger- und Eichwald bemerkenswerth, darin iſt die Jagdbarkeit nicht unbedeutend, denn ſie liefert Rehe, Haſen und Füchſe, ſelten aber Hirſche.

Die Entſtehung und das Alter iſt nicht genau bekannt, ſo viel iſt aber gewiß, daß dieſe 4 Häuſer kein gar hohes Alter haben. In früherer Zeit beſtanden hier auf dem Berge Weingärten, dieſe wurden ausgerottet, und ſo kamen dieſe wenigen Häuſer ſammt den Gründen an deren Stelle, weßhalb dieſer kleinen Gemeinde auch der Name »Weinberg« beigelegt wurde.

Weingarten,

mit der dazu nummerirten Rotte Stang als ein Dorf in 10 Häuſern beſtehend, oberhalb dem Markte Thernberg gelegen, wovon Neunkirchen am Steinfeld die nächſte Poſtſtation iſt.

Der Ort gehört ſowohl zur Kirche als auch zur Schule nach dem nahen Thernberg. Der Werbkreis von hier iſt dem Lin. Inft. Regmte. Nr. 49 zugewieſen. — Die Rechte eines Landgerichts übt der Magiſtrat in Wr.-Neuſtadt aus.

Die Grunddominien ſind die Herrſchaften Bernegg in Steiermark und Thernberg, Conſcriptions- und Ortsobrigkeit letztere aber allein.

Es leben hier 17 Familien, darunter ſind 41 männliche, 33 weibliche Perſonen nebſt 5 ſchulfähigen Kindern mitbegriffen, die einen Viehſtand beſitzen von 2 Pferden, 28 Zugochſen, 21 Kühen, 416 Schafen, 4 Ziegen und 12 Schweinen.

Die Bewohner gehören in die Zahl der Gebirgsbauern, als

Halb- und Viertellehner bestiftet, welche geringen Feldbau und Viehzucht treiben; dagegen haben sie ziemlich viel Obst.

Diese vereinigte Rotte Stang und Weingarten liegt in zerstreuten, meist mit Schindeln gedeckten Häusern zunächst dem Markte Thernberg, und es führen nur beschwerliche, alle bergan gehende Wege dazu.

Wie aller Orten hier, ist Klima und Wasser vortrefflich.

Von Merkwürdigkeiten kommt gar nichts zu berichten, blos die herrschaftliche Schäferei, welche sich in Stang befindet, verdient eine besondere Erwähnung; das Gebäude ist gewölbt und nach englischem Geschmack erbaut, in welchem bei 500 Schafe, veredelter Mannersdorfer Abstammung aus der dortigen kaiserlichen Schäferei, sich befinden.

Das Alter der Rotte ist unbekannt, und sie hat ebenfalls den Namen von einem ehemals auf dieser Stelle gelegenen Weingarten erhalten.

Weinhaus,

ein Pfarrdorf von 43 Häusern eine halbe Stunde von der Linie Wiens entfernt, gleich außerhalb Währing gelegen, und zugleich eine eigene Herrschaft.

Die Kirche befindet sich im Orte, zur Schule aber ist die hiesige Jugend nach dem nahen Währing gewiesen. Die Pfarre gehört in das Decanat Klosterneuburg, und das Patronat dem jeweiligen Besitzer des Hauses Nr. 38, 39, 40 und 41; der Werbbezirk dem Lin. Inft. Regmte. Nr. 4.

In Beziehung auf das Landgericht werden die Rechte von dem Wiener-Magistrate ausgeübt. Grund, Orts- und Conscriptionsherrschaft ist die Pfarre Hütteldorf.

Hier befinden sich in 108 Familien, 250 männliche, 254 weibliche Personen und 60 Schulkinder. Der Viehstand besteht nur in 9 Pferden und 40 Kühen.

Die hiesigen Einwohner, blos sogenannte Kleinhäusler ohne Grundbestiftung, sind meist Hauersleute, mehrere von ihnen sind Handwerksleute und andere haben Viehzucht und treiben

einen Milchhandel nach der Residenzstadt. Körnergattungen werden in diesem Ortsbezirke nicht gebaut, dagegen haben sie in ihren Hausgärten ziemlich viel Obst, und die meisten der Einwohner Weingärten, welche einen gesunden und guten Wein liefern, welcher größtentheils im ersten Jahre als heuriger Wein bei den Häusern ausgeschenkt und von den gern das Land besuchenden Wienern getrunken wird. Durch dieses Erzeugniß besonders ist die Existenz der Bewohner gut zu nennen, und wir können sie zu der mittleren Classe der wohlhabenden Dorfbewohner zählen.

Der Ort Weinhaus, gleich außer Währing und zwischen Gersthof in einer Art breiten Hohlweg gelegen, da zu beiden Seiten sich Anhöhen hinziehen, und durch welchen die Straße nach Pötzleinsdorf führt, ist regelmäßig zusammengebaut, in zwei Gässen getheilt und enthält mehrere große Landhäuser, nicht nur mit schönen, man darf allerdings sagen mit prachtvollen Gärten.

Die Lage ist gesund, und voll von Anmuth, besonders da das gegen die Türkenschanze sich hinanziehende Weingebirge, und auch die links östlich gegen Hernals sich hinziehende wohl wenig bedeutende Anhöhe mit einem Weinberge, der vielleicht in Oesterreich als der einzige in Betracht seiner schönen Aussicht, Lage und Herrichtung besteht, dem Orte vielen Reiz verleihen. Dieses letztere Weingebirg gehörte dem vorletzten in Wien anwesenden großbrittanischen Bothschafter Lord Henry Cowley, welcher dasselbe mit prächtigen Laubgängen von Reben umzogen, und die ganze Pflanzung mit duftenden perennirenden Blumen reich besetzen ließ, welches wirklich einen noch nie gesehenen überraschend schönen Anblick gewährte; nicht minder schön kann das von ihm bewohnte Landhaus mit dem großen herrlichen Garten genannt werden, kein Wunder also, daß diese ländliche Besitzung von dem erstgedachten Lord und großen Naturfreund über alles geliebt wurde.

Zu den bemerkenswerthen Gebäuden zählen wir auch jenes niedliche Sommerhaus, welches rückwärts des neuen Währinger Leichenhofes bei Weinhaus auf einer Höhe steht, welche eine

weite Ueberſicht der Gegend geſtattet, und von Kaiſer Leopold I. als Luſtſchlößchen für ſeine zwei Söhne Joſeph und Carl erbaut ward. Kaiſer Joſeph I. ſchenkte es nachher ſeinem Zahlmeiſter, und von dieſem kam es dann in andere Privathände bis an Mathias von Lackner, von welcher Familie das Haus bis auf gegenwärtige Zeit den Namen der Lacknerischen Gülte behielt. Der letzte Beſitzer dieſes Hofes war Graf von Hardegg, welcher ſolchen im Jahre 1817 durch eine Lotterie ausſpielen ließ.

So wie wir ſogleich erſehen werden, daß Weinhaus noch nicht ſo lange exiſtirt, ſo erfreut ſich dieſer Ort doch in jeder Beziehung einer ihm geſchenkten Vorliebe durch häufigen Beſuch, welchen er auch verdient, wobei übrigens die Nähe von Wien ſehr viel beiträgt.

Weingärten mögen hier ſeit vielen Jahrhunderten beſtanden haben, und dabei befanden ſich mehrere Keller, wie noch das Urbarium vom Jahre 1562 ausweiſet. Nach und nach bauten auch die Winzer einzelne Häuſer und ſo iſt gegen das Ende des erſtgenannten Jahrhunderts das Dörfchen Weinhaus entſtanden und wahrſcheinlich von dem erſten Hauſe, welches hier erbaut, und in welchem Wein ausgeſchenkt wurde, erhielt es den Namen »Weinhaus«. Selbſt der kaiſerliche Hof pflegte ſich hier öfters während der Weinleſe zu unterhalten. Nach 150 Jahren (1750) zählte der Ort ſchon 44 Häuſer, wovon mehrere die Bürger Wiens erbauten, die ſich den Sommer über hier aufhielten. Der Hofjuwelier Joſeph Friedrich Schwab erbaute ein vorzüglich ſchönes Landhaus und legte einen großen Garten hinter demſelben an; auch errichtete er 1736 eine dem heiligen Joſeph geweihte Hauscapelle daſelbſt, welche von ſeiner hinterlaſſenen Witwe erweitert und mit einer Stiftung von 13,000 Gulden für einen Prieſter verſehen wurde. Sie erwirkte die Einweihung dieſes Gotteshauſes. Im Jahre 1787 ward dieſes Kirchlein zur Local-Caplanei erhoben. Dieſes iſt im italieniſchen Style erbaut, inwendig in runder Form, und hat ſeit dem Jahre 1809 das Ausſehen eines gewöhnlichen Hauſes ohne Thurm. Das

Hochaltarblatt, die Flucht nach Aegypten darstellend, ist von Lampi nach Carl Maratta, und die andern zwei Gemälde der heil. Lucas und der das Kreuz tragende Christus sind von Höbl. Auch sind hier durch Wohlthäter einige sehr schöne Meßkleider vorhanden.

Ferner besteht im Orte durch die Wohlthat Sr. königlichen Hoheit des Erzherzogs Maximilian das im Jahre 1823 erbaute Noviziathaus der Redemtoristen-Congregation nebst einer Capelle und einem Garten.

Gegenwärtig gehört Weinhaus, welcher Ort ganz allein die Herrschaft bildet, der Pfarre Hütteldorf. Nordwestlich nahe dem Dorfe Weinhaus, nur durch den Bach von demselben getrennt, erhebt sich der Hügel, welcher unter dem Namen der Türkenschanze allgemein bekannt ist, und ganz besonders bemerkt zu werden verdient. Diese Anhöhe gehört theils zur Herrschaft Weinhaus, theils zur Herrschaft Döbling; sie enthält die Hutweide der letzteren Gemeinde und ein k. k. Pulvermagazin. Wenn auch gleich die Höhe dieses Hügels von keiner Bedeutung ist, so bietet dessen Gipfel doch eine der schönsten Aussichten in die ganze Umgegend; vorzüglich pitoresk und in voller Majestät gewahrt man die kaiserliche Residenzstadt, welche diesem Standpunct so nahe liegt, daß man mit unbewaffnetem Auge fast die meisten der größten Gebäude genau unterscheiden und erkennen kann. Auch trifft man hier die auffallend seltsame Erscheinung, nämlich das isländische Moos (Lichen islandicus), welches wohl schwerlich anderswo in solcher Tiefe getroffen wird, indem, wie bekannt, dieses Moos eine nur den Hochalpen angehörige Pflanze ist. Nebst dem bestehen seit langen Zeiten hier Steinbrüche, aus welchen das Gestein zu den Grundfesten der Häuser in Wien gebrochen wird.

Dieser Punct also hier, der schon des Namens (Türkenschanze) wegen unsere Aufmerksamkeit fesselt, wurde von den Türken im Jahre 1683 sehr klüglich als ein vortrefflicher Platz erwählt, und daher auf demselben Haupt-Verschanzungen angelegt.

Als das christliche Heer zum Entsatze der so schwer bedrängten Stadt Wien herankam und am 12. September 1683 früh vom Kahlenberge herabzog, mußten diese Schanzen erstürmt werden; der Kampf war mörderisch, da die Moslimen diesen Hauptpunct mit einer verzweiflungsvollen Wuth vertheidigten; alsbald war der sonst so silberklare Bach, der sich hier zwischen Gebüschen still rieselnd hinwindet, zu einem Blutstrome geworden, und hoch thürmten sich die Leichen der Erschlagenen. Es waren die Pohlenvölker vom rechten Flügel der Hauptarmee, welcher sich bis Dornbach hinzog, die zuerst auf diese Schanzen stießen. Schrecklich wüthete das Feuer der Kanonen in den Scharen dieser Tapferen, die von dem Anstürmen um so weniger ablassen konnten, als es die höchste Noth war, diese Schanzen zu nehmen, indem das Centrum und ein Theil des linken Flügels der kaiserlichen Armee bei Grinzing ungemein zu streiten hatten, um sich der Dörfer zu bemächtigen, die alle mit Sturm mehrmals genommen und wieder verloren wurden. Die Anstrengungen der Pohlen schienen die menschlichen Kräfte zu übersteigen, und dennoch konnten diese Schanzen nicht genommen werden. Auf Begehren des Königs eilte daher deutsches Kriegsvolk, nachdem General Dünewald mit seinem Regimente und Styrum Dragoner schon im erbittertsten Kampfe verwickelt waren, zu Hilfe, wonach mit Unterstützung der kaiserlichen Scharen unter General Rabatta und der baierischen Truppen unter dem General Waldeck, dieser Punct bald erobert wurde, während dessen der Herzog von Lothringen auf der andern Seite, ungeachtet alles Widerstandes der Janitscharen, die Dörfer alle nahm und auch eine solche Schanze erstürmte, und so, im Verein mit dem Prinzen von Baden, der die Waldeckischen Dragoner absitzen ließ, damit sie mit den kaiserlichen Fußvölkern stürmen konnten, ward endlich bis nach 4 Uhr Nachmittags das große blutige Werk auch hier vollendet; König Johann Sobiesky von Pohlen konnte solchergestalt alle seine Streitkräfte, als er aus den Schluchten Dornbachs hervordrang, entwickeln, und warf das Barbarenheer, welches bei Hernals festen Fuß hatte, mit Ungestüm zurück;

die allgemeine Fluth der Verwirrung unter den Türken begann, das angerichtete Blutbad ward entsetzlich, wobei ganze Straßen und Felder mit Leichen und geronnenem Blut überdeckt waren.

Damalige Augenzeugen versichern uns in ihrem schriftlichen Nachlaß, daß um 4 Uhr Nachmittags das christliche Siegespanier auf der Türkenschanze hoch geflattert habe.

Wer wird also nicht, wenn er diese Anhöhe betritt, auf diese Ereignisse zurückdenken, die ihm alle die furchtbaren Bilder mit ihren blutigen Umrissen vor die Seele führen; wenn der Wanderer dann hinblickt auf die große Kaiserstadt, die jetzt so prachtvoll sich darstellt, und bedenkt, in welcher Angst und Noth die schwer bedrängten Einwohner am 12. September 1683 schwebten, da wird ihn gewiß die höchste Wehmuth überfallen, und lange wird die Erinnerung an die Türkenschanze in seinem Gemüthe regsam bleiben.

a) Weissenbach,

ein Dorf von 26 Häusern bei Hinterbrühl gelegen, wovon Neudorf die nächste Poststation und die Briefsammlung in Medling ist.

Der Ort gehört zur Kirche und Schule nach Hinterbrühl, mit dem Werbbezirk zum Lin. Inft. Regmte. Nr. 49. Das Landgericht, die Grund-, Orts- Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Johannstein am Sparbach, wovon aber der vereinigte Amtssitz mit Lichtenstein zu Brunn am Gebirg ist.

Der Seelenstand umfaßt 27 Familien, 66 männliche, 66 weibliche Personen und 16 Schulkinder. Der Viehstand: 6 Pferde, 10 Zugochsen und 44 Kühe.

Die hiesigen Einwohner sind eigentlich Waldbauern, welche von Wein-, Getreidbau und der Viehzucht leben, doch liegen ihre Weingärten in einem anderen Burgfrieden.

Dieses kleine Dörfchen liegt seitwärts der Mariazellerstraße bei Hinterbrühl in einem angenehmen Gebirgsthale von Bergen und Waldungen eingeschlossen.

Der sogenannte kleine Weissenbach, von welchem das Dorf den Namen bekommen hat, durchfließt den Ort und mün-

det ſich in den Medlingerbach. Es gibt hier weder Mühlen, Fiſchereien, Fabriken, noch andere bemerkenswerthe Gebäude. — Die hohe Jagd iſt kaiſerlich und die niedere herrſchaftlich. Die Entſtehungszeit vom Dorfe Weiſſenbach iſt nicht bekannt, doch iſt ſolches ſchon gewiß 700 Jahre alt, da der Ort Weiſſenbach in den Zeiten der Babenberger ſchon zur Pfarre Medling gehörte.

b) Weiſſenbach,

ein Dorf, welches 31 Häuſer zählt, zunächſt Fahrafeld gelegen.

Ginſelsdorf, ungefähr 3¼ Stunden davon entfernt, iſt die nächſte Poſtſtation.

Dieſer Ort gehört zur Kirche nach Pottenſtein, mit der Schule aber nach Neuhaus. Den Werbkreis beſitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49. — Landgericht iſt die Herrſchaft Merkenſtein zu Gainfahrn, und als Grundherrſchaften ſind Merkenſtein und Fahrafeld bezeichnet, wovon letztere auch die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit bildet.

Die Bevölkerung enthält 47 Familien, 99 männliche, 129 weibliche Perſonen nebſt 24 ſchulfähigen Kindern. Dieſe beſitzen einen Viehſtand von 6 Pferden, 22 Zugochſen, 34 Kühen, 8 Ziegen und 10 Schweinen.

Zum Theil ſind die hieſigen Einwohner Waldbauern, Gewerbsleute aller Art und Holzhauer, als ſolche beſchäftigen ſich erſtere mit dem Anbau der vier Körnergattungen und unbedeutender Viehzucht, die andern mit ihrem Gewerbsbetrieb und letztere fällen Holz in den nahen Wäldern. Weingärten gibt es gar keine und ſelbſt Obſt nur wenig.

Das Dorf Weiſſenbach liegt ganz flach ſeitwärts der Hirtenberger Commerzialſtraße mit den nächſten Ortſchaften, Fahrafeld, Neuhaus, Furth, Oed und Schatzen; dasſelbe iſt regelmäßig gebaut und enthält recht hübſche Häuſer, die von gutem Steinmaterial aufgeführt ſind und Schindeldachungen haben. Der Further- und der Trieſtingbach berühren den Ortsbezirk, worüber die nöthigen Brücken beſtehen, und in welchen Forellen

und andere edle Gattungen Fiſche gefangen werden. An dieſen ſtehen nebſt zwei Eiſenhämmern zwei Mahl- und Bretermühlen. Im Orte befindet ſich eine kleine Capelle, auch beſteht ein Haus, welches noch die Spuren einer ehemaligen Synagoge enthält, wodurch die beſtehende Sage, daß vor Zeiten viele Juden hier anſäßig waren, volle Gewißheit erhält. Es beſtand auch eine chemiſche Produkten-Fabrik, die gegenwärtig außer Betrieb geſetzt iſt und eine Sandſtampfe.

Ganz von Bergen und Wäldern umgeben, genießt der Ort Weiſſenbach nicht nur geſundes Klima und gutes Waſſer, ſondern er hat auch eine recht angenehme Lage. Die Jagd, welche herrſchaftlich iſt, kann recht gut genannt werden, denn ſie liefert Hirſche, Rehe, Haſen, Füchſe, Marder und Schnepfen, dann zu Zeiten auch wildes Waſſergeflügel.

Weiſſenbach, welches den Namen von einem edlen Geſchlechte erhalten hat, iſt ſehr alt. Adelger von Wiezenbach, ein Lehensmann der Gräfin Adelheit von Hochburg übergab um das Jahr 1168 ſein Gut bei Wiezenbach dem Kloſter Admont. Wernhard von Wizinbach war 1190 Zeuge bei einer Schenkung an das Kloſter Admont (ſiehe Bern. Petz). Otto von Weiſſenbeckh (ſiehe Hueber) lebte 1318, doch ſcheint dieſer auf unſern Ort keinen Bezug zu haben. In Weiſſenbach ſtand vor 50 Jahren noch ein alter Burgſtall, der nun nicht mehr exiſtirt und der obigen adeligen Familie angehört haben dürfte.

Vor Jahrhunderten war der Ort viel größer als gegenwärtig, wurde aber im erſten Türkenkriege ſchon ſchrecklich verwüſtet; ſeit langen Zeiten her iſt ſolcher ein Beſtandtheil der Herrſchaft Fahrafeld.

c) Weiſſenbach,

ein Dörfchen von 18 Hausnummern bei Gloggnitz gelegen, wovon Schottwien, nur eine halbe Stunde entfernt, die nächſte Poſtſtation iſt.

Der Ort gehört zur Kirche und Schule nach dem Markte Gloggnitz.

Der Werbkreis ist dem Lin. Inst. Regmte. Nr. 49 zugetheilt. — Das Landgericht übt der Wiener-Neustädter Magistrat aus. Grunds-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gloggnitz.

Dieß Oertchen wird von 28 Familien bewohnt, darunter gehören 70 männliche, 65 weibliche Personen mit 12 Schulkindern, welche einen Viehstand besitzen von 3 Pferden, 22 Zugochsen, 24 Kühen, 44 Schafen und 30 Schweinen.

Die Einwohner sind Gebirgsbauern, unter denen sich zwei Wirthe, ein Müller, ein Schuhmacher und ein Schneider befinden. Geringe Viehzucht, blos zu ihrem eigenen Bedarf, und die Landwirthschaft sind die Zweige ihrer Beschäftigung, wozu die Gründe ziemlich gut sind.

Das Dorf Weissenbach enthält weder eine Kirche noch Capelle, und liegt am Fuße des Wartensteiner Berges an der linken Seite hart an der nach Steiermark und Italien führenden Hauptpoststraße, gleich außerhalb Gloggnitz etwas in der Tiefe. Die Häuser haben eine unregelmäßige Situation, und sind von großen Obstgärten umgeben. Der Weissenbach, welcher dem Orte den Namen gab, schlängelt sich als ein helles Gebirgswasser durch das Dorf und treibt oberhalb demselben zwei Mühlen. Die hiesige Gegend ist vorzüglich schön und malerisch; ein überaus günstiges Wachsthum ist in allen Bäumen und Pflanzen sichtbar, wozu ganz besonders das Obst gehört.

Von dem Alter und geschichtlichen Ereignissen dieses Dorfes ist nichts bekannt.

Werning,

ein Dorf von 13 Häusern, nordöstlich von Bayerbach bei Reichenau gelegen.

Die nächste Poststation ist Schottwien in einer Entfernung von zwei Stunden.

Das Oertchen ist zur Pfarre und Schule nach Bayerbach gewiesen. Der Werbkreis ist dem Lin. Inst. Regmte. Nr. 49 einverleibt. — Landgericht ist der Magistrat in Wiener-Neustadt.

Grundherrschaften, welche hierorts behauste Unterthanen besitzen, sind die Dominien Pottschach Wartenstein, Seebenstein und Stüchsenstein. Die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Reichenau.

Der Ort Werning enthält in 19 Familien 41 männliche, 53 weibliche Personen und einen Viehstand von 1 Pferd, 10 Zugochsen, 23 Kühen und 41 Schafen.

Die hiesigen Einwohner gehören in die Classe der Gebirgsbauern, die sich blos mit ihrem geringen Feldstande beschäftigen, dazu besitzen sie aber auch nur wenige Grundstücke, obschon alle Feldfrüchte gedeihen. Weingärten gibt es gar keine, und Obst nur wenig, da der hiesige Landmann wenig Sorge auf Anlegung von Hausgärten und auf die Obstpflege überhaupt verwendet. — Die landwirthschaftlichen Zweige sind daher durchgehends ärmlich zu nennen.

Die meisten Häuser dieser Ortschaft liegen in einem engen Graben am Fuße des Gansberges nordöstlich vom Pfarrorte Bayerbach. Gleichsam um das Dorf herum liegen die Häuser von Geyerhof; obschon in einem Thale, so ist die Lage von Werning doch bergig, und eines Wassergrabens wegen, der sich hier vorüberzieht, sind die Häuser auf schmale Plätze beschränkt. Das Klima ist gut, und das Wasser erhalten sie aus dem erstbenannten Graben, welches selbst als Trinkwasser gebraucht wird.

Den Namen hat der Ort von dem engen Graben erhalten, welcher der Werninggraben genannt wird. Die Zeit der Entstehung dieser Gemeinde ist nicht bekannt, und sie ist auch nicht von gar hohem Alter. Besonders erwähnenswerthe Gegenstände gibt es nicht; blos wollen wir bemerken, daß der hohe Gansberg hier mit seinem südlichen Abhange zur Herrschaft Reichenau, und mit dem nördlichen zur Grafschaft Stüchsenstein gehört, und somit die Waldes-, Freiheits- und Jagdbarkeits-Grenze dieser zwei Herrschaften ist. Ein Ausläufer von diesem Berge gegen Werning zu, heißt der Grillenberg, in welchem auf Eisenerz angeschürft wird.

Wieden,

ein Oertchen nur in 3 Häuſern beſtehend, zwiſchen Edlitz und Lichtenegg im Gebirge gelegen.

Die nächſte Poſtſtation iſt Wiener-Neuſtadt, 5 Stunden entfernt.

Dieſe 3 Häuſer gehören zur Pfarre und Schule nach Lichtenegg. Den Werbbezirk beſitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49. Landgericht iſt der Magiſtrat in Wr.-Neuſtadt, die Grundherrſchaft die Pfarre Bromberg; die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit aber die Herrſchaft Kirchſchlag.

Hier leben 5 Familien mit 14 männlichen, 10 weiblichen Perſonen und 5 Schulkindern; 8 Zugochſen, 10 Kühe, 20 Schafe, 1 Ziege und 8 Schweine machen den Viehſtand aus.

Die Bewohner ſind Gebirgsbauern, welche nur einen ganz geringen Ackerbau haben, ſich daher meiſt mit Haferhandel nach Wr.-Neuſtadt beſchäftigen.

Dieſe Häuſer liegen zerſtreut abſeits der fürſtlich Palffyſchen Straße, rückwärts Edlitz unfern Beſendorf, Lichtenegg und Kaltenberg. Zu dieſen beſtehen blos die nöthigen Communicationswege. — Der Platz hier, an welchem ſich die 3 Häuſer befinden, wird von den Bauersleuten allgemein »in der Wieden« genannt und iſt eine bloße örtliche Benennung, deren es gar viele in den Gebirgen gibt, wovon die meiſten grundlos ſind.

Wien,

die k. k. Haupt- und Reſidenzſtadt der öſterreichiſchen Monarchie.

Da dieſe in politiſcher Eintheilung nicht zu den vier Vierteln Niederöſterreichs gehört, ſondern einen eigenen Beſtandtheil für ſich ausmacht, ſo haben wir ſolche für ſich umſtändlich beſchrieben, worüber drei Abtheilungen beſtehen.

Wienerberg.

Dieſer erhebt ſich ſüdlich ſanft außerhalb Wien, und zieht ſich von Weſten nach Oſten, er durchſchneidet einen Theil des

nicht vollkommen ebenen oder waſſergleichen Landes der eigentlichen Wiener Ebene, und ragt mehr denn 50 Klafter über die Hauptſtadt empor.

Sein Rücken war ehemals ganz mit Wald bewachſen, und öfters der Aufenthalt von Räubern und ſchlechten Menſchen; ſeit Kaiſer Joſephs II. Zeiten iſt dieſer Wald jedoch ganz ausgehauen, und ſtatt deſſen beſtehen kornreiche Felder. Auf dem höchſten Puncte desſelben, wo die ſteiermärkiſche Hauptſtraße darüber führt, ſteht das bekannte altgothiſche Denkmal: die Spinnerin am Kreuze, welches wir ſchon im VI. Bande, Seite 130—134 umſtändlich beſchrieben haben.

Wienerherberg,

ein Pfarrdorf, welches 87 Häuſer enthält, öſtlich von Wien bei Ebergaſſing gelegen. Davon iſt Fiſchamend die nächſte Poſtſtation.

Sowohl Kirche als Schule befinden ſich im Dorfe. Dieſe gehören in das Decanat Fiſchamend, das Patronat davon aber dem Fürſt-Erzbiſchofe von Wien. Den Werbbezirk von hier beſitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49.

Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrſchaft Schwadorf ausgeübt. Es gibt mehrere Dominien, die hier behauſte Unterthanen und Grundholden beſitzen; nämlich die Herrſchaften Ebergaſſing, Kettenhof und die Pfarre Mannswörth haben Unterthanen, die Herrſchaft Schwadorf und die Pfarre Wienerherberg nur Grundholden.

Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Ebergaſſing.

In 114 Familien befinden ſich 231 männliche, 240 weibliche Perſonen mit 80 Schulkindern. Dieſe beſitzen einen Viehſtand von 105 Pferden, 10 Zugochſen und 140 Kühen.

Die hieſigen Bewohner ſind Landbauern, welche ſich mit Feld- und Weinbau, dann mit Obſtpflege beſchäftigen. Sie haben auch die nöthigſten Handwerker unter ſich. So wie ihre Gründe nur mittelmäßig genannt werden können, weil ſie nen

Waſſergüſſen von den nahe gelegenen Anhöhen herab ausgeſetzt ſind, eben ſo gering iſt ihre Grundbeſtiftung ſelbſt. Die landwirthſchaftlichen Zweige ſind die aller Orten gewöhnlichen, und es wird keinem derſelben eine beſondere Cultur gewidmet.

Das Dorf Wienerherberg liegt in der Tiefe und am Fuße der ſogenannten Wienerherberger Anhöhe zwiſchen Schwadorf und Ebergaſſing am Fiſchabache, und iſt von Fiſchamend eine ſtarke Stunde entfernt. Von Schwadorf aus führt ein Communicationsweg durch den Ort, welcher die Verbindung der Pruegger mit der Wr.-Neuſtädter Straße mit der Zeit herſtellen ſoll.

Der Ort iſt zwar nicht zerſtreut, jedoch unregelmäßig gebaut, die Häuſer haben größtentheils Schindeldächer, beſtehen aber, wie alle übrigen Bauernhäuſer, nur aus Erdgeſchoßen. Im Orte befindet ſich die alte Pfarrkirche nebſt dem Pfarrhofe und der Schule; auch betreibt die Fiſcha, die hier mit der Piesting ſchon vereinigt iſt, eine der größten, in Niederöſterreich befindlichen, hierher gehörige Mühle von 10 Gängen.

Im dießſeitigen Bezirke gibt es zwei unbedeutende Eichenwälder, wovon einer Goldwaldl, der andere der obere Eichenwald heißt. Der weſtlich liegende Pfaffenödenberg iſt ein wirklich öder Hügel, und wird blos als eine ſparſame, gar nicht reichhaltige Hutweide benützt.

Das Klima iſt geſund, auch das Waſſer gut; die hieſige Gegend aber enthält keine Parthien, welche als ſchön oder maleriſch geſchildert werden könnten, vielmehr iſt ſie als eine Landſchaft bekannt, welche gar keine Abwechſelungen und ländlichen Reize enthält.

Die hieſige Pfarrkirche, dem heiligen Georg zu Ehren geweiht, iſt von ziemlich hohem Alter; es ſind zwar keine Urkunden von dem Stifter oder der Zeit der Erbauung vorhanden, doch ſcheint ſolche im XIV. Jahrhundert entſtanden zu ſeyn, wie ihre gothiſche Form von Außen und Innen beweiſet. Veränderungen hat ſie bis jetzt keine andere erlitten, als daß ſie im Laufe der neuern Zeiten gewölbt worden iſt. Im Jahre 1722 ward

eine Capelle erbaut, die an die Kirche stößt. — Nebst dem Hochaltare bestehen noch zwei Seitenaltäre sämmtlich von Holz ohne alle Verzierung, von welchen letzteren einer die Flucht der heiligen Familie nach Egypten vorstellt, der andere in der vorerwähnten Capelle aber zur Krönung Mariens besteht.

Auch hier hatte die protestantische Lehre Platz gegriffen, und die Kirche ward bis zum XVII. Jahrhundert als Bethaus gebraucht. Man findet hier auch das Grabmal des berüchtigten Andreas Tanrädl, der Herrschaftsbesitzer von Ebergassing und Wienerherberg war und als Rebell erklärt wurde, als eines der verschworenen Hauptglieder in der Reformationszeit gegen Kaiser Ferdinand II. Nebst diesem steht an der Rückseite der Kirche das schön und solid gebaute Mausoleum der Edlen von Trattnern'schen Familie.

Außer diesen gibt es sonst keine Merkwürdigkeiten. — Blos das Dorf Wienerherberg und der fürstlich Bathianische Neuhof, ¼ Stunde vom Orte entfernt, gehören hierher zur Kirche. Um dieselbe ist der Leichenhof angelegt.

Ueber die Entstehung und das Alter des Ortes lassen sich, in Ermangelung aller Urkunden, nichts anders als Sagen aufführen, die wir, obschon sie nicht ganz gegründet scheinen, unsern geneigten Lesern doch nicht vorenthalten wollen. Daß dieser Ort sehr alt ist, unterliegt kaum einem Zweifel, es heißt aber, daß solcher vor vielen Jahrhunderten Druidenburg genannt wurde; wäre diese Sage wahr, so hätten zu Zeiten der Celtogallen, welche die bekannte Stadt Carnunt (auf dem Platze des heutigen Deutsch-Altenburg) gründeten, hier die Druiden, welche die Priester der Celten waren, und eine eigene Caste ausmachten, ihren Wohnsitz gehabt; nach dieser Sage wäre dieß also eine Periode, noch früher als jene der Römer in dieser Gegend, und doppelt wichtig wäre daher der Ort Wienerherberg, ob des hohen Alters von mehr als 2000 Jahren.

Wir haben deßhalb mehrere römische Classiker nachgelesen, konnten aber davon nichts auffinden, und Julius Cäsar liefert wohl die meisten Nachrichten von den Druiden, aber blos

von ihren Lehrsätzen und Amtsgeschäften. Ferner wird angegeben, daß eine Gemahlin des Kaisers Mathias, als sie von Mannersdorf nach Wien fuhr, hier im Orte Druidenburg, und zwar in dem heutigen Hause Nr. 65 entbunden worden sei, aus welcher Veranlassung die Kaiserin dem Orte den gegenwärtigen Namen Wienerherberg beilegte. Diese Sage dürfte ganz ohne Grund seyn, weil, wie es bestimmt scheint, der Ort vor der Regierungsperiode des Kaisers Mathias lange schon Wienerherberg hieß, und Kaiser Mathias mit seiner einzigen Gemahlin Anna, einer Tochter Erzherzogs Ferdinand des ältern von Tyrol, gar keine Kinder hatte. Dieses Ereigniß müßte also viel früher und bei einer andern Kaiserin sich ergeben haben.

Wir glauben dagegen, daß der Ort in frühern Zeiten von Handels- oder Fuhrleuten, die aus Ungern kamen, wahrscheinlich von Wimpassing her, zur Nachtstation gewählt, und daher Wienerherberg genannt wurde, oder von den Wienern, welche sich in dem frühesten hier gestandenen Gasthause oder in der hiesigen Herberge bei einer wichtigen Gelegenheit oder Kriegsepoche aufgehalten haben mochten, diese Benennung erhalten haben kann.

Der Wienerwald.

Dieser hat den Namen von dem Wienflusse und von der seinem nördlichen Theile nahe gelegenen Hauptstadt erhalten, und ist ein großer Forst, der vor Zeiten auch sehr wildreich war; er macht den nördlichen Theil desjenigen Gebirges aus, welches zur Römerzeit das Cetiische und Comagenische hieß, und Pannonien von Norikum trennte.

Gegenwärtig bildet der Wienerwald die Grenze zwischen beiden Vierteln Unter- und Ober-Wienerwald in Niederösterreich. Er erstreckt sich vom Markte St. Andrä am Hagenthale, südwärts bis hinter Kaumberg, und wird in mehrere Aemter und Forste eingetheilt, wie wir beim k. k. Waldamte der Herrschaft Purkersdorf schon erwähnt haben. Die vielen Ortschaften im Wienerwalde liegen meist zerstreut, und die Ein-

wohner dieſer Gegend, welche Waldbauern ſind, werden Hüttler genannt. Obſchon ſie weder Acker- noch Weinbau haben, ſo können ſie dennoch unter die wohlhabendere Claſſe der Landleute gezählt werden, weil ſie bei ihrer vorzüglich ſchönen und geſunden Gegend vorzügliche Obſt- und Viehzucht, einen Holz- und Breterhandel treiben, und von dieſen Zweigen, dann vom Kohlen- und Kalkbrennen ſich ein gutes, hinlängliches Auskommen ſichern.

Wienersdorf.

Ein Dorf von 44 Häuſern zunächſt Traiskirchen gelegen, 1½ Stunde von Neudorf und eine Stunde von Ginſelsdorf entfernt, welches die nächſte Poſtſtation iſt.

Der Ort hat keine eigene Kirche, ſondern gehört zur Pfarre und Schule nach Traiskirchen; mit dem Werbbezirk zum Lin. Inft. Regmte. Nr. 49; dann mit dem Landgerichte zur Herrſchaft Tribuswinkel.

Die Herrſchaft Tribuswinkel, die Pfarre Tribuswinkel, die Herrſchaft Inzersdorf und St. Veit an der Wien beſitzen hierorts behauſte Unterthanen. — Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Tribuswinkel allein.

Die Bevölkerung des Orts beſteht in 76 Familien, 162 männlichen, 154 weiblichen Perſonen und 31 Schulkindern; der Viehſtand in 57 Pferden, 26 Ochſen, 59 Kühen, 40 Schafen und 95 Schweinen.

Die hieſigen Bewohner ſind Landbauern mit einer geringen Beſtiftung und den nothwendigſten Handwerkern im Orte; ſie haben keinen Handel und beſchäftigen ſich ausſchließend mit Feld- und Weinbau. Es werden die vier Hauptkörnergattungen nebſt etwas Mais, Hülſenfrüchten und Knollengewächſen erzeugt, wozu jedoch die Ackergründe in vier Claſſen zerfallen, der Wiesboden von minderer und die Weingärten von mittelmäßiger Gattung ſind. Mit der Viehzucht ſieht es ganz gering aus, weßhalb auch der Bedarf nicht erzogen, ſondern meiſt angekauft wird.

Das Dorf Wienersdorf liegt ganz flach, hart an der

Poſtſtraße, die nach Italien führt, nahe bei Traiskirchen und Tribuswinkel. Die nächſten herumliegenden Ortſchaften ſind Trumau, Oberwaltersdorf, Oyenhauſen, Pfaffſtätten, Möllersdorf und Gundramsdorf. Es iſt regelmäßig zuſammengebaut und wird von dem Au- oder Schwechatbach dann von dem Mühlbach durchſtrömt, worüber eine Brücke führt und an welchem drei Mahlmühlen ſtehen. Nebſt einem Brauhaus, welches ehemals ein eigenes Dominicalgut war, befindet ſich hier auch eine Dominical-Realität, die ſogenannte Grünmühle; worin gegenwärtig eine Baumwoll-Spinnfabrik angelegt iſt.

Wälder und Berge beſtehen keine, wohl aber ziehen ſich einige Weidenauen längs den Ufern des Au- und Mühlbaches hin. Die Fiſcherei iſt äußerſt unbedeutend und auch die Jagdbarkeit beſteht blos in Haſen und Rebhühnern.

Der Ort Wienersdorf iſt ſchon alt, und war von ſeinem Entſtehen bis zum Jahre 1733 immer ein eigenes Gut, in welchem Jahre es von Julius Joſeph Leopold Grafen von Walſegg erkauft und ſeiner Herrſchaft Tribuswinkel einverleibt wurde, von der dasſelbe noch jetzt ein Beſtandtheil iſt.

In den alten Urkunden kommt dieſer Ort unter verſchiedenen Namen vor. Schon im XII. Jahrhundert vergabte die Markgräfin Agnes, Gemahlin Leopolds IV., zwei Morgen Landes, zu Windiſſendorf gelegen. Im Jahre 1287 erhielt Sighard Abt zu Heiligenkreuz, von Wichard von Tribanswinkel eine Mühle zu Windisdorf. Im Jahre 1300 wurde Liupold von Wittenſtorf auf der Jagd mit einem Pfeile verwundet, und dann zur Heilung in das Hoſpital nach Heiligenkreuz gebracht; er ſchenkte dieſem Stifte durch ſeinen Sohn Heinrich und ſeinen Bruder Engelbert von Paden, einen Weingarten bei Baden.

Heinrich von Windorf erſcheint in den Jahren 1325 und 1346 (ſ. Hanthaler rec. dipl. T. II. p. 359) und war vermuthlich der Sohn des obigen Liupold. Auch in den Sterbe-Regiſtern von Lilienfeld und St. Pölten iſt am 13. Juni (unbe-

kannten Jahres) Johann von Winsdorf angemerkt als Prieſter und Mönch in Lilienfeld.

Obſchon das Stift Heiligenkreuz und auch andere Familien in dieſem Orte Beſitzungen hatten, ſo ſcheint es, daß nach Ausblühen der adelichen Familie von hier, Wienersdorf an die öſterreichiſchen Regenten gelangt ſei. Wann dieſe den Ort wieder verkauften, iſt ungewiß, eben ſo wenig kennen wir die Beſitzer davon bis zum XVI. Jahrhundert.

Nach dem n. ö. ſtändiſchen Gültenbuche war im Jahre 1542 Chriſtoph Höpl Beſitzer dieſes Guts. Dieſem folgte im Jahre 1601 Katharina Schävidtel durch Erbſchaft von ihrem vorigen Gatten Andrä Khebſer; im Jahre 1647 Anna Maria Freiin von Gloyach; im Jahre 1656 Hanns Adam Freiherr von Gloyach von ſeiner Gemahlin Maria Anna; im Jahre 1668 Roſina von Kirchberg geborne Freiin von Wurmbrand, durch Kauf von den Erben des Vorigen; im Jahre 1677 Simon Adrian von Lanzenburg, Edler von Diſchingen, durch Kauf von Graf Ferdinand von Sinzendorf; im Jahre 1688 Franz Wolfgang Craine; im Jahre 1697 das k. k. Hoſpital in Wien durch Kauf von der Frau Helena Iſabella Craine geborne Manzan; im Jahre 1700 Jacob Wierl von Wierlau; im Jahre 1712 Matthias Zellinger von Zellenberg, durch Kauf von der Gattin des Vorigen; im Jahre 1715 Eva Fürſtin von Eſterhazy; im Jahre 1716 Franz Chriſtoph Graf von Scalvinoni; im Jahre 1733 Julius Joſeph Leopold Graf von Walſegg. Dieſer hat den Ort der Herrſchaft Tribuswinkel einverleibt, wie ſchon oben erwähnt wurde, bei welcher auch die nachfolgenden Beſitzer bis auf den heutigen Tag entnommen werden können.

Von beſonders erlittenen Schickſalen von Wienersdorf, welche Benennung ebenfalls, wie bei ſo viel andern Orten, ganz unrecht und ohne Grund iſt, iſt nichts bekannt.

Wienfluß.

Dieser Fluß, welcher aus zwei in dem Gebirge zwischen dem Rißhof und dem Dorfe Kaltenleutgeben im Thale bei Sulz entspringenden Quellen, in der alten Benennung die Dürrewien und Grottwien genannt, sich bildet, und vor Alters Wen, Fien oder Wyen deßhalb genannt wurde, weil er seinen Lauf der Hauptstadt Wien vorbei nimmt, scheidet die beiden Viertel: Ober- und Unter dem Wienerwald. Aus dem Wienerwalde hervortretend, fließt er bei Purkersdorf und Weidlingau vorbei, nimmt bei Mariabrunn den Mauerbach auf, berührt sodann die Bezirke von Hütteldorf, Hacking, St. Veit, Hietzing, Penzing, Schönbrunn, Meidling, Gaudenzdorf, Fünfhaus, tritt zwischen den Vorstädten Gumpendorf und Hundsthurm in die Linien Wiens, durchschneidet oder trennt vielmehr ferner die Vorstädte »Wieden« und »an der Wien,« läuft hierauf an der südöstlichen Seite der Stadt Wien vorbei, und mündet sich bei den »Weißgärbern« in den Leopoldstädter Donau-Canal.

Sein Lauf beträgt 4½ Meile, und sein Fall ist an verschiedenen Stellen mehr oder minder heftig. Ueber denselben bestehen auf dem Lande gemauerte und hölzerne Brücken, in den Vorstädten Wiens aber, Bohlen- und schöne Eisengußbrücken zum Fahren und Gehen. Die größten der gemauerten sind jene zwei, wovon eine von dem Kärnthnerthor auf die Wieden und die andere vom Stubenthor zur Vorstadt Landstraße führt. Bei Gumpendorf besteht eine 4 Klafter hohe, aus großem Gestein fest aufgeführte Wehre bei der ein Mühlbach abgeleitet ist, der in der Vorstadt Wieden 3 Mahlmühlen treibt.

Als Quellwasser aus dem Gebirge ist das Wasser rein und hart, und enthält mehrere Gattungen Fische, bei Meidling aber schon, wo auch, aber nur eine hölzerne Wehre besteht, wird der Fluß unrein, durch die in selben geleiteten Unrathscanäle. Ganz vorzüglich war dieß bisher der Fall zwischen den Wienervorstädten, aus denen viele derlei Canäle hineinlaufen, die dann zur

Sommerszeit bei kleinem Wasserstand einen abscheulichen Gestank verursachten. Durch die Anlegung eines separaten Canales längs den Vorstädten Hundsthurm bis zu den Weißgärbern, der dann in den Donau-Canal leitet, ist nun auf einer Seite diesem Uebelstande abgeholfen, von den Vorstädten Gumpendorf ꝛc. ꝛc., auf der linken Seite, steht ein derlei Canal noch zu erwarten. — Von Gumpendorf angefangen sind seine Ufer schön regulirt und mit Bäumen besetzt worden, welches einen freundlichen Anblick gewährt.

Dieser Fluß, so unbedeutend er jetzt erscheint, so daß er kaum den Namen eines Flusses verdient, war in der Vorzeit beträchtlich und sehr fischreich, wurde aber bei anhaltendem Regen oder wenn der Schnee in den nahe liegenden Gebirgen jäh schmolz, so wassermächtig und groß, daß er sich hoch über die Ufer ergoß, und den anliegenden Ortschaften, die furchtbarsten Verwüstungen bringend, oft Verderben drohte. Eine seiner wüthendsten Verheerungen ereignete sich am 8. Juni 1741; an welchem Tage er auch die neu geschaffnen Anlagen der Kaiserin Maria Theresia zu Schönbrunn größtentheils verwüstete. Sie befahl daher, seinem Austritte vorbeugend, den vorzüglichsten der in die Wien einfließenden Quellen und Bergwässern eine andere Richtung zu geben, wodurch zwar der Wienfluß gegenwärtig weniger zu schaden vermag, allein bei steigender Sonnenhitze gleichsam in den Sand versiegt, und das wenige übrig bleibende Wasser nebst den Ausflüssen der obigen Canäle einem übelriechenden Sumpfe ähnlich wird.

a) Wiesmath,

ein Markt von 64 Häusern, an der ungrischen Grenze gelegen, wovon Wiener-Neustadt in einer Entfernung von 6 Stunden die nächste Poststation ist.

Die Kirche und Schule befinden sich im Markte. Diese gehören in das Decanat Kirchschlag, das Patronat davon dem Stifte Reichersberg; der Werbkreis dem Lin. Inft. Regmte. Nro. 49; Landgericht ist der Wr.-Neustädter Magistrat. Grunddominien sind die Pfarre Bromberg und die Herrschaft Kirchschlag, welch letztere auch Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist.

Der Markt enthält eine Bevölkerung von 111 Familien, 245 männlichen, 250 weiblichen Personen und 105 Schulkindern. Diese halten einen Viehstand von 12 Pferden, 78 Zugochsen, 84 Kühen, 91 Schafen, 15 Ziegen und 70 Schweinen.

Die Einwohner gehören zu den Gebirgsbauern, und sind meist als Viertel- und Achtellehner bestiftet, dann Kleinhäusler; auch haben sie allerlei Handwerker unter sich. Ihre Hauptbeschäftigung ist Ackerbau in Weizen, Korn und Gerste, am meisten aber in Hafer bestehend, mit welchen sie, gleichwie mit Holz, einen Handel nach Wr.-Neustadt unterhalten. Die Gründe sind nur mittelmäßig und öfterem Hagelschaden ausgesetzt.

Ohne mit einer Mauer umfangen zu seyn, ist der Markt regelmäßig zusammengebaut, hat eine Pfarrkirche mit Pfarrhof und Schule, eine alte Capelle ¼ Stunde außerhalb dem Markte, eine Filial-, Grenz- und Wegmauth; die Häuser, blos Erdgeschoße, sind theils mit Schindeln, theils mit Stroh gedeckt, so liegt derselbe ganz flach am Fuße eines Berges umgeben von den nächsten Ortschaften Schwarzenbach, Hochwolkersdorf, Beierstein, Stickelberg, Geretschlag und Hollenthon, mit einer aus Ungern nach Wr.-Neustadt führenden Straße.

Die hiesige Gegend, wenn gleich nicht malerisch schön, ist doch gesund, auch sehr gutes Gebirgswasser vorhanden. Viele Gebirge bestehen in der nahen Umgebung, die alle mit Wäldern bewachsen sind. Der bedeutendste Berg davon ist der dem Markte gehörige Gemeindewald, worin, so wie in den andern, die Jagdbarkeit gut ist, welche in beträchtlicher Anzahl Hasen und Rehe liefert.

Die am Ende des Marktes stehende Pfarrkirche ist dem heiligen Peter und Paul geweiht; der hintere Theil mit dem Presbyterium wurde, wie die gothische Jahreszahl beweiset, im Jahre 1498, der andere Theil aber, wodurch die Kirche eine Vergrößerung erhielt, im Jahre 1703 erbaut, und ist neueren Baustyles, während der ältere die reine gothische Form an sich trägt. Ein sehr hoher, schöner, mit Blech gedeckter Thurm ist

eine Zierde der Kirche, worin sich ein harmonisch gestimmtes Geläut befindet.

Nebst dem Hochaltare bestehen noch zwei Seitenaltäre, zur heil. Mutter Anna und zu den vierzehn Nothhelfern. — Merkwürdigkeiten sind keine vorhanden.

Außer dem Markte und der Rotte Wiesmath gehören noch folgende Rotten zur Pfarre hierher: Beierstein, Fürnberg, Geretschlag, Höll, Nußleiten, Oberau, Schlatten, Schwarzenberg, Stickelberg und 3 Gegenden unter der Benennung Stadtweg, Weintzegg und Zerstreuung, ½ bis 1 Stunde entfernt. Ein Pfarrer und ein Cooperator versehen den Gottesdienst; der Leichenhof, welcher gar keine bemerkenswerthen Grabstätten enthält, ist ¼ Stunde vom Markte entfernt, um die St. Anna-Capelle angelegt.

Dieses Kirchlein, welches auf dem sogenannten Annaberge, der eine überaus herrliche Aussicht gewährt, gelegen ist, soll im Jahre 1509 erbaut worden seyn, und trägt daher auch noch den gothischen Geschmack an sich. Nachdem es vor hundert Jahren durch einen Blitzstrahl starke Beschädigung erlitt, ward es im Jahre 1782 nach ergangener hoher Verordnung gesperrt, um 40 Gulden an den Ortsrichter zu Hollenthon verkauft, auf Einschreiten des Herrn Pfarrers Mathias Gittler aber von der Marktgemeinde Wiesmath zurück erkauft, und im Jahre 1803 wieder eröffnet und zum Gottesdienste eingeweiht.

Der Markt Wiesmath ist uralt und hat seinen Namen von den vorher hier gelegenen Wiesen erhalten. Nahe an der Grenze Ungerns mag er oft schwer von den raubsüchtigen Völkern in frühern Zeiten heimgesucht worden seyn, jedoch sind dessen Schicksale nicht von solcher Celebrität, daß sie in der Geschichte aufbewahrt worden wären.

b) Wiesmath,

ein Amt oder eine Rotte von 91 Häusern, um den Markt Wiesmath gelegen.

Die Häuser davon sind zur Kirche und Schule nach dem

Markte angewiesen. Den Werbbezirk besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49. Landgericht ist der Wr.-Neustädter Magistrat.

Grundherrschaften, welche hier behauste Unterthanen besitzen, sind Kirchschlag, Hochwolkersdorf, Stickelberg, Pfarre Pitten, Lanzenkirchen und Bromberg. — Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Kirchschlag.

Die Einwohnerzahl beträgt in 166 Familien, 343 männliche, 374 weibliche Personen und 155 schulfähige Kinder. Der Viehstand umfaßt 5 Pferde, 228 Zugochsen, 190 Kühe, 498 Schafe, 30 Ziegen nebst 100 Schweinen.

Als Gebirgsbauern haben die Bewohner große und kleine Bestiftungen, auch beinahe alle Gattungen Handwerker unter sich. Gleichwie jene im Markte haben auch sie Ackerbau, und treiben einen Hafer- und Holzhandel nach Wr.-Neustadt.

Die Häuser liegen alle zerstreut in Thälern, auf mittlern und hohen Gebirgen, und werden von den Dörfern Schwarzenbach, Hochwolkersdorf, Schlatten, Stickelberg, Spratzegg und Schwarzenberg umschlossen. In diesem Bezirke befinden sich der Mühlbach, Schlattenbach, Hollerbach und Raifbach, welche mehrere Mahl- und Sägmühlen treiben.

Die Viehzucht ist nur mittelmäßig, obschon Stallfütterung getrieben wird. Die Fischerei und Jagdbarkeit in den vielen Wäldern und Bergen, wovon letztere sehr gut ist, sind Rechte der Herrschaft Kirchschlag.

Gesundes Klima und gutes Gebirgswasser sind Vorzüge dieser übrigens auch schönen Gegend. Es bestehen keine angelegten Straßen, sondern blos die nöthigen Verbindungswege, die an manchen Orten sehr beschwerlich sind.

Das Alter und die Ableitung des Namens Wiesmath sind dieselben, wie bei dem vorbeschriebenen Markte.

Wildeck,

ein Schloß, welches nahe bei Sittendorf, unfern Heiligenkreuz gelegen ist.

Dasselbe steht auf einem ungeheuren, braunrothen, mit

weißen Adern durchzogenen, von drei Seiten freien Marmorfelsen, mit dem es gleichsam vereinigt zu seyn scheint, und ragt hoch oben im Waldgebirge aus den dunklen Tannen höchst malerisch und imposant hervor. Ueberraschend ist der Anblick dieser Felsenburg, von welcher man eine angenehme Aussicht über die Gebirge genießt. Das Schloßgebäude ist im ganz guten bewohnbaren Zustande und wohl eingerichtet; es ist eine schöne Capelle darin vorhanden, und wird manchmal von den Geistlichen des Stiftes Heiligenkreuz zur ländlichen Unterhaltung besucht; außerdem ist in demselben die Wohnung des herrschaftlichen Försters und unterhalb des Schlosses eine schöne Meierei.

Von diesem Schlosse geschieht zuerst im Jahre 1188 Erwähnung, als Herzog Leopold VI. dem Stifte Heiligenkreuz den Ort Rohreck schenkt, worin er von einem Wege Meldung macht, der von Wildeck ausgeht.

Dasselbe scheint erst zwischen den Jahren 1140 bis 1180 erbaut worden zu seyn, denn die Herren von Wildeck erscheinen nicht im Stiftsbriefe von Heiligenkreuz im Jahre 1136 als Zeugen, welches gewiß geschehen seyn würde, wenn das Schloß vorhanden gewesen wäre. Den Namen Wildeck erhielt es von der natürlichen Lage des kühnen, man darf sagen schönen oder wilden Felsenvorsprunges, welcher bei den Alten immer Egg oder Ecke genannt wurde, daher Wildeck.

Ob diese Familie das Schloß erbaut habe oder nicht, ist unbekannt, so viel scheint indessen gewiß, daß die Herren von Wildeck Anverwandte oder Abkömmlinge der Herren von Altenburg waren, die ihren Wohnsitz in dem Orte gleiches Namens zwischen Lilienfeld und Wilhelmsburg hatten; denn in einer Urkunde vom Jahre 1283 kommen zwei Brüder, Rapoto und Otto von Wildecke als Söhne Rapotens von Altenburg vor. Früher schon, nämlich im Jahre 1261 finden sich Rapoto und Wulfing von Wildeck mit ihrer Schwester Gertraut in einem an das Kloster Heiligenkreuz ausgefertigten Schenkungsbriefe; ferner 1299 Dietrich von Wildeck. Cunrad von Wildeck liegt zu Heiligenkreuz in der Familien-Grabstätte, wo

noch jetzt im Kreuzgange daselbst ein Marmorstein mit einer Aufschrift seine Gruft bezeichnet. Des Conrads Sohn war Leuthold von Wildeck, und lebte in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts; deßgleichen erscheint 1324 ein Hertneid von Wildecke. Im Jahre 1376 kaufte der Abt Coloman I. zu Heiligenkreuz von Michael von Wildeck ein Haus in Traiskirchen. Noch im Jahre 1393 kommen zwei Brüder Peter und Georg, und der letzte, auch ein Peter von Wildeck, im Jahre 1431 vor, der dem Stifte Lilienfeld mehrere Gilten bei der Ramsau stiftete. Mit diesem scheint das Geschlecht erloschen zu seyn, weil nachher keiner dieses Namens mehr vorkömmt.

Bis zu ihrem Ausblühen hat diese Familie ihr Stammschloß nicht besessen, weil schon im Jahre 1391 Achaz von Neudeck als Besitzer des Schlosses Wildeck erscheint. Diese, welche nachher Freiherren wurden, verloren den Besitz wieder aus uns unbekannten Ursachen. Wilhelm Achamb und seine Hausfrau Marusch (Margaretha) erhielten 1497 die Veste Wildeck vom römischen Könige Maximilian zu Lehen, ein klarer Beweis, daß solche dem Landesfürsten gehörte, was uns auch vermuthen läßt, daß die Freiherren von Neudeck durch Untreue gegen ihren rechtmäßigen Landesherrn in den Kriegen mit dem Könige Mathias Corvinus dieselbe verloren haben dürften, oder solche freiwillig abtraten, was eben so wahr seyn könnte, da indessen Georg von Neudegg den benachbarten Ort Gaden vom Jahre 1599 bis 1612 besaß. Bald kam die Neudeck'sche Familie wieder in Besitz von Wildeck (man sehe den Artikel Sittendorf im VI. Bande, Seite 111 und 112), und blieb bis zum Jahre 1686 in solchem, wo dann dieses Gut das Stift Heiligenkreuz erkaufte, und dasselbe noch jetzt im Besitze hält.

Wildungsmauer,

ein Dorf von 55 Häusern unfern Reglesbrunn gelegen, welches letztere die dritte Poststation auf der von Wien nach Ungern führenden Haupt-Poststraße ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach dem nahen Reglesbrunn; mit dem Werbbezirke zum Lin. Inft. Regmte. Nr. 4 und zum Landgerichte nach Hainburg.

Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Petronell.

Der Ort enthält 79 Familien, 172 männliche, 164 weibliche Personen und 47 Schulkinder. An Viehstand besitzen sie 48 Pferde, 26 Zugochsen, 37 Kühe, 18 Schafe, 4 Ziegen, 23 Schweine.

Die Bewohner sind durchaus Bauern als Lehner, Kleinhäusler und Inleute, wovon bei der ersteren Classe ein jeder im Durchschnitte mit 16 Joch Grundstücken bestiftet ist. Handwerker befinden sich keine hier. Vor Zeiten war dieser Ort ganz, gegenwärtig aber ist er nur zum Theil von Croaten bewohnt. Die Beschäftigung des hiesigen Landmannes besteht größtentheils im Feldbau — denn die Viehzucht verdient kaum eine Erwähnung, — zum Theil aber auch in Fuhrwerken. Korn, Gerste und Hafer sind die Hauptfrüchte, welche in dieser Gemeinde gebaut werden; Weingärten sind nur wenige vorhanden und auch die Obstpflege ist unbedeutend.

Der Ort Wildungsmauer liegt auf der rechten Seite der Donau kaum 150 Schritt von der Haupt-Poststraße, die nach Ungern führt, zwischen Reglesbrunn und Petronell. Derselbe ist meist regelmäßig zusammen gebaut, doch unansehnlich und die Häuser bestehen nur aus schlechtem Material; sie sind theils mit Rohr, theils mit Stroh gedeckt. Das hiesige Klima, obschon zunächst dem Orte die Donau fließt, ist ziemlich gesund, auch das Wasser gut. — Die Fischgerechtigkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Petronell.

Berge und Wälder gibt es hier keine, jedoch jenseits der Donau befindet sich die der Herrschaft gehörige sogenannte Wildungsmauer-Au, in welcher sich sowohl Hoch-, als auch Federwild, größtentheils aus Fasanen bestehend, befindet.

Der Ort gehört zu den ältesten Dörfern Niederösterreichs, und liegt auf einem Platze, wo vor Jahrtausenden die Celtogal-

len dann die Römer in dem nahen Carnuntum sich befanden, und bis wohin sich dieß mit stattlichen Gebäuden und Denkmalen gezierte Municipium erstreckte. Mit Petronell und Deutsch-Altenburg zugleich scheint dieser Ort zu Carls des Großen Zeiten entstanden zu seyn, nur Schade, daß er bei seinem hohen Alter und auf einer so classischen Stelle nicht mehr Bedeutsamkeit und Anmuth enthält. Schon im Jahre 1120 erscheint er mit der celtischen Benennung Volichismure, nach der Zeit Wolfingsmauer, dann aber ward die Urbenennung in Wildungsmauer umgestaltet. Wenn wir den celtischen Namen in Betracht ziehen, so soll der Ort eigentlich Wolfs- oder Wolfingsmauer (Wolfings Schloß oder Haus) heißen, welchen Namen er von seinem Gründer, der Wolfing hieß, und derlei Namen es viele im XII. Jahrhunderte gab, erhalten haben dürfte.

Es gab auch ein edles Geschlecht, welches den Namen davon führte. Von diesem kennen wir Gottfried von Wildungmower, der im Jahre 1289 in einem Documente des Stiftes Heiligenkreuz, und einen anderen Gottfried von Wildungsmauer, der 1362 als Zeuge bei einem Vergleiche Herzog Rudolphs IV. vorkömmt. Dieser und sein Bruder Niclas lebten noch 1392, noch ein dritter Gottfried aber im Jahre 1412 (siehe Bern. Petz, Steyrer und Hueber).

Nach dem Ausblühen dieser Familie erscheinen die Herren und Ritter von Dörr zu Deutsch-Altenburg und Wildungsmauer als Besitzer dieses Ortes (man beliebe den Artikel: Deutsch-Altenburg im I. Band von Seite 157 bis 159 nachzulesen), nachdem aber auch dieser Stamm im Jahre 1615 erlosch, so kam Wildungsmauer durch Kauf an die Herrschaft Petronell, welche noch gegenwärtig den Ort eigenthümlich besitzt.

Die erlittenen Schicksale theilt das Dorf mit den übrigen nahe gelegenen Ortschaften.

Wilfleinsdorf,

ein Pfarrdorf von 84 Häusern und eine für sich bestehende Herrschaft zunächst der Stadt Pruegg an der Leytha gelegen.

Davon ist Reglesbrunn die nächste Poststation.

Kirche und Schule befinden sich im Dorfe. Das Patronat davon gehört dem Religionsfond, und erstere in den Decanatsbezirk von Pruegg. Den Werbkreis von hier besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49. — Das Landgericht versieht die Herrschaft Trautmannsdorf.

Es besitzen mehrere Dominien behauste Unterthanen hierselbst, nämlich die Pfarre Pruegg, und die Herrschaften Trautmannsdorf, Grafschaft Rohrau, dann Wilfleinsdorf, welche zugleich auch die Orts- und Conscriptionsobrigkeit bildet.

Der Ort enthält 131 Familien, 273 männliche, 288 weibliche Personen, 84 Schulkinder, 139 Pferde, 37 Zugochsen, 122 Kühe, 37 Schafe, 82 Joch 1025 □ Klafter Wiesengründe, 1020 Joch 534 □ Klafter Ackerland und 12 Joch 1047 □ Klafter Weingärten.

Die Bewohner sind Landbauern und haben an Handwerkern Schuhmacher sowohl deutsche als ungrische, Schneider, Leinweber, Hufschmiede und Wagner unter sich. Die meiste Beschäftigung des hiesigen Landmannes ist der Feldbau, nach der an den meisten Orten eingeführten Dreifelder-Wirthschaft, mehrere Einwohner treiben auch einen Körner- und Weinhandel aus Ungern. Die Gründe wären ziemlich gut, viele davon sind aber den Ueberschwemmungen der Leytha ausgesetzt. Die Erzeugnisse bestehen in den vier Haupt-Körnergattungen, dann in Wein, der jedoch nur ein geringes Erträgniß abwirft; auch auf die Obstpflege wird sehr wenig verwendet, weil die Bäume in der sumpfigen Lage nicht gedeihen.

Das Dorf Wilfleinsdorf liegt ganz flach am Leythafluſſe, zwischen Sarasdorf und der Stadt Pruegg und ist oftmaligen Ueberschwemmungen ausgesetzt. Die nä[illegible]n

Orte ſind Göttesbrunn und Stüchs-Neuſiedl. Die Häuſer ſind regelmäßig zuſammen gebaut und mit Rohr eingedeckt.

Durch den Ort führt die Pruegger Commerzialſtraße und da auch der Leythafluß hier die Grenze zwiſchen Oeſterreich und Ungern bildet, ſo befindet ſich hier eine k. k. Wegmauth und ein Grenz-Zollamt.

Berge und Wälder ſind keine vorhanden, ſondern nur eine unbedeutende Au an der Leytha. Die niedere Jagdbarkeit gehört der Herrſchaft Trautmannsdorf, die Fiſcherei aber der Herrſchaft Wilfleinsdorf.

Die Gegend ſowohl als das Dorf ſelbſt, enthalten gar keine Annehmlichkeiten; die Luft iſt feucht und ungeſund, weßhalb auch fortan Wechſelfieber herrſchen; das Brunnenwaſſer iſt ungenießbar, daher die Einwohner blos auf den Genuß des Flußwaſſers beſchränkt ſind.

Außer dem netten Gebäude und Garten des herrſchaftlichen Verwalters, der Pfarrkirche, dem Pfarrhofe und der Schule ſind gar keine bemerkenswerthen Gegenſtände ſonſt vorhanden.

Die Zeit der Entſtehung der hieſigen Kirche iſt unbekannt, doch war vor mehreren Jahrhunderten in Geſtalt einer Capelle eine Kirche vorhanden, die als eine Filiale nach Pruegg an der Leytha gehörte. Man erkennt noch deutlich die alte gothiſche Bauform der Capelle und der geräumigen Sacriſtei. Nach dem vorhandenen Pfarrprotokoll wurde ſolche im Jahre 1718 um 4 Klafter breiter und 6 Klafter länger gebaut, und ſomit die Capelle zum Presbyterium verwendet. Nun beſteht dieſe am Ende des Dorfes gelegene Kirche als eine Pfarre, wozu kein anderer Ort, als Wilfleinsdorf allein gehört. Dieſe iſt den heil. Apoſteln Petrus und Paulus geweiht, und hat nebſt dem Hochaltar noch zwei Seitenaltäre, die zu Ehren des heil. Johann von Nepomuck und der heil. Anna und Maria beſtehen.

Merkwürdigkeiten, beſondere Grabmäler oder ſchöne Pa-

ramente gibt es keine, denn die Kirche ist in jedem Betrachte ärmlich zu nennen.

Der alte Leichenhof liegt noch um die Kirche angelegt, ein neuer aber ist in einiger Entfernung errichtet worden.

Das Dorf Wilfleinsdorf soll im XII. Jahrhundert entstanden seyn, und zwar durch die Herren von Wülfersdorf, welche den Markt gleiches Namens im V. U. M. B. an der Zaya besaßen. Eine Agnes von Wilfleinsdorf und Sevenstein lebte zu Ende des XIII. Jahrhunderts und war eine vorzügliche Wohlthäterin des Stiftes Heiligenkreuz. Otto von Wülfleinsdorf mit den Herren von Wülfersdorf eines Geschlechts, lebte im Jahre 1360 und verkaufte einige Zehente zu Wülfersdorf an der Zaya.

Späterhin kam die Herrschaft Trautmannsdorf in Besitz von diesem Gute, und seit vielen Zeiten her so wie noch gegenwärtig gehört solches dem Stifte Heiligenkreuz.

Dasselbe erlitt oftmals harte Drangsale durch die aus Ungern in Oesterreich eingebrochenen Feinde, ganz durch Feuer ward es aber im Jahre 1627 von den rebellischen Ungern verheert.

Willendorf,

ein Dorf von 38 Häusern, unfern Rothengrub am waldigen Vorgebirge des Schneeberges gelegen und 3 Stunden von Wiener-Neustadt entfernt, welches die nächste Poststation ist.

Der Ort gehört zur Pfarre nach Kirchbühl, eine Schule aber befindet sich daselbst. Den Werbbezirk besitzt das Lin. Inf. Regmt. Nr. 49. — Landgericht ist die Herrschaft Fischau; Grundherrschaft die Pfarre St. Egydi und Herrschaft Stift Neukloster in Wiener-Neustadt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit eben dieselbe.

Der Seelenstand von hier umfaßt 56 Familien, 126 männliche, 128 weibliche Personen nebst 72 Schulkindern; der Viehstand: 27 Pferde, 36 Zugochsen, 55 Kühe, 68 Schafe, 12 Ziegen und 42 Schweine.

Die Einwohner sind Gebirgsbauern und gehören in die ar-

me Classe in Rücksicht ihrer Bestiftung. Sie besitzen geringen Ackerbau von den gewöhnlichen vier Körnergattungen, haben dagegen ein ziemliches Weingebirg und ganz hübsche Obstgärten bei den Häusern; auch treiben sie einen kleinen Holz- und Kalkhandel.

Willendorf liegt, wie oben gesagt, am Eingang der waldigen Vorgebirge, die zum Schneeberge führen noch im Angesichte des Steinfeldes und hat eine sanft sich erhebende sehr schöne Lage. Der Ort liegt offen, hat gut gebaute Häuser mit Schindeldachungen, welche regelmäßig an einander gebaut sind.

Denselben durchfließt ein kleiner Gebirgsbach, an welchem sich im hiesigen Gebiete 2 Mahlmühlen, jede mit zwei Gängen und eine Bretersäge befinden. Die vielen in der Nähe herumliegenden Dörfer sind: Rothengrub, Strelzlhof, Dörfles, Gerasdorf, Urschendorf und Winzendorf, zu welchen allen Verbindungswege bestehen.

Diese oben erwähnten Vorgebirge laufen von Wöllersdorf bis Neunkirchen in halbgekrümmten Bogen und bilden eine westliche, mannichfach abwechselnde Gebirgswand, welche das Steinfeld von dieser Seite begrenzt; es gibt daher auch bei Willendorf waldige Berge, nämlich der Kienberg und Tachenstein nördlich, und ein Auslaufer des Kettenluswaldes westlich. Die Jagd ist darin unbedeutend und liefert nur kleines Wild.

Der Ort ist von hohem Alter, denn schon bei der Stiftung Klein-Mariazells in Oesterreich im Jahre 1134 wird derselbe genannt, da die Stifter Heinrich und Rapoto von Schwarzenburg nebst vielen andern Gütern auch sieben Huben bei Willendorf (in der Pfarre Kirchbühl) an dasselbe vergabten. Im Jahre 1134 kömmt auch ein Rudwin von Willendorf als Zeuge in einer Urkunde des Markgrafen Leopold IV. nebst andern Adelichen vor, der im Orte hier ganz gewiß seinen Sitz hatte. Außer diesem konnten wir jedoch keinen sonst erforschen, weßhalb wir vermuthen, daß dieser Stamm alsbald ausgeblüht haben müsse, wonach der Ort wohl in andere Hände gelangte,

dann aber ein Bestandtheil der Herrschaft Stift Neukloster in Wiener-Neustadt wurde, bei welcher sich solcher noch befindet.

Besonders geschichtliche Ereignisse kommen von diesem Orte keine zu berichten.

Wimpassing,

vor Alters Windpozzingen, auch Windpassing, ein Dorf, welches 17 Häuser zählt, ½ Stunde von Neunkirchen gelegen, welches die nächste Poststation ist.

Dieses Oertchen ist nach St. Valentin zur Kirche und Schule angewiesen. — Den Werbbezirk besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49. Landgericht ist der Wiener-Neustädter Magistrat. Dominien, die hier behauste Unterthanen haben, gibt es mehrere, nämlich: Stüchsenstein, Kirchberg am Wechsel, Seebenstein, das Minoritenkloster in Neunkirchen und Pottschach, welch letztere Herrschaft auch zugleich die Orts- und Conscriptionsherrschaft bildet.

Der Seelenstand von hier umfaßt 59 männliche, 54 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; der Viehstand: 4 Pferde, 22 Zugochsen, 20 Kühe, 34 Schafe, 12 Ziegen und 20 Schweine.

Die Einwohner als Gebirgsbauern treiben Feldbau und geringe Viehzucht, welche landwirthschaftliche Zweige jedoch höchst unbedeutend sind.

Das Dorf liegt rückwärts Neunkirchen an der linken Seite der nach Stejermark und Italien führenden Haupt-Poststraße, auf einer Anhöhe in der nahen Umgebung von den Kirchorten St. Valentin, Dunkelstein und Pottschach, wozu Verbindungswege bestehen.

Die hiesige Gegend ist sehr anmuthig und gesund, auch gutes Gebirgsquellwasser vorhanden.

Blos der hier bestehende Eisendrahtzug verdient eine Erwähnung; der Pächter desselben besitzt ein Privilegium zur Erzeugung des Clavierdrahtes, welche Saiten allgemein gesucht und als vortrefflich gut erkannt werden.

Wenn übrigens auch gleich die Zeit der Entstehung von diesem Dorfe nicht genau bekannt ist, so ist doch das hohe Alter desselben außer Zweifel gesetzt.

Der Name Windpozzing oder Windpassing, gegenwärtig Wimpassing, bedeutete in der alten Zeit einen windstillen Platz.

Winkelmühle.

Vor Zeiten bestand diese Mühle bei Lichtenwörth zunächst Wiener-Neustadt, und es ist aus derselben die sogenannte Nadelburg entstanden, welche ein für sich bestehendes Gut und eine sehenswerth große Messingfabrik ist (siehe den Artikel Nadelburg).

Winzaberg.

Eine kleine Rotte, welche 8 Häuser enthält, nächst Rohr im Gebirge gelegen. Die nächste Poststation ist Wiener-Neustadt.

Diese gehört zur Kirche und Schule nach Rohr. Der Werbkreis ist dem Lin. Inft. Regmte. Nr. 49 zugetheilt.

Das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Grafschaft Gutenstein.

Hier leben in 16 Familien 39 männliche, 31 weibliche Personen mit 17 schulfähigen Kindern, welche 6 Pferde, 20 Zugochsen, 40 Kühe, 26 Schafe, 16 Ziegen und 44 Schweine besitzen.

Die Bewohner dieser Rotte sind Waldbauern, welche sich meist mit Viehzucht, Holz- und Kohlenhandel nach Wien ihre Existenz zu verschaffen suchen. Des rauhen Klimas wegen gedeiht das Obst gar nicht, eben so sieht es auch mit dem Körnerbau kärglich aus, wovon sie nur ein wenig Korn, Hafer und Gerste erhalten.

Die Häuser liegen alle zerstreut bei Rohr im Gebirge in einem Thale, und sind nach hierortiger Sitte mit Spalten oder Bretern eingedeckt. Der kleine Winzabach, welcher Forellen

enthält, durchfließt den hiesigen Bezirk. Das Klima ist kalt aber gesund, und ganz vortreffliches Gebirgswasser vorhanden.

Die vielen Berge und Wälder enthalten Hirsche, Rehe, Hasen, Auer-, Schild- und Haselhühner, wovon aber die Jagdbarkeit durch die vielen Wilddiebe, wie wir uns bei unserer Bereisung überzeugt haben, sehr schlecht geworden ist.

Besonders bemerkenswerthe Gegenstände sind keine vorhanden; auch bestehen keine angelegten Straßen, sondern nur Gebirgswege, die an vielen Orten beschwerlich sind.

Winzendorf,

ein Dorf von 39 Häusern am Steinfeld zwischen Saubersdorf und Weikersdorf gelegen.

Davon ist Wiener-Neustadt, 1½ Stunden entfernt, die nächste Poststation.

Der Ort gehört gegenwärtig zur Pfarre nach St. Egydi, zur Schule aber nach Weikersdorf. Den Werbkreis besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49. Das Landgericht wird von der Herrschaft Starhemberg-Fischau vertreten. — Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Emmerberg. Grundholden besitzen aber hier die Herrschaften Emmerberg, Strelzlhof, Saubersdorf, Stüchsenstein, Staatsherrschaft Wiener-Neustadt, und die Pfarren Lichtenwörth, St. Egydi, dann Weikersdorf.

Der Seelenstand umfaßt 49 Familien, darunter befinden sich 110 männliche, 103 weibliche Personen nebst 40 schulfähigen Kindern, welche einen Viehstand von 24 Pferden, 22 Zugochsen, 53 Kühen, 100 Schafen und 42 Schweinen halten.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, wie allgemein auf dem Steinfelde, und leben vom Feld- und Weinbau. Die Gründe können nur mittelmäßig genannt werden; von ersterem Zweige bauen sie Weizen, Korn und Gerste, auch Wickengerste, ihre Weinberge liegen in den sogenannten Prosset- und Pointbergen, die einen genußbaren Wein geben. Obst gibt es wenig,

und auch die Viehzucht iſt ſo geſtaltet, daß ſie nur den Hausbedarf deckt.

Der Ort Winzendorf liegt etwas tief am Steinfelde am Fuße der Vorgebirge der ſogenannten Steinwand, zunächſt dem Eingange nach Emmerberg zwiſchen hohen Felſenmaſſen nächſt Weickersdorf und Saubersdorf. Das Dorf iſt regelmäßig zuſammengebaut, die Häuſer ſind mit Schindeldachungen verſehen, und an dem hier durchfließenden Bache ſtehen drei Mahlmühlen. Im Rücken gegen das Dorf zu, dachet ſich der ſogenannte Ploſſenwald ab, in welchem eine mittelmäßige Jagdbarkeit beſteht.

Die Anſicht vom Orte ſowohl, als auch überhaupt die ganze Lage iſt maleriſch und höchſt angenehm, dazu kommen noch das gute Klima und Waſſer.

Winzendorf (wahrſcheinlich vor Alters auch Wieſendorf), welches ſeinen Namen urſprünglich von den ſich hier angeſiedelten Winzern erhalten haben dürfte, da der Weinbau in hieſiger Gegend beſonders vom XIII. bis in das XVI. Jahrhundert viel beträchtlicher als gegenwärtig betrieben wurde, iſt ſehr alt und hat vor 700 Jahren ſchon beſtanden. Es ſoll auch ein öſterreichiſches adeliges Geſchlecht geblüht haben, welches den Namen führte, wovon uns jedoch kein einziges Mitglied, ungeachtet alles Forſchens, aus Urkunden bekannt geworden iſt. Von dieſem Geſchlechte kam Winzendorf an die Familie der Freiherren von Teufel zu Guntersdorf und von dieſer an die Herrſchaft Emmerberg. Sehr zeitlich erhielt der Ort eine Kirche, die nach der Angabe der Herrſchaft bei 600 Jahre alt ſeyn ſoll. Dieſe war von jeher eine ſelbſtſtändige Pfarre, wurde aber in dem Decennium von 1780 bis 1790 aufgehoben und der Ort nach St. Egydi zur Kirche angewieſen, und es ward dagegen ein Aushilfspriester hierher geſetzt.

Die Kirche ſelbſt hat nichts Anziehendes und auch die Bauart iſt neueren Styls, welchen ſie wohl im Laufe der Zeiten durch mehrere Umſtaltungen erhalten haben mag. Von Innen aber iſt ſie der vorhandenen Denkmale und anderer Gegenſtände wegen

ſehr ſehenswerth. Am Hochaltar befindet ſich ein auf Goldgrund im Jahre 1500 gemaltes Altarblatt, den Tod Mariens vorſtellend. Die angeſehene Familie der Teufel von Guntersdorf wählte hier ihre Begräbnißſtätte und zeichnete dieſe Kirche durch Epitaphien aus. Davon ſteht beim Aufgang zur Kanzel ein geharniſchter Ritter in Lebensgröße, welcher das Bildniß des kaiſerlichen Rathes Chriſtoph Freiherrn von Guntersdorf mit der nöthigen Ueberſchrift enthält, welcher am 1. April 1570 verſtarb. Nebſtbei iſt eine weiße Marmortafel, worauf eine lange Beſchreibung ſeiner Thaten für den Staat und die neue (Luthers) Lehre in Reimen des damaligen Geſchmackes zu leſen iſt. Ueber dem Chore befindet ſich das einfache Wappen dieſer uralten Familie mit einer ſinnigen alten Inſchrift.

Neben der Kanzel links iſt ein viereckiger Stein in der Mauer befeſtiget, der den Ritter Erasmus Teufel auf Landſee betrifft, welcher als oberſter Feldhauptmann in der Schlacht bei Pallatſch in Ungern den 9. Auguſt 1552 von den Türken gefangen nach Conſtantinopel geführt, und des chriſtlichen Glaubens wegen auf Befehl Soleymanns von den Janitſcharen zuſammengehauen wurde. Ein anderes Epitaphium zeiget das runde weißmarmorne Standbild des Wolfgang Matthäus Teufel, der bei der Belagerung von Krakau, nachdem er als Bannerträger eine Schanze erſtürmt, als ein Jüngling von 18 Jahren den 24. November 1587 erſchoſſen wurde. Auf der rechten Seite nahe am Hochaltar ober dem Stuhle der Kirchenväter bewahrt ein rother Marmorſtein mit lateiniſcher Aufſchrift das Todesjahr (1594) der Eliſabeth, Gemahlin des Herzogs Johann Friedrich von Sachſen-Gotha, der wegen des Grumbachiſchen Aufruhrs gefangen, zu Steier, dann in die Burg von Neuſtadt in Verwahrung gebracht wurde, wohin ihn ſeine Gattin begleitete und bei ihm bis an ihr Ende verharrete. Nebſt dieſem iſt noch vorhanden der Grabſtein der Suſanna, Gemahlin des Freiherrn Chriſtoph von Teufel, einer gebornen von Weispriach, † 23. September 1590. In der neben der Kirche befindlichen kleinen Johannes-Capelle iſt außer einem alten Basrelief auch noch

ein Grabstein von der Frau Theresia Gräfin von Heissenstein, Sternkreuz-Ordens-Dame, gestorben den 16. August 1792, welcher eine herzliche Inschrift enthält; an der rechten Seite betrifft ein Denkmal die Frau Euphrosina, des Hanns Christoph Teufel Gattin, welche eine geborne Freiin von Thannhausen war und den 5. December 1613 zu Neustadt verstarb.

Der Ort Winzendorf hat durch die Türken ungemein viel gelitten, wovon noch der sogenannte Türkenbrunnen hinter dem Hochaltare sich befindet, an den sich manche Sage von der heldenmüthigen Vertheidigung Winzendorfs gegen die Barbaren knüpft.

Witzelsberg,

ein Dorf, siehe Gleissenfeld.

Wöglerin.

Zwanzig zerstreute Waldhütten im Gebirge bei Sulz gelegen, mit der nächsten Poststation Purkersdorf.

Diese Gemeinde gehört zur Kirche und Schule nach Sulz; mit dem Werbbezirke zum Lin. Inft. Regmte. Nr. 49; mit dem Landgerichte nach Purkersdorf zu der k. k. Waldamtsherrschaft, welche zugleich auch Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist.

In 20 Familien leben hier 51 männliche, 48 weibliche Personen und 10 Schulkinder. Diese besitzen 6 Pferde, 6 Zugochsen, 50 Kühe und 7 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern (sogenannte Hüttler), welche durch eine gute Viehzucht, vortreffliche Wiesencultur, Milchhandel nach Wien und Holzfuhrwerke ihre Existenz gut zu sichern verstehen. Feldbau gibt es keinen.

Die Häuser liegen alle zerstreut theils in den Thälern, theils auf den Bergen unfern dem Pfarrorte Sulz, in einer sehr angenehmen und gesunden Gegend.

Straßen bestehen keine, sondern nur unbedeutende Fahr- und Fußwege; deßgleichen auch nur ein unbedeutender Waldbach.

Die Berge hier sind nicht sehr beträchtlich, dagegen aber gibt es große Wälder, die einiges Hochwild enthalten.

Das Alter dieser Waldhütten weiß man nicht genau, doch reicht dasselbe nicht weit zurück, und sie haben den Namen von der örtlichen Lage erhalten, die im waldbäuerischen Wöglerin heißt.

St. Wolfgang,

eine uralte Kirche in Stang im Bezirke der Herrschaft Kirchschlag, die aber seit Jahrhunderten bis auf ein kleines Mauerstück zerfallen ist, an deren Stelle ein kleines Häuschen erbaut wurde.

Wolfsgraben,

eine Gemeinde von 59 zerstreut liegenden Häusern im Gebirge bei Breitenfurth, wovon Purkersdorf die nächste Poststation ist.

Diese gehören zur Kirche und Schule nach Breitenfurth; mit dem Werbkreise zum Lin. Inft. Regmte. Nr. 49; mit dem Landgerichte zur k. k. Waldamtsherrschaft Purkersdorf, welche auch die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit dieses Ortes ist.

Der Seelenstand beläuft sich auf 62 Familien, 136 männliche, 149 weibliche Personen und 20 Schulkinder. Der Viehstand umfaßt 13 Pferde, 7 Zugochsen, 172 Kühe und 16 Schweine.

Die hiesigen Waldbauern sind Hüttler, welche durch vortreffliche Viehzucht, Wiesencultur, Milchhandel und mit Holzfuhren dann Holzfällen sich einen hinlänglichen Erwerb verschaffen.

Die Waldhütten liegen alle zerstreut, theils auf Bergen, theils in Thälern, wozu nur schlechte Fahrwege bestehen. Es gibt mehrere jedoch nur unbedeutende Waldbäche, dagegen sind viele und beträchtliche Waldungen vorhanden, die, weil stets Menschen in denselben mit Holzfällen beschäftiget sind, nur weniges Hochwild enthalten.

Bemerkenswerthe andere Gegenstände gibt es keine. Die Benennung Wolfsgraben ist von der örtlichen Lage entnommen worden.

Wolfsohl,

ein kleines Dörfchen, welches 10 Häuser zählt, gegen das Steinfeld zu gelegen, mit der nur ¾ Stunden davon entfernten Poststation Neunkirchen.

Das Oertchen gehört zur Kirche und Schule nach dem nahen Pfarrdorfe Würflach. Der Werbbezirk ist dem Lin. Inft. Regmte. Nr. 49 zugewiesen, und der Wiener-Neustädter Magistrat übt die Rechte eines Landgerichtes aus.

Die Herrschaft Seebenstein besitzt hier die behausten Unterthanen, die Grundholden aber die Herrschaften Stüchsenstein, Neukloster und Saubersdorf. — Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Pottschach.

Hier leben in 16 Familien 29 männliche, 33 weibliche Personen nebst 14 Schulkindern. Diese besitzen 2 Pferde, 20 Zugochsen, 14 Kühe, 14 Schafe, 7 Ziegen und 20 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, wie allgemein auf dem Steinfelde, welche sich mit ihrer geringen Viehzucht und Ackerbau beschäftigen, der in Weizen, Korn, Gerste und Heidekorn besteht, wobei aber der schlechte und steinige Boden wenig erfreuliche Ernten gibt. Auch haben sie einige Weingärten, die aber kaum eine Erwähnung verdienen.

Die zehn Häuser des kleinen Ortes stehen beisammen ganz flach zwischen Hettmannsdorf und Raglitz, im Hintergrunde von dem Kettenlausberg und gegen das Steinfeld zu, von dem kleinen Molramerwalde begrenzt.

Weder das Alter noch die Abstammung des Ortsnamens ist bekannt; bemerkenswerthe Gegenstände gibt es gar keine.

Wolfsthal,

ein Pfarrdorf von 130 Häusern bei Hainburg an der Grenze Ungerns gelegen, mit einem herrschaftlichen Schlosse, und zugleich eine bestehende Herrschaft.

Kirche und Schule befinden sich im Orte. Das Patronat davon ist landesfürstlich und die Pfarre gehört in das Decanat

Pruegg an der Leytha. Den hiesigen Werbbezirk besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 4.

Landgericht, Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfsthal.

Die Bevölkerung des Ortes besteht in 200 Familien, 558 männlichen, 442 weiblichen Personen dann 170 Schulkindern. Der Viehstand zählt 100 Pferde, 60 Zugochsen, 160 Kühe, 750 Schafe und 90 Schweine.

Die Einwohner hier sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung, auch haben sie die nöthigen Handwerker unter sich. — Feldbau, auf mittelmäßigen Gründen, wovon die gegen die Donau hin gelegenen, oft bedeutenden Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, und Weinbau sind die Hauptzweige ihrer landwirthschaftlichen Beschäftigung. Nebst diesen wird viel und gutes Obst gewonnen.

Der Ort Wolfsthal liegt eingeschlossen zwischen einer waldigen Gebirgskette und dem Donaustrome. Die Haupt-Poststraße von Wien nach Preßburg und Ungern überhaupt führt durch den Ort, zunächst welchem die k. k. St. Hainburg als Poststation, Berg und Hundsheim in Oesterreich, Kittsee und Preßburg aber in Ungern liegen.

Das Dorf ist länglich und unregelmäßig, zusammenhängend situirt; die Häuser sind nur, in Erdgeschossen bestehend, mit Stroh gedeckt, das Klima dieser Gegend ziemlich gesund, das Wasser aber nur mittelmäßig gut.

In Wolfsthal steht das herrschaftliche ein Stockwerk hohe Schloß nebst Garten, die Meierei und ein Schafhof, das k. k. Commerzial-Grenz-Zollamts-Gebäude (weil hier die Einbruchsstation von Ungern nach Oesterreich besteht), eine k. k. Wegmauth, eine bedeutende herrschaftliche Branntweinbrennerei, die Pfarrkirche mit dem Pfarrhofe und Schulhause, und ein großes Einkehrwirthshaus. Die hierher gehörigen Granitbrüche liegen unfern dem Orte Berg, und zwei Mahlmühlen (Schiffmühlen) stehen auf der Donau.

Das alte herrschaftliche Schloß hatte Ringmauern mit Schießscharten und mehrere runde, dann einen viereckigen gar nicht hohen Thurm zur Vertheidigung; ein breiter Wassergraben umzog dasselbe und eine Brücke führte über denselben zum befestigten Eingange in der Schloßmauer. Dieses ist alles vor mehreren Jahren abgerissen und der Graben zugeschüttet worden. Das Schloß in der ursprünglichen Form ist noch in gutem Baustand, und seit einiger Zeit ganz renovirt.

Die Kirche betreffend, so mag seit mehreren Jahrhunderten in Wolfsthal eine Capelle oder eine Kirche gestanden haben, welche aber keine Pfarre war, sondern erst am 20. December 1783 zu einer solchen erhoben wurde. Diese liegt unweit der von Wien nach Preßburg führenden Straße, mitten im Dorfe. Sie ist von Stein aufgeführt, mit einem Ziegeldache versehen, hat einen viereckigen Thurm mit drei Glocken, und ist in Form des obern Theiles eines Kreuzes gebaut. Der gegen Westen rechts vom Eingange gelegene Theil derselben bildete wahrscheinlich die erste sehr kleine Kirche, deren Erbauungsperiode unbekannt ist. Die beiden andern Theile wurden demselben in den Jahren 1744—1747 angebaut, wodurch die Kirche ihre gegenwärtige Gestalt erhielt, welcher Bau durch mehrere milde Gaben bestritten ward. Da, wo diese drei Theile im Innern der Kirche zusammenlaufen, besteht eine schöne Kuppel mit Frescomalerei.

Diese Kirche, zur Ehre Mariens geweiht, enthält nebst dem Hochaltar noch vier Seitenaltäre, nämlich jenen der heil. Familie, der heil. Anna, zum St. Johann von Nepomuck und den Kreuzaltar. An Paramenten oder sonstigen Verzierungen ist nichts Erwähnenswerthes vorhanden. Unter dem mittleren Theil der Kirche befindet sich die herrschaftliche Gruft. — Der Leichenhof liegt am Ende des Dorfes gegen den Ort Berg.

Im Dorfe an der Hauptstraße befindet sich noch eine Marienſäule von Stein, von Joseph Freiherrn von Walterskirchen 1680 errichtet.

Die zweite und somit neuere Entstehungszeit von Wolfsthal ist das XI. Jahrhundert, und seinen Namen hat es dadurch erhalten, weil dieses Thal früher der Aufenthaltsort vieler Wölfe war, die sich in die nahen dichten Wälder verbreiteten, späterhin aber durch die Ansiedler größtentheils ausgerottet wurden.

Daß der Ort während seines mehr denn siebenhundertjährigen Bestehens oftmals ganz zerstört und überhaupt hart mitgenommen wurde, läßt sich leicht denken, da die Einfälle der Ungern von frühester Zeit an, dann jene zwei der Türken, die auch in der nahen Stadt Hainburg unmenschliche Gräuel verübten, der Zerstörungswuth freien Raum ließen.

Wolfsthal als eine Herrschaft betrachtet, die als solche auch schon sehr alt ist, besteht aus den Dörfern: Wolfsthal, Berg und Hundsheim, und enthält 3 landesfürstliche Kirchen innerhalb der Herrschaft, 1 herrschaftliches Schloß, 3 Meierhöfe, 2 Schafhöfe, 1 Branntweinbrennerei in Wolfsthal und eine derlei in Berg, 1 Ziegelofen, 3 Gasthäuser, in jedem Orte eines, und 8 herrschaftliche Steinbrüche.

Die Gesammtsumme besteht in 331 Häusern, 486 Familien, 1438 männlichen, 1110 weiblichen Personen, 310 Pferden, 130 Zugochsen, 350 Kühen, 3000 Schafen (meist herrschaftliche) und 230 Schweinen (die Anzahl der Gründe und Waldungen konnten wir von der Herrschaft nicht erfahren, wahrscheinlich weil das Vermessungs-Summarium noch nicht abgeschlossen ist).

Die Lage dieser Herrschaft ist längs der ungrischen Grenze östlich, zum Theil bergig, zum Theil flach. Das herrschende Klima ist ziemlich gut, das Wasser aber nur mittelmäßig.

Die Einwohner gehören zu den österreichischen Landbauern an der ungrischen Grenze. Nebst dem Anbau aller Fruchtgattungen auf mittelmäßigen Feldgründen, die nach der Dreifelder-Wirthschaft behandelt werden, beschäftigt sich ein Theil derselben bedeutend mit Kalkbrennen und Steinbrechen. — Der Acker-

und Weinbau, dann die Obstpflege erhalten ziemliche Pflege des Landmannes und wird nach Möglichkeit cultivirt.

Die Haupt-Poststraße nach Preßburg und Ungern durchzieht einen Theil der Herrschaft und belebt den Ort Wolfsthal; zu den andern Ortschaften bestehen gewöhnliche Land-Fahrstraßen. Von den Gebirgen im dießherrschaftlichen Bezirke ist der Hundsheimer Berg der bedeutendste. — Die Fischerei in der Donau und eine ziemlich ergiebige Jagdbarkeit sind Regale der Herrschaft. Der Kalkhandel und das Verführen der Steine nach Oesterreich und Ungern ist nicht unbedeutend.

Besondere Freiheiten, Jahr- oder Wochenmärkte, oder sonst andere bemerkenswerthe Gegenstände bestehen keine. — Als ein besonderes Ereigniß führen wir an, daß im hiesigen herrschaftlichen Schlosse die Kaiserin Maria Theresia am 20. Juni 1741 große Tafel hielt, und nach Aufhebung derselben mehr als vierzig ungrischen Abgeordneten Audienz ertheilte, welche dieselbe zur Krönung einluden, worauf sich die Kaiserin im höchsten Staate und Glanze über die Grenze in ein kostbares Zelt verfügte, allwo sie von den Primaten, Bischöfen, Magnaten und dem Adel des Reichs empfangen, und mit größter Pracht nach Preßburg begleitet wurde, woselbst dann die Krönung am 25. Juni erfolgte.

Die ersten Besitzer von Wolfsthal waren die Herren von Valchenperch (Falkenberg), Ministeriales et Barones, welche ihr Stammschloß im V. O. M. B. zwischen Zwettl und dem großen Arbeser Wald hatten, und von dem berühmten Feldherrn Azzo von Gobatsburg gleich den Chunringen abstammten.

Berchta, Witwe Chunrads von Falkenberg, hat dem Herzog Leopold dem Glorreichen Asparn, Wolfsthal, Walchunskirchen und all ihr Gut und Leute, da sie unbeerbt zwischen den Jahren 1226 und 1229 verstarb, als ein erledigtes Gut hinterlassen (Ennenkels Fürstenbuch Fol. 12). Nach dieser entstand ein adeliges Geschlecht in Wolfsthal, welches den Ort von den österreichischen Landesfürsten zu Lehen be-

kam. Davon erscheint im Jahre 1320 Dietrich von Wolfsthal. Pilgram von Wolfsthal brachte im Jahre 1368 Hanns des Tragauners Helm, Schild und Wappen durch Kauf an sich. Adelheit von Wolfsthal war 1461 mit Ruprechten von Windischgrätz vermählt (siehe Hoheneck). Diese scheint die letzte dieser Familie gewesen zu seyn, denn schon früher, nämlich 1455 finden wir Georg von Rohr als Besitzer von Wolfsthal, der solches ebenfalls als Lehen erhielt. Durch hundert Jahre wohl mag der Ort bei dieser Familie geblieben seyn, im Jahre 1550 aber erscheint schon Georg Wilhelm von Walterskirchen als Herr des Orts und der Herrschaft Wolfsthal.

Von dieser Zeit an bis gegenwärtig, also durch beinahe 300 Jahre, besitzt die Familie Walterskirchen ununterbrochen diese Herrschaft. Nach dem n. ö. ständischen Gültenbuche folgten nachstehende Glieder im Besitze derselben. Im Jahre 1559 Christoph von Walterskirchen; im Jahre 1562 Rosine von Walterskirchen, als Vormünderin der Söhne des Vorigen; im Jahre 1576 Georg Christoph und Wilhelm von Walterskirchen; im Jahre 1596 Christoph allein; im Jahre 1656 Hanns Wilhelm Edler von Walterskirchen, durch Erbschaft; im Jahre 1733 Franz Freiherr von Walterskirchen; im Jahre 1760 Joseph; im Jahre 1783 Joseph Freiherr von Moser im Namen des Michael Freiherrn von Walterskirchen; im Jahre 1793 Georg Wilhelm Freiherr von Walterskirchen, durch Erbschaft; im Jahre 1814 die Vormundschaft des Georg Wilhelm Freiherrn von Walterskirchen; im Jahre 1822 Georg Wilhelm Freiherr von Walterskirchen, k. k. Kämmerer und Indigena des Königreichs Ungern, allein mit dem Lehensgrade, der Wolfsthal noch jetzt besitzt.

Wöllersdorf,

ein großes Kirchdorf, welches 100 Häuser zählt, auf der Steinfelder Haide zwischen Steinabrückl und Piesting gelegen, eine Stunde von Wr.-Neustadt entfernt.

Die Kirche und Schule befinden sich im Dorfe. Diese gehören in das Decanat Leobersdorf und das Patronat davon dem Stifte Melk. Den Werbkreis davon besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49. Landgericht ist die Herrschaft Starhemberg-Fischau.

Grundherrschaften gibt es mehrere, die hierorts behauste Unterthanen besitzen. Diese sind der Berghof Fischau, das Stift Melk, die Dominien Reichenau, Weikersdorf bei Baden und Fischau, wovon letztere auch Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist.

Dieses Dorf zählt 248 Familien, 315 männliche, 290 weibliche Personen, 80 Schulkinder, 49 Pferde, 315 Zugochsen, 210 Kühe, 140 Schafe, 50 Ziegen und 80 Schweine.

Die Bewohner sind hier noch Landbauern, unter denen sich einige Handwerker befinden, und welche erstere sich vom Acker- und Weinbau nähren. Von den Körnerfrüchten fechsen sie Korn, Gerste und Hafer, und erhalten auch ziemlich viel Obst von ihren Hausgärten. Die Grundstücke sind theils gut, theils mittelmäßig. Es wird hier gute Viehzucht getrieben, welche die Stallfütterung genießt.

Der Ort liegt zusammengebaut an dem Piestingflusse, zwischen Steinabrückl und Unter-Piesting, am Eingange und an der Straße von der Steinfelder Haide, die hier durch nach Gutenstein führt. Daselbst befinden sich die Kirche, der Pfarrhof mit dem Schulhause, eine k. k. Wegmauth, ein großer Kupferhammer und zwei Mühlen.

Die Lage von Wöllersdorf ist angenehm, es gibt hier gesundes Klima und gutes Wasser. Die an der Seite sich hinziehenden Gebirge sind von Wäldern besetzt, welche die Marchleiten, Zechleiten und Stainerstadl genannt werden; darin gibt es an Wild blos Rehe und Hasen.

Was die Erbauung und Schickſale der hieſigen Kirche betrifft, ſo wiſſen wir nur ſo viel, daß ſie im XV. Jahrhundert ſchon beſtand, und mit einer Stiftung verſehen war; denn ein zu Grätz am 17. November 1427 erlaſſener Befehl des Herzogs Friedrich von Oeſterreich und Steier trägt dem Pfarrer zu Grillenberg auf, die auf eine Meſſe in der Capelle zu Wöllersdorf geſtifteten zwölf Pfund Pfennige aus den Einkünften des laufenden Gerichtes zu Wr.-Neuſtadt anzuweiſen. Früher gehörte ſolche als eine Filiale nach Grillenberg, deren Pfarrer die Pflicht oblag, jeden dritten Sonntag allhier den Gottesdienſt zu halten. Unter Kaiſer Joſeph II. wurde die Kirche im Jahre 1783 zur eigenen Localie erhoben, deren Seelſorger nun von dem Religionsfonde beſoldet wird.

Dieſe Kirche, dem heil. Georg geweiht, befindet ſich mitten im Dorfe Wöllersdorf; ſie iſt klein, und trägt den Bauſtyl des vorigen Jahrhunderts an ſich. Ein Hochaltar und zwei Seitenaltäre zu Ehren der ſeligſten Jungfrau und Mutter Gottes und der heil. Anna zieren das Innere derſelben, ohne alle ſonſtige Merkwürdigkeit.

Zu derſelben gehört blos der Ort Wöllersdorf ganz allein. — Der Leichenhof befindet ſich eine kleine Strecke öſtlich vom Orte entlegen.

In ſo fern wir es vermochten, über das Alter des Ortes nachzuforſchen, fanden wir zum erſten Male den Ort im Falkenſteiner-Codex namentlich aufgeführt (nach der zweiten Hälfte des XI. Jahrhunderts) und er gehörte damals ſchon als ein Beſtandtheil zur Herrſchaft Hörnſtein. Graf Siboto hatte hier Beſitzungen, und gleich dieſem mögen auch Andere Weingärten, Bergrechte und Zehende beſeſſen haben. Damals hieß der Ort Welantsdorf, und aus den vielen Urkunden von Schenkungen im XIII., XIV. und XV. Jahrhundert geht deutlich hervor, daß der Weinbau hier überaus lebhaft betrieben worden iſt.

Nebſt dem Steinbruche hier, welcher ergiebige Ausbeute liefert, ſteht rechts vom Dorfe auf einem Hügel eine alte Warte, allgemein der Höllthurm genannt, welche den Eingang zu

einer wenig bekannten, merkwürdigen Höhle enthält, von der man ſich mit verſchiedenen Sagen unterhält. Wir haben die unterirdiſche ſchauerliche Reiſe ſelbſt dahin angetreten, nachdem wir im Dorfe einen verläßlichen Führer erhalten hatten, und mit Fackeln und Kienſpänen verſehen waren. Der alte Thurm mit ſeiner ausgebrochenen Thüre iſt rund gebaut, und mag ungefähr zwei Stockwerke hoch ſeyn. Nachdem wir aus Fürſorge eine Laterne mitgenommen, und ſolche ſammt den Spänen angezündet hatten, ſtiegen wir in eine, unten im Thurme den Eingang bildende, enge Kluft. Alsbald waren die Fledermäuſe aufgeſchreckt, und wir mußten uns vor dieſen garſtigen Gäſten ſogleich zu ſchützen ſuchen. Ein ſonderbares Gefühl überfällt den neugierigen Wanderer, indem er in die ihm unbekannten unterirdiſchen Gänge tritt. Kunſtlos iſt der Anfang dieſer Höhle nur von der Natur gebildet, die ſich bald erweitert; während des Fortſchreitens ſchien es uns ſanft aufwärts zu gehen, und häufig ſtießen wir auf bis an die Knie reichende Haufen verfaulten Getreides, welches, nach Einiger Meinung, beim Türkenkriege im Jahre 1683 hierher in Sicherheit gebracht wurde. Bemerkenswerth iſt vorzüglich eine große Halle, in der ein eckiger Stein den Namen Predigtſtuhl führt, weßhalb man muthmaßet, daß zu Zeiten des Lutherthums hier Zuſammenkünfte gehalten worden ſind; viele Nebenkammern beſtehen noch, die bisher gar nicht unterſucht worden ſind, wozu uns auch die Zeit mangelte mehr darin zu forſchen, beſonders da wir den aus obiger großen Halle ſich enger und tief ſenkenden Gang, welcher von Menſchenhänden gebildet wurde, weithin verfolgten. Man kann in ſolchen, wenn wir noch weiter vorgedrungen wären, das Rauſchen des Waſſers hören; allein von allem entblößt, was zur Wehre oder ſonſt nöthig wird, haben wir es nicht gewagt, weiter fort zu gehen. Es heißt, daß dieſer Gang ſogar Verbindung mit Gängen unter der entlegenen Veſte Starhemberg haben ſoll, allein es war nicht nur zu düſter, ſondern ſogar abſchreckend ungewiſſen Schrittes, zu tief in dieſes unterirdiſche Labyrinth ſich zu wagen, beſonders da unſer Führer, mehr vertraut als Fremdlinge, nicht weiter vorwärts zu gehen

ſich getraute. Eine andere Halle im Rückwege trug ſichtbare Spuren des Meiſels.

Wolkersbach,

ſiehe Walpersbach.

Wolkersdorf (Hoch-),

ſiehe Hoch-Wolkersdorf.

Wolkersdorf (Klein-),

ein Dörfchen von 27 Häuſern unfern Lanzenkirchen gelegen. Die nächſte Poſtſtation Wiener-Neuſtadt iſt ½ Stunde entfernt.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach dem nahen Lanzenkirchen; den Werbkreis beſitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49.

Die Rechte eines Landgerichtes werden von dem Magiſtrate in Wiener-Neuſtadt ausgeübt. — Die Grundherrſchaften ſind: Staatsherrſchaft Wiener-Neuſtadt, Frohsdorf und Kranichberg; erſtere iſt auch zugleich die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit.

Den Seelenſtand von hier bilden 45 Familien, 111 männliche, 109 weibliche Perſonen, dann 20 ſchulfähige Kinder. Dieſe beſitzen 19 Pferde, 34 Zugochſen, 35 Kühe, 10 Ziegen und 30 Schweine.

Die Bewohner als Landbauern des flachen Landes beſitzen nur eine mittelmäßige Beſtiftung und einige Handwerker; ſie ſichern ihren Erwerb durch Betreibung der Feldwirthſchaft und einen kleinen Holzhandel nach Wiener-Neuſtadt. Die Erzeugniſſe beſtehen in etwas Weizen, Gerſte, Korn und Hafer; Weingärten gibt es hier keine, nur Obſt in den Hausgärten beſitzen ſie. Die Grundſtücke der dießſeitigen Einwohner haben in jeder Beziehung eine unglückliche Lage, denn jene gegen den Leythafluß gelegenen erleiden gar oft Ueberſchwemmungen, und jene zum Steinfeld gehörigen ſind an und für ſich ſchlecht. Nach dieſem zu urtheilen, iſt es natürlich, daß die Ernte ungewiß und meiſt karg ausfällt.

Das Dörfchen Klein-Wolkersdorf liegt ganz flach

hart am linken Leythaufer Frohsdorf gegenüber, zu welchem eine lange hölzerne Brücke von hier aus führt. Es bildet eine unregelmäßige Gasse mit zwei Häuserreihen, deren Dächer meist mit Stroh gedeckt sind. Gleich an dieses reihet sich der Pfarrort Lanzenkirchen. — Im Orte befindet sich ein Brauhaus, jedoch nicht von Bedeutung.

Die Staatsherrschaft Wr.-Neustadt genießt das Recht der Fischerei, in Forellen bestehend, in der Leytha; die Jagdbarkeit in dem von hier im Rücken gegen das Steinfeld gelegenen Föhrenwald und in der Umgebung ist kaiserlich. — Die Gegend darf schön und malerisch genannt werden, die Luft ist rein und gesund, allein das Wasser mittelmäßig.

Zum Unterschiede von Hoch-Wolkersdorf wird unser Ort hier seiner natürlichen Größe nach Klein-Wolkersdorf genannt.

Die Zeit der Entstehung, obschon ein hohes Alter vermuthet wird — ist unbekannt, und überhaupt knüpft sich an denselben gar keine geschichtliche Erinnerung. Leider hat der Leythafluß diesem friedlichen Oertchen bei seinen Ueberschwemmungen oft schon drohende Gefahr gebracht und auch vielen Schaden angerichtet.

Wolram,

siehe Molram.

Wopfing,

ein Kirchdorf von 28 Häusern, im Piestingerthale und am Flusse gleiches Namens gelegen. Die nächste Poststation ist Wiener-Neustadt, 2½ Stunden davon entfernt.

Im Orte befinden sich die Kirche und Schule. Diese gehören in das Pottensteiner Decanat, das Patronat davon aber ist l. f. — Der Werbkreis ist dem Lin. Inft. Regmte. Nr. 49 zugewiesen.

Das Landgericht wird über den auf der südlichen Seite des Piestingflusses gelegenen Bezirk von der Herrschaft Fischau, und über jenen auf der nördlichen Seite von der Herrschaft Merkenstein zu Gainfahrn ausgeübt.

Grundherrschaft ist die Herrschaft Hörnstein, bis auf einen

einzigen Unterthan, welcher zur Herrschaft Reichenau gehört. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist ebenfalls die erstere.

Hier leben in 38 Familien 89 männliche, 85 weibliche Personen und 17 Schulkinder. Der Viehstand zählt 2 Pferde, 24 Zugochsen, 28 Kühe und 10 Schafe.

Der Erwerb der hiesigen Bewohner als Waldbauern besteht außer weniger Feldarbeit, größtentheils in der Waldcultur und in dem Anpechen der Schwarzföhrenbäume, auch in Holzkohlenbrennen, dann Verführung des durch Anpechen gewonnenen Terpentins als auch letzteren Erzeugnisses nach Wien und andern Orten. — Obst und Wein gedeihen gar nicht, wegen des rauhen Klimas, welches aber sehr gesund ist. Gutes Gebirgswasser ist in Fülle vorhanden. Da hier auch zwei Hammerschmieden bestehen, in denen Hacken, Schaufeln ꝛc. ꝛc. erzeugt werden, so finden mehrere der Einwohner in denselben ihren nöthigen Unterhalt.

Der Ort Wopfing liegt so zu sagen in der Mitte des Piestinger-Thales an dem Piestingflusse (hier auch kalter Gang genannt) zwischen Ober-Piesting und Wallegg. Zu Anfang des Ortes steht gar lieblich die Kirche, und das Ganze hat ein recht ländliches Ansehen. Erhöht wird dieser ländliche Reiz durch die Umgebung, die zu den schönsten Landschaften Nieder-Oesterreichs gezählt werden darf; obschon die Natur hier keine großartigen Züge gezeichnet hat, so hat sie dagegen Lieblichkeit und Anmuth in Fülle gespendet, die gewiß auch von jedem Fremden, der dieses romantische Thal durchwandert, gefunden werden. Die Lage der Ortschaften, die Gestaltung des Thales mit dem üppigsten und vielfach wechselnden Grün der Berge und Waldungen, worunter ganz vorzüglich die Steinwand und der vordere Mandling das Bild verschönern, dann die in schlangenförmigen Windungen daher rauschende silberklare und forellenreiche Piesting, und überhaupt Alles, was die allgütige Natur so reichlich hier gespendet hat, ist voll Erhabenheit und verdient den Vorzug dadurch vor manchen andern Gegenden. Ernst und majestätisch starren die Trümmer der geschichtlich berühmten Burg Star-

hemberg in dieſes herrliche Thal, und ſind ein vorzüglich merkwürdiger Theil in dieſer Landſchaft. So wie dieſe Ueberreſte, die uns deutlich das Vergängliche der Welt lehren, unſer Gemüth mit Düſternheit umziehen, wenn wir dieſe niedergeſunkene vormalige Größe und Bedeutſamkeit überſchauen, eben ſo einladend, und ein Stützpunct für die Ruhe der Seele, iſt das Kirchlein, welches ſich uns zeigt, ehe wir das Dörfchen Wopfing betreten.

Sehr alt iſt die Entſtehungsperiode desſelben. Es war eine gothiſch erbaute Capelle aus dem XIII. Jahrhundert, zu Maria in der Au genannt, welche als eine Filiale von jeher nach Hörnſtein, der Mutterpfarre, gehörte, wovon aber das Patronatsrecht das Stift Neuberg in Steiermark bis zur Zeit ihrer Erhebung zur Localcaplanei beſaß. Dieß geſchah den 17. Februar 1786, als ſie von Hörnſtein getrennt, und derſelben nebſt dem Orte Wopfing noch der Ort Ober-Pieſting in pfarrlicher Beziehung zugewieſen wurde.

Der Theil des Presbyteriums, wo der Hochaltar ſich befindet, hat daher noch eine gothiſche Wölbung, der andere Theil der Kirche iſt dagegen ſtukaturt und viel ſpäteren Urſprunges. Erſteres hat alſo noch die untrüglichen Zeichen ſeines hohen Alters; welches auch noch überdieß die längliche Oeffnung mit eiſernem Gitter, worin in den uralten Kirchen nach damaligem Gebrauche das Sanctissimum aufbewahret wurde, deutlich beweiſet.

Das Innere dieſes Gotteshauſes iſt wohl allerdings ärmlich geziert; nur ein Hochaltar mit dem Bilde des heiligen Johannes des Täufers und ein Seitenalter zu Ehren des ſterbenden Joſephs ſind die geringen Ausſchmückungen desſelben. Im Jahre 1831 erhielt dieſe Kirche eine Renovation. Von Innen nämlich ward ein neuer ſteinerner Pfeiler aufgeführt, worauf der Chor ruhet, der eine kleine Orgel (poſitiv) enthält, und eine neue Kanzelkuppel angebracht. Von Außen wurde die Dachung über den Hochaltar ganz neu hergeſtellt und das Uebrige ausgebeſſert.

Außer den ſchon oben erwähnten zwei Dorfſchaften gehört

sonst kein Ort hierher zur Kirche. Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht ein einziger Priester, als landesfürstlicher Localpfarrer (Localcaplan). — Der neue Gottesacker befindet sich außerhalb des Ortes an der Straße nach Gutenstein.

Gleichwie wir bei Wöllersdorf berichtet haben, erscheint auch der Ort Wopfing, welcher vor Zeiten aber allgemein Opfing genannt und geschrieben wurde, und dessen Name schwer entziffert werden kann, ebenfalls in dem berühmten Falkensteiner Codex und unter den Gütern des Grafen Siboto von Falkenstein. Ursprünglich, gleichwie noch jetzt, gehörte dieser Ort zur Herrschaft Hörnstein.

Geschichtliche Ereignisse haben wir von Wopfing keine aufgefunden, dessen ungeachtet hat der Ort doch die Feindeswuth der Türken zweimal hart empfunden.

Wörth,

ein kleiner Ort, welcher nur 13 Häuser zählt, nahe bei Gloggnitz gelegen. Schottwien, ½ Stunde davon entfernt, ist die nächste Poststation.

Zur Pfarre und Schule ist das Dörfchen nach Gloggnitz angewiesen; den Werbkreis hier besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49. Landgericht ist der Wr.-Neustädter Magistrat. Grund- und Conscriptionsherrschaft ist Gloggnitz; die Ortsobrigkeit dagegen ist zwischen den Herrschaften Kranichberg und Stuppach getheilt.

In 14 Familien werden 23 männliche, 36 weibliche Personen, dann 5 Schulkinder gezählt, welche einen Viehstand besitzen von 4 Pferden, 18 Zugochsen, 20 Kühen, 25 Schafen und 15 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Gebirgsbauern, worunter sich ein Pottasch-Fabrikant, ein Schmied, ein Wirth und ein Schuhmacher befinden. Sie beschäftigen sich mit der Landwirthschaft, bauen nämlich die vier Haupt-Körnergattungen, und treiben eine kleine Viehzucht blos zu ihrem häuslichen Bedarfe. Obst haben

ſie in ihren kleinen Hausgärten und auch Waldungen beſitzen ſie, wenn dieſe gleich nicht bedeutend ſind.

So liegt dieſes kleine Oertchen Wörth kaum ½ Stunde vom Markte Gloggnitz und noch näher vom Dorfe Köttlach, durch welche alle die Haupt-Poſtſtraße nach Steiermark und Italien führt.

Kleine Häuschen, mit Schindeldächern und kleinen Hausgärten geziert, bilden dieß friedliche Dörfchen. Darin iſt jedoch gar nichts Erwähnenswerthes zu finden. Zur Rechten des Ortes fließt der Schwarzaufluß in geringer Entfernung, und über demſelben im Angeſichte Wörths liegt Stuppach mit dem niedlichen Schloße und Garten.

Man kennt das Alter des Dorfes nicht; nach dem Namen Wörth (eigentlich Werd oder Werder, eine Hausſtelle, auch Haus bedeutend), aber zu urtheilen, iſt es von hohem Alter, weil dieſe Benennung nur im graueſten Alterthume üblich war.

Etwa 500 Schritte außer Wörth iſt eine Ruine vorhanden, von der die Sage beſteht, daß ſie ein Kloſter der Tempelritter vor vielen Jahrhunderten geweſen ſeyn ſoll. Es mag ſeyn, daß hier ein Kloſter war, jedoch von den Templern nicht, weil ſie hier kein Eigenthum beſaßen. Wahrſcheinlicher dürfte es die St. Georgenritter betreffen, die in Wr.-Neuſtadt einen ihrer Hauptſitze zu Zeiten Kaiſer Friedrichs IV. hatten.

Wulfingſtein,

ein altes verfallenes Schloß und ehemaliges Gut, das mit Scheuchenſtein und Dachenſtein verbunden war, wovon nun aber kaum mehr bemerkbare Ueberreſte vorhanden ſind, weſtwärts von Wr.-Neuſtadt hinter Dachenſtein gelegen.

Hierüber wolle der geneigte Leſer die Artikel Dachenſtein im I. Bande von Seite 149 bis 152, und Scheuchenſtein im V. Bande von Seite 184 bis 188 nachſehen.

Würfelhof.

Unter dieser Benennung bestand ein Freihof in Nußdorf, welcher dem Probsthause der Jesuiten bei St. Anna in Wien gehörte.

Würflach,

ein Kirchdorf, welches 68 Häuser zählt, am Steinfeld gelegen, ein und eine halbe Stunde von Neunkirchen, als die nächste Poststation, entfernt.

Die Kirche und Schule befinden sich im Dorfe. Der Decanatsbezirk davon ist Wr.-Neustadt. Das Patronat gehört dem Stifte Neukloster; der Werbbezirk dem Lin. Inft. Regmt. Nr. 49.

Die Ausübung der Landgerichtsrechte stehen der Herrschaft Starhemberg-Fischau zu.

Hier im Orte haben verschiedene Dominien behauste Unterthanen, nämlich: Gerasdorf, Urschendorf, Saubersdorf, Stuppach, Starhemberg, Pfarre Bromberg, Kirchberg, Stüchsenstein und Feistritz.

Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Starhemberg-Fischau.

Der Seelenstand umfaßt 86 Familien, 221 männliche, 246 weibliche Personen und 40 Schulkinder. Der Viehstand: 38 Pferde, 64 Zugochsen, 342 Kühe, 136 Schafe, 36 Ziegen und 131 Schweine.

Die Bewohner sind die gewöhnlichen Bauern des Steinfeldes mit einer guten Grundbestiftung, welche sich aber in Beziehung ihrer Beschäftigung mehr den Waldbauern nähern, weil sie nebst dem Ackerbau und der Viehzucht sich auch mit Kohlenbrennen befassen, deren Verkauf nach Wien geht.

Die gebirgige Gegend läßt für den Feldbau keinen großen Raum, und er kann daher nur gering genannt werden, auch die Wein- und Obstgärten sind nicht von Bedeutung, dagegen ist die Viehzucht namhafter.

Würflach liegt etwas zerstreut zum Theil auf einer An-

höhe, zum Theil aber in der Tiefe am Fuße des Gebirges (Kettenlusberg) zwiſchen Gerasdorf und Hettmannsdorf, in deſſen naher Umgebung ſich auch die Ortſchaften: Urſchendorf, Willendorf, Wolfsohl und Mohlram befinden. Der ſogenannte Klauſenbach, welcher aus dem Schrattengraben kommt, ohne Fiſcherei, fließt beim Orte vorbei; dem Laufe desſelben entlang, trifft man ein enges, ſchönes, von hohen Abhängen geſchloſſenes Thal, das ſich in eine düſtere Felſenklauſe verenget, die bald, den ſilberhellen Wellen des kleinen Baches Raum gebend, ſo enge wird, daß man die zu beiden Seiten ſich ſehr hoch aufthürmenden Felſenwände mit ausgeſpannten Armen erreichen kann. Weiterhin kommt man zu einer, von der Natur gebildeten, kleinen Höhle, wo in dem Felſen auf der rechten Seite zwei Fußtritte bemerkt werden, wovon der eine bei 9 Zoll lang, der andere aber in der Größe eines gewöhnlichen weiblichen Fußes iſt. Dieſer ſonderbaren Merkmale wegen, halten die Einwohner feſt an der Sage, ſo unwahrſcheinlich es ihnen auch ſelbſt vorkommen muß, daß die heilige Jungfrau Maria mit ihrem Kinde hier auf der Flucht nach Egypten ausgeruhet habe, und geben der Höhle die Benennung: Zu unſerer Frauen Tritt. Wenn nicht anhaltende oder heftige Regengüſſe den kleinen Bach zum reißenden Waldſtrome machen, ſo kann man die Klauſe weiter durgehen, wonach man gegen Grünbach und Schneeberg gelangt.

Ungemein pitoresk ſind dieſe Gebilde, die der Wanderer mit Wohlgefallen betrachten wird, und die noch durch den Anblick vermehrt werden, wenn er vom Dorfe über die reizenden Wieſen zum Eingange der ſogenannten neuen Welt ſich hinwendet, welches Thal eines der herlichſten im ganzen Gebirge iſt.

Die Kirche in Würflach betreffend, ſo war ſie urſprünglich eine Filiale von der kaum eine Stunde entlegenen Pfarre St. Lorenz, wie ein noch vorhandenes Urbarium vom Jahre 1353 beſtätiget, und nach dem Viſitations-Buch vom Jahre 1544 wird ſie eine Capelle genannt, welche alle 14 Tage einmal mit einer Meſſe vom Pfarrer zu St. Lorenz verſehen wurde. Früher beſtanden hier zwei Kirchen. Die eine, vom Dorfe ent-

legenere, auf einer Anhöhe ſtehende, wird in den alten Kirchenrechnungen immer Filialkirche zu U. L. Frauen zu Würflach genannt; dennoch feiert ſie ihr Patrocinium am St. Annatage, weil früher eine Bruderſchaft dieſes Namens hierſelbſt beſtand. Dieſe Kirche iſt gegenwärtig auch die einzige und Pfarrkirche. Sie beſteht in einem alterthümlichen, geräumigen Gebäude, iſt aber durch einen modernen viereckigen Thurm mit einem Zwirbeldache verunſtaltet. Die an derſelben vorhandenen ſtarken Eck- und Wändpfeiler mit einem alten eckigen Stiegenthürmchen, Dachfenſter auf Kragſteinen, und die ſtarken Spitzgewölbe in der Sakriſtei und im Beinhauſe ſind klare Beweiſe der Bauformen des XIII. und XIV. Jahrhunderts. Die an der Rückſeite am Mittelpfeiler angebrachten myſtiſchen Figuren, nämlich ein auf einer Steinplatte in Sculpturarbeit ſich zeigender bärtiger Mannskopf mit geſchnittenen Haaren und drei Strahlen, und der an einem Vorwerke auf einem ähnlichen Steine ſich befindliche jugendliche Kopf mit krauſen Haaren, orientaliſcher Phyſiognomie und mit krummen ſtrahlenähnlichen Verzierungen, ſcheinen uns aus den Zeiten der St. Georgenritter herzuſtammen, und geben die Vermuthung, daß, gleichwie in St. Egydi, hier auch eine kleine Reſidenz derſelben geſtanden ſeyn dürfte.

In der Kirche befinden ſich nebſt dem Hochaltare, der heiligen Familie geweiht, noch drei Seitenaltäre, zur Kreuzigung Chriſti, zur heiligen Anna und zum heiligen Patrizius. Beſonders reiche Paramente oder Grabmäler gibt es hier keine.

Unweit dieſer Kirche ſteht die, der gothiſchen Bauart nach, noch ältere St. Sebaſtians-Capelle, ein längliches Viereck bildend, mit einem dreiſeitigen Presbyterio, mit zierlichen Fenſtern und einfachen Spitzgewölben, die nach damaligem Geſchmacke ſpitz auslaufen und von einem Wappenſchildchen geziert werden. Das Gewölbe iſt ungemein dünn, und von außen fallen die ſehr ſchmächtigen Strebepfeiler auf, an deren einem die Jahreszahl 1497 in Stein gehauen iſt. Ueber der einen der beiden Thüren iſt ein nun verwiſchtes Frescogemälde mit unleſerlicher

Schrift, auch ein rothes Kreuz, welche beide Bezug auf die Türken haben sollen, die im Jahre 1683 hier unmenschlich hauseten, und die Würflacher, welche sich auf den Kirchboden geflüchtet hatten, durch das Untergraben der Pfeiler zwangen, sich zu ergeben.

Diese Kirche ist mit einer Ringmauer (an welcher ein Eckthurm und Schießscharten angebracht sind) umgeben, welche auf einer Seite mit der Kirche durch einen Hauptpfeiler in Verbindung gesetzt ist, auf der andern Seite aber einen Theil der Mauer von der Sebastians-Capelle ausmacht. In diesem eingeschlossenen Raume um die Kirche herum ist der Leichenhof angelegt. — Den Gottesdienst versieht seit dem Jahre 1783 immer ein eigener vom Stifte Neukloster angestellter Seelsorger (Localcaplan).

Die zweite, schon oben bemerkte Kirche in frühern Zeiten, stand beinahe mitten im Orte und führte den Namen des h. Lambert. Ueber ihre Entstehung sind keine Nachrichten aufzufinden. Aller Wahrscheinlichkeit nach war sie einst ein Eigenthum des Benedictiner-Stiftes Lambrecht in Steiermark, welches mehrere Häuser und Gründe in Würflach besaß. Diese Güter wurden im Jahre 1575 von dem Stifte an Paul Wolf verkauft, von welchem sie an die Familie Hoyos gekommen seyn sollen. Was aber in Rücksicht der Lamberts-Kirche geschah, dieß ist unbekannt.“

Nebst dem Dorfe Würflach gehören noch die Orte Hettmannsdorf und Wolfsohl hierher zur Pfarre.

Der Ort hieß unserer Nachforschung zufolge im XI. Jahrhundert in dem celtischen Sprachgebrauche Wurflawe (Würflau) und wurde im XII. Jahrhundert in der steierischen Mundart Würflach genannt, welche Benennung bis jetzt verblieb.

In dem Saalbuche des baierischen Klosters Vormbach (Mon. boic. F. IV.), das einst große Besitzungen in dieser Gegend hatte, erscheint im Jahre 1130 Raffolt von Wirvilaga als Zeuge. Auch kommt 1600 Rudolph von Wirwilach, Dienstmann des Herzogs Heinrich Jasomirgott, in einer Urkunde des

Stiftes Admont vor, welcher dem gedachten Stifte einige Grundstücke hierselbst verkaufte. Diese Familie mag sehr bald ausgestorben seyn, weil schon im Jahre 1233 Richer von Gutenstein zugleich Herr von Würflach war. Seine zurückgelassene Gattin Elleys (Elisabeth) lebte 1263 als Witwe in Würflach, trat dann in das Nonnenkloster zu Seckau und vermachte ein Gut (Hube) in Würflach dem Stifte (Caesar Annal. Styr. 720).

Die alt-adelige Familie von Klingen besaß nebst Urschendorf auch Würflach vom XV. bis zu ihrem Erlöschen im XVI. Jahrhundert. Es mag dann nach dieser noch in andere Hände gekommen seyn, welches uns jedoch unbekannt ist, bis der Ort an die Herrschaft Starhemberg-Fischau als ein Bestandtheil eigenthümlich gelangte.

Von den übrigen Schicksalen ist nichts bekannt.

Wüttenburg.

Nach Lazius ein altes verfallenes Bergschloß, hinter Wolfsthal bei Berg an der ungrischen Grenze gelegen, welches vor Zeiten das Stammhaus eines nun längst ausgestorbenen Rittergeschlechtes gewesen seyn soll.

Ungeachtet aller Nachforschungen waren wir jedoch nicht so glücklich, von einem Ritterschlosse Wüttenburg etwas erfahren zu können.

Wurmbrand,

ein alter längst verfallener Burgstall (Burg), welcher von Leopold von Wurmberg aus Steiermark, der um das Jahr 1194 lebte, unweit Krumbach erbaut wurde.

Die Genealogen Hoheneck und Wurmbrand führen an, daß von diesem das Geschlecht der Herren und Grafen von Wurmbrand den Namen hat. Wenn diesem wirklich so ist, so muß schon Leopold den Namen Wurmbrand geführt haben, weil schon die ersten Glieder dieser Familie, nach dem bekannten Ereigniß in der Gegend des Schneeberges mit dem

Lindwurme, sich Wurmbrand nannten, und schon im Jahre 1264 finden wir Heinrich Wurmbrand mit Stuppach begütert. Hiernach ist es ganz gewiß, daß die Familie der Wurmbrande niemals Wurmberg heißen konnte, und wäre dieses der Fall, so würde die Geschichte mit dem Lindwurme, welchen sie doch mit einem brennenden Pfahl im Rachen, als Herzschild in ihrem Wappen führen, ein Mährchen seyn, welches wir aber durchaus nicht glauben, sondern vielmehr vermuthen, daß beide Genealogen sich geirrt haben, wenn auch gleich letzterer selbst aus der Familie ist.

Zellenbach,

eine Rotte von 16 Häusern, zum Theil in einem Seitenthale bei Gutenstein und zum Theil im Rohrerthale gelegen, wovon Wiener-Neustadt, 6 Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Von dieser Rotte gehören 5 Häuser zur Pfarre und Schule nach Gutenstein und 11 Häuser nach Rohr. Den Werbkreis besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49.

Das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Grafschaft Gutenstein.

Die Gemeinde enthält 34 Familien, 77 männliche, 91 weibliche Personen und 23 Schulkinder; dann 15 Pferde, 48 Zugochsen, 58 Kühe, 60 Schafe und 12 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, welche sich wenig mit Feldwirthschaft, mehr aber mit Holz- und Kohlenhandel, ganz vorzüglich jedoch mit Binderarbeiten beschäftigen, so daß man sie mit Recht Binder nennen kann, indem sie von der kleinsten Gattung Gefäße bis zu hunderteimerige Bottiche verfertigen, welche sie weit nach Ungern bis an die türkische Grenze verführen; in dieser Beziehung besuchen sie auch die Märkte zu Eisenstadt, Fünfkirchen, Oedenburg, Pesth, Raab, Tyrnau, Wesprim, Esseck ꝛc. ꝛc. — Manche der Einwohner sind auch mit mehreren hundert Jochen Waldungen bestiftet.

An Körnerfrüchten erhalten sie nur kärglich Rocken und Ha-

fer. Obſt- und Weinbau beſteht des rauhen Klimas wegen keiner. Auch die Viehzucht ſteht noch auf einer niedern Stufe und läßt viel zu wünſchen übrig, ungeachtet bedeutende Weiden beſtehen, wodurch dieſelbe gehoben werden könnte.

Zellenbach iſt zerſtreut ſituirt, bei 2 Stunden lang, wovon die Häuſer von Stein erbaut und mit Holzſpalten eingedeckt ſind. Fünf derſelben liegen in einem Seitenthale von Gutenſtein, die andern eilf im Rohrerthale; dieſe werden durch das Rohrergſchaid (einen 500 Wiener Klafter über die Meeresfläche hohen waſſerſcheidenden Berg) getrennt, über welchen ein ſehr beſchwerlicher Fahrweg führt.

Am weſtlichen Abhange des Rohrergſchaides entſpringt auch das Waſſer der ſich ſpäterhin bildenden wohlbekannten Leytha, welche hier zuerſt den Namen Zellerbach führt (daher auch die gleiche Benennung der Rotte), in Rohr den Namen Rohrbach annimmt, bei ihrer Einmündung im Bezirke von Schwarzau als Schwarzaufluß bekannt iſt und ſofort endlich die Leytha bildet.

In der Rotte befinden ſich 4 Breter- und 2 Hausmühlen; auch enthält der Zellenbach hier ſchmackhafte Forellen.

Der größte Flächeninhalt dieſer Rotte beſteht aus Waldungen und mehr denn 500 Klafter hohen Bergen, in und auf welchen die hohe Jagd an Rothwild, Auer-, Birk- und Schildhähnen ſehr bedeutend iſt; ſelbſt Luchſe gibt es darin.

Das Alter und die erlittenen Schickſale von Zellenbach ſind nicht bekannt.

Zennendorf,

ein ehedem vor dem Ungerthore in Wiener-Neuſtadt gelegenes Dorf, welches bei der erſten Türkenbelagerung Wiens (1529) niedergeriſſen und nicht wieder erbaut wurde.

Ziegersberg,

ein Bergſchloß, gegenwärtig ſchon zum Theil Ruine und eine unter gleicher Benennung beſtehende Herrſchaft.

Dieſes Schloß liegt zunächſt dem Pfarrorte Zöbern, rück-

wärts von Aſpang, nahe an der Grenze Steiermarks, auf einem ziemlich hohen Felſen, welcher von andern nahe gelegenen höhern Waldgebirgen begrenzt wird. Das Gebäude ſelbſt iſt gar nicht groß, und enthält keine Merkwürdigkeiten; gegenwärtig iſt es ſchon halb zur Ruine geworden. In frühern Zeiten enthielt es einen niedern Thurm und eine Mauer mit mehreren kleinen runden Thürmchen zur Vertheidigung. Nebſt dieſem verfallenen Schloßgebäude befindet ſich auch hier der herrſchaftliche Meierhof. Beide gehören zur Pfarre Zöbern und ſind zum Orte Stübeck nummerirt.

Gleichwie Stickelberg und Steyersberg, ſind auch von Ziegersberg die Zeit der Entſtehung, ihre Beſitzer und Schickſale gänzlich unbekannt. Nirgends finden wir in der Geſchichte von dieſem Schloſſe etwas angemerkt und erſt im Jahre 1411 erſcheinen zuerſt Colomann und Conrad von Königsberg als Beſitzer desſelben, welches ſie von Herzog Albrecht IV. zu Lehen empfingen.

Indem wir die andern Beſitzer der Reihenfolge nach am Schluſſe dieſer Beſchreibung aufführen werden, wollen wir jetzt nur die ganze Herrſchaft Ziegersberg, wovon der Amtsſitz in Seebenſtein iſt, mit allen ihren Beſtandtheilen darſtellen.

Dieſe enthält, wie ſchon erwähnt, das alte Felſenſchloß Ziegersberg, von welchem die Herrſchaft den Namen trägt, den demſelben zunächſt liegenden herrſchaftlichen Meierhof, die Dörfer: Burgerſchlag, Grametſchlag, Gſchaidt, Loibersdorf, Mayerhöfen, Olleringsdorf, Schlag und Zöbern, dann die aus zerſtreuten Häuſern beſtehenden Rotten, Kompichl, Pichel und Stübeck. Alle dieſe zuſammen zählen 218 Häuſer, 324 Familien, 784 männliche, 778 weibliche Perſonen, 22 Pferde, 248 Zugochſen, 413 Kühe, 307 Schafe, 69 Ziegen, 197 Schweine, 141 Joch herrſchaftliche, 947 Joch Privat-Waldungen, 633 Joch Wieſen und 2909 Joch Ackerland.

Die Herrſchaft iſt im Gebirge ſituirt und von dem freien Markte Aſpang 1½, von der Herrſchaft Krumbach 1 Stunde

entfernt, sie wird südlich von Ungern, westlich von Steiermark, nördlich von der Herrschaft Aspang und östlich ebenfalls von der Herrschaft Krumbach begrenzt. Das Klima ist ziemlich rauh aber gesund, die Vegetation tritt gegen das flache Land um vierzehn Tage später in Wirksamkeit; das Wasser ist hart, aber gut. — Die landwirthschaftlichen Zweige sind Ackerbau und Viehzucht; es wird Getreide, vorzüglich Hafer, dann Flachs und Leinsamen erzeugt. — Weingärten bestehen keine, dagegen enthalten Obstpflege und Viehzucht eine Bedeutsamkeit.

Die Feldgründe sind, mit geringer Ausnahme, meist schlecht, und werden als Wechseläcker bearbeitet. — Straßen gibt es keine im dießherrschaftlichen Bezirke, sondern nur Communicationswege. Als Bäche bestehen blos der kleine Hochneukirchner- und der Ungerbach, welche einige kleine Mühlwerke mit einem, höchstens zwei Gängen treiben, und dieses geschieht nur zeitweise bei höherem Wasserstande. — Die Fischerei ist sehr unbedeutend. — In Alleringsdorf besteht ein k. k. Grenzzollamts-Gebäude.

Von den Gebirgen hier verdienen der steile Sanktusberg an der Aspanger Grenze im Bezirke von Stübeck, über welchen dermalen ein breiter und nicht beschwerlicher Communicationsweg führt, der Höllberg im Bezirke von Kompichl und der Stübeckberg bemerkt zu werden. Die Wälder überhaupt sind von keiner Bedeutung, der Jagdbezirk aber, welcher der Herrschaft zusteht, umfaßt bei 8000 Joch Waldungen und Felder.

Besondere Freiheiten oder sonst andere merkwürdige Gegenstände kommen hier keine anzuführen, nur bemerken wir noch, daß der ganze obrigkeitliche Bezirk geschlossen ist, und nach Maßgabe des Dominical- und Rustical-Grundbesitzes einen Umfang von 7 Quadratmeilen enthält.

In Beziehung auf die Besitzer des Schlosses und resp. Herrschaft Ziegersberg berichten wir, daß nach Colomann und Conrad von Königsberg, Georg von Königsberg im Jahre 1493 im Besitze folgte. Es mag inzwischen ein anderer dieser Familie in der Lehnschaft gefolgt seyn, jedoch ist dieser in

der Familien-Reihenfolge nicht angemerkt. Im Jahre 1535 gelangte Georg von Königsberg zum Besitze der Herrschaft, die er von seinem Vater Georg, dem obenerwähnten, erhielt. Diesem folgte i. J. 1556 Wolfgang Freiherr von Königsberg; i. J. 1579 Georg Leonhard, von seinem Vater dem Vorigen; i. J. 1589 Wolfgang Matthäus, durch Erbschaft von seinem Bruder Georg; i. J. 1602 Ludwig; i. J. 1628 Ehrenreich Christoph Freiherr von Königsberg, von seinem Vater dem Vorigen; i. J. 1644 Adam Graf von Bathiany, durch Kauf von dem Vorigen; i. J. 1658 Mathias Wägerle von Walsegg; i. J. 1667 Franz Bernhard, von seinem Vater Mathias; i. J. 1682 Franz Anton Graf von Walsegg, vom Vorigen; i. J. 1721 Julius Joseph Leopold; i. J. 1746 Franz Joseph Anton Graf von Walsegg; i. J. 1833 Gräfin Caroline von Sternberg, geborne Gräfin von Walsegg; und gegenwärtig, seit kurzem, Se. Durchlaucht Johann, souverainer Fürst von Lichtenstein, Herzog von Troppau und Jägerndorf ꝛc. ꝛc.

Zillingdorf,

ein Markt von 92 Häusern, am Leythaflusse, 1½ Stunde von Wr.-Neustadt entfernt, gelegen, welches auch die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich im Markte, davon gehört das Patronat der k. k. Staatsherrschaft Wr.-Neustadt und in den Decanatsbezirk gleiches Namens. Den Werbbezirk besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49.

Landgericht, Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die k. k. Staatsherrschaft Wr.-Neustadt.

Der Seelenstand von hier beläuft sich auf 127 Familien, 236 männliche, 267 weibliche Personen, dann 65 schulfähige Kinder; diese besitzen 154 Pferde, 30 Zugochsen, 164 Kühe, 691 Schafe und 90 Schweine.

Die Marktbewohner sind Landbauern, zur Hälfte gut und zur Hälfte schlecht bestiftet, mit den gewöhnlichen und nöthigsten

Handwerkern verſehen. Ihre Hauptbeſchäftigung iſt Ackerbau und eine gute Viehzucht. Von erſterem Zweige ſechſen ſie Weizen, etwas Korn und Gerſte. Weinbau exiſtirt keiner, auch gibt es nur wenig Obſt in den Hausgärten. Nebſt dieſen Wirthſchaftszweigen treiben ſie Handel mit Körnerfrucht und Wein aus Ungern.

Der Markt Zillingdorf, welcher ganz offen in einer Gaſſe mit zwei Reihen Häuſer gebaut iſt, die zum Theil Schindel- und Strohdächer haben, liegt ganz flach, hart an der rechten Seite des Leythafluſſes, gegenüber von Ober- und Unter-Eggendorf, zwiſchen Lichtenwörth und Neufeld in Ungern. Eine Commercial-Straße führt durch den Markt nach Ungern, weßhalb hier ein kaiſ. Grenzzollamt beſteht.

Nebſt der Pfarrkirche, dem Pfarrhofe und Schulhauſe befinden ſich eine herrſchaftliche Schäferei im Markte, eine halbe Stunde außer demſelben aber, hart an der ungriſchen Grenze, ein Steinkohlen-Bergwerk und eine Alaunſiederei.

Das Klima wäre geſund, aber das Waſſer iſt nur mittelmäßig. Wälder oder Berge gibt es keine, dennoch iſt die Jagd, aus Haſen und Rebhühnern beſtehend, ſehr gut, die, gleichwie die Fiſcherei, der k. k. Staatsherrſchaft Wr.-Neuſtadt gehört.

Die Abſtammung des Namens Zillingdorf haben wir nicht erforſchen können; der Markt ſelbſt iſt von hohem Alter, obſchon die Zeit ſeines Beſtandes nicht genau bekannt iſt, und er ſoll einſt große Freiheiten beſeſſen haben, von denen aber jetzt keine einzige bekannt iſt. Die hieſige Gemeinde iſt indeſſen noch Eigenthümer des Wirthshauſes, der Fleiſchbank, der Schmiede und eines großen Waldes am Neudörfl und Pottſching in Ungern. Die Herrſchaft berichtet auch, daß der Markt ehemals ungriſch war, und unter Maria Thereſia erſt zu Oeſterreich kam. Ueberſieht man die Lage von Zillingdorf mit ſeinen Gründen, und beſieht die Grenzmarken, ſo wird man den einzeln daſtehenden Ausbug auch ſogleich wahrnehmen. Daß der Ort ungriſch war, iſt auch Urſache, daß wir aus der frühern Zeit ſo

wenig wissen, obschon wir ersehen haben, daß er vor Jahrhunderten doch zu Oesterreich gehört haben müsse, weil derselbe im Jahre 1493 von Kaiser Friedrich IV. der Propstei in Wiener-Neustadt zur Erholung von den ausgestandenen Drangsalen während der Kriegsläufe auf ewige Zeiten einverleibt worden ist. Nach Auflösung des Bisthumes in Wiener-Neustadt kam dann der Markt zur k. k. Staatsherrschaft Wiener-Neustadt.

Dieser Markt hat übrigens aber eine schlimme Lage wegen der Nähe des Leythaflusses, der oft bei anhaltendem Regenwetter durch die ihn bildenden Waldbäche zum reißenden Strome wird, dann mit furchtbarer Gewalt schäumend auf die Ebene hervorbricht und bei solchen Austretungen schon oft 50 bis 60 Joch fruchtbaren Boden hinwegriß, auch gar nicht selten entferntere Aecker durch Aufwühlen und Hinwegtragen des guten Bodens und bedeutende Strecken Landes unfruchtbar machte. Dieser nicht abzuhelfende von Zeit zu Zeit eintretende Uebelstand ist fürwahr eine sehr starke Beschwerde für die Gemeinde.

So wie über das Alter des Marktes selbst, mangeln auch über das Alter der hiesigen Kirche alle schriftlichen und selbst mündlichen Nachrichten. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß seit mehreren Jahrhunderten eine Kirche hier bestand, besonders da vormals Ober- und Unter-Eggendorf als Filialen hierher gehörten; wir konnten daher nur so viel erfahren und zwar aus einem rechter Hand am Kircheneingange in einer Nische befindlichen Denksteine, daß die alte Kirche im Jahre 1605 zu Grunde gerichtet, und die noch gegenwärtig stehende im Jahre 1618 vom Bischofe Klesel neu erbaut worden sei.

Diese liegt mitten im Markte rückwärts dem Pfarrhofe, hat die gewöhnliche Bauform der Landkirchen aus dieser Zeitperiode und nichts Merkwürdiges aufzuweisen. Sie ist dem heil. Georg geweiht, und außer dem Hochaltare sind noch zwei Seitenaltäre vorhanden, rechts zum sterbenden Heiland und links zur heil. Barbara. — Der Leichenhof ist noch um die Kirche angelegt, es wird aber ein neuer außer

dem Markte errichtet werden. — Zur hiesigen Pfarre gehört blos der Markt allein.

Es ist übrigens natürlich, daß die Schicksale von Zillingdorf, als ein Grenzort gegen die in früheren Zeiten feindseligen Ungern, durchaus nicht erfreulich seyn konnten, weil alle Einfälle, die von dort her gegen Oesterreich gerichtet wurden, dem Markte Unheil und Verderben bringen mußten. Ganz besonders ist bekannt, wie schrecklich hier die Türken hausten, wobei viele der Einwohner hinweggeschleppt wurden. Ort und Kirche waren bei solchen traurigen Gelegenheiten jedesmal der Verheerung durch Feuer und Schwert ausgesetzt.

Zöbern,

ein aus 18 Häusern bestehendes Pfarrdorf, rückwärts Aspang an der steierischen Grenze gelegen.

Die nächste Poststation ist Neunkirchen am Steinfeld, in einer Entfernung von 6 Stunden.

Kirche und Schule befinden sich im Dorfe. Das Patronat gehört dem Stifte Reichersberg in Oberösterreich, die Pfarre aber in das Decanat Kirchschlag. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Krumbach, die Grundherrschaft aber Ziegersberg.

Der Ort zählt 23 Familien, 59 männliche, 49 weibliche Personen, 6 schulfähige Kinder, 12 Pferde, 2 Ochsen, 25 Kühe, 17 Schafe, 6 Ziegen und 16 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern mit ziemlich bedeutenden Bestiftungen; sie haben 3 Wirthe, 1 Schmied, 1 Wagner, 2 Bäcker, 2 Müller, 2 Schuhmacher, 2 Schneider, dann 1 Weber als Handwerksleute unter sich.

Ihr Erwerb besteht nur in Haferbau, in der Viehzucht und Obstpflege. Weingärten gibt es keine. Nebst der Beschäftigung mit diesen wirthschaftlichen Zweigen treiben sie auch noch einen Handel mit Getreide, Flachs und Vieh nach Oedenburg in Ungern, Aspang und Wiener-Neustadt.

Der kleine Pfarrort Zöbern liegt südwestlich nahe an der

steierischen Grenze im Gebirge hinter Aspang zwischen Maierhöfen und dem Schlosse Ziegersberg, von den nächsten Ortschaften Schlag, Stübeck und Kompichl umgeben in einem Thale, von welchem die Communicationswege zu den erstbemerkten Oertern, dann nach Aspang und Krumbach führen. Die Häuser stehen regelmäßig zusammengebaut, sie sind aber größtentheils aus Holz gezimmert und mit Schindeldächern versehen. Der Hochneukirchner- und der ganz unbedeutende Ungerbach durchfließen den Ort, worauf sie dann der Zöbernbach genannt werden. Obschon die ganze Umgebung gebirgig ist, so führen doch außer dem Höllberg die andern Berge keine besondern Benennungen. Die Wälder und die Jagdbarkeit sind hier unbedeutend.

Im Dorfe befindet sich ein mit einem Stockwerk versehener, von gutem Material erbauter, geräumiger Pfarrhof. Diesem zunächst steht die Pfarrkirche, welche dem heil. Georg geweiht ist.

Aus Mangel an Documenten kann das Alter derselben nicht angegeben werden, doch beweist das gothische Presbyterium ein allerdings hohes Alter, die andern Theile aber die Bauart aus neuerer Zeit. Diese Kirche ist ziemlich groß und das Innere enthält einen Hochaltar nebst zwei Seitenaltären, der Mutter Anna und dem heil. Franciscus Xaverius geweiht.

Nebst dem Orte Zöbern gehören auch noch die kleinen Ortschaften und zerstreuten Häuser von Pichl, Schlag, Stübeck, Knollen, Gugendorf, Kulma und Kompichl, bis auf 1½ Stunde Entfernung, hierher zur Pfarre.

Von den Schicksalen des Ortes wird angemerkt, daß er in frühern Zeiten von einem rebellischen Haufen Meuterer aus Ungern in Feuer gesteckt worden und abgebrannt sei.

Dieses Kirchdorf ist sehr alt und dürfte seit dem XI. Jahrhundert bestehen; auch mag eine Kirche hier schon im XII. Jahrhundert gestanden haben. Den Namen Zöbern vermögen wir nicht zu entziffern; wir glauben, daß der Ort früher Sebar geheißen hat, welches eine rein celtische Benennung ist.

Züggen,

ein Dorf von 25 Häusern, nahe an der [illegible] Grenze gegen Bernstein zu gelegen. Die nächste [illegible] ist [illegible] in Ungern.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach [illegible], mit dem Werbkreis zum Lin. Inf. Regiment Nr. [illegible], [illegible] gerichte zur Herrschaft Krumbach, welche auch die [illegible] und Conscriptionsobrigkeit ist.

In 37 Familien leben hier 81 männliche und [illegible] weibliche Personen mit 37 Schulkindern. Der Viehstand [illegible] ochsen, 41 Kühe, 42 Schafe, 14 Ziegen und [illegible] Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, worunter mehrere Handwerker sich befinden; sie besitzen nur ganz geringen Ackerstand, blos in Korn und Hafer bestehend; Handel wird keiner getrieben.

Der Ort zum Theil zerstreut, zum Theil regelmäßig zusammengebaut, liegt in einem engen Thale zwischen [illegible] und Hochneukirchen sehr nahe an der Grenze Ungerns in einer schönen und gesunden Gegend. Straßen befinden sich hier keine, sondern blos die nöthigen Communicationswege.

Die Entstehungszeit so wie die Ableitung des Namens vom Orte und seine Schicksale sind unbekannt.

Zweiersdorf,

ein am Fuße der Steinwandgebirge hoch gelegenes Dörfchen aus 14 Häusern bestehend, 2 Stunden von Wiener-Neustadt entfernt.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach [illegible], mit dem Werbbezirke zum Lin. Inf. Regiment Nr. [illegible]. Das Landgericht vertritt die Herrschaft [illegible]-Fischau. [illegible]ste Unterthanen besitzen die Herrschaften [illegible] hemberg-Fischau und [illegible], welche [illegible] gleich auch Orts- und [illegible].

Dieß Dörfchen [illegible]

liche Personen mit 24 schulfähigen Kindern, 16 Zugochsen, 17 Kühe, 41 Schafe und 14 Schweine.

Die Einwohner sind Gebirgsbauern als Halb- und Viertellehner bestiftet. Ihr Feldbau ist jedoch äußerst gering, und würde zu ihrer Existenz nicht hinreichen, daher suchen sie diesen Abgang durch den Erwerb mit Fuhrwerke, Kalkbrennen, Brenn- und Bauholzverkauf aus ihren Wäldern zu ersetzen.

Zweiersdorf liegt zusammengebaut am Fuße der sogenannten Steinwand am südwestlichen Ende des herrlichen Gadnerthales ziemlich hoch zunächst Mahrersdorf, Ober-Höflein, Meyersdorf, Netting uud Rothengrueb. Die Communication zu allen diesen Dörfern ist durch Verbindungswege (bloße Landstraßen) hergestellt.

Die Lage des Dorfes ist sehr romantisch; indem solcher, zum Theil mit Wäldern umfangen, an der Steinwand, die sich hier ganz vorzüglich großartig und malerisch darstellt, hart hingebaut ist. Besonders reine Luft und ein krystallhelles Quellwasser, welches aus der Steinwand entspringt, sind Vorzüge für dieses Oertchen. — Bäche oder Fischerei gibt es keine, dagegen in den hiesigen Waldungen eine reichhaltige Jagdbarkeit in Hoch- und Niederwild bestehend.

Von besondern Gebäuden hier können wir blos den Freihof, der Zweierhof genannt, bemerken, welcher im Jahre 1800 von der Elisabeth Freiin von Doria verkauft wurde. Diese verkaufte solchen alsbald wieder an 36 Personen, wozu mehrere ihrer Erben gehören.

Der Ort entstand im XII. Jahrhundert, und erhielt den Namen Zweiersdorf von dem angrenzenden Walde, welcher Zweiwald genannt wird.

Zwettelhof,

ein unter diesem Namen in Nußdorf bestandener Freihof, welcher dem Stifte Zwettl gehörte.

Zwickelmühle,

eine bei Neunkirchen am Steinfeld gelegene Mühle, welche vormals ein vicedomisches Gut war.

Zwölfaxing,

ein Dorf von 56 Häusern, unfern dem Markte Schwechat, als die erste Poststation auf der von Wien nach Presburg führenden Haupt-Poststraße gelegen, und zugleich eine bestehende Herrschaft.

Im Orte selbst befindet sich eine Filialkirche mit einem Curat-Beneficium und eine Schule, wovon das Patronat dem dießseitigen Herrschaftsbesitzer gehört. Diese Kirche steht unter der Pfarrkirche in Schwechat und ist zum Decanatsbezirk Mannswörth einbezogen. — Den Werbkreis besitzt das Lin. Inft. Regmt. Nr. 49.

Die landgerichtlichen Rechte werden von der k. k. Staatsherrschaft Ebersdorf an der Donau ausgeübt. Grundherrschaften von hier sind St. Veit an der Wien und die Herrschaft Zwölfaxing, welche letztere auch zugleich die Orts- und Conscriptionsobrigkeit bildet.

Hier im Dorfe werden 79 Familien, 227 männliche, 225 weibliche Personen, 72 Schulkinder, 76 Pferde, 15 Zugochsen, 116 Kühe und 800 Schafe gezählt.

Die hier bestifteten Landbauern bestehen theils als Ganz-, Halb- und Viertellehner, dann als Kleinhäusler und Inleute. Sie ernähren sich blos von dem Ertrag ihres Feldbaues, wozu die Gründe, ihrer Schotterlage wegen, mehr schlecht als mittelmäßig sind. Die Körnergattungen bestehen nur in Korn, Hafer und gemischtem Futter; letzteres gehört zur Fütterung ihres eigenen Viehes, dessen Pflege gut genannt werden darf. — Weingärten existiren hier keine, und auch Obst gibt es nur sehr wenig.

Der Ort Zwölfaxing liegt ganz flach nahe dem Markte Schwechat, in dessen Umgebung sich weiters noch Pellendorf, Ober- und Unter-Lanzendorf, Rannersdorf, Alt- und Neu-Ket-

tenhof befinden. Eine Straße führt vom Markte Schwechat aus durch Zwölfaxing nach Himberg. Flüsse sind: die große Schwechat, die kleine Schwechat, der Kaltegang und der sogenannte Frauenbach. Ungeachtet dieser vielen Wasser im hiesigen Ortsbezirke ist das Klima doch gesund und auch das Trinkwasser gut. An Mühlen ist nur eine vorhanden. Die Fischerei im Kaltengang liefert blos Weißfische; eben so enthält die Jagdbarkeit nur Hasen und Rebhühner.

Die bemerkenswerthen Gebäude im Orte sind die Filialkirche, das herrschaftliche Schloß nebst dem abgesonderten Meierhofe, und ein im besten Betriebe stehendes wohlbekanntes Brauhaus.

Zwölfaxing ist ein alter Ort, welcher im Anfange des XII. Jahrhunderts in einer Schenkungsurkunde unter dem Namen Zowelfoßingin genannt wird. Wie dieser alte Name in Zwölfaxing verwandelt werden konnte, ist uns unbegreiflich, da das Wort Foßingin Fußsteige im Alterthume bedeutete, wonach der Ort Zwölfsteig genannt werden müßte. Dieser alte Ausdruck scheint uns der Lage nach auch ganz natürlich, da zu den umliegenden, oder von diesen zu unserm Orte so viele Fußwege leicht bestanden haben können, welche die Verbindung unterhielten.

Auch bestand ein adeliges Geschlecht, welches bis in das XIV. Jahrhundert blühte, und wovon nur Hugo von Zwölfaxing vom Jahre 1365 noch bekannt ist.

Zwölfaxing als eine Herrschaft, besteht blos aus dem Orte gleiches Namens und aus Pellendorf. Beide zusammen zählen 107 Familien, 258 männliche, 295 weibliche Personen, 109 Pferde, 17 Ochsen, 176 Kühe, 800 Schafe, 152 Joch Wiesengründe und 1849 Joch Aecker.

Was die Lage dieser zwei Dörfer, die Erzeugnisse ꝛc. ꝛc. betrifft, so werden solche aus der vorstehenden Beschreibung, so wie aus jener von Pellendorf, welches ersterem so nahe liegt, ohnedieß bekannt.

Als Besitzer von Zwölfaxing finden wir dem obigen ade-

ligen Geſchlechte zunächſt ungefähr im Jahre 1479 Martin Danickler, welchem zu Anfang des XVI. Jahrhunderts Achatz der Danickler folgte.

Nach dem n. ö. ſtändiſchen Gültenbuche kam dieſe kleine Herrſchaft von dem obigen im Jahre 1559 durch Kauf an Tobias Weiß; dieſem folgte i. J. 1579 Ferdinand und Philipp von Taxis; i. J. 1605 Ferdinand allein; i. J. 1609 Veit Sieß durch gerichtliche Einantwortung; i. J. 1639 Johann Georg Puecher von Meggenhauſen; i. J. 1674 Maximilian Ernſt von Gatterburg durch Kauf von Rudolph Freiherrn Puecher von Meggenhauſen; i. J. 1698 Joſeph Friedrich, von ſeinem Vater Maximilian; i. J. 1702 Conſtantin Joſeph Graf von Gatterburg durch Erbſchaft; i. J. 1734 Anton Paul von ſeinem Vater Conſtantin; i. J. 1777 Procopp Anton, von ſeinem Vater dem Vorigen; i. J. 1800 Anton; dann folgte demſelben Ferdinand Graf von Gatterburg, Freiherr auf Retz, der die Herrſchaft Zwölfaxing noch gegenwärtig beſitzt.

Am Schluße der Darſtellung des Viertels Unter Wiener Wald ſchließen wir den verehrten Leſern noch drei Kupfer-Abbildungen der Bewohner dieſes Viertels bei, aus welchen die eigenthümlichen Trachten derſelben erſehen werden wollen. Jene Einwohner, welche im Gebirge um den Schneeberg angeſiedelt ſind, und in ihren Kleidungen ſich von den andern Gebirgs- und Waldbauern merklich unterſcheiden, haben wir am gehörigen Orte geſchildert.

Was ihre Sitten und Gebräuche anbetrifft, ſo werden ſolche bei der Darſtellung des Landes unter der Ens im Allgemeinen, ſo wie es der Proſpectus im I. Bde. S. VIII. beſagt, umſtändlich geſchildert werden.

Seite

Ala nova, ein ehmaliger römiſcher Ort in der Gegend des heutigen Ebersdorf oder Albern 14
Aländ auch Anländ, insgemein Ellend (ſiehe Elend) . . 14
Albern, ein Dorf an der Donau unfern Schwechat. . . . 14
Alkersdorf, ein Dorf unweit Hörnſtein 15
Allaud auch Alend, Alach, ein Pfarrdorf unweit Heiligenkreuz 16
Allaud=Alleegaſſe, Allandgaſſe und Ziegelöfen, vereinigtes Dorf nächſt Baden 19
Allander=Amt, zerſtreutes Pfarrdorf im Gebirge hinter Medling 20
Allerheiligenthal, eine ehmalige Carthauſe (ſiehe Mauerbach) 21
Almen, ein Dorf im Gebirge zunächſt Schönau 21
Altenburg (Deutſch=) (ſiehe Deutſch=Altenburg).
Altendorf, ein Dorf an der ſteiriſchen Grenze 22
Altenmarkt, ein Markt an der Trieſting 22
Altmannsdorf, ein Pfarrdorf und zugleich eine Herrſchaft rückwärts Schönbrunn 25
Alſerbach, ein Bach bei Wien 27
Ambles, auch Amles, Omles, ein Dorf im Gebirge, zum Amte Lichtenegg gehörig 27
Amöd, ein Dorf im Gebirge bei Furth 28
Anninger (Berg=) (ſiehe Auinger).
Antoni, St., ein zu der Herrſchaft Steyersberg gehöriges Amt 29
Anzbach, ein Bach im Wienerwalde 29
Anzingeramt, auch Anzing, zerſtreute Hütten im Wienerwalde 29
Arbesthal, ein Kirchdorf unweit der Preßburgerſtraße . 30
Arnſtein, eine alte Bergruine außerhalb Heiligenkreuz . 32
Arzberg, ein kleines Dörfchen unweit Thernberg. . . . 38
Aſpaltersbach, auch Apfaltersbach, ein kleines Amt unweit Gloggnitz 38
Aſpang (Ober= und Unter=), Markt, Herrſchaft, unfern der ſteiriſchen Grenze 39
Atlitzgraben, eine im Gebirge bei Schottwien zerſtreute Gemeinde 49
Atzgersdorf, ein Pfarrdorf rückwärts Schönbrunn . . 50
Atterling, Abakling (ſiehe Ottogrün).

Seite

a) Au, ein Markt am Leythagebirge 54
b) Au, auch Gegend, zerstreute Waldhütten im Wienerwalde 56
c) Au (Groß=), allgemein Großau, ein Dorf unweit Reichenau 56
d) Au (Klein=), auch Kleinau, ein zerstreutes Dorf unweit Reichenau. 57
Aue, ein zerstreutes Dorf zunächst Schottwien 58
Auhof, der, ein k. k. Forstgebäude unweit Wien 59
Auinger, im allgemeinen Anninger, ein Berg zwischen Medling und Baden 60
Ausschlag, Langegg und Mitteregg (siehe Langegg).
Avaria, das Land der Avaren, der ehmaligen Einwohner Niederösterreichs 60
Azali, ein Volk, ehemals in der Gegend von dem heutigen Deutsch= und Kroatisch Haslau (siehe Haslau) . . . 61

B.

Bachfurth an der Leytha (siehe Pachfurth).
Baden, eine landesfürstliche Stadt 61
Balbersdorf, eine Rotte im Gebirge hinter Emmerberg . 76
Banau (Vordere). Zerstreute Waldhütten im Wienerwalde 77
Baumgarten (oberen und unteren Guts), ein Pfarrdorf mit Schloß unfern von Wien 77
Baumgarten (Peters=) (siehe Petersbaumgarten).
Bayerbach, ein Pfarrdorf zwischen Gloggnitz und Reichenau im Gebirge 80
Bayerbachgraben und Schachen, zwei vereinigte Dörfer im Gebirge 82
Berg, ein Pfarrdorf an der Grenze Ungerns 83
Bergla, auch Berglach, drei zerstreut liegende Häuser am Fuße des Weißjacklberges 86
Berndorf (Ober=), auch Perndorf, ein Dorf an der Triesting zwischen St. Veit und Pottenstein 87
Berndorf (Unter=), vor Zeiten auch Börndorf, ein Dorf im Pottensteiner Thale 88
Bertholdsdorf, in gemeiner Mundart Petersdorf, ein landesfürstlicher Markt unfern Wien 89

Seite

Bürg, zerstreute Häuser im Gebirge oberhalb Wöstenhof. 145
Burgerschlag, ein Dorf unweit der steirischen Grenze . . 146
Burgum, ein aus der Römerperiode herrührender, zu den Zeiten des heiligen Severin noch vorhanden gewesener Ort in der Gegend des heutigen Wien 146
Büschelsdorf (auch Bischofsdorf) (siehe Pischelsdorf).
Bütten (siehe Pitten).

C.

Canäle im V. U. W. W. (siehe Neustädter Canal).
Carnuntum, eine ehemalige Stadt in der Gegend von Deutsch-Altenburg (siehe Deutsch-Altenburg).
Cetisches Gebirg (siehe Kahlenberg).
Chramfeld, ein Dorf in der Pfarre Grillenberg, nach der Hand zu Grunde gegangen 147
Citium, ein Ort zu Römerzeiten, welche Lage mit dem Stifte Klosterneuburg übereintrifft 147
Corona, St., zerstreute Waldhütten mit einer eigenen Pfarre am Kaumberg zunächst Klein-Mariazell . . . 147

D.

Dachenstein, ein altes herrschaftliches Bergschloß, nun Ruine hinter Brunn am Steinfelde im Gebirge . . 149
Dattendorf, ein Dorf an der Triesting (siehe Tattendorf).
Deßdorf (siehe Teesdorf).
Deutsch-Altenburg, ein Pfarrdorf mit einem herrschaftlichen Schlosse, an der Preßburger Poststraße, an der Donau, und auch die gleichnamige Herrschaft 152
Deutsch-Brodersdorf (siehe Brodersdorf-Deutsch).
Deutschwald, acht zerstreute Waldhütten, unweit Purkersdorf 179
Dicuntia, ein kleiner Fluß, vermuthlich die Schwechat . 179
Dirnbach, vor Zeiten Dürrenbach, ein Dorf 179
Dobel (siehe Hafnern).
Döbling (Ober-), ein Pfarrdorf in der Nähe von Wien, und zugleich die Herrschaft 180
Döbling (Unter-), ein Dorf, zunächst dem obigen, bestand in früheren Zeiten unter dem Namen Krottendorf. . 184

Seite

Biedermannsdorf, ein Pfarrdorf und zugleich eine eigene Herrschaft 105
Blintendorf, ein Dorf unweit Neunkirchen am Steinfeld . 110
Boint, ein Dorf nahe an der Stadt Baden 110
Bösendorf, ein Dorf unweit Lichtenegg 111
Braiten, ein Dorf bei der landesfürstlichen Stadt Baden . . 112
Braunhirschen, ein Pfarrdorf außer Wien gelegen . . . 113
Braunsberg, der, ein Berg 115
Breitenau und Linsern, ein vereinigtes Dorf zwischen Neunkirchen und Schwarzau 115
Breitenbuch, ein Dorf im Gebirge nächst Erlach. . . . 117
Breitenfurth, ein Pfarrdorf hinter Kalchsburg im Gebirge 118
Breitenmaiß, zerstreute Waldhütten, seitwärts Purkersdorf 120
Breitensee, ein Dorf und eine eigene Herrschaft in der Umgebung Wiens außer der Mariahilfer Linie 120
Breitenstein, ein aus zerstreut liegenden Häusern bestehendes Amt zunächst Klamm 122
Brodersdorf (Deutsch-), ein Pfarrdorf und zugleich eine Herrschaft mit Schloß am Leythaflusse . . . 123
Bromberg, ein Pfarrdorf unweit Thernberg im Gebirge 126
Bruck, drei Häuser nächst dem Markte Puchberg am Schneeberge 129
Bruck (Vorder-), eine Rotte nächst Gutenstein im Gebirge 130
Bruck an der Leytha, eine l. f. Stadt (siehe Prugg an der Leytha).
Brühl (Vorder-), ein Dorf zunächst Medling 131
Brühl (Hinter-), ein Pfarrdorf zunächst Medling . . 133
Brunn (Kotting-) und Wagram (siehe Kottingbrunn).
Brunn (Maria-), Kloster und k. k. Forstanstalt (siehe Mariabrunn).
Brunn am Gebirge, ein Markt, zwei Stunden von Wien am Gebirge 135
Brunn, ein kleines Dorf zunächst Pitten und Sebenstein. . 139
Brunn am Steinfelde, ein Dorf mit Schloß 140
Buchbach, ein Dorf zwischen den Bergen Weißjackl und Kohlberg 144
Buchberg, ein Markt (siehe Puchberg).
Buchwald am Buchwald, eine Gegend hinter Gloggnitz. 145

E.

Seite

Ebenberg, ein Berg hinter Baden 209

Ebenfurth, ein Städtchen an dem Flusse Leytha, mit einem herrschaftlichen Schlosse 209

Eberbach, ein Dorf im Gebirge bei Furth 213

Ebergaßing, ein Pfarrdorf mit einem herrschaftlichen Schlosse am Fischafluſſe, ist die gleichnamige Herrschaft 214

Ebersdorf, auch Kaiser-Ebersdorf, ein Pfarrdorf an dem Ausflusse des Schwechatsbaches, seitwärts der Poststraße nach Ungern 223

Ebreichsdorf, vor Zeiten Ebersdorf am Moos, ein Pfarrdorf mit einem herrschaftlichen Schlosse an der Poststraße nach Oedenburg 233

Ebla, zwei einzeln stehende Häuser bei Pottenstein 237

Eblach, ein Dorf bei Reichenau an der Preinerstraße 238

Edlitz, ein Markt im Gebirge nächst Aspang 239

Eggendorf (Ober-), ein Dorf bei Wiener-Neustadt 241

Eggendorf (Unter-), ein Pfarrdorf unweit dem Städtchen Ebenfurth 243

Egiden, St., vor Zeiten St. Gilgen am Steinfelde, ein Pfarrdorf 244

Eichberg, ein Dorf rechts der Poststraße nach Steiermark 248

Eichbügel (siehe Aichbühel).

Eichgraben, ein Dorf bei Altenlengbach, an der Grenze des V. O. W. W. 249

Elend, ein Pfarrdorf hart an der Donau, zwischen Fischamend und Regelsbrunn 249

Emmerberg, ein Dorf mit einer mächtigen Bergruine und einem herrschaftlichen Schlosse, zugleich die Herrschaft bildend 251

Enzenreuth, ein Dorf unweit Goggnitz 261

Enzersdorf am Gebirge, ein Pfarrdorf in der Umgebung Wiens 261

Enzersdorf an der Fischa, ein Pfarrdorf und zugleich die Herrschaft 265

Enzersfeld, eine Bergveste nebst einem Pfarrdorf und zugleich die Herrschaft dieses Namens, zunächst Leobersdorf 270

Seite

Erlaa, ein Pfarrdorf mit einem herrschaftlichen Schloße, am Liesingbache und zugleich die Herrschaft deſſelben Namens 278

Erlach, auch Erla, ein Dorf an dem Fluſſe Pitten hinter Wiener-Neuſtadt 283

Erlbart, fünf Waldhütten, zur Gemeinde Preßbaum nummerirt 285

F.

Fahrafeld, ein Dorf mit einem adelichen Gute im Thale bei Pottenſtein 285

Fahrawald, Wald, und k. k. Föhren-Holzung hinter Wiener-Neuſtadt am Steinfelde 291

Favianae (Fabianis), ein Städtchen, das jetzige Wien 292

Feichten, zwei Häuſer unweit Lichtenegg im Gebirge 292

Feichtenbach, eine Rotte unweit Pernitz im Gebirge 293

Feiſtritz, ein Pfarrdorf mit einem herrſchaftlichen Schloße und die gleichnamige Herrſchaft 294

Felixdorf, ein Dorf zunächſt Thereſienfeld 301

Fellinggraben, vier Holzhauerhütten, zur Gemeinde Preßbaum nummerirt 302

Felm oder Felling, ein Dorf und zugleich die Herrſchaft (ſiehe Welm).

Feſenhorf, (ſiehe Wöſendorf).

Feſtleithen, eine Rotte von 4 Waldhütten, zunächſt Lichtenſtein bei Medling 302

Finſterleiten, zwei einzeln ſtehende Waldhütten hinter Preßbaum 303

a) Fiſcha, ein Fluß, die große Fiſcha genannt, zwiſchen der Schwechat und Leytha 303

b) Fiſcha, ein Flüßchen, die kleine Fiſcha benannt, aus dem Gebirge bei Starhemberg entſpringend 304

a) Fiſchamend, ein Markt an der Donau, auch die gleichnamige Herrſchaft 304

b) Fiſchamend, ein Kirchdorf vom gleichnamigen Markte durch den Fiſchafluß getrennt 310

Fiſchau, ein Pfarrdorf am Steinfelde mit einem herrſchaftlichen Schloße und zugleich die Herrſchaft unter der Benennung Starhemberg-Fiſchau 311

Seite
Flatz, ein Dorf am Steinfelde, unweit St. Lorenzen 318
Forsthof, Krödl und Hochstrasse unweit Neulengbach (siehe Hochstrasse).
Franzensthal, ein Edelsitz bei Ebergaßing 319
Freienthurm, ein Edelsitz im Dorfe Mannswörth 320
Frohnberg, eine Rotte zum Amte und Orte Miesenbach gehörig 322
Froschdorf, ein Dorf mit einem herrschaftlichen Schloße und die gleichnamige Herrschaft 324
Füllenberg, eine Rotte zwischen Heiligenkreuz und Sittendorf 328
Fünfhaus, ein Dorf, nächst Wien außer der Mariahilfer-Linie 329
Fürstenhof, ein vormaliger Freihof zu Guntramsdorf 330
Furth, ein Pfarrdorf im Gebirge bei Grillenberg 330

II. Band.

G.

Gaaden, ein Dorf zunächst der Steinwand und Emmerberg 3
Gablitz, ein Kirchdorf im Wienerwalde an der Linzer Poststraße 4
Gaden, ein Pfarrdorf bei Heiligenkreuz 6
a) Gadenweith, drei einzelne Häuser rückwärts Stüchsenstein 10
b) Gadenweith und Kienberg, zwei vereinigte Dörfer bei Neuhaus im Gebirge 10
Gainfahrn, ein Pfarrdorf mit einem herrschaftlichen Schloße zwischen Böslau und Merkenstein 11
Gallbrunn, ein Pfarrdorf hinter Schwadorf 15
Gasteil, ein Dorf unweit Prigglitz 17
Gaudenzdorf, ein neu erbautes Dorf außer der Schönbrunner-Linie von Wien 18
Gauvelle, ein in früheren Zeiten an der Donau unweit Petronell gelegenes adeliches Gut 20
Gebendorf, ein zerstörtes Dorf, zwischen dem Triesting- und Leythafluße unweit Tattendorf gelegen 20

Seite

Gegend, eine Rotte nächst dem Markte Schwarzau 21

St. Georgenberg, eine ehemals bestanden seyn sollende Veste der Tempelherren bei Purkersdorf, auf dem Berge dieses Namens 22

Gerasdorf, ein Dorf mit einem herrschaftlichen Schlosse unweit Neunkirchen, die gleichnamige Herrschaft bildend 23

Geretschlag, eine Rotte unfern vom Dorfe Hollenthon und Stickelberg 26

Gerhaus, ein Dorf am Leythaflusse unfern des Marktes Rohrau 27

Geringhöfen, zerstreute Häuser hinter Ziegersberg bei Zöbern, zum Amte Schlatten gehörig 29

Gerstlhof, ein Pfarrdorf außer Währing mit einem herrschaftlichen Schlosse und zugleich die Herrschaft 29

Geyer, ein Gebirge und Forst bei Grillenberg an der Grenze von Ober-Wienerwald 31

Geyerhof, ein Dorf hinter Gloggnitz zunächst Bayerbach 32

Ginselsdorf, ein Pfarrdorf an der Hauptstraße von Wien nach Wiener-Neustadt 32

Gißhübel, ein Pfarrdorf im Walde in der Umgebung von Wien 34

Glashütten am Pölla, eine Waldgegend und zerstreute Waldhütten, zunächst von Groißbach 36

Gleichenbach, ein Dorf, im Gebirge hinter Hollenthon 36

Gleißenfeld, ein Dorf unweit Seebenstein 37

Gloggnitz, ein Markt an der Poststraße nach Steiermark, der Sitz der gleichnamigen Herrschaft mit einem Schlosse 39

Golitzinberg (auch Predigtstuhl), ein Berg zunächst Ottakrün, worauf sich ein herrschaftliches Schloß befindet 46

Göstritz, ein Amt aus zerstreuten Häusern bestehend, bei Schottwien 47

Gothen, ein mächtig deutsches Volk, unter die alten Einwohner von Niederösterreich zu zählen 50

Göttlesbrunn, ein Pfarrdorf an der nach Pruegg an der Leytha führenden Straße 50

Göttschach, ein Dörfchen, seitwärts dem Markte Neunkirchen 52

Seite

Götzendorf, ein Markt an der Leytha, zugleich eine Herrschaft 53
a) Graben, eine Rotte im Gebirge, nächst dem Naßwald am Schwarzaufluſſe 58
b) Graben, ein Dörfchen nächst Gloggnitz 60
Grabenweg, ein Dörfchen im Gebirge bei Pottenſtein 61
Grafenbach, ein Dorf zunächst dem Kirchdorfe St. Valentin und Köttlach 62
Gramatel, ein Dorf unweit Neunkirchen 63
Gramat-Neuſiedl, ein Dorf mit einem herrſchaftlichen Schloſſe (ſiehe Neuſiedl-Gramat).
Grametſchlag, einzelne Häuſer zunächst dem Pfarrorte Gſchaidt an der ſteiriſchen Grenze 64
Greith, einzelne Häuſer im Gebirge hinter Rothengrub 65
Grießleithen, ein Dörfchen neben der Prein, an der Grenze von Steiermark 66
Grießler (Dörfel-), zerſtreute Häuſer (ſiehe Dörfel im erſten Bande).
Grillenberg, ein Pfarrdorf am Gebirge, zugleich eine eigene Herrſchaft 67
Grimmenſtein, ein Dorf in zerſtreuten Häuſern, nebſt den Ueberreſten einer Ruine an der fürſtlich Palffyſchen Straße gelegen 72
Grinzing, ein Pfarrdorf in der Umgebung von Wien, am Fuße des Kahlenberges 75
Groisbach, ein Dorf an der k. k. Medlingerſtraße 80
Großau, ein Dorf an der Straße nach Merkenſtein 81
a) Grub, ein Dorf am Satelbach bei Heiligenkreuz 83
b) Grub, ein Dörfchen unweit Thernberg 84
Gruberau, zerſtreute Waldhütten unfern Heiligenkreuz 85
Grünbach, ein Pfarrdorf am Schneeberge 86
Grünſting, ein Dorf von zerſtreuten Häuſern, zwiſchen Reichenau und Prein 88
Gſchaidt, auch Geſchaidt, ein Pfarrdorf an der ſteiriſchen Grenze 89
Guglhof, ein Wirthſchaftshof, im Gebirge bei Furth 90
Gumpoldskirchen, ein landesfürſtlicher Markt, zwiſchen Neudorf und Baden 91
Gundrams, ein Dorf an der Fürſt Palffyſchen Gebirgsſtraße am Leythafluſſe 97

Seite

Gundramsdorf, ein offener Markt, zunächst Lachsenburg und Neudorf, auch die gleichnamige Herrschaft 98
Guttenhof, ein Wirthschaftshof, zwischen Himberg und Velm am Kaltengangflusse 105
Gutemann, 4 Bauernhöfe unweit Hornungthal 106
Gutenbrunn, ein Dorf mit einem Schloße, zugleich eine eigene Herrschaft zunächst der landesfürstlichen Stadt Baden 108
Gutenstein, ein Markt mit einem herrschaftlichen Schloße, im Gebirge am kalten Gange gegen das V. O. W. W., und ist zugleich auch eine Herrschaft 119

H.

Haag, eine ehemalige landesfürstliche Burg (festes Schloß) in Baden (siehe Baden im I. B. S. 66.) 121
Habich, ein Dörfchen, tief im Gebirge bei Schönau 122
Hackbüchl, eine Rotte von zerstreuten Häusern, unweit Hochwolketsdorf im Gebirge 123
Habersdorf, ein Dorf an der Mauerbacherstraße, mit einem herrschaftlichen Schloße, zugleich eine Herrschaft 124
Haberswörth, ein Dörfchen unfern der k. k. Stadt Wr.-Neustadt 129
Habmarsdorf, ein verschollenes Dorf, zunächst Tattendorf und Ober-Waltersdorf 130
Hafung sammt Dobel und Steinmaßl, ein vereinigtes Dorf unweit Neunkirchen 131
Haibbachgraben, eine Rotte von einzelnen Häusern bei Klamm 132
Haimbach, ein Dörfchen von zerstreut liegenden Waldhütten hinter Habersdorf 133
Hainbuch, 3 Häuser, hart an der Grenze des V. O. W. W. 134
a) Hainburg, eine landesfürstliche Stadt gegen die ungarische Grenze an der Donau, mit einem alten Bergschloße 135
b) Hainburg, ein herrschaftliches Schloß im Rücken der Stadt Hainburg, mit einer alten Bergruine, eine eigene Herrschaft bildend 150
Haking, ein Dorf am rechten Ufer des Wienflusses, zunächst St. Veit 153

Seite

Haniſland, ein verſchollenes Dorf, jetzt ein Wald unweit Gainfahrn hinter Baden 157

Harethof, ein doppelter Bauernhof zunächſt Walpersbach und Erlach 157

Harrmannsdorf, ein Dorf von zerſtreuten Häuſern nächſt Hochneukirchen im Gebirge 158

Hart, eine Waldſtrecke an der Leytha 159

Hart (Ober- und Unter-), ein Dörfchen bei Gloggnitz an der Poſtſtraße nach Steiermark 159

Hartberg, ein Gebirge hinter Aſpang, die Grenze zwiſchen Oeſterreich und Ungern bildend 160

Hasbach, ein Pfarrdorf von zerſtreuten Häuſern, nächſt dem Schloße Steiersberg, am Bache gleichen Namens 610

Haſchendorf, ein Dorf ſeitwärts von Ebenfurth an der kleinen Fiſcha 162

a) Haslau (Deutſch-), ein Kirchdorf am Leythafluſſe, an der ungriſchen Grenze zunächſt Prellenkirchen 163

b) Haslau (Croatiſch-), ein Dorf zwiſchen Elend und Reglesbrunn 169

Haſenleiten, ein Gebirg bei Kirchberg am Wechſel und Feiſtritz 171

Hasleiten, einzelne Häuſer zwiſchen Feiſtritz und Kirchberg 170

Hattmannsdorf, ein Dorf in zerſtreuten Häuſern im Gebirge, unfern Hochneukirchen 171

Hauerſteig und Hochbuch, zerſtreute Waldhütten (ſiehe Hochbuch).

Hebrensdorf, ein verſchollenes Dorf, in der Pfarre Traiskirchen gelegen 172

Heidmannsfeld, ehemalige Dominicaläcker, gegenwärtig zur Herrſchaft Fünfhaus gehörig, außerhalb der Mariahilfer-Linie gelegen, ein neuer Ort 173

Heiligenkreuz, ein Pfarrdorf, Stift und zugleich eine Herrſchaft 173

Heiligenſtatt, ein Pfarrdorf zwiſchen Grinzing und Nußdorf 189

St. Helena, ein Pfarrdorf bei Baden 197

Hengſtberg, ein Dörfchen am Schneeberge 201

Hennersdorf, ein Pfarrdorf zwiſchen Inzersdorf, Achau und Lanzendorf 202

Seite

Hernals, ein Pfarrdorf zunächst der Alservorstadt Wiens, zugleich eine Herrschaft 204
Hettmannsdorf, ein Dorf zunächst dem Kirchdorfe Würflach 211
Hetzendorf, ein Dorf und die gleichnamige Herrschaft mit einem k. k. Lustschlosse rückwärts Schönbrunn 212
Heufeld, ein Dörfchen am rechten Ufer der Schwarzau 219
Hietzing (auch Maria-Hietzing), ein Pfarrdorf zunächst des k. k. Lustschlosses Schönbrunn 220
Hilzmannsdorf, ein Dörfchen gegen die steierische Grenze 226
Himberg, ein landesfürstlicher freier Markt am Kaltengange zwischen Lanzendorf und Pellendorf, zugleich eine eigene Herrschaft 227
Himmelreich, ein Waldberg nächst Schottwien am Semmering 236
Hinterburg, ein Dörfchen unweit St. Johann und Döppling 236
Hinterleiten, ein Dorf mit zerstreut liegenden Häusern bei Reichenau an der Schwarzau 237
Hintergschaid, eine Rotte von einzelnen Häusern bei Gutenstein 238
Hirschengarten, zerstreute Waldhütten zu dem Dorfe Hohleichen conscribirt, unweit Mauerbach 239
Hirschwang, ein Dorf im Gebirge, rückwärts Reichenau am Schwarzaufluſſe 240
Hirtenberg (Neu-), ein Kupferhammer und eine k. k. erbländisch-privil. Metall- und Stahlwaaren- dann Maschinenfabrik zu St. Veit an der Triesting 243
Hochau, Dorf und Herrschaft in der Umgebung Wiens (siehe Achau).
Hochbuch und Hauersteig, eine Waldgegend mit zerstreuten Waldhütten unweit Purkersdorf 234
Hochegg, einzelne Häuser auf dem ziemlich hohen Berge gleiches Namens, unweit Edlitz 244
Hocheck, ein sehr hoher Berg hinter dem Markte Altenmarkt 245
Hochneukirchen, ein Pfarrdorf mit zerstreuten Häusern, im Gebirge an der ungrischen Grenze gegen Pinkafeld 246
Hochrotherd, zerstreute Hütten in einer Waldgegend nächst Breitenfurth 248
Hochstraße mit Kröbl und Forsthof, zerstreute Waldhütten unweit Klaus-Leopoldsdorf 249

Seite

a) Hochwolkersdorf, ein Pfarrdorf mit einem herrschaftlichen Schlosse an der ungerischen Grenze, zugleich eine Herrschaft 249
b) Hochwolkersdorf, eine Rotte mit zerstreut um das Dorf Hochwolkersdorf herumliegenden Häusern 253
Höfelein an der Donau, ein Pfarrdorf zwischen Greifenstein und Oberkritzendorf, an der Grenze des V. O. W. W. 253
a) Höflein, ein Pfarrdorf bei Pruegg an der Leytha 256
b) Höflein (Ober-), ein Dorf nächst Unter-Höflein 259
c) Höflein (Unter-), ein Dorf unfern Ober-Höflein und Rothengrub am Steinfelde 260
Hohl, eine Rotte im Gebirge bei Wismath an der ungerischen Grenze 261
Höniggraben, zerstreute Waldhütten nächst Breitenfurth 262
Hörnstein, ein Pfarrdorf mit einer alten Bergruine und einem herrschaftlichen Schlosse, zugleich der Sitz der gleichnamigen Herrschaft 263
a) Hof, zwei Bauernhäuser im Gebirge nächst Furth 271
b) Hof, ein Markt am Fuße des Leythagebirges 271
Hofstätten, ein verschollenes Dorf bei Gainfahrn gelegen 273
Holeichen, zerstreute Waldhütten, zwischen Mauerbach und Gablitz 274
Hollenthon, ein Pfarrdorf im Gebirge nächst Stückelberg 274
Hollern, ein Pfarrdorf zwischen Rohrau und Schönabrunn 276
Hölles, ein Dorf zunächst Matzendorf 278
Holzschlag und Kienberg, ein kleines Dorf nächst Raisenmarkt 279
Holzwang, auch Holzweg, zerstreute Häuser im Gebirge östlich von Buchbach 280
Horndorf, ein Dörfchen im Gebirge nächst Hollenthon, nahe an der ungerischen Grenze 281
Hornungsthal, ein Dörfchen unweit Grünbach und Rosenthal 282
Hottmannsgraben und Steinhöfen, zerstreute Häuser nächst Aspang (siehe Steinhöfen).
Hundsheim, ein Pfarrdorf unfern von Deutsch-Altenburg und der Stadt Hainburg 289

Seite

Hurbenowe, ein verſchollenes Dorf 283
Husruch, ein Berg im Gebiete des Stiftes Heiligenkreuz 283
Hüttelbdorf, ein anſehnliches Pfarrdorf zwiſchen Baumgarten und Maria-Brunn 283

J.

Innthal, zwei einzelne Häuſer unweit Grünbach im Gebirge 294
Ingenhof, ein Dorf unweit Pitten 295
Inzersdorf am Wienerberge, ein Pfarrdorf mit zwei herrſchaftlichen Schlöſſern und verſchiedenen Fabriken, außer der Mätzleinsdorferlinie, auch eine eigene Herrſchaft 296
St. Johann, ein Pfarrdorf unfern von Pöttſchach und Ternitz 302
Johannſtein, ein herrſchaftliches Schloß am Sparbache gegen den Wienerwald, eine eigene Herrſchaft bildend 305
Joſephsdorf, ein Dorf auf dem Joſephsberge zunächſt dem Leopoldsberge, eine eigene Herrſchaft 309

K.

Kahlenberg, ein Berg (ſiehe Leopoldsberg).
Kahlenbergerdörfel, ein Pfarrdorf am Fuße des Kahlengebirges hart an der Donau 314
Kalchsburg, ein Pfarrdorf bei Rodaun, mit einem prächtigen Schloße 319
Kaltegang, der, ein Bach zwiſchen der Trieſting und Pieſting 324
Kaltenberg, ein Kirchdorf nächſt Lichtenegg und Hollenthon im Gebirge 325
Kaltenleutgeben, ein Kirchdorf nächſt Rodaun 326
Kammerſtein, ein uraltes Schloß zunächſt dem Markte Bertholdsdorf 328
Katzelsdorf, ein Pfarrdorf an dem Leythafluſſe, mit einer großen Sammetfabrik, zunächſt Wr.-Neuſtadt 330
Kaumbergeramt, zerſtreute Waldhütten nächſt St. Corona 335

Seite

Kehrbach, ein von der Schwarza sich trennender Flußarm, der das Steinfeld durchschneidet 335

Kellerberg, ein Berg bei Hollern an der Leytha 335

Kettenhof (Alt-), ein Dorf mit einem herrschaftlichen Schlosse am kalten Gange bei Schwechat, zugleich die Herrschaft 336

Kettenhof (Neu-), ein Dorf zunächst Schwechat und Alt-Kettenhof 339

Kienberg und Gabenweith, ein vereinigtes Dorf bei Neuhaus (siehe Gabenweith).

Kindsberg (eigentlich Königsberg), zerstreute Häuser im Gebirge, zunächst dem Thomasberge 340

Kierling, ein Pfarrdorf an der Grenze des V. O. W. W. 342

Kirchau, ein Pfarrdorf von zerstreuten Häusern unweit Hasbach und Wart 345

Kirchberg am Wechsel, ein Markt und zugleich eine Herrschaft 347

Kirchbüchel, eine isolirt liegende Pfarrkirche, zum Dorfe Rothengrub gehörig 353

Kirchschlag, ein Markt an der ungrischen Grenze mit einer Schloßruine gegen Güns, auch eine eigene Herrschaft 353

Kirchschlagl, ein Dorf zwischen Gebirgen, unfern von Hochneukirchen gegen die ungrische Grenze 362

Klamm, eine Bergruine nebst 5 Häusern, der Pfarre und Schule, zum Amte Preitenstein nummerirt, zugleich die Herrschaft 363

Klausen, ein Dorf in einem Gebirgsthale zwischen Medling und Lichtenstein 371

Klausen-Leopoldsdorf, ein Pfarrdorf hinter Alland am Schwechatflusse 373

Klebering, ein Dorf in der Umgebung von Wien am Liesingbache 374

Kleinfeld, ein Dorf im Gebirge nächst Grillenberg 375

Klingfurth (auch Klingenfurth), ein Dorf an der ungerischen Grenze 376

Klosterneuburg, eine landesfürstliche Stadt mit einem Chorherrenstifte an der Donau, auch eine eigene Herrschaft 377

III. Band.

Seite

Klosterthal, eine Rotte zunächst dem Markte Gutenstein 1
Knöpflitz, ein Dörfchen unweit Puchberg am Schneeberge 2
Kobenzlberg, ein Berg zum Kahlengebirge gehörig, mit einem herrschaftlichen Schlosse 3
Köttlach, ein Dorf an der Schwarzau, und von der nach Italien führenden Haupt-Poststraße durchschnitten 4
Kogelbrunn, ein verschollenes Dorf, oberhalb Weidling gelegen 5
Kohlhofmühl, ein einzelnes Haus nächst Neusiedl im Gebirge (siehe Mühl).
Kompichel, zerstreute Häuser bei Zöbern 6
Kottingbrunn mit Wagram, ein Pfarrdorf mit einem herrschaftlichen Schlosse und mehreren Fabriken, ist zugleich die Herrschaft gleichen Namens 6
Kranichberg, ein Pfarrdorf mit einem herrschaftlichen Schlosse und zugleich eine Herrschaft 10
Kreis (auch Greis), eine Rotte zunächst Schottwien am Berge Semmering 20
Kreith, zwei Häuser, eigentlich zu Groisbach gehörig 20
Kreuth, ein Dorf im Gebirge bei Furth 21
Kreutzbergel, ein Hügel hinter Deutschaltenburg an der Donau 22
Kritzendorf (Ober- und Unter-), ein vereinigtes Pfarrdorf zwischen Höflein und Klosterneuburg nahe an der Donau 22
Kröbl, Hochstraße und Forsthof, zerstreute Waldhütten (siehe Hochstraße).
Krottenbach, zwei isolirt liegende Häuser nächst Waldmannsfeld 26
Krottendorf, ein Dorf in einzelnen Häusern bestehend, bei Aspang 26
Krumbach, ein Markt an der fürstlich Palffyschen Straße nach Güns, mit der in einer halbstündigen Entfernung liegenden Veste Krumbach, allda auch der Sitz der gleichnamigen Herrschaft 27
Küb, ein Dorf unweit Beyerbach nächst der Schwarza 38
Kühbach, ein Dörfchen nächst Lichtenegg 39
Kulm, ein Dorf am Berge gleichen Namens unweit Steyersberg 40

L.

Seite

Laa (Ober=), ein Pfarrdorf mit dem Decanate, nur durch den Liesingbache von Unter=Laa getrennt 41

Laa (Unter=), ein Dorf und eine eigene Herrschaft 45

Laab, ein Pfarrdorf im Wienerwalde hinter Kalchsburg mit einem Schlosse, eine Herrschaft bildend 48

Laabach (eigentlich Laubach), eine Waldgegend mit zerstreuten Waldhütten bei Gablitz 52

Lachsenburg, ein Markt an der Poststraße nach Oedenburg, mit einem k. k. Lustschlosse und zugleich eine Herrschaft 53

Lainz, ein Kirchdorf zunächst Hietzing in der Umgebung von Wien 63

Landegg, ein Dorf bei Pottendorf an der ungerischen Grenze, mit dem Grenzzollamte 65

Landschach und St. Valentin, ein vereinigtes Dorf an der steierischen Grenze (siehe St. Valentin).

Längerpiesting, eine Rotte am Bache gleichen Namens unweit Gutenstein im Gebirge 68

Langegg, Mittereg und Ausschlag, drei vereinigte Gemeinden mit zerstreuten Häusern, zunächst Aspang und Mönichkirchen. 69

Lanzendorf (Maria=), ein Pfarrdorf zwischen Himberg und Ober=Lanzendorf, ein berühmter Wallfahrtsort. 70

Lanzendorf (Ober=), ein Dorf am Schwechatbache mit einem herrschaftlichen Schlosse, zugleich der Sitz der gleichnamigen Herrschaft 77

Lanzendorf (Unter=), ein Dorf zunächst Ober=Lanzendorf 81

Lanzenkirchen, ein Pfarrdorf am Leythaflusse zunächst Wiener=Neustadt. 82

St. Laurenzen, eine Pfarrkirche mit dem Pfarrhofe und Schulgebäude, unfern des Steinfeldes gelegen 84

Lavis, zerstreute Waldhütten hinter Purkersdorf 87

Leesdorf, ein Dorf zunächst Baden, mit einem herrschaftlichen Schlosse und zugleich der Sitz der Herrschaft 88

a) Lehen (am Bühl), zwei Häuser in der Nähe des Dorfes Lehen 92

b) Lehen, ein Dorf mit zerstreuten Häusern, unfern Kirchberg am Wechsel 93

Seite

c) Lehen, eine Rotte von 3 Häusern, bei Hollenthon und Lichtenegg 94
Leiding, ein Dorf unweit Pitten 94
Leythaberg, ein Grenzgebirg zwischen Oesterreich und Ungern 95
Leythafluß, ein ansehnlicher Fluß scheidet Nieder-Oesterreich an mehreren Orten von dem Königreiche Ungern 96
Leithen, ein Dörfchen mit dem erzherzoglichen Pallaste Weilburg, (siehe Schloß Weilburg).
Lembach, ein Dorf und Amt, unfern Kirchschlag, nahe an der ungerischen Grenze gegen Günß 98
Leobersdorf, ein Markt am Flusse Triesting zwischen Kottingbrunn und Enzersfeld 99
Leopoldsberg, ein Berg in der Umgebung von Wien, hart an der Donau, mit Schloß und Kirche 106
Leopoldsdorf, ein Dorf mit einem herrschaftlichen Schloße und zugleich der Sitz der Herrschaft 112
Lerchenfeld (Neu-), ein im städtischen Geschmacke erbauter Pfarrort, ganz nahe an der gleichnamigen Linie von Wien, mit dem k. k. Filial-Invalidenhause 122
a) Lichtenegg, ein Pfarrdorf auf einem ziemlich hohen Berge zwischen Edlitz und Hollenthon 124
b) Lichtenegg, ein Amt in zerstreuten Häusern, zunächst dem Dorfe Lichtenegg, am Schwarzau und Thalbache 125
Lichtenstein, fürstliches Schloß zunächst Medling, zugleich die Herrschaft bildend 126
Lichtenwörth, ein Pfarrdorf an der Leytha zunächst der ungrischen Grenze 136
Liesing (Ober- und Unter-), ein vereinigtes Pfarrdorf vom Reichliesingbache durchschnitten, zunächst dem Markte Bertholdsdorf, mit einem herrschaftlichen Schlosse und zugleich der Sitz der Herrschaft 141
Liesingbach, ein Bach aus vier kleinen Gebirgsbächen, die sich oberhalb des Dorfes Liesing vereinigen, bestehend 140
Ließling, ein Dörfchen unfern der Ortschaften Buchbach und Putzmannsdorf 145
Lindabrunn, ein Kirchdorf zunächst von Enzersfeld 146
Lindgrub, ein Dorf von zerstreuten Häusern, mit Ramlach und Diepold zusammen nummerirt 147

Seite

Linsberg, ein Dörfchen, am Fuße des Linsberges zunächst Pitten 148

Linsern, ein Dorf (siehe Breitenau).

Loipersbach (auch Loipersdorf genannt), ein Dorf am Bache gleichen Namens, zunächst Seebenstein 150

Loipersdorf, ein Dorf bei Grametschlag und Gietzingsdorf 151

Loitzmannsdorf, ein Dörfchen nächst Kranichberg 152

Losenheim, ein Dorf von zerstreuten Häusern unweit Puchberg, mit der ganz verfallenen Ruine des Schlosses Losenheim 153

M.

Mahrersdorf, ein Dörfchen zunächst St. Laurenzen 155

Maltern, ein kleines Kirchdorf im Gebirge gegen die ungrische Grenze 156

Mannersdorf, ein Markt am Fuße des Leythagebirges, an der ungrischen Grenze, mit einem k. k. Schlosse 157

Mannswörth, ein Pfarrdorf an der Donau, zwischen Fischamend und Schwechat mit dem Freigute Freienthurm 163

Margarethen am Moos, ein Pfarrdorf und die Herrschaft gleichen Namens, mit einem herrschaftlichen Schlosse zwischen Trautmannsdorf und Gallbrunn 168

Mariabrunn, ein Pfarrdorf am Wienflusse und an der Reichspoststraße, mit einer Wallfahrtskirche und einer k. k. Forstlehranstalt 174

Maria-Lanzendorf, ein Pfarrdorf, siehe Lanzendorf (Maria).

Maria-Schutz, ein Amt und eigene Pfarre, ein berühmter Wallfahrtsort unfern Schottwien am Semmering, aus zerstreuten Häusern bestehend 182

Mariazell (Klein), auch Mariazell in Oesterreich, ein Pfarrdorf und zugleich die Herrschaft im Wienerwalde zwischen Altenmarkt und St. Corona 184

Mariazeller-Amt, ein Amt in zerstreuten Häusern bestehend, unfern vom Amte Klein-Mariazell, mit einer k. k. Holzschwemme 198

Marienfee, ein Dorf am Pößingbache, unweit St. Peter am Neuwald und Aspang 199

Seite

Marienthal, eine Thalgegend mit einer Fabrik, unweit Grametneusiedl und zu diesem Amte nummerirt 200

Matzendorf, ein Pfarrdorf am Piestingbache hinter Enzesfeld 200

Mauer, ein Pfarrdorf und Herrschaft mit einem herrschaftlichen Schlosse und anderen ansehnlichen Gebäuden, nebst 2 großen Casernen 203

Mauerbach, ein Pfarrdorf von zerstreuten Häusern, und eine Herrschaft, am Bache gleichen Namens, mit dem k. k. Armen-Versorgungshause 212

a) Mayerhöfen, ein Dorf bei Schönau gegen die ungrische Grenze 226

b) Mayerhöfen, ein Dörfchen von 3 zerstreut liegenden Häusern, im Gebirge bei Lichtenegg 227

c) Mayerhöfen, ein zerstreutes Dorf in der Nähe von Zöbern und Kulm 227

Ober-Mayerhof und Rohrbach (siehe Rohrbach und Ober-Mayerhof).

Unter-Mayerhof und Raisenmarkt (siehe Raisenmarkt und Unter-Mayerhof).

Mayerling, ein Dörfchen am Schwechatbache zunächst Heiligenkreuz 228

Mayersdorf, ein Pfarrdorf zunächst Emmerberg 230

Mayrhof, ein Dörfchen mit zerstreuten Häusern im Gebirge, am Furtherbache unfern vom Dorfe Furth und dem Berge Hocheck 232

Mebling, ein für sich bestehender l. f. Markt am Gebirge zwischen Enzersdorf und Neudorf, mit einer k. k. Caserne und Mauth nebst der alten Burg Mebling 233

Meidling (Ober- und Unter-), 2 vereinigte Ortschaften am Wienfluße zunächst Schönbrunn mit eigener Pfarre, einer Reiter-Caserne, einem Mineral-Bade und vielen ansehnlichen Gebäuden 249

Merkenstein, ein uralte4 Schloß hinter Gainfahrn, zugleich eine Herrschaft 254

Mieselbach ein kleines Oertchen von 3 Häusern im Gebirge bei Furth, am Bache gleichen Namens 265

Miesenbach, ein Amt und Rotte am gleichnamigen Bache zunächst Scheuchenstein 266

Seite

Mira, ein Bach, bei dem Dörfchen Muckendorf einen äußerst merkwürdigen Wasserfall bildend 268

Mitteregg, Langegg und Ausschlag (s. Langegg, Mitteregg und Ausschlag).

Mitterndorf, ein Pfarrdorf an dem Fischaflusse, zwischen Moosbrunn und Reisenberg 271

Möllersdorf, ein Dorf unweit Traiskirchen, vom Aubache durchschnitten 274

Mönichkirchen, ein Pfarrdorf auf dem Kogelberge, unfern der steierischen Grenze 276

Molram, ein Dorf unfern Würflach und Neusiedl 278

Molz, ein Dorf auf dem Berge gleiches Namens, gegen die steierische Grenze 279

Molzeck, ein Dorf von zerstreuten Häusern an der steierischen Grenze zunächst Kirchberg am Wechsel 280

Moosbrunn, ein Pfarrdorf am Piestingbache, unfern Velm und Gramatneusiedl 282

Mühl (Kohlhofmühle), ein einziges Haus an dem Piestingflusse, mit einer Mahl- und Brettermühle 286

Mühlhof, zwei Häuser an der Schwarzau, unweit dem Dorfe Küb 286

Münchendorf, ein Pfarrdorf am Triestingbache, zwischen Lachsenburg und Trumau 287

Muckendorf, ein Dorf in zerstreuten Häusern, unfern von Pernitz im Gebirge 290

Muthmannsdorf, ein Pfarrdorf zwischen Dreistätten und Gaaden an der sogenannten Steinwand 291

N.

Nadelburg, ein Kirchort und eigene Herrschaft an der Fischa, zunächst Lichtenwörth, mit einer großen Messing- und Nadelfabrik 294

Natschbach, ein Dorf am gleichnamigen Bache, unfern Neunkirchen am Steinfelde 296

Netting, ein Dörfchen bei Emmerberg 297

Neubeck, vormals ein festes Schloß, nun ganz Ruine, zunächst Hinterburg und St. Johann 299

Neudorf, ein Pfarrdorf, auch die gleichnamige Herrschaft am Medlingerbache und an der nach Steiermark

Seite

und Italien führenden Haupt-Poststraße, mit einem herrschaftlichen Schlosse, k. k. Post und Mauth 305
Neugebäude, ein ehemaliges kaiserliches Lustschloß, nun ein großes Magazin zur Aufbewahrung für Artilleriegegenstände, zwischen Simering und Schwechat 309
Neuhaus, ein Pfarrdorf mit einem Bergschlosse, zwischen Schwarzensee, Nöstach und Fahrafeld 312
Neukloster (das Stift), in Wiener-Neustadt, eine für sich bestehende Herrschaft bildend 316
Neunkirchen, ein Markt und eigene Herrschaft, an der Haupt-Poststraße nach Steiermark und Italien, mit einer k. k. Mauth, Post und mehreren Fabriken 318

IV. Band.

Neusiedl (Gramat-), ein Dorf und eigene Herrschaft mit einem Schlosse, daselbst sich mit der Fischa der Piestingfluß und der Jesuitenbach vereinigt 3
Neusiedl (Klein-), ein Dorf an der Fischa, in der Nähe von Fischamend, Enzersdorf und Schwadorf, mit einer Papier-Fabrik 5
Neusiedl (Roth-), ein Dorf und eigene Herrschaft, zwischen Inzersdorf und Ober-Laa am Liesing- und Mühlbache, mit einem herrschaftlichen Schlosse 6
Neusiedl (Stücks-), ein Pfarrdorf an der Straße nach Pruegg an der Leytha 9
a) Neusiedl, ein Dorf zunächst Pernitz im Gebirge 11
b) Neusiedl, ein Dörfchen im Grillenbergerthale 12
c) Neusiedl, ein Dorf am Steinfelde, zwischen Wiener-Neustadt und Neunkirchen 13
d) Neusiedl, ein Dörfchen bei Grünbach am Pachberg 15
Neustadt (Wiener-), k. k. Staatsherrschaft an dem Leythafluſſe, mit dem Amtssitze in Wiener-Neustadt 15
Neustadt (Wiener-), eine k. k. Stadt an der nach Steiermark und Italien führenden Haupt-Poststraße, mit der k. k. Militär-Akademie, vielen öffentlichen Gebäuden und Fabriken 17
Neustädter Schifffahrts-Canal, ein 8 Meilen langer Canal, worauf Holz, Steinkohlen und Baumaterialien nach Wien geliefert werden 184

Seite

Neusteinhof, siehe Steinhof (Neu-).
a) Neustift, ein Pfarrdorf am Krottenbache zwischen Ober-Sievering und Salmannsdorf 185
b) Neustift, ein Dorf am Alpenwalde unweit Mönichkirchen 188
c) Neustift, Dorf am Hartberg unfern Aspang 189
Neuwald, ein Pfarrdorf mit zerstreuten Häusern am Berge Kampstein, rückwärts Kirchberg am Wechsel 190
Neuwaldegg, ein Dorf mit einem herrschaftlichen Bergschlosse und englischen Parke, eine eigene Herrschaft bildend, am Alserbache zunächst Dornbach 193
Niemthal, ein Dörfchen im Gebirge bei Furth 198
Nöstach, ein Pfarrdorf am gleichnamigen Bache und an der nach Steiermark führenden k. k. Medlinger-Straße, zunächst dem Hafnerberg bei Altenmarkt 199
Nußdorf, ein Pfarrdorf am Fuße des Kahlenberges, hart an der Donau, mit einer k. k. Waldmauth und mehreren Fabriken 208

O.

Ober-Meierhof, siehe Rohrbach und Ober-Meierhof.
a) Oed, ein Dorf mit zerstreuten Häusern am Piestingflusse gegen Waldegg 212
b) Oed, ein einziges Haus im Gebirge bei Furth und unfern vom Berg Hocheck 214
Oedlitz, ein Dorf zunächst St. Veit an der Triesting 214
Offenbach, ein Kirchdorf mit einem Freihofe, Vogelhof genannt, zunächst Lanzenkirchen 216
Offen und Sumpersbach, zerstreut liegende Häuser an zwei gleichnamigen Bächen an der Grenze von Steiermark 217
Offenmeidling, zerstreute Häuser im Gebirge zwischen Preßbaum und Neulengbach 218
Olleringsdorf, ein Dörfchen bei Gschaidt im Gebirge, an der Grenze von Ungern und Steiermark, mit einem k. k. Grenzzollamte 219
Osterfink, ein Platz und Grundbuch unter dieser Benennung bei Neunkirchen am Steinfelde mit einer Fabrik 220
St. Oswald, der frühere Leichenhof im Markte Neunkirchen 221

Seite

[illegible]-Trattenbach, eine vereinigte Ortschaft in sehr zerstreuten Häusern längs der steierischen Grenze am Gebirge, vom Flusse Trattenbach durchschnitten [illegible]

[illegible] (auch [illegible]), ein Pfarrdorf außer [illegible] am Fuße des [illegible], mit mehreren ansehnlichen Gebäuden [illegible]

[illegible], ein Dorf außerhalb [illegible] an der nach Steiermark und Italien führenden Haupt-Poststraße [illegible]

P.

Pachfurt, ein Kirchdorf an der Leytha unfern Rohrau und dem Städtchen Pruegg [illegible]

St. Pontrag, eine Ruine von der ehemals bestandenen Kirche oder Capelle zur Veste Schwarzenburg gehörig, im Bezirke des Dorfes Rißbach [illegible]

Pareis, unter der Benennung am Pareis, das Haus Nr. 1 zu Theneberg [illegible]

a) Peisching (Ober- und Unter-), ein Dorf am Steinfelde an dem Schwarzauflusse und Kehrbache, unweit Neunkirchen mit einem schönen Schulgebäude [illegible]

b) Peisching, ein Dorf an der Gutensteiner Straße am Piestingflusse unfern Wopfing [illegible]

Pellau, ein Dorf (s. Pöllau).

Pellendorf, ein Dorf mit einem herrschaftlichen Edelsitze, zwischen Zwölfaxing und dem Markte Himberg [illegible]

Pengersdorf, ein Dörfchen von 3 Häusern im Gebirge, unweit Lichtenegg [illegible]

Penk, ein Dorf zunächst St. Valentin bei Neunkirchen [illegible]

Penzing, ein Pfarrdorf an der Reichs-Poststraße und dem Wienflusse außerhalb der Mariahilfer-Linie Wiens, zugleich eine Herrschaft [illegible]

Pernhof (Ober- und Unter-) (s. Berndorf).

Pernitz, ein Pfarrdorf an der Gutensteiner Straße und mit Scheuchenstein ein eignes Gut [illegible]

St. Peter, eine Kirche auf dem sogenannten Prüllhügel bei Kunkelstein [illegible]

St. Peter am Neuwald (s. Dorf Neuwald).

Petersdorf (s. Berthelsdorf).

Petersbaumgarten, ein zerstreutes Dorf an der über

Seite

Krumbach nach Güns führenden Straße, zwischen Pitten und Wart 249

Petronell, eigentlich Petronilla, ein Markt mit einem herrschaftlichen Schlosse und zugleich der Sitz der Herrschaft, an der Donau und der nach Ungern vorbeiführenden Haupt-Poststraße 251

Pettenbach, ein Dörfchen am gleichnamigen Bache zwischen Küb und Schmittsdorf 264

Pfaffstätten, ein Pfarrdorf am Neustädter Schifffahrts-Canal, zwischen Gumpoldskirchen und Baden, mit einer k. k. Wegmauth und mehreren Freihöfen 265

Pfalzau, eine zerstreute Ortschaft im Wienerwald-Gebirge, zwischen Hochstraß und Preßbaum 269

Pfeningbach, ein Dörfchen am gleichnamigen Bache, mit der nur aus 3 Häusern bestehenden Rotte Bruck vereinigt, unfern Puchberg 271

Pflanzenhof, auch Brunnhof genannt, ein Freihof in Kottingbrunn 272

Pichel, eine zerstreute Ortschaft oberhalb Zöbern 272

Piesting, ein Fluß im Gebirge bei Gutenstein entspringend und bei Gramat-Neusiedl in die große Fischa sich ergießend 273

Piesting (Ober-), ein Dorf am gleichnamigen Flusse und der Gutensteiner Straße unweit Wopfing 273

Piesting (Unter-), ein Markt am Flusse gleiches Namens unfern Ober-Piesting mit mehreren Fabriken 275

Piesting (Länger-) (s. Länger-Piesting).

Piesting (Steina-) (s. Steina-Piesting).

Pischelsdorf, ein Pfarrdorf am Leythaflusse, unweit der ungrischen Grenze zwischen Götzendorf und Reisenberg 277

Pitten, ein Markt am Flusse gleiches Namens mit einem alten Bergschlosse 279

Plöcknerhöfe, vormals bestandene zwei Freihöfe im Markte Berchtholsdorf 291

Pöllau, ein kleines Dörfchen, nur aus 4 Häusern bestehend, unfern Grillenberg 291

Porz, ein verschollenes Dorf, einst in der Nähe von Margarethen am Moos gelegen 292

Pötzleinsdorf, ein Pfarrdorf außer Währing mit einem

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] 5

[illegible] 9

[illegible] 9

[illegible] 18

[illegible] 17

[illegible] 18

[illegible] ein großes Pfarrdorf unfern Hundsheim mit einem ziemlich verfallenen herrschaftlichen Schlosse und einem k. k. Grenz-Zollamte 19

Preßbaum auch Donnerin, Donnering und Taferl, ein zerstreut liegender Ort hinter Purkersdorf 22

Prigglitz, ein Pfarrdorf zwischen Neunkirchen und Gloggnitz 24

Priventhan, drei Häuser, nahe beim Dorfe und Stifte Heiligenkreuz 27

Promberg, ein Pfarrdorf (s. Bromberg).

Pruegg, bisher allgemein Bruck an der Leytha, eine landesfürstliche Stadt an der ungrischen Grenze, mit einem herrschaftlichen Schlosse, einer Caserne und der Sitz mehrerer k. k. Aemter, so wie der eignen Herrschaft Pruegg an der Leytha 28

Puchberg, ein Pfarrdorf mit den vereinigten Rotten Vierlehen und Schwarzgründe am Sirningbache

Seite

unfern des Schneebergs, mit der alten Ruine des ehemaligen Schlosses Puchberg 45

Pulzmannsdorf, ein Dorf am Schwarzaufluſſe zunächſt Stuppach 52

Purkersdorf, ein Pfarrdorf am Wienfluſſe und am Fuße des Rieberberges, mit einem k. k. Schloſſe, als dem Sitze der Waldamtsherrſchaft gleichen Namens, einer Poſt und andern ſehenswürdigen Gebäuden, an der nach Deutſchland führenden Haupt-Poſtſtraße 54

R.

Raach, ein Pfarrdorf mit der ſogenannten oberen und unteren Egg, zwiſchen Kranichberg und Wartenſtein am Raachgrabenbache 61

Raglitz, ein Dorf in der Nähe von Neunkirchen 64

Rainsdorf, ein Dörfchen im Gebirge zwiſchen Thomasberg und Lichtenegg 65

Raiſenmarkt, ein Pfarrdorf zunächſt Alland, am Fuße des Arnſteinerberges mit der großen Ruine des ehemaligen Schloſſes Arnſtein 66

Ramblach, ein mit Diepold und Lindgrub vereinigtes Dörfchen in der Nähe von Natſchbach im Thale 69

Rannersdorf, ein Dorf und zugleich eine Herrſchaft nahe bei Schwechat 70

Rauheneck, ein uraltes verfallenes Bergſchloß hinter Baden 72

Rauhenſtein, eine Schloßruine nebſt einem kleinen Dörfchen gleichen Namens, zunächſt St. Helena und der Stadt Baden, mit einer Waldamts-Mauth 78

Rauhenwarth, ein Pfarrdorf mit einem herrſchaftlichen Schloſſe zunächſt Schwadorf 85

Reglesbrunn, ein Pfarrdorf an der Haupt-Poſtſtraße nach Ungern, mit einer k. k. Wegmauth und Poſt 89

Rehgras, ein Dörfchen unfern Furth im Gebirge 93

Reichenau, eine Rotte am Schwarzaufluſſe mit einem Schloſſe und mehreren Fabriken, zugleich der Sitz der gleichnamigen Herrſchaft 93

Reichlieſing, ein vormaliges k. k. großes Amt der Wald-

Seite

amtsherrschaft Purkersdorf, aus welchem Bezirke sich bisher mehrere Ortschaften bildeten 105

Reichliesing, ein Bach bei Hochrotherd im Gebirge entspringend, der Liesingbach genannt 106

Reindorf, ein Dorf im städtischen Geschmacke, außerhalb der Mariahilfer-Linie von Wien 106

Reinprechtsdorf, insgemein Rampersdorf, vormals ein Dorf und Freigrund, gegenwärtig eine Vorstadt Wiens bildend 107

Reisenberg, ein Markt am Reisenbache, zwischen Pischelsdorf und Seibersdorf 107

Reitersberg, ein Dörfchen auf dem Berge gleicher Benennung, unfern Gleißenfeld und Scheiblingkirchen 112

Reith, ein Dörfchen am Abhange des Kettenlausberges, zunächst St Laurenzen 113

Ringleinsdorf, ein vormaliges jetzt gänzlich verödetes Dorf, in der Umgegend von Tribuswinkel 114

Rockawinkel, einzelne Häuser im Gebirge, außerhalb Preßbaum gegen Neulengbach 114

Rocking, ein zu Grunde gegangenes Dorf auf dem Platze der jetzt benannten Rockinger-Haide 115

Robaun, ein Pfarrdorf am Liesing- und Kaltenleutgebenbach, mit einem herrschaftlichen Schlosse und zugleich der Sitz der gleichnamigen Herrschaft 116

a) Rohr, auch Westenrohr genannt, ein Dorf am Aubache, zunächst Baden 124

b) Rohr, eine Rotte mit einer Pfarre, im Gebirge hinter Gutenstein an der Grenze des V. O. W. W. 127

Rohrau, ein Markt an der Leytha, unfern der ungrischen Grenze, mit einem herrschaftlichen Schlosse, und zugleich der Sitz der Herrschaft unter der Benennung: Grafschaft Rohrau 129

a) Rohrbach, im Graben genannt, ein Dorf von einzelnen Häusern, im Gebirge zwischen dem Hengst- und Puchberg am gleichnamigen Bache 136

b) Rohrbach, ein Dorf unfern des Marktes Neunkirchen am Steinfelde und des Schwarzaufflusses 137

c) Rohrbach, ein Dörfchen mit Ober-Meyerhof im Gebirge, unfern Schwarzensee und Merkenstein 138

Rohrbachersee, ein schwarzer See auf dem waldigen

Seite

Rücken des Hengstes, einer Voralpe des Schneeberges, sich befindend 139

Roppersberg, einzelne Waldhütten, zunächst Laab und Wolfsgraben im Gebirge 139

Rosadorf, s. Steinhof (Neu-).

Rosalienberge, ein Gebirgszug, die Grenze zwischen Ungern und Oesterreich bildend 140

Rosenberg, vier Häuser, an der von Lainz durch Speising nach Mauer führenden Straße 140

Rosenthal, ein Dörfchen am Grünbache, zwischen Neusiedl und Hornungsthal bei Puchberg im Gebirge 141

a) Rothe Mühle, eine Mühle hinter Klosterneuburg im Walde, zum Pfarrdorfe Kierling des V. O. W. W. gehörig 142

b) Rothe Mühle, eine Mühle zu Traiskirchen dem Stifte Melk gehörig 142

Rothengrub, ein kleines Pfarrdorf am Ausgange des Gebirges gegen das Steinfeld nahe an Willendorf 142

a) Rothenhof, ein Freihof zu Ober-Laa unter dem Wienerberge 146

b) Rothenhof, ein Freihof im Dorfe Neudorf an der italienischen Haupt-Poststraße 146

Rothenstadl, ein Wirthshaus mit Nebengebäuden, am Liesingbache zwischen Kalchsburg und Breitenfurth 146

Rothenstein, auch Röthelstein genannt, eine Ruine nächst Hainburg an der Donau 147

Rothneusiedl, ein Dorf, s. Neusiedl (Roth-) 151

Rusinsdorf, auch Rohinisdorf genannt, ein Dorf in der Pfarre Traiskirchen, schon seit mehreren Jahrhunderten verödet 151

Rustendorf, ein Dorf außer der Mariahilfer-Linie Wiens 151

S.

Saalhof, ein Freihof, zur Gemeinde Stallhof, Herrschaft Fischau gehörig 152

Sachsenbrunn, ein Schloß — ein Dominicalgut — mit Kirchberg am Wechsel begriffen, zunächst dieses Marktortes im Mölkerthale 152

Seite

Salenau, ein Markt an der Piesting und der nach Steiermark und Italien führenden Haupt-Poststraße 153

Salmannsdorf, ein Dorf am Weidlingergebirge, nächst dem Dorfe Neustift und Ober-Sievring 159

Salober, auch Saulober genannt, ein Dörfchen von zerstreuten Häusern im Gebirge rückwärts Stuppach 158

Sarasdorf, ein Pfarrdorf am Leythafluße zunächst Trautmannsdorf 161

Sattelbach, ein Dörfchen am gleichnamigen Bache, bei Heiligenkreuz 163

Saubersdorf, ein Dorf am Steinfelde, zunächst St. Egydi, zugleich auch eine Herrschaft 164

Saubüchel, ein Dörfchen von zerstreuten Häusern, am gleichnamigen Berge zwischen Preßbaum und Tulnerbach rückwärts Purkersdorf 165

Sauerhof und Thurmgasse, ein großes Badgebäude mit mehreren Häusern in der l. f. Stadt Baden, als eigene ständische Gülten-Einlage. 167

Sautern, ein Dorf am Pittenfluße, zwischen Seebenstein und Pitten 169

Schachen (siehe Bayerbachgraben).

a) Scharfeneck, eine alte Veste nächst Mannersdorf am Leythagebirge, zugleich eine k. k. Avitical-Herrschaft 171

b) Scharfeneck, eine alte Veste bei Baden im Helenenthale, am südlichen Ufer der Schwechat 176

Scharndorf, ein Pfarrdorf zwischen Rohrau und Regelsbrunn 178

Schatzen, vier zerstreut liegende Häuser außerhalb Fahrafeld an der Straße nach Neuhaus am Triestingbache 180

Scheiblingkirchen, ein Pfarrdorf am Schlattenbache, an der nach Steiermark führenden Aspanger-Straße, zwischen Warth und Gleißenfeld 181

Schellenhof, ein Brauhaus mit Nebengebäuden, am kleinen Peterbache, zugleich ein eigenes Gut oder Herrschaft, unfern Neudorf 183

Scheuchenstein, ein zerstreuter (Rotten) Pfarrbezirk mit einer kaum bemerkbaren Ruine gleichen Namens, im Gebirge südlich von Gutenstein zwischen Waidmannsfeld und Grünbach 184

Seite

Schildgraben, ein Dorf mit der dazu nummerirten Rotte Arzberg zunächst Thernberg 188
Schiltern, ein Dorf zwischen Pitten und Seebenstein 190
a) Schlag, ein Dörfchen im tiefen Gebirge zunächst Ziegersberg an der steierischen Grenze 191
b) Schlag, ein Oertchen zwischen den Ortschaften Kaltenberg und Thernberg. 192
Schlagl, ein Dorf mit zerstreuten Häusern am Fuße des hohen Otterberges unfern Wartenstein 193
Schlatten, ein großes Amt von zerstreut liegenden Häusern zwischen Thernberg, Stickelberg und Wismath 194
Schleinz, ein Dorf im Gebirge rückwärts Pitten, mit einer chemischen Producten-Fabrik 197
Schlögelmühle, mit einer k. k. Spiegel-Guß-Fabrik zunächst Gloggnitz, nebst einem Blaufarbenwerk 200
Schlögen, ein Dörfchen im Gebirge, zunächst Kirchschlag und der ungrischen Grenze 200
Schloßgraben, eine Gegend im Gebiete des Stifts Heiligenkreuz 201
Schmidsdorf, ein Dörfchen am Schwarzaufluſſe, zunächst Gloggnitz 201
Schmölzgraben, fünf zerstreute Häuser im Gebirge bei Preßbaum 203
Schneeberg, der, die höchste Gebirgsspitze in Nieder-Oesterreich, unweit der großen Neustädter Fläche zur gräflich Hoyos'schen Herrschaft Stüchsenstein gehörig 203
Schneebergerdörfel, ein Dorf am Fuße des Schneeberges 229
Schnepfhof, ein vormaliger Freihof zu Enzersdorf am Gebirge, gegenwärtig als Privathaus bestehend 231
Schnepfenstein, eine kaum mehr bemerkbare Ruine zunächst Johannstein 231
Schönabrunn, ein Kirchdorf, unfern Hollern und Hundsheim 232
a) Schönau, ein Pfarrdorf an der nach Güns führenden fürstlich Palffyschen Straße, zwischen den Schlössern Krumbach und Kirchschlag 234
b) Schönau, ein Kirchdorf an der Triesting bei Ginselsdorf mit einem herrschaftlichen Schlosse und Parke, zugleich der Sitz der Herrschaft 236
Schönbrunn, ein kaiserliches Lustschloß, außer der Mariahilfer-Linie der Residenzstadt Wien 243

Seite.

VI. Band.

Schöngraben, ein Schloß zunächst Unterwaltersdorf 3
Schönstadl, ein Dörfchen von zerstreuten Häusern bei Kranichberg, mit einem Dominicalhof, der Kleibhof genannt, nebst den in diesem Dorfbezirke liegenden Ruinen der uralten Kirche St. Thomas 3
Schottwien, ein Markt am Fuße des die Grenze zwischen Oesterreich und Steiermark bildenden Semmeringberges, mit einem herrschaftlichen Amtshause, einer Papierfabrik und k. k. Post, auch der Siz der gleichnamigen Herrschaft 5
Schranewand, ein Dorf zwischen Mitterndorf und Unterwaltersdorf, von dem Piestingflusse, Reisenbache und der Leytha umflossen 15
Schratenbach, ein Oertchen von zerstreuten Häusern, am gleichnamigen Bache, unfern Stüchsenstein, mit der Ruine der ehemaligen Veste Schrotenstein 17
Schrozendorf, auch Schrezendorf, ein verschollenes Dorf 20
Schützenkasten, ein Dörfchen im Gebirge gegen die ungrische Grenze bei Schönau 21
Schwadorf, ein Pfarrdorf und zugleich eine Herrschaft an der Pruegger Commercialstraße hart am Fischabache, mit einem casernähnlichen herrschaftlichen Schlosse und einer Gespinnstfabrik 22
Schwarzau im Gebirge, am gleichnamigen Flusse hinter Gutenstein, ein Markt mit einer großen Holzschwemme 27
Schwarzau am Steinfelde, ein Pfarrdorf am Flusse gleiches Namens, mit dem gräflich Wurmbrandischen Schlosse und einer Straßenmauth; übrigens in Unter- und Ober- oder Groß- und Klein-Schwarzau getheilt 31
Schwarzaufluß, ein Fluß in der Grafschaft Gutenstein entspringend und sechzehn Waldbäche aufnehmend 37
Schwarzenbach, ein Markt und eine Rotte am Bache gleiches Namens, nahe an der ungrischen Grenze und der Siz der Herrschaft mit einem Amtsgebäude, einer k. k. Grenzmauth und einem halb verfallenen herrschaftlichen Schlosse 38

Seite.

Schwarzenberg, ein Dorf auf dem gleichnamigen Berge, an der ungrischen Grenze gegen Landsee 44

Schwarzenburg, auch Schwarzburg, Retza und Röstach genannt, eine vormals bestandene alte Burg in der Gegend des heutigen Dorfes Röstach 45

Schwarzensee, ein Dörfchen auf einem ziemlich hohen Berge, zwischen Fahrafeld und Raisenmarkt 45

Schwechat, ein Markt, durch den Schwechatbach in Groß- und Klein-Schwechat getheilt, an der nach Ungern führenden Haupt-Poststraße mit einer Gespinnstfabrik, k. k. Post- und Straßenmauth 47

Schwechatbach, eine Gemeinde mit zerstreut liegenden Häusern, im Gebirge gegen Heiligenkrenz, am gleichnamigen Bache 51

Schwechatfluß, ein Fluß, in der Gegend von Klausen-Leopoldsdorf im Gebirge entspringend und sich der Inselspitze Lobau ziemlich gegenüber, in die Donau mündend 52

Schweinsberg, jetzt Josephsberg genannt, zunächst dem Leopoldsberg 54

Schwerthof, ein Freihof im Markte Himberg 55

Sechshaus, ein Dorf im städtischen Geschmacke am Wienflusse außer der Gumpendorfer-Linie Wiens, mit einer großen Saffianlederfabrik 55

Seebenstein, ein Pfarrdorf in dem Pittenthale unweit vom Markte Pitten, mit einer alten Veste, einem herrschaftlichen nach neuem Geschmacke erbauten Schloß und Amtsgebäude, zugleich auch der Sitz der Herrschaft 56

Seblitzerhof, auch der Baumingerische genannt, ein uralter Freihof zu Klosterneuburg 73

Seibersdorf, ein Markt und zugleich eine Herrschaft am Leythaflusse, mit einem herrschaftlichen Schlosse 73

Seiblingstein, zwei einzelne Häuser auf dem gleichnamigen Berge, zwischen Steinbach und Weidlingbach, zum Dornbacher Amte einbezogen 77

Seuhenstein oder Seigenstein (siehe die Rotte Wiesenbach und Ruine Scheuchenstein).

Semmering, ein hohes Gebirg, die Grenze zwischen Oesterreich und Steiermark bildend 78

Seite

Siebenhaus, ein kleines Dörfchen unweit Schönau und Loebersdorf, an der nach Mariazell führenden Hirtenberger Straße 80

Siebenhirten, ein Dorf am Petersbache und an der nach Steiermark und Italien führenden Haupt-Poststraße 81

Sieding, ein Dorf unfern Stüchsenstein am Sierningbache 84

Siefring (Ober- und Unter-), zwei gleichsam vereinigte Dörfer am Bache gleichen Namens, mit einer Pfarre im letzteren Orte, auch zugleich eine Herrschaft 85

Siegenfeld, ein Dorf nahe bei dem Stifte Heiligenkreuz 92

Siegersdorf, ein Dorf zunächst Pottendorf, an der kleinen Fischau, mit zwei Fabriken 94

Siegeth-Mühle, im Markte Himberg befindlich 95

Simering, ein Pfarrdorf und zugleich eine eigene Herrschaft außer der St. Marxer Linie Wiens, an der nach Ungern führenden Haupt-Poststraße, mit einem Herrschaftsgebäude, Dominikal-Brauhaus und zwei Fabriken 95

Sirning, ein Dorf am Bache gleichen Namens, zunächst dem Markte Puchberg 101

Sirning, ein Bach (eigentlich Sebastiansbach) an der westlichen Seite des Schneeberges, aus fünf Quellen auf einer Wiese entspringend, und rückwärts Puchberg einen imposanten Wassersturz bildend, mündet sich nächst St. Johann in die Schwarzau 103

Sittendorf, ein Pfarrdorf unfern vom Stifte Heiligenkreuz 108

Sollgraben, drei Häuser, zwischen Seebenstein und Gleissenfeld 112

Sommerbreite, eine schöne jenseits des Alsbaches im Gebirge unweit Dornbach gelegene Waldwiese, ein Eigenthum von St. Peter in Salzburg 113

Sommerein, ein Markt am Fuße des Leythagebirges 113

a) Sonnleiten und Syrn, ein vereinigtes Dorf unfern Kranichberg, auf dem Raachberge und längs des Syrnbaches 117

b) Sonnleiten, ein Dörfchen an der steierischen Grenze zunächst dem Pfarrorte Prein 118

c) Sonnleiten, fünf einzelne Häuser im Gebirge rückwärts Purkersdorf, an der Grenze des V. O. W. W. 119

Soß, ein Pfarrdorf zwischen Baden und Vöslau 120

Seite

Sparbach, ein Kirchdorf zwischen Weißenbach und Sittendorf, mit einem herrschaftlichen Jagdschlosse und Thiergarten 124

Speising, ein Dorf am Lainzerbache, zunächst Lainz bei Hietzing 129

Spinnerin am Kreuze, eine Säule von gothischer Bauart außer der Matzleinsdorfer-Linie Wiens, am Rücken des Wienerberges 130

Spitzhof, ein alter Freihof im Markte Hof, unter der k. k. Avitical-Herrschaft Scharfenegg 134

Spratzeck, ein Dörfchen von zerstreuten Häusern am Spratzbache, unfern Hollenthon im Gebirge gegen die ungrische Grenze 135

Stadlhütte, eine Gemeinde von zerstreuten Häusern, an der Straße von Purkersdorf nach Neulengbach 136

Stallhof (gewöhnlich Stollhof genannt), ein Dorf an der sogenannten Steinwand, gegenüber von Emmerberg 137

Stang, ein Dorf am kleinen Weißenbach, nahe an der ungrischen Grenze, unfern Kirchschlag 138

Stangau, zerstreute Waldhütten im Gebirge beim Pfarrorte Sulz, zwischen Wöglerin und Gruberau 139

Starhemberg, eine der größten und schönsten Ruinen im Erzherzogthume Oesterreich unter der Ens, im Piestingerthale, gegenwärtig ein Bestandtheil der Herrschaft Fischau 140

Steinabrückl, ein Kirchdorf unweit Salenau am Piestingflusse, mit einer großen Spinnfabrik, herrschaftlichen Meierhof, Pulverstampfen und Magazinen, nebst dem sogenannten Raketendörfchen 152

Steinabrunn, ein vormaliges Dorf zwischen Hundsheim und Deutschaltenburg 154

Steinapiesting, eine Rotte von zerstreuten Häusern am gleichnamigen Bache im Gebirge bei Gutenstein 154

Steinbach, ein Dorf mit zerstreuten Häusern, im Gebirge bei Mauerbach, am Bache gleichen Namens 155

Steinbruch, eine kleine Rotte im Gebirge bei Schwarzau gegen den Schneeberg 156

Steinfeld, eine der größten Ebenen und Strecken des Landes unter der Ens, in verschiedene Benennungen: die Wiener Fläche, die Münchendorfer Haide, das Steinfeld und die Neustädter Haide zerfallend 157

Seite

Steinhöfen mit Hottmannsgraben, ein vereinigtes Dorf bei Aſpang 160

Steinhof, eine kleine Ortſchaft von 4 Häuſern, zunächſt Grillenberg und Veitsau 161

Steinhof (Neu-), eine Beſitzung mit einer eigenen ſtändiſchen Gülten-Einlage, blos aus einem Fabriksgebäude am Lieſingbache beſtehend, zunächſt Inzersdorf 162

Steinmaßl, ein vereinigtes Dorf (ſiehe Hafung, Dobel und Steinmaßl).

Steinwandgraben, einzelne Häuſer im Gebirge, zunächſt Maierhof und Furth 164

Steiersberg, ein Schloß und zugleich eine Herrſchaft, wovon erſteres zur Gemeinde Hasbach nummerirt iſt 164

Stibeck, eine Gemeinde von zerſtreut liegenden Häuſern, am Hochneukirchnerbach und an der ſteieriſchen Grenze 171

Stickelberg, ein Dorf mit einer Ruine gleiches Namens, und zugleich eine Herrſchaft, zwiſchen dem Pfarrdorfe Hollenthon und dem Markte Wismath an der ungriſchen Grenze 172

Stirneuſiedl, ein Dorf, ſ. Neuſiedl (Stücks).

Stollhof, ein Dorf der Herrſchaft Fiſchau (ſ. Stallhof).

Stolzenwörth, einzelne Häuſer, in einer großen Ausdehnung um Puchberg am Schneeberge zerſtreut liegend 176

Straß, ein Dörfchen im Gebirge bei Krumbach 178

Straßhof, ein Dorf rückwärts Neunkirchen, zwiſchen Wartmannſtetten und Weidnitz 179

Streiterhof, ein alter Freihof im Dorfe Leesdorf 180

Strelzhof, ein Schloß nebſt einer Mühle und mehreren Häuſern, ſo wie einer Nadelfabrik, am Fuße des Kienberges unfern Neunkirchen, zugleich eine eigene Herrſchaft bildend 180

Strohzogel, einzelne Häuſer nächſt Tulnerbach unfern Purkersdorf 181

Stüchſenſtein (Stixenſtein), ein altes Schloß mit mehreren Gebäuden am Sirningbache, eine Grafſchaft unter der Benennung: Herrſchaft Stüchſenſtein 182

Stuppach, ein Dorf mit einem herrſchaftlichen Schloſſe unfern Gloggnitz, zugleich eine Herrſchaft mit dem Amtsſitze zu Schottwien 189

Seite

Stuppachgraben, eine zerstreute Ortschaft rückwärts Stuppach 195
Sulz, ein Pfarrdorf bei Sittendorf im Gebirge 196
Sulzbach, einzelne Häuser bei Altenmarkt 199
Sumpersbach (s. Offen=).
Syrn und Sonnleiten (s. Sonnleiten und Syrn).

T.

Tachenberg und Syhrn, vereinigte Gemeinden mit zerstreuten Häusern bei Kranichberg 200
Taferl, 3 einzelne Häuser im Gebirge des Wienerwaldes, an der Preßbaumerstraße und dem Wienflusse 202
Tallern, ein Freigut mit einem herrschaftlichen Schlosse und einigen Häusern zunächst Gumpoldskirchen 202
Tanneberg, einzelne Häuser mit der Gemeinde Dornau vereinigt 204
Tannegg (Ober=), ein Dorf unfern Neunkirchen 204
Tannegg (Unter=), ein Dorf zunächst Ober=Tannegg 205
Tannerin, auch Donnering, der Ort Presbaum im Wienerwalde, rückwärts Purkersdorf, unter dieser Benennung verstanden 206
Taschof, eine Fabrik zum Dorfe Sulzbach gehörig 207
Tattenhof, ein Pfarrdorf an der Triesting, zunächst Ginselsdorf, mit einer Spinnfabrik 207
Teesdorf, ein Dorf und zugleich eine eigene Herrschaft am Triestingbache unweit Ginselsdorf, mit einer Baumwoll=Spinnfabrik 210
Ternitz, ein Dörfchen unfern Neunkirchen am Steinfeld 212
Teufelsmühle, ein Wirthshaus=Gebäude am kleinen Petersbach und an der von Wien nach Steiermark führenden Haupt=Poststraße, zum Dorfe Siebenhirten nummerirt 213
a) Thal, ein Dorf von zerstreuten Häusern bei Pottenstein 213
b) Thal, fünf Häuser am Thalbache im Gebirge bei Lichtenegg 214
c) Thal, ein aus 12 Unterthanen bestandenes Dörfchen, nun ganz mit dem Markte Neunkirchen vereinigt 215
Thann (gewöhnlich Thon genannt), ein Dörfchen im Gebirge, mit Kulm und Kirchau grenzend 215

Seite

Tannaberg, ein Oertchen von 4 Häusern, auf dem Grünschacher-Gebirge unfern Hirschwang 216

Thereſienfeld, ein Pfarrdorf am Steinfelde unfern Wiener-Neuſtadt, mit einem herrſchaftlichen Schloſſe auch eine eigene Herrſchaft 217

a) Thernberg, ein Markt am Schlattenbache mit einem alten (zum Theil Ruine) und neuen Schloſſe im Gebirge unweit Bromberg, zugleich eine Herrſchaft 222

b) Thernberg, eine um den Marktort Thernberg zerſtreut liegende Gemeinde 238

Thiermannsdorf, ein Dörfchen, im Gebirge unfern Gloggnitz 240

Thomasberg, ein Dorf in zerſtreuten Häuſern, im Gebirge am Edlitzerbach, mit einer Ruine und zugleich eine Herrſchaft 241

Thomasdorf, blos in 3 Häuſern beſtehend, bei Kirchſchlag nahe an der ungriſchen Grenze 246

Thonn (auch insgemein Tann genannt), ein Dörfchen im Gebirge zunächſt Sieding 247

Thurmgaſſe, ein Dorf bei Baden 249

a) Thurmhof, vormals ein Edelſitz, als ein Freihof zu Brunn am Gebirge beſtehend, der Waffenbergiſche Freihof benannt 248

b) Thurmhof, zu Gumpoldskirchen, mit einem Grundbuche verſehen 248

c) Thurmhof, in Simmering, als ein Herrnhof bekannt 248

d) Thurmhof, in Mannswörth (ſ. das Gut Freienthurm).

e) Thurmhof im Markte Hof am Leythagebirge, als ein Freihof beſtehend 249

f) Thurmhof ein Edelſitz, bei Kranichberg gelegen 249

g) Thurmhof, ein adeliger Landſitz, zu Linsberg, rückwärts Wiener-Neuſtadt 249

Thurmmühle, ein Mühlhof mit einem Gaſthauſe, zu Schwechat gehörig 249

Thürnelhof (auch Dirndelhof oder Schlögelhof genannt), ein abgeſondertes Beſitzthum in Ebersdorf an der Donau 250

Traiskirchen, ein Markt und zugleich eine Herrſchaft

Seite

am Au- oder Schwechatbach, und an der nach Steiermark und Italien führenden Haupt-Poststraße 250

Traſenbach, unter dieſer Benennung der Pittenfluß, an der ſteiermärkiſchen Grenze entſpringend, und außer Linsberg ſich in die Schwarzau mündend 257

Trattenbach, ein Pfarrdorf mit zerſtreuten Häuſern, rückſichtlich der Situation der Häuſer mit Ottenthal vereinigt, gegen die ſteieriſche Grenze 256

Trauch, eine kleine Rotte, im Gebirge bei Schwarzau, nahe an der ſteieriſchen Grenze 260

Traunhof, ein Freihof im Markte Gundramsdorf, auch der Götziſche Hof genannt 261

Trautmannsdorf, ein Markt am Leythafluſſe, zwiſchen den beiden Pfarrdörfern Götzendorf und Sarasdorf, mit einem herrſchaftlichen Schloſſe und zugleich eine eigene Herrſchaft 261

Tribuswinkel, ein Pfarrdorf, von dem, vom Schwechatbache abgeleiteten Mühlbache durchſchnitten, mit einem herrſchaftlichen Schloſſe und altem Freihofe, der Sengerhof genannt, auch eine eigene Herrſchaft 271

Trieſting, ein Bach, unfern Klein-Mariazell in Oeſterreich entſpringend, und nach ſeinem 9 Meilen langen Laufe bei Achau in den Schwechatbach ſich mündend 278

Trumau, ein Pfarrdorf unfern Traiskirchen am Trieſtingbache, mit einem herrſchaftlichen Schloſſe und zugleich der Sitz der Herrſchaft 279

Tulnerbach, eine zerſtreute Häuſer-Gemeinde am gleichnamigen Bache, zwiſchen Purkersdorf und Preßbaum 283

U.

Ugesbach, eine kleine Rotte von 2 Häuſern, in der Nähe von Rohr und Kloſterthal, am Bache gleiches Namens 285

Ulrichsdorf (ſ. Ollersdorf).

St. Ulrichskirchen, ein kleines, uraltes, zum Dorfe Lindsberg gehöriges Kirchlein 285

Ungerbach, ein Kirchdorf, hart an der ungriſchen Grenze, am gleichnamigen Bache 287

Seite

Unter-Meierhof und Raisenmarkt (s. Raisenmarkt und Unter-Meierhof).

Unter-Tanneck (s. Tanegg Ober- und Unter-).

Urschendorf, ein Dorf unfern St. Egydi am Steinfeld, mit einem herrschaftlichen Schlosse und zugleich eine Herrschaft 288

V.

St. Valentin und Landschach, ein Pfarrdorf außer Neunkirchen, an der nach Steiermark führenden Haupt-Poststraße 290

VII. Band.

St. Valentin, eine Gemeinde unweit Neunkirchen am Steinfeld 50

a) St. Veit, ein Pfarrdorf am Triestingflusse, unweit Ginselsdorf 51

b) St. Veit (Ober-), ein Pfarrdorf und zugleich eine Herrschaft am Wienflusse unweit Wien 54

c) St. Veit (Unter-), auch das Neudörfel genannt, ein Dorf, 3/4 Stunden von Wien 65

Veitsau, ein Dorf bei Grillenberg 66

Velm, ein Dorf und zugleich eine Herrschaft, bei Himberg gelegen 67

Vösendorf, ein Pfarrdorf und eine k. k. Patrimonial-Herrschaft, zwischen Wien und Lachsenburg gelegen 71

Vöslau, ein Dorf und zugleich eine Herrschaft, eine Stunde von Baden gelegen 77

Vöstenhof, ein kleines Oertchen mit einem alten Schlosse, unfern Pottschach 84

Vogelhof, der, ein Gut beim Orte Offenbach 85

Vogthof, der, gegenwärtig Posthof, im Markte Neunkirchen 85

Vois, eine Rotte, an das Klosterthal bei Gutenstein grenzend 85

W.

Währing, ein Pfarrdorf und zugleich eine Herrschaft, außer den Linien Wiens 86

Seite

Waidmannsfeld, ein Pfarrdorf im Gebirge bei Gutenstein 96
Waldamt, das k. k., (s. Herrschaft Purkersdorf).
Waldegg (Neu-) (s. Neuwaldegg).
Waldegg, ein Pfarrdorf an der Gutensteiner Straße bei Peisching 99
Walpersbach, ein Pfarrdorf bei Lanzenkirchen rückwärts Wiener-Neustadt 104
Waltersdorf (Ober-), ein Pfarrdorf und zugleich eine Herrschaft rückwärts Traiskirchen 106
Waltersdorf (Unter-), ein Markt und zugleich eine Herrschaft bei Ebreichsdorf östlich von Wien 113
Wampersdorf, ein Pfarrdorf an der Leytha und der ungrischen Grenze nächst Wimpassing 119
Wangheim, ein Oertchen mit einer großen Mühle unweit Deutsch-Altenburg 121
Wart, ein kleines Dörfchen am Pittenflusse, zwei Stunden von Neunkirchen 123
Wartberg, der, ein Berg nächst Medling 124
Wartenstein, einzelne Häuser sammt einem Bergschlosse und Meierhofe ꝛc., zugleich eine Herrschaft unfern Schottwien 124
Wartmannstätten, ein Dorf, 3/4 Stunden von Neunkirchen 131
Wasenbrücke, die, eine Brücke über die Leytha unweit Götzendorf 132
Wasenhof, der, ein Freihof in Biedermannsdorf bei Lachsenburg 132
Wechselgebirge, das, an der steierischen Grenze 132
Weidling, ein Pfarrdorf zunächst Klosterneuburg 136
Weidlingau, ein Dorf mit Schloß zwischen Maria-Brunn und Purkersdorf gelegen 142
Weidlingbach, eine Gemeinde, rückwärts von Weidling 146
Weidlingshütten, zwei Hütten im Thale nahe an Kierling 147
Weidnitz, fünf Häuser rückwärts Neunkirchen am Steinfeld 147
Weigelsdorf, ein Pfarrdorf zunächst Ebreichsdorf südlich von Wien 133
Weikersdorf, ein Dorf mit einem Schlosse und eine eigene Herrschaft, nahe bei Baden gelegen 147

Seite

Weikersdorf, ein Pfarrdorf unweit Wiener-Neustadt am Steinfelde 152
Weilburg, die, ein Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Carl gehöriges Palais, im Helenenthale bei Baden gelegen 155
Weinberg, ein Dörfchen hinter Wiener-Neustadt, auf dem sogenannten Pittenberge 160
Weingarten mit der dazu nummerirten Rotte Stang ein Dorf, oberhalb dem Markte Thernberg gelegen 161
Weinhaus, ein Pfarrdorf und zugleich eine eigene Herrschaft, eine halbe Stunde außer den Linien Wiens 162
a) Weissenbach, ein Dorf bei Hinterbrühl 167
b) Weissenbach, ein Dorf zunächst Fahrafeld 168
c) Weissenbach, ein Dörfchen unfern Schottwien 169
Werning, ein Dorf nordöstlich von Bayerbach bei Reichenau 170
Wieden, ein kleiner Ort, zwischen Edlitz und Lichtenegg im Gebirge gelegen 172
Wien, die k. k. Haupt- und Residenzstadt (s. die Darstellung derselben in drei Abtheilungen).
Wienerberg, der, ein Berg, südlich außerhalb Wien 172
Wienerherberg, ein Pfarrdorf östlich von Wien, bei Ebergassing gelegen 173
Wienerwald, der, ein großes Waldgebirge an der Grenze zwischen den Vierteln Unter- und Ober-Wienerwald 176
Wienersdorf, ein Dorf zunächst Traiskirchen 177
Wienfluß, der, 180
a) Wiesmath, ein Markt an der ungrischen Grenze 181
b) Wiesmath, ein Amt oder eine Rotte um den Markt Wiesmath gelegen 183
Wildeck, ein Schloß, nahe bei Sittendorf unfern Heiligenkreuz gelegen 184
Wildungsmauer, ein Dorf unfern Reglesbrunn an der Haupt-Poststraße nach Ungern 186
Wilfleinsdorf, ein Pfarrdorf und eine für sich bestehende Herrschaft zunächst der Stadt Pruegg an der Leytha gelegen 189
Willendorf, ein Dorf unfern Rothengrub am Vorgebirge des Schneeberges 191
Wimpassing, ein Dorf nächst Neunkirchen 193
Winkelmühle, die, (siehe Radelburg) 194

Seite

Winzaberg, eine kleine Rotte nächst Rohr im Gebirge gelegen 194
Winzendorf, ein Dorf am Steinfeld 195
Witzelsberg, ein Dorf (siehe Gleissenfeld).
Wöglerin, zerstreute Waldhütten, im Gebirge bei Sulz gelegen 198
Wolfgang, St., eine alte Kirche im Bezirke der Herrschaft Kirchschlag 199
Wolfsgraben eine Gemeinde von zerstreuten Häusern im Gebirge bei Breitenfurth 199
Wolfsohl, ein Dörfchen unweit Neunkirchen 200
Wolfsthal, ein Pfarrdorf mit einem Schlosse und zugleich eine Herrschaft 200
Wöllersdorf, ein Kirchdorf auf der Steinfelder Haide, ein Stunde von Wr.-Neustadt entfernt 206
Wolkersbach, (siehe Walpersbach).
Wolkersdorf (Hoch-), siehe Hoch-Wolkersdorf.
Wolkersdorf (Klein-), ein Dörfchen unfern Lanzenkirchen 209
Wolram, siehe Molram.
Wopfing, ein Kirchdorf im Piestingerthale 210
Wörth, ein kleiner Ort nahe bei Gloggnitz 213
Wulfingstein, ein verfallenes Schloß und ehemaliges Gut westwärts von Wr.-Neustadt gelegen 214
Würfelhof, ein ehemaliger Freihof in Nußdorf 215
Würflach, ein Kirchdorf, am Steinfelde gelegen 215
Wüttenburg, ein verfallenes Bergschloß bei Berg an der ungrischen Grenze 219
Wurmbrand, eine verfallene Burg unweit Krumbach 219

3.

Zellenbach, eine Rotte, unweit Gutenstein gelegen 220
Zennendorf, ein ehemaliges nächst Wr.-Neustadt gelegenes Dorf 221
Ziegersberg, ein zum Theil verfallenes Bergschloß und zugleich eine Herrschaft 221
Zillingdorf, ein Markt am Leythaflusse, 1 1/2 Stunde von Wr.-Neustadt 224
Zöbern, ein Pfarrdorf rückwärts Aspang an der steierischen Grenze 227

Seite

Siebenhaus, ein kleines Dörfchen unweit Schönau und Loebersdorf, an der nach Mariazell führenden Hirtenberger Straße 80

Siebenhirten, ein Dorf am Petersbache und an der nach Steiermark und Italien führenden Haupt-Poststraße 81

Siebing, ein Dorf unfern Stüchsenstein am Sierningbache 84

Siefring (Ober- und Unter-), zwei gleichsam vereinigte Dörfer am Bache gleichen Namens, mit einer Pfarre im letzteren Orte, auch zugleich eine Herrschaft 85

Siegenfeld, ein Dorf nahe bei dem Stifte Heiligenkreuz 92

Siegersdorf, ein Dorf zunächst Pottendorf, an der kleinen Fischau, mit zwei Fabriken 94

Siegeth-Mühle, im Markte Himberg befindlich 95

Simering, ein Pfarrdorf und zugleich eine eigene Herrschaft außer der St. Marxer Linie Wiens, an der nach Ungern führenden Haupt-Poststraße, mit einem Herrschaftsgebäude, Dominical-Brauhaus und zwei Fabriken 95

Sirning, ein Dorf am Bache gleichen Namens, zunächst dem Markte Puchberg 101

Sirning, ein Bach (eigentlich Sebastiansbach) an der westlichen Seite des Schneeberges, aus fünf Quellen auf einer Wiese entspringend, und rückwärts Puchberg einen imposanten Wassersturz bildend, mündet sich nächst St. Johann in die Schwarzau 103

Sittendorf, ein Pfarrdorf unfern vom Stifte Heiligenkreuz 108

Sollgraben, drei Häuser, zwischen Seebenstein und Gleissenfeld 112

Sommerbreite, eine schöne jenseits des Alsbaches im Gebirge unweit Dornbach gelegene Waldwiese, ein Eigenthum von St. Peter in Salzburg 113

Sommerein, ein Markt am Fuße des Leythagebirges 113

a) Sonnleiten und Syrn, ein vereinigtes Dorf unfern Kranichberg, auf dem Raachberge und längs des Syrnbaches 117

b) Sonnleiten, ein Dörfchen an der steierischen Grenze zunächst dem Pfarrorte Prein 118

c) Sonnleiten, fünf einzelne Häuser im Gebirge rückwärts Purkersdorf, an der Grenze des V. O. W. W. 119

Soß, ein Pfarrdorf zwischen Baden und Vöslau 120

Seite

Sparbach, ein Kirchdorf zwischen Weißenbach und Sittendorf, mit einem herrschaftlichen Jagdschlosse und Thiergarten 124

Speising, ein Dorf am Lainzerbache, zunächst Lainz bei Hietzing 129

Spinnerin am Kreuze, eine Säule von gothischer Bauart außer der Matzleinsdorfer-Linie Wiens, am Rücken des Wienerberges 130

Spitzhof, ein alter Freihof im Markte Hof, unter der k. k. Avitical-Herrschaft Scharfenegg 134

Spratzeck, ein Dörfchen von zerstreuten Häusern am Spratzbache, unfern Hollenthon im Gebirge gegen die ungrische Grenze 135

Stadlhütte, eine Gemeinde von zerstreuten Häusern, an der Straße von Purkersdorf nach Neulengbach 136

Stallhof (gewöhnlich Stollhof genannt), ein Dorf an der sogenannten Steinwand, gegenüber von Emmerberg 137

Stang, ein Dorf am kleinen Weißenbach, nahe an der ungrischen Grenze, unfern Kirchschlag 138

Stangau, zerstreute Waldhütten im Gebirge beim Pfarrorte Sulz, zwischen Wöglerin und Gruberau 139

Starhemberg, eine der größten und schönsten Ruinen im Erzherzogthume Oesterreich unter der Ens, im Piestingerthale, gegenwärtig ein Bestandtheil der Herrschaft Fischau 140

Steinabrückl, ein Kirchdorf unweit Salenau am Piestingflusse, mit einer großen Spinnfabrik, herrschaftlichen Meierhof, Pulverstampfen und Magazinen, nebst dem sogenannten Raketendörfchen 152

Steinabrunn, ein vormaliges Dorf zwischen Hundsheim und Deutschaltenburg 154

Steinapiesting, eine Rotte von zerstreuten Häusern am gleichnamigen Bache im Gebirge bei Gutenstein 154

Steinbach, ein Dorf mit zerstreuten Häusern, im Gebirge bei Mauerbach, am Bache gleichen Namens 155

Steinbruch, eine kleine Rotte im Gebirge bei Schwarzau gegen den Schneeberg 156

Steinfeld, eine der größten Ebenen und Strecken des Landes unter der Ens, in verschiedene Benennungen: die Wiener Fläche, die Münchendorfer-Haide, das Steinfeld und die Neustädter Haide zerfallend 157